UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01446177 6

Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Vier und dreißigster Band.

Clärchens Geständnisse.
Die Heimsuchung.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1831.

LIBRARY
FEB 20 1974
UNIVERSITY OF TORONTO

PT
2503
S17
1828
v. 34-35

Clärchens Geständnisse.

Das baufällige Landhaus meiner Großtante Sara lag in einem Winkel des einsamen Bergthales. Ich hatte hier schon drei Jahre lang nach einer Gespielinn, nach den Genüssen der Mittheilung, nach der Rückkehr der Freuden geschmachtet, die mit meiner geliebten Mutter zu Grabe gingen, und wenn sich die achtzigjährige Jungfrau dem Rohrdommel in der Wüste verglich, so sah ich dagegen mein Bild in den Veilchen dieser Flur, die unbemerkt sproßten und ungefunden verdufteten.

Ein wohlgeformter Mann überraschte uns am Morgen meines achtzehnten Geburttages. Ich sah bis dahin keinen angenehmer'n. Seine geistvollen, freundlichen Augen hafteten beobachtend an meiner Gestalt und selbst die Tante, welche von Krämpfen befallen zu Bette lag, befahl mir, still zu halten, als ich dem Arme des Umfangenden entschlüpfen wollte. Sie hatte mich zuletzt fast täglich von dem guten Vetter Waldo unterhalten — er war der einzige Mann, dessen sie mit Achtung und

Theilnahme gedachte, war eben erst aus einer entfernten Provinz in die Hauptstadt versetzt worden, spielte, zu Folge jener Empfehlung, in den Gebilden meiner Phantasie eine Hauptrolle und sein Erscheinen sprach die Träumerinn wohlthuend an. Der Vetter saß bereits, theilnehmend wie ein Liebender und an Trostworten reich, vor Sara's Bett, als mich diese nach der Küche verwies und einige Tauben, die mit mir in gleichem Alter und meine Lieblinge waren, zum Festmahle erkor. Ich schickte nach jünger'n und sah indeß unbemerkt durch's Küchenfenster in die Stube und dem anziehenden Geberden-Spiele des schönen Vetters zu. Auch seine Stimme war ergötzlich und was er sagte geeignet, meine Verehrung zum innigen Wohlwollen zu erheben.

Die Tauben kamen an und unterbrachen mich in der Andacht. Sie wurden bereitet, wurden auf Sara's Geheis an ihrem Bette verzehrt, mich aber verwies ein Blick derselben in mein Kämmerlein, denn die Karge sah mit Erschrecken diese fremden, kostspieligen Küchlein auf dem Teller, den Ueberfluß an Zugemüse und ihre Augen fragten, ob ich von Sinnen sey?

Die Aufwärterinn fand mich weinend auf dem Bette. Sie rühmte, wie trefflich es dem Herrn Landrathe geschmeckt, wie oft er nach dem lieben Mühmchen verlangt und daß er derselben auf die Seele gebunden habe, mir eine süße, sanfte Ruhe zu wünschen. Aber die kam mir erst mit dem Morgenrothe und als ich von Klagetönen

aufgescheucht erwachte, stand Susanne wieder am Bette und verkündigte mir, heulend und schreiend, daß die Tante starr und kalt in dem ihren liege und nach des herbei gerufenen Schäfers Behauptung mausetodt sey. Ich sprang erschrocken auf, ich eilte in ihr Schlafgemach, fand hier den Vetter neben dem Leichnam, ließ im bedrückenden Gefühle der Verlassenheit meinen Thränen freien Lauf und Waldo sprach mit milden Schmeicheltönen:

Wenn reine Theilnahme, herzliches Wohlwollen, die innige Bitte, mich zum Bruder anzunehmen, Sie beruhigen kann, so wünsche ich mir Glück! Seh'n Sie von nun an mein Haus als das Ihrige, meine Frau als Ihre Schwester an. —

Sie haben eine Gattinn? fragte ich aufhorchend.

Seit wenigen Monaten und ein gar liebes Weib. Geschäfte entfernen mich oft und anhaltend vom Hause, Ida bedarf eine Gefährtinn, die, wenn ich fehle, meine Stelle ersetzt und ich kam eigentlich hierher, das holde Clärchen von dem wir so viel Gutes hörten, für diesen Zweck zu gewinnen. Der Tante plötzlicher Hintritt, das Verhängniß selbst, welches sie abrief, unterstützt meine Wünsche. O, wie freudenlos muß Ihr junges Leben im Dämmerlichte dieser Wintersonne verstrichen seyn? Das wollen wir ausgleichen, wollen Sie in den Genuß aller Ansprüche setzen, zu denen Jugend und Anmuth ein so liebes Mädchen berechtigen.

Ich glaubte, eine Stimme vom Himmel zu vernehmen und hörte meine nichtigen Einwürfe und Bedenklichkeiten beredsam widerlegt. Der zartfühlende Mann entwickelte eine so rührende Fülle von Herzlichkeit und Güte, daß ich, bezaubert von der neuen Aussicht in nie geträumte Freuden, mein Päckchen schnürte und leicht und froh an seinem Arm' in den prächtigen Reisewagen hüpfte. Der Prediger des nahen Dorfes übernahm, als Sara's Seelsorger, auch die Sorge für das Begräbniß.

Zu meiner Linken saß der schöne Vetter, vor meinen Augen lag, im Morgenglanze, die dampfende Hauptstadt und mein Ohr, ein Neuling auf dieser Welt, lauschte gierig den sanfttönenden, gewählten Schmeicheleien, womit der Nachbar mich erquickte. Ich überließ diesem im Rausche meiner Freude willig die Hand und sah, befremdet aber duldsam, dem regen Diensteifer zu, mit dem er sie von Minute zu Minute an seine warmen Lippen drückte.

Wir hielten vor einem Pallastähnlichen Hause der Vorstadt. Ein Jockey riß die Thür des Wagens auf, ich sprang mit pochendem Herzen heraus; der Landrath führte mich durch glänzende Zimmer in's Cabinet seiner Gattinn. — Die Holde schritt, noch unbekleidet, ihrem Mann entgegen, drückte ihn an die Brust und kaum hatte er ihr unter Küssen sein Abenteuer erzählt, als

sie ihn schnell verließ, mich ihr süßes Clärchen nannte, mir die Wangen küßte und streichelte. Waldo beurlaubte sich jetzt, wir blieben allein, man brachte das Frühstück.

Ida war eine der schönsten Gestalten. Schlank und doch füllreich, trat sie einher wie die Göttinn Athen's, dunkle Augen verriethen das rasche Feuer des Innern, braune Locken umwallten den edlen Kopf und ihr Gesicht war ein reines, schön gefärbtes Oval voll Anmuth und Ausdruck. Sie hatte in der ersten Stunde mein Herz gewonnen, mir war, als hätte ich sie von Jugend auf gekannt, als sähen wir uns nach einer langen Trennung wieder und des Landrathes zärtlicher Antheil vollendete meine Zufriedenheit. Ich sah in diesem wie vom Himmel herabschwebenden Heile das Werk eines Genius und die Frucht inbrünstiger Gebete.

Der geheime Kammerrath Warnold war mein Vater. Er machte ein Haus, ward in den Adelstand erhoben, entwarf weit aussehende Finanzplane und gab, während dem er den öffentlichen Wohlstand mit ängstlicher Thätigkeit begründen half, Tischfreunden und Schmeichlern den seinigen Preis.

Ich war neun Jahre alt, als die Mutter starb, ich empfing eine Hofmeisterinn und mein Vater sprach, als er mich ihr vorstellte: Lehren Sie dieß Mädchen, zu gefallen, zu dulden und zu scheinen, das sind die Haupt-Bedürfnisse ihres Geschlechts.

Frau Martens drückte mich an's Herz und bald war ich ihr mit aller Wärme der kindlichen Anhänglichkeit zugethan. Wohl dem Mädchen, dessen Unschuld ein solcher Engel hütet, dessen Tugend eine solche Frau begründet, dessen reines, für jede Saat empfängliches Gemüth von einer solchen Hand gebildet wird. Sechs Jahre lang war sie der Engel, an den sich liebend mein Herz schmiegte, das im Abglanze ihres Werthes gedieh. — Gläubiger bestürmten jetzt den Vater, Feinde untergruben, Freunde verriethen ihn. Er ward verabschiedet und entfloh. Sein Vermögen deckte kaum das Drittheil der Schuldensumme. Ich stand allein in dem ausgeräumten, großen Hause, weinend nahm die Dienerschaft von mir Abschied, mein Schluchzen hallte in den öden Sälen wieder. Frau Martens ward an einem fremden Hofe als Unter-Hofmeisterinn der fürstlichen Kinder angestellt und Sara, die Tante meiner Mutter, welche unfern der Stadt auf ihrem Gütchen lebte, nahm mich auf.

Sara war eine Frömmlerinn. Sie aß und trank, schlief, strickte und schalt in Gottes Namen und zu seiner Ehre, sah die Welt im Argen liegen und scheelsüchtig nach den Früchten des menschlichen Freudenbaumes, an dem sie einsam als ein welkes, vertrocknetes Blatt abstarb. Menschenhaß hatte ihr Herz, das nie liebte, weil es nie geliebt ward, erbittert und versteinert und an dieses warf mich das Schicksal aus den Armen meiner zärtlichsten Freundinn. Welch' ein trauriger Wech-

sel! Ich war funfzehn Jahre alt, aber gebildeter als manche meiner mannbaren Schwestern. Ich hatte Mutterwitz und Frohsinn, tiefes, schnell reges Gefühl und mehr Gründlichkeit als unserem Geschlechte in der Regel wird, nur die Welt war mir noch fremd. Oft hatte meine Freundinn dem Vater vergebens angelegen, mich auf Bälle und in große Gesellschaften führen zu dürfen. Clärchen ist noch ein Kind, erwiederte er dann: würde dort als ein solches zurückgesetzt werden und das könnte leicht ihrem Charakter schaden. Warum sollen wir das Mädchen in einem Kreise von unten auf dienen lassen, wo es nach wenigen Jahren glänzen wird? Ich mag sie dort nicht früher sehen, als sie mir Ehre machen kann.

Jetzt glänzte ich in dem Betstübchen der Tante. Sie verwarf meinen Sturm und meinen Zollikofer und schickte ihn zum Verkaufe in die Stadt. Witzschings Himmel tönende Herz- Bet- und Singuhr war fast die einzige die wir im Hause hatten und die Tante ließ sie täglich bis zum Ueberdruß spielen. Auf stundenlange Betstunden folgten stundenlange Strafpredigten, Lästerungen über die Welt, über die Männer, über meine Aeltern; bittere Satyren auf die Blüthen meiner Jugend und rastlose Versuche, mir weh zu thun und mich meine Hülflosigkeit fühlen zu lassen. Mit dem Tage, wo ich in's Haus trat, fielen mir die gemeinsten Arbeiten zu. Drei Blüthenjahre hatte ich in dieser Karthause verweint, als

Freund Hayn die Dulderinn, Hand in Hand mit dem Landrathe, daraus erlös'te.

Ida schien so reich als schön, so freigebig als gefällig zu seyn. Sie öffnete jetzt ihre Kleiderschränke, nahm mir das Häubchen ab, unter dem ein Strom blonder Haare hervorschoß, die ich heute zum ersten Male dem Blaßgolde vergleichen hörte, zog rasch ein Band meiner betschwesterlichen Tracht nach dem andern auf und schamroth stand ich nun, gemustert und gepriesen, vor der lachenden Frau und der lobenden Zofe. Ein zartes Morgenkleid rauschte über meine Hüften, die Jungfer kämmte, schnitt und rollte meine Haare, dann führte mich Ida vor den Spiegel. Ich stand, beglückt von der Verwandlung, und beäugelte mit selbstgefälligen Blicken das niedliche, rosenwangige Mädchen, das mir aus ihm entgegen lachte.

Besieh Dich nur, sprach die Landräthinn: Du bist ein Engel, lerne Dich schätzen!

Der Vetter Waldo trat in's Zimmer. Bist Du zufrieden? sprach er, seiner Frauen Hand ergreifend.

Ueberschwenglich! versicherte sie: selbst meine Gewänder passen ihr, verkenne uns künftig nicht etwa!

Er küßte ihr und mir die Hand und sagte: Diesen niedlichen Finger sollte billig ein Ring schmücken. Da hüpfte Ida zu ihrem Schmuckkästchen, schob mir eine funkelnde Juwele an den Finger, lispelte: Das sey ein

Pfand meiner Liebe! und fragte lächelnd: Ist's so recht, lieber Mann?

Du bist das beßte Weib der Erde! rief er sichtlich erfreu't, sagte mir ebenfalls schöne Dinge und fuhr aus. Das Mädchen trug jetzt einen Haufen von Staats- und Hauskleidern, Dutzende von Schuhen, Aufsätze aller Art herbei, ich ward wohl zwanzig Mal bekleidet und was mir paßte, mein genannt. Jeder neue Anzug veranlaßte neue Lobreden, meine kleinen Reize wurden einzeln ins hell'ste Licht gestellt, bis zum Himmel erhoben und wie ich damit wuchern, wie ich sie benutzen sollte, mit weiblichem Eifer, im Geiste weiblicher Erfahrung entwickelt. Plötzlich erschollen Trompeten und Pauken, wir eilten an's Fenster. Es war die reitende Garde welche vom Exerciren zurückkam. Mir gefielen einige schlanke Offiziere, die sich an der Spitze ihrer Schar auf den muthigen Rossen tummelten, welche immer unbändiger wurden, je näher sie unseren Fenstern kamen. Ich zog mich betroffen zurück, doch Ida hielt mich fest und sagte:

Bleib, bleib, liebes Kind! Uns zu Ehren zwingt dieser junge Herr da seinen alten Klepper zum Tanze, denn nur durch den Pferdefuß macht er Aufseh'n.

Der Bediente brachte jetzt den Comödien-Zettel. Noch war ich in keinem Schauspiele gewesen und mein Herz sprang vor Freuden, als Ida versicherte, daß sie es täglich besuche und mich das heutige nicht ungerührt lassen werde.

Herr Banner ward jetzt gemeldet. Ein schöner Geist, sprach die Landräthinn. Er ist Dichter, Schriftsteller, Menschenkenner und, wie es scheint, Menschen-Verächter.

Ein langer, biderber, wohlgebildeter Mann, mit einem edlen, versprechenden Gesichte trat herein. Ich wußte genug, ihn mit gespannter Neugierde zu betrachten. Sein Aussehn und seine arglosen Augen widersprachen dem Bilde das Ida eben von ihm entwarf; ziemlich ungeschmeidig in Körperstellung und Benehmen, ließ er unwillkührlich fühlen daß ihm wenig daran liege, ein Mann von Welt zu heißen.

Ich stelle Ihnen hier, sprach Ida, den Dichter zu mir führend: eine Tochter der Natur vor — Meine Verwandte, Clara von Warnold. Er wünschte sich Glück, ich aber schlug die Augen zur Erde und verbeugte mich schweigend.

Ein Gegenstand für Ihren Genius! fuhr die Landräthinn, meine Verlegenheit erhöhend, fort und winkte ihm, Platz zu nehmen. Herr Banner übersah den Wink, trat zu mir in's Fenster und sagte mit Wärme:

Irre ich nicht, so unterstützte mich Ihr Herr Vater auf der hohen Schule mit Rath und That.

Wohl möglich! erwiederte ich mit halber Stimme, und zwang meine Blicke an den seinigen zu haften.

Meinen Sie den geheimen Kammerrath? fragte Ida. —

E. Eben diesen.

S. Sie steh'n vor seiner Tochter. —

O Fräulein! rief er und faßte hastig meine Hand: dieser Mann war mein Wohlthäter, es war ein menschlicher, edler Mann! Thränen schossen in meine Augen.

Dachte ich es doch, schalt Ida: daß Sie mir das Mädchen verstimmen würden. Wo Sie hinkommen, wird die Freude zum Ernste und die Laune zur Grille.

O, haben Sie Dank, fiel ich ein: für die geweckte Erinnerung, für den Kranz mit dem Sie das Andenken eines unglücklichen Verbannten ehren, in dem ich den zärtlichsten Vater beweine. Er wollte mir antworten, als der Offizier, welcher sein Roß vorhin tummelte, gemeldet und angenommen ward. Ihm folgten and're — junge, reizende, gebildete Männer, deren jeder mehr als ein wohlthuendes Wort für mich hatte. Sie schilderten mir nächstdem die Freuden und Zerstreuung-Mittel der Hauptstadt, spannten die Erwartung des Neuling's und machten mich über mein Ungeschick seufzen.

Sara nannte den Brei, zu welchem wir täglich den Herrn Jesum einluden und den sie an hohen Festen, zu seiner Verherrlichung, mit einigem Zimmet und Zucker bestreu'te, ihren Fleischtödter. Heute saß ich an einer üppigen Tafel, der schwere silberne Löffel fiel aus meiner, an das blecherne Besteck der Tante gewöhnten Hand, und in den heißen Burgunder der Sagosuppe. Meine Schüchternheit und mein Erröthen veranlaßten den Landrath zu

aufmunternden Tröstungen, seine Gattinn zu neckenden Scherzen, der starke Wein lös'te allgemach das peinliche Gefühl in Freudigkeit und Zuversicht auf, und Ida fuhr nach dem Kaffeh mit mir, „Pour présenter Mademoiselle de Warnold" von Haus zu Hause und dann in's Schauspiel. Mein Herz klopfte, als ich vor die Augen einer so zahlreichen Versammlung trat, es bebte, als die rauschende Musik des Fürsten Ankunft verkündigte, es brannte in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, als der Vorhang aufrollte und ich die neue Welt erblickte. Kabale und Liebe ward hier zum ersten Male gegeben.

Ich stand, ganz Auge, ganz Ohr, in das Spiel versinkend da, kränkte mich, daß Luise dem zärtlichen, nur in ihr lebenden, mir unaussprechlich gefallenden Ferdinand nicht an den Hals flog, daß sie, statt seine Glut durch Küsse zu vergelten, den frohen, feurigen Jüngling mit tausend Besorgnissen quälte und sich und ihm dadurch ein so himmlisches Stündchen verdarb. Ich wünschte ihr festeres Vertrauen auf Gott und auf die Redlichkeit des Geliebten, dem ich es ansah, daß seine Schwüre ihm von Herzen gingen.

Bald milderte das Benehmen der Lady meine Begriffe über die Verworfenheit ihres Handwerkes, welches, nach der Tante Lehren, schnurstracks in die Klauen Satans führte, und als sie mit stolzer Würde von vernichteten Todtes-Urtheilen sprach, hülflosen Abgebrannten ihre Diamanten zuwarf und wie ein fleckenloser Engel das Schick-

sal überwand, da wünschte ich mit glühendem Herzen, daß mir in der wirklichen Welt eine ähnliche Rolle zufallen möchte.

Die Landräthinn unterhielt mich im Interakt von den Schattenseiten der Damen, die rund um uns her glänzten, und von den trefflichen Eigenschaften des Prinzen, der ähnlich dem Apoll' auf dem Vorhange, unter dem goldenen Baldachin der fürstlichen Loge lehnte und oft das Glas auf uns richtete.

Ein Götterſohn! sagte Ida: seine Augen sind so sprechend, so blau und so mild als die Deinen. O, wieviel Glückliche kann er machen.

Die gerühmten Augen trafen jetzt unmittelbar auf die meinen; erschrocken warf ich sie, voll banger Unruhe, bald aufwärts nach der Decke, bald zu dem lächelnden Gott auf dem Vorhange, bald in den Zirkel hinab, wo ich den Dichter Banner, welcher gerade unter mir stand und einen Trupp junger Herren wahrnahm, deren Benehmen den Eindruck verrieth, welchen ich Unbedeutende ohne mein Ahnen veranlaßte.

Der Vorhang schwand, das Spiel zog mich wieder an. Es war mein Trost, daß man den albernen Hofmarschall zu Ferdinands Nebenbuhler machte, denn wie konnte der Major seine Luise, deren Seele er wie das klare Wasser des Brillanten durchschauete, mit dieser Spottgeburt verdenken? Dennoch ging er in die Falle und verstimmte mich durch diese Blindheit in dem Maße, daß

ich der Landräthinn, die mir eben frevelnd in's Ohr sprach, etwas Unangenehmes sagte. Sie zog sich betroffen zurück.

Die Verhältnisse wurden tragischer und bald ganz hoffnunglos. Ich vergaß jetzt nach dem Prinzen zu seh'n, zerdrückte erst leise einzelne Thränen im Auge, aber bald stürzten sie in unaufhaltsamer Fülle über meine Wangen hinab; ich schluchzte als Luise den Giftbecher trank, ich schwieg, ich litt, ich starb mit ihr!

Ida hatte immerfort gelächelt und wieder zu sprechen versucht; nichts hörte ich von allem was sie sagte.

So sieh doch, bat sie: nur ein einziges Mal zu dem armen Banner hinunter; er hat bis jetzt wie unter der Traufe gestanden und nur dann und wann aufgeschaut, zu entdecken, woher der warme Regen komme, der ihm den Kopf einweicht. Deine Thränen fielen ihm unmittelbar auf die Scheitel. Betroffen blickte ich hinab, er verbeugte sich lächelnd und kam endlich, uns an den Wagen zu führen.

Wagen Sie es nicht mehr, rief ihm Ida zu: ohne Regenschirm in ein Trauerspiel zu geh'n.

Es war, erwiederte er: ein warmer Frühlingschauer, der mein Herz befruchtete. Ein Bürge frommer Fühlbarkeit.

Aber wer wird sich dieser auch so öffentlich überlassen? sprach sie, mir mit dem Finger drohend.

Und warum nicht? fragte er. Wer sich der Thränen

schämt, verläugnet den edelsten Ausdruck seiner Menschlichkeit, und mich könnte die Anmuth selbst nicht reizen, wenn Lagen, wie diese, sie kalt ließen. Zartgefühl ist ja das Kleinod Ihres Geschlechts und der Magnet, der die stählernen Herzen der Männer anzieht und durchströmt.

Ich mag kein Trauerspiel mehr seh'n! sprach ich, Ida's Hand ergreifend und drückte das naßgeweinte, kühlende Tuch an meine glühenden Wangen.

So falle ich unstreitig bei Ihnen im Werthe, Herr Sittenrichter! sagte diese, ohne auf mich zu hören: denn der ganze Jammer dieser guten Leute kostete mich auch nicht eine Thräne.

B. Weil Sie vorhin Ihr Herz zur Kälte, Ihr Gesicht zu lächeln zwangen.

Ich verdiene die gütige Voraussetzung nicht! erwiederte Ida; das Gedränge unterbrach ihr Gespräch.

Prinz Adolf stand in der Halle; wir strichen an ihm vorüber, er grüßte verbindlich. Ich neigte mich mit klopfendem Herzen, warf einen schüchternen Blick auf die schöne Gestalt, zitterte vor der Möglichkeit, in einen Wortwechsel mit ihm verwickelt zu werden, zog meine Begleiter hastig durch das Volk und erschrak vor jeder ähnlichen Uniform, die uns folgte.

Banner versprach, sich zum Abendessen einzustellen und half uns in den Wagen; der rollte fort. Du wirst, sagte Ida: noch einen Gast zu Hause finden; des Geigers Tochter, die selige Luise. — Sie kam uns an des

Landrathes Hand im Speisesaal entgegen. Entscheiden Sie selbst, holde Clara, rief Waldo: ob ich mich auf Menschenrettung verstehe? Dieß Mädchen starb unter Ihren Augen; ein neuer Beweis, wie trüglich der Scheintod ist.

Die reizende Schauspielerinn machte uns lachend einen Knix und sprach, ihre Hand auf Waldo's Schulter legend: Wenn ein solcher Arzt die Mädchen weckt, so steh'n sie unwillkührlich mit Freuden wieder auf.

Sie haben mich heute viele Thränen gekostet, hob ich an: o hätten Sie sich doch zuletzt dem Unglücklichen entdeckt.

Sie. Wohl ist er das! der unglücklichste Schauspieler mit dem ich je zu thun hatte. Faßte mich der Schreier nicht an, als ob ich ihm wirklich ein Näschen gedreht hätte und merkt er sich wohl ein einziges Stichwort? Aber ich ließ ihn auch recht herrlich stecken und boshaft knipp er mich dafür in den Arm.

O der thränenwerthen Täuschung! flisterte Ida: wer hat nun recht?

Es ist sehr widrig, entgegnete ich: aus dem idealen Kreise so schnell in die gemeinste Welt zurückzutreten. Das ist nur Luisens Leichnam.

Ich hoffe, sprach sie: sein Geruch soll Dich vor künftigen Theater-Wallungen schützen. Du würdest auf der Bühne der Welt wie im Schauspiele noch manchem solchen Major, noch mancher solchen Luise Theilnahme, Liebe, Thränen schenken, wenn ich Dich nicht früher hin-

ter die Coulisse als auf die Bühne sehen lehrte. — Sie ging, sich umzukleiden, der Landrath führte die Geigerstochter zum Credenztische, reichte ihr Wein und bat sie, zu singen. Lustig stieß die Kecke ihr Glas an das seine, stürzte es hinab und sang mit silberreiner Stimme ein unfeines Trinklied. — Waldo lauschte lächelnd und folgte der Weisung des Textes. Ich riß empört das Fenster auf, Luise hüpfte trällernd in ein Nebenzimmer, der Landrath schien ihr folgen zu wollen, besann sich jedoch schnell eines besser'n und trat zu mir.

Ich fühlte mich unaussprechlich verstimmt, hätte weinen mögen, über ein solches Geschöpf geweint zu haben und war von Herzen böse auf Waldo, da er mich über dieser Creatur vernachlässigte und sie nur eines Wortes werth hielt.

So still, so lautlos, beßtes Mühmchen? fragte er und drückte hastig einen Kuß auf meine Wange. Mit Heftigkeit bog ich mich zurück.

E. Ist dieser Spiegel trübe, so sehe ich Alles durch einen Trauerflor.

J. Den wird Luise leicht beseitigen.

Banners Schützling! sprach er mit Achselzucken.

J. Das soll ich glauben?

E. An ihrem Talente ist nichts auszusetzen, noch sah er sie nur auf dem Theater, wünschte längst die belobte Künstlerinn näher zu kennen und das bewog mich, ihn einzuladen. Eben trat Banner an Ida's Hand her-

ein, wir gingen zu Tiſche; aus der frechen Kokette war jetzt plötzlich ein ſentimentales, ſittliches, durch milde Sanftmuth rührendes Mädchen geworden.

Sie haben mir wieder einen Abend verſchön't! ſagte Banner und ſie erwiederte: Ihr Beifall gebührt dem großen Dichter. Nur die vollendete Künſtlerinn vermag ſeinen Geiſt aufzufaſſen und wieder zu geben — nicht ich!

Er. Sie gaben uns Wahrheit und Natur, verlangen wir mehr? Sie waren ganz das holde, beängſtigte, zwiſchen Pflicht und Minne vergehende Weſen und erſchöpften Ihre Rolle.

S. Luiſe ward mir, ich geſtehe es Ihnen, ſchwer. Der Charakter äußert ſich mehr durch Handlung als durch Worte, ſein ſtiller Werth entgeht darum dem Auge des großen Haufens. Geräuſchlos unterwirft ſie die glühenden Wünſche des Herzens, den Blüthentraum der Jugend, ihre einzige, ſelige Hoffnung dem eiſernen Machtgebote und fällt, ein Opfer der Entſagung.

Die Rede der Heuchlerinn führte das Geſpräch in die Gefilde der Religion. Luiſe äußerte ſich mit ſo viel Wärme, Wahrheit und Würde über die Wohlthätigkeit ihrer Einflüſſe auf das weibliche Herz, über die Heiligung, die ſie unſerem Weſen mittheile, daß ich ganz irr an ihr ward. Lauſchend ſaß Banner, dem Waldo fleißig einſchenkte, der falſchen Prophetinn mit glänzenden Augen gegenüber und gab ihr Stoff, ſich zu erſchöpfen.

Mitternacht war vorüber als der taumelnde Dich-

ter der glühenden Schlange den Arm bot und sie nach ihrer Wohnung führte. Hellauf lachte Waldo jetzt, er zog seine Ida auf den Schooß und schlug, die Gruppe zu füllen, den linken Arm um meine Hüften.

Was hilft, rief er aus: was hilft uns Männern doch Erfahrung, Menschenkenntniß, Herzenkunde, wenn der Nachtigallruf einer Gauklerinn, wenn eine Flasche Schaumwein, eine geschmeichelte Schwäche hinreicht, den Weisen um seinen Triumph und die Nervenwärzchen des Platonikers in hellen Aufruhr zu bringen. — Ein Wort gab das andere, er wünschte uns endlich küssend die gute Nacht und Ida führte mich in ihr Schlafzimmer. Ich fand daselbst ein Bett für mich.

Die Hand auf's Herz! sprach die schöne Frau, als das Mädchen sie entkleidet und sich entfernt hatte: Gefällst Du Dir bei uns?

Noch bin ich in einem Zauberschlosse, erwiederte ich und drückte meine Lippen auf ihre Wange: Sie haben mich reich gemacht, sorgen Sie nun auch, daß ich gut bleibe.

S. Nicht wahr, wir sind Dir ein Räthsel, ich und mein Waldo?

J. Ich halte Sie für das beßte und glücklichste Paar.

S. Meinst Du?

J. Gott, ja! Und in einer solchen Lage ein liebendes, geliebtes Weib zu seyn, das ist ein Blick in jene Welt!

S. Glaubst Du, daß er mich liebt?

J. Das lehrt ja sein Benehmen, seine Zärtlichkeit,

die Glut der Augen wenn er schweigend und wohlgefällig seine Ida mustert und sich dann mit dieser raschen Innigkeit an Ihren Busen drückt.

Schlaf wohl, mein Engel! sprach sie ernst werdend: und vergiß nicht, was ich Dir über Wahrheit und Täuschung sagte.

Der Schlaf floh meine Augen. Das war die Frau von diesem Morgen nicht. Sie schien mir besser, sittlicher, edler als vorhin im Theater. Mir war wie einer Träumenden und Sara saß, wohin ich blickte, in der Pelzmütze und im Damismantel und drohete mir mit der hörnernen Dose.

Dreimal betete ich und entschlief doch nicht.

Es war fast Mittag als ich erwachte. Neue Freuden und neue Angst bestürmten mein Herz. Ich sollte heute dem ersten Balle beiwohnen und fürchtete, das Tanzen verlernt zu haben, da die Tante jeden hüpfenden Schritt unter die Teufelskünste warf.

Fürchte nichts! tröstete Ida: die Furcht verscheucht die Grazie und überhaupt siehst Du zu ernst aus. Lächle ein wenig. Schlauer — so! Die Augen mehr seitwärts — drücke sie dann und wann langsam zu, als ob das Licht Dich blendete, denn diese langen, sammetnen Wimper verdienen geseh'n zu werden. Das Köpfchen muß sich ein wenig nach der Schulter neigen. Du hast viel Milde! Bleib in dieser Rolle, sie wird Dich kleiden.

Ich stand mit herabhangenden Armen, mit dem schief gehalt'nen Kopfe, mit dem schlauen Lächeln, mit halb geschlossenen Augen, wie ein verunglücktes Titelkupfer vor ihr und war ganz Ohr.

Die Augen, fuhr Ida fort: sind unsere Mittler; sie reden, ermuntern, versagen, entzücken und Amor hat die Deinen so sprechend gemacht, daß Du das Zünglein entbehren könntest. Benutze das.

J. Es wird mir schwer werden. Sehe ich einem jungen Manne frei in die Augen, so ist mir immer als würde ich gekitzelt.

S. So ist ihm auch. Du wendest sie, wenn er Dir Schönes sagt, bescheiden ab, blickst, wenn er sentimental wird, himmelwärts und ihm dann rührend und arglos in's Gesicht — dem Rohen und Widrigen stellst Du Dich dagegen stumm und taub wie ein Marmorbild dar. Nun aber geh' und ziehe Dich mit Sorgfalt an.

Ich folgte freudig dem Geheiße, ich stand nun fertig vor dem hohen Spiegel, ward nicht müde mich zu betrachten und dachte mir bald einen willkommenen, bald einen widrigen Ritter, an denen denn die eben empfangenen Lehren geübt wurden. — Jetzt trat der Landrath ein. Ich kam ihm mit dem wohlwollendsten Blick' entgegen, er warf sich lächelnd auf ein Knie und sprach mit Pathos, Worte des gestrigen Stückes entlehnend:

„Ich komme zu sehen, ob meine Clara noch heiter ist und will dann geh'n und es auch seyn!"

Wir wollen fahren, mein Kind, und es auch seyn! rief Ida in's Zimmer; er führte uns zum Wagen. Ich ward still und zitterte, als wir in den Tanzsaal traten und Dutzende von jungen Männern uns umringten; ich warf schüchterne Blicke auf die lange Reihe der Damen, welche, wie am Faden gezogen, nach dem fremden Sperlinge sahen, dann Paarweise flisterten und als wir ihnen nah'ten, schnell in süße Freundlichkeit übergingen. Jetzt schöpfte ich Odem. Man bat mich um Tänze, ich war in wenigen Minuten auf viele versagt. Die Pauken wirbelten, Prinz Adolf trat in seiner prächtigen Uniform, geschmückt mit Sternen, in den Saal, nahm mich bald wahr, schritt auf mich zu, faßte meine bebende Hand und eröffnete den Ball mit mir. Ich vergaß in der Angst die Haltung des Kopfes und das schlaue Lächeln, warf in jeden Spiegel, an dem wir vorüber wallten, forschende Blicke und sah, daß die Röthe aus meinem Gesichte gewichen war.

Keine Ihrer Thränen ist mir gestern entgangen, mein Fräulein! sagte er indeß mit leiser Stimme und das Fräulein schwieg, verzagt und erglühend.

Wie beneidenswerth, fuhr er fort: ist der Dichter, der sie so schönen Augen zu entlocken wußte. — Vergebens sprach der Gnädige in diesem Sinne und Tone fort, denn die Versteinerung, welche Ida für einen ganz andern Fall empfahl, kam ohne mein Zuthun ganz zur Unzeit

über mich. Da verstummte er zuletzt auch und endete den Tanz.

Was wird er von Dir denken! sagte ich zu mir selbst, von der Scham über die alberne Blödigkeit empört und erstaunte über den dreisten Muth, mit dem ich, im schnellen Wechsel meines Gemüth-Zustandes, drei folgenden Tänzern Rede stand. Jetzt bot mir der Prinz zum Länderer die Hand, und von neuem ward mir wie vorhin um's Herz, ich konnte nicht aufseh'n, ich fand nur armselige Lückenbüßer zur Entgegnung seiner anmuthigen Scherzreden; die Augen der Landräthinn, an der wir eben vorüber schwebten, machten mir Vorwürfe. Ich sey zerstreu't! augenscheinlich zerstreu't! bemerkte mein hoher Gefährte; oder sträube mich wohl gar absichtlich gegen den angeborenen Beruf, die Königinn dieses Balles zu seyn! In diesem Augenblicke fiel der Arm eines Kronleuchters vor uns nieder und ich benutzte, laut aufschreiend, dieß Ereigniß, mich ihm zu entzieh'n und meinen Zustand unter der scheinbaren Verstörung des Erschreckens zu verbergen. Der Prinz nahm betroffen an meiner Seite Platz, Ida eilte mit dem Riechglase herbei, es sammelte sich ein bunter Kreis um uns Beide, meine Verlegenheit wuchs, ich hörte das Herz schlagen, sah meine Hand in der seinen zittern, und folgte ihm jetzt fast bewußtlos, da Ida dringend rieth, den Schreck zu vertanzen.

Bei Tafel war mein Platz neben dieser, ihm gegenüber. Meine Augen hafteten auf dem Teller, ich hörte

mich bald aufs Neue von ihm angesprochen, antwortete ohne sie zu erheben, dankte still dem Geschicke, als Banner jetzt hinter unsern Stühlen laut ward, wendete mich schnell rückwärts, um ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen und fragte in diesem Bedrängnisse: Wie sich Luise Miller befinde?

Der Himmel weiß, was der Erröthende hierauf entgegnete, aber der Behelf ihn anzuhören, anzuseh'n und damit den Augen und der Mittheilung des Aengstigers auszuweichen, war gefunden. Dieser verkehrte jetzt mit Ida, die ihn beredtsam unterhielt, Banner ließ nun allmälig die Stimme fallen und flisterte zu meinem Erstaunen: Zwei Engel danken Ihnen, leis aber innig! die Engel der Unschuld und der Ehre. Ihr Benehmen gegen den Lüstling erfreu't und beruhigt die Beßten dieses Kreises.

Ich horchte auf, ich erglühete vor Ueberraschung und der Verdruß über mich und mein Thun ward plötzlich zum stärkenden, jungfräulichen Stolze, der mir das Haupt erhob. Meine Augen begegneten bei dieser Bewegung den Augen des Prinzen und es war jetzt, wie es schien, an ihm, die seinen betroffen abzuwenden.

Man gab Champagner. Schwesterschaft! sagte Ida, ihr Glas an das meine schlagend. Ich fühlte mich geehrt und trank. Der Geist des Schaumweines erhöhete den Geist des Selbstgefühl's, das Banner in mir aufgeregt hatte. Nun mag er kommen! dachte ich, als die Tafel aufgehoben ward, doch wer mich nun verläugnete und

übersah, war der Prinz, der nur für meine Nachbarinnen Augen und Tänze hatte.

Du hast ihm wehgethan! sagte Ida: und auch mir nebenbei, da wir dem Guten verpflichtet sind und Clärchen uns angehör't. Ich führte erröthend meine Sache, da zog mich Banner zum Tanze auf. Er sprach in Räthseln, die wie Warnungen klangen; sprach von den Gefahren argloser Gutmüthigkeit und von dem heilsamen Mißtrauen in den Diensteifer ungeprüfter Bekannten. Er sagte mit einem Worte soviel als — Mädchen, sey auf Deiner Hut, Du bist nicht in den beßten Händen. Ich lauschte schweigend, zweifelhaft aber beängstig't. Der Prinz war verschwunden, als ich mich späterhin nach ihm umsah und Ida, der es an Tänzern fehlte, äußerte den Wunsch, nach Hause zu fahren. Ihres Mannes Spielpartie sey geendet, meinte die zärtliche Gattinn, er tanze nicht und finde dann nur Langweil hier. Ihm diese zu ersparen, sey ihr Pflicht.

Ich war entkleidet, aber es sollte noch Thee getrunken werden, da erschreckte mich Waldo's Eintritt in das Stübchen. Des Bruders Recht! sagte er: Will Clärchen mich für diesen annehmen, so wird unser Verhältniß um Ein's so bequem und die Bequemlichkeit ist ja des Menschen Herzbett und Ruhekissen. Damit umschlang er mich und sagte, mir die abwehrenden Arme

haltend: Eine Gewissens-Frage, mein Schwesterchen! wie gefallen Sie sich an unserm Hausaltare?

Ich bin Ihre dankbare Schuldnerinn! entgegnete ich, mein Sträuben gegen seine Anmaßung verdoppelnd, denn was mußte Ida empfinden, wenn sie eintrat und uns in dieser Gruppe fand. Da trat sie ein und sagte lachend: Warum zierst Du Dich, Kleine? Sollen wir uns nicht gegenseitig das Leben versüßen? Uns nicht schwesterlich in Blumen theilen, die so schnell verblüh'n? Küsse sie, Waldo! und zehnfach, zur Strafe für das Gaukelspiel, denn ich könnte mein Clärchen nicht lieben, wenn es sich im Ernste der Liebkosung eines solchen Mannes erwehrte.

Welche Aeußerungen! Welche Ansichten! welch' ein Abstand der Begriffe von den meinigen. Aber die Liebkosungen, die Zärtlichkeit, die Honigworte mit denen mich das seltsame Paar wetteifernd überhäufte, nahmen mein Zartgefühl und meine Urtheilskraft gefangen; die magische Gewalt der geschmeichelten Eitelkeit verblendete und hüllte mich in einen rosenfarbenen Nebel.

Am folgenden Mittage sahen wir Gäste, und als sie uns verlassen hatten und es schon dunkelte, trat plötzlich ein junger Unbekannter in mein Zimmer, flog auf mich zu — umarmte mich. Ich schrie laut auf und Ida, als Mann verkleidet, lachte noch lauter. Ich habe einen Scherz vor, sagte sie: hilf mir ihn ausführen. Wirf meinen Mantel um und begleite mich. Ungern verdarb

ich einen solchen, that deßhalb nach wenigen, schnell widerlegten Einwendungen was sie gewünscht, und ward von meinem Begleiter unter neckendem Geschwätz in den Schloßgarten geführt. Nur wenige Spaziergänger wandelten hier noch und Ida schlug, um jeder möglichen Verlegenheit zu entgehen, den einsamer'n Seitenweg ein. Wir traten in einen dunkeln Bogengang, der in gerader Richtung nach dem fürstlichen Schlosse führte.

Noch ist der Spaß sehr mäßig! sprach ich, stehen bleibend: und täuscht mich die Furcht nicht, so folgt uns Jemand.

Gedulde Dich nur! sagte Ida, ließ plötzlich meinen Arm fallen und eilte schleichend nach dem erleuchteten Schloßfenster hin, das auf den Laubengang traf. Da stand ich, jedem Zufall' ausgesetzt und Ida kehrte nicht zurück, ich aber rief, erst leis' und immer lauter dann — Cousine! Und vor mich trat ein Mann und sagte lachend: Armes Ding! ist die Frau Pathe Dir entlaufen?

Gott weiß, was ich in meiner Bestürzung erwiederte, er aber faßte hastig meinen Arm und sprach mit dem Tone des Erstaunens und Unwillens: Sie sind es, Fräulein? Sie? allein? so spät in diesem Winkel?

Durch Ida's Leichtsinn! entgegnete ich stammelnd.

E. Wohin befehlen Sie gebracht zu seyn?

J. Eigentlich sollte ich wohl die Landräthinn hier erwarten. Sie hat sich, eines vorhabenden Scherzes we-

gen, in Männertracht geworfen und muß ganz in der Nähe seyn.

E. Sie zittern, Fräulein!

J. Wohl mit Recht.

E. Würde Ihnen nicht die Beachtung der Winke, welche sich vor kurzem ein redlicher Freund zu geben erlaubte, diese widrige Verlegenheit erspart haben?

Da raschelte es in dem Laube. Clärchen! Clärchen! rief die Verschwundene.

Banner ging, ich schritt auf sie zu, ich sprach, sein Erscheinen verschweigend, mit Heftigkeit meinen Unwillen aus und Ida entgegnete geärgert: Die alte Sara eifert aus Dir. Ich war in der Nähe und obenein mit der Sorge für Dein zukünftiges Wohl beschäftig't. — Ich fragte, wie das möglich sey.

Die hellen Fenster dort zu ebener Erde, erwiederte sie: bezeichnen des Prinzen Sommerwohnung; dahin wollte ich Dich führen.

J. Mich! bist Du bei Sinnen?

S. Dich, Clärchen und mit Besonnenheit. Du hättest nun sein Thun und Treiben belauscht und auf dem nächsten Balle Stoff gehabt, ihn zu necken; er schien Dir auf dem gestrigen, zu Deinem Verdrusse, völlig abzugeh'n. — Mein Gott, da kömmt er selbst! sagte Ida gleich darauf mit sinkender Stimme. Ich blickte erschrocken umher, sah eine männliche Gestalt aus dem

Dunkel des Laubenganges hervortreten und floh wie ein gescheuchtes Reh von dannen.

Die Landräthinn holte mich unfern unserer Wohnung ein. Sie lachte, Odem schöpfend, über die seltsame Weise unseres Lustwandels und betheuerte, daß der Prinz vor dem ich davon lief, nur ihr Bedienter gewesen sey, den sie, um sich für jeden Fall beschützt zu wissen, in einer gewissen Entfernung habe folgen lassen.

Wir fanden eine Gesellschaft lustiger Hausfreundinnen daheim, Ida's Verkleidung gab Anlaß zu manchem Scherze, der mir das Blut in die Wange trieb; dann kam Waldo und einige Herren mit ihm, der Lärm ward noch größer. Dem Abendessen folgten gesellschaftliche Spiele. Verdauung-Mittel! nannte sie Ida. — Sind Küsse und ausgelassene Freude derselben förderlich, so mochte sie Recht haben. Mein Selbstgefühl tadelte dieses Treiben, aber ich entschuldigte es, denn die Herren und die Damen wetteiferten in zarter, wohlthuender Aufmerksamkeit gegen mich und letztere küßten mich liebreich; sie lobten bald die Gewandtheit, mit der ich dem Vollzieher eines Spielgesetzes entschlüpfte, bald meine Gestalt, bald mein Benehmen in schwierigen, von diesen Spielen veranlaßten Fällen.

Als die angenehmen Gäste uns endlich verlassen hatten, sagte Ida nach dem Auskleiden, sie sey noch zu munter, um zur Ruhe zu geh'n und müsse verkühlen;

dort liege ein neuer, heute erhaltener Roman, ich solle doch ein wenig vorlesen.

Ein Roman! ich kannte diese nur aus den Warnungen meiner Erzieherinn und aus Sara's Bannsprüchen, welche sie für des Satans Seelenfallen erklärte, griff daher gespannt und erregt nach dem niedlichen Buche, las, ergötzte mich und lauschte den anziehenden Glossen und Aufschlüssen der Zuhörerinn. Ich las und erröthete, und suchte nun vergebens den Schlummer. Meine Phantasie spielte bis zum tagenden Morgen mit diesen magischen Gebilden, ich verlor mich wachend in dem Reich der Träume, und schlief endlich — zum ersten Mal ohne Gebet — ohne die Selbstprüfung ein, an welche Frau Martens mich gewöhnt hatte, und die bis dahin, nützlich und bessernd, mein letztes Tagwerk ausmachte.

Spät, gleichsam wie vom Rausch' erwacht, holte ich sie nach, erschrak jetzt, nüchtern und verkühlt, vor dem bethörenden Geiste der gestern mein Inneres gewältigte, und wies am Abende Ida's Bitte um die Fortsetzung der gestrigen Leserei schamroth und entschlossen von der Hand. Ida nannte mich eine bängliche Kleinstädterinn. Du sträubst Dich, sagte sie: in Deiner Einfalt gegen das bequemste, anziehendste Mittel, das Gemüth auszubilden, und dann auch durch geistige Reize zu gefallen. Wie lieblich, wie verständig und ansprechend äußern sich die Mädchen in diesem Romane! Wie fein und leis' und sicher führen sie die verblendeten Männer zum Ziele, wie

glückt es ihnen, die Fehltritte selbst zu verstecken und zu beschönigen, und ihre wenigen Tugenden zu vergolden. Bald würde ihnen mein Clärchen diese Vortheile absehn und in der nächsten Erzählung, die Banner für den Musen-Almanach schreibt, spielte st Du dann unfehlbar eine glänzende Rolle.

Ich sagte hierauf, was der Geist der Sittlichkeit mir eingab und vertheidigte Grundsätze, die ich meiner früheren Erzieherinn dankte, und die sie Theils gelten ließ, Theils bespöttelte. Nebenbei versicherte Ida mit ruhiger Zuversicht, ich werde bald genug die Welt, die Gesellschaft, ihre Verhältnisse und mein eigenes zu dieser in einem andern, wahreren Lichte seh'n und dann selbst über den zwerghaften Geist der Kleinstädterei lachen, der mir die Augen jetzt noch zuhalte.

Daß ich unter solchen Umgebungen und an der Hand dieser Lehrerinn, mir unbewußt, dem Abgrunde entgegen eilte, leuchtet ein.

Bald darauf gab der Kammerherr Milden zur Feier des Geburttages seiner Gattinn einen Maskenball. Auch wir wurden eingeladen. Ich freuete mich auf dieß seltsame, mir ganz neue Fest, von dessen Reizen Ida mit Begeisterung sprach und ihr Mann wettete mit mir um drei Küsse, gegen die er ein Paar köstliche Strumpfbänder einsetzte, daß ich ihn dort nicht erkennen solle.

Mir war, als ich, verliebt in die Schönheit meines

Anzuges, an Ida's Arm den Saal betrat, als trete ich in's Reich der Feeen. Die brausende Musik, die Lichter, die Spiegel, die Pracht der Umgebungen und das Weben der wundersamen, vielartigen Masken ergriff und betäubte meine Sinne. Mitternacht war vorüber, noch hatte ich mit keinem Gedanken an Waldo noch an seine Wette gedacht; ein Postbote, der uns seit einer Weile unablässig verfolgte, machte jetzt das Verlangen nach seinem Schutze in mir rege. Ich äußerte es gegen Iden und diese erwiederte: Der Briefträger ist unfehlbar ein Hausfreund, wenn aber Dein Herz an den Strumpfbändern hängt, so will ich Dir gleich meinen Mann zeigen. Siehst Du den Ritter dort am Thürpfeiler lehnen? Dem fodere sie ab, aber verrathe mich nicht.

Ich stand im folgenden Augenblicke vor dem stattlichen Manne, ich faßte seine Hand, sie mit dem W zu bezeichnen, er wich betroffen in das anstoßende Cabinet, ich folgte harmlos und unbesonnen und die halb offene Pforte schloß sich hinter uns. Meine Augen suchten Zeugen, aber wir waren allein, sie fielen in ein aufgeschlagenes Visir und ich sah erschreckend des Prinzen Gesicht. Er warf den Helm ab und zog mich an die Brust.

Himmlische Liebe! flisterte Adolf; seine Lippen verschlangen die meinen. Ich sträubte mich zitternd, ich kämpfte ringend gegen den Entzügelten an, und mein Schelten ward zum Angstgeschrei, als der Postbote plötzlich durch eine Seitenthür eintrat und in ihr stehen blieb.

Der Prinz ließ mich los, warf den Helm wieder über, schloß das Visir, kehrte rasch in den Saal zurück, mir aber spielte mein Befreier in demselben Augenblick' ein unversiegeltes Brieflein in die Hand und verschwand wie jener.

Da stand ich nun, an allen Gliedern bebend, verstört, allein und der Spiegel zeigte mir was alles herzustellen sey, um in dem Saale wieder mit Anstand erscheinen zu können. Als nun das Haupthaar und der Strauß nothdürftig geordnet waren, entfaltete ich fast ohne mein Wissen das Blatt und las:

„Sie sind dem Verderben geweiht, Fräulein! und wenn Ihnen daran liegt, den Schlingen eines Wüstlings und seiner Gehülfen zu entgeh'n, so wird meine redliche Mutter die Schutzlose mit offenen Armen empfangen und sicher stellen. Die Warnung bleibt, gleich dem Erbieten, ein Geheimniß.

Banner."

Ich sah, auch ohne diese, seit wenigen Minuten, in welche Hände mich der Zufall warf, wußte indeß dem guten Banner, der mir als Genius erschien, innigen Dank für den Hafen den er vor der Hülflosen aufthat, verbrannte an der nächsten Kerze das Pappier, und wollte eben auf den Tanzsaal zurück kehren, als Ida mit dem Ritter in's Zimmer trat. Mir schauerte. Zum Glücke war es nicht der Prinz sondern Waldo, und seine wür-

dige Gattinn sagte, mich umfangend, halb scheltend, halb mit Schmeicheltönen:

Verwünscht ist solche Mummerei! Mein Geck von Mann hat sich, nur um uns irr zu führen, genau wie Adolf maskirt und darum verkannte ich ihn. Zur Erfüllung des Mißgeschickes trank sich Jener bei Tafel ein Räuschchen und dann ist der sittlich gute Mensch, gleich manchem andern, sein eigener Widerspruch und gegen Wesen die er begünstigt, keck, unartig und zudringlich. Aber die Damen kennen ihn bereits darauf und vergeben dem Liebenswerthen, um seiner Vorzüge willen, in solchen Fällen die seltene Verirrung.

Entschlossen und mit mir selbst eins, ließ ich die schnöde Lüge gelten, drang aber darauf, unverzüglich heim fahren zu dürfen und schützte als zureichenden Grund die Wirkung des Schreckes, die Zerstörung meines Kopfputzes und die Unmöglichkeit vor, nach dem was geschehen sey, mir heute in diesem Kreise noch gefallen zu können. Davon wollte Ida nicht hören und erschöpfte ihre Beredtsamkeit, mich von einem Schritt' abzuhalten, welcher den Erlauchten gegen mich aufbringen, selbst ihr und dem guten Waldo in seiner Meinung schaden könne. Der gute Waldo aber, welchem der Ernst meines Trotzes einleuchtete, stimmte mir, von Iden zum Schiedrichter aufgerufen, bei; wir fuhren schweigend nach Hause und sagten uns frostig gute Nacht.

Ein offenes, niedliches Kästchen stand, als ich erwachte, auf dem Tische am Bette und vor ihm lag ein Zettel mit den Worten:

Der Unschuld die Krone und Vergebung dem Reuigen, den der Geist des Weines und die Gewalt Ihres Zaubers bethörten.

Ein modisches, mit Juwelen bedecktes Diadem funkelte aus der sammetnen Kapsel.

Ich sinne vergebens auf Worte, die dunklen, widersprechenden, stürmischen Gefühle, welche mein Herz jetzt durchkreuzten, zu bezeichnen, ich sah mich zwischen den Mangel und den Ueberfluß, zwischen die Höhe des Lebens und sein tiefstes, dunkelstes Dornenthal, zwischen die Wege der Magd und der Herrinn gestellt; das wächserne Herz nahm für den Geber Partei und meine Hände falteten sich zum Gebete. Als aber die Weinende gebetet hatte, erschien ihr jeder dieser blitzenden Steine wie eine Thräne der künftigen Reue, und jeder seiner glühenden Strahlen wie eine Flamme des verletzten Gewissens. Nur zwei Juwelen schmücken die Jungfrau, Entsagung und Unschuld! So äußerte sich Banner, als ich mir neulich, im Gespräche über Ida's Schmuck, einen ähnlichen wünschte; mir war, als ob diese Worte jetzt in meinem Innern nachklängen und ihr Sinn mich ermuthige. Da trat die Landräthinn, freundlicher als je, in mein Schlafgemach, nahm auf dem Bette Platz, umarmte mich und sprach: Die Grille von gestern ward hoffentlich verschlafen. Wer

hätte in dieser Taube so viel Trotz und Heftigkeit gesucht, und was sagt mein Clärchen denn zu dieser angenehmen Bescherung? Das nenne ich ein Versöhnopfer!

J. Ich nenne es eine neue Beschimpfung! das Handgeld des Bösen! Fort damit!

Die Landräthinn geberdete sich, zu Folge dieser Antwort, als ob sie erstaune und mich falsch verstanden habe, sie ergoß sich dann in Beschönigungen des Geschenkes, sie verlor endlich, als mein beleidigtes Ehrgefühl sich bündig und entschieden aussprach, den Kopf und die Fassung und sagte erblassend mit bebenden Lippen:

Ziemt diese Sprache wohl der Gleisnerinn, die gestern vor den Augen der gesammten Masken Hand in Hand mit dem Prinzen in das bewußte Cabinet schlüpfte, die Thür hinter sich zuwarf und geraume Zeit mit ihm darin verweilte? Du bist ja seitdem, zum mindesten in der öffentlichen Meinung, die Seine, bist von ihr gerichtet und Dein Widerstand ist daher eine doppelte Thorheit.

Kann man so boshaft, kann man so roh und so unmenschlich seyn, rief ich vernichtet aus: ein wehrloses Wesen mit solchen Waffen anzufallen? Und wer, o Gott! trägt denn die Schuld, wenn diese Meinung eine Unschuldige lästert und verdammt? Wer täuschte, blendete, spielte mich ihm in die Hand? O, ich Unglücklichste!

S. Solch' Unglück ist beneidenswerth! Ich möchte die Hülflose seh'n, deren Wahl zwischen des edlen Prin-

zen Gunst und dem Hungertuche nur einen Augenblick schwankend bliebe!

Du sollst sie seh'n! fiel ich ein. Gieb mir das Kleid zurück, in dem ich Dein Haus betrat und entlaß' mich. Ich werde nicht ruhen, bis der letzte Heller der Auslagen bezahlt ist, die mein Hierseyn veranlaßte.

S. Der Prinz hat die ersetzt.

O Gott! rief ich die Hände ringend.

Gott Amor, erwiederte sie abgehend: ist der einzige, der für Deines Gleichen Rath und That hat. — Wir verreisen auf drei Tage, setzte Ida noch in der Thür hinzu: Du wirst Dir indeß gefallen lassen, das Zimmer zu hüten und diese Muße zur Bedenkzeit benutzen. Ich warf ihr das Schmuckkästchen nach. Sie nahm es, still ergrimmt, vom Boden auf und verschloß mich.

Statt des Mädchens, das mir ergeben schien, bediente mich die taube, widrige Hausfrau und ich gewahrte, so oft sie eintrat, ihren Mann im Vorsaale, unfehlbar angewiesen, sich nöthigen Falles als Schildwache geltend zu machen. Mein Zustand raubte mir die Kraft zu denken und zu handeln. So oft das Thürschloß geöffnet ward, schauerte mir vor der Wahrscheinlichkeit, den Prinzen eintreten zu sehen, denn das unehrliche Handwerk dieser Ida und der freche Eifer mit dem sie es trieb, ließen das Aeußerste fürchten. Da führte mein Geschick den guten Banner unter den Fenstern vorüber. Ich rief ihm, ich machte

den Freund, französisch sprechend, in wenigen Worten mit meiner Lage bekannt und beschwor ihn um schnelle Hülfe.

Banner veränderte während dieser Eröffnung die Farbe. Sehr natürliche Rücksichten, äußerte er nach kurzem Bedenken, verbieten mir, offen zu handeln und, ohne irgend einen Anspruch, als Ihr Schutzherr aufzutreten. Dieß sey denn für den Fall verspart, daß es Ihnen nicht gelänge, sich mit dem Schlage der zehnten Abendstunde vor Ihrer Hausthür von mir finden zu lassen.

Meine rothgeweinten Augen sagten ihm Dank, denn einer seiner Bekannten ging vorüber und er mit diesem eilig davon, ich aber stahl mich in die anstoßende Garderobe, um das unscheinbare, altmodische Kleidchen, in dem ich vor wenigen Wochen hier auftrat, wieder hervor zu suchen und es gegen die schändende Herrlichkeit einzutauschen, mit der man mich verrätherisch bedeckte. Da hing denn, mitten unter Idens Prachtgewändern, der männliche Anzug, in dem sie mich neulich, unfehlbar in sehr unwürdiger Absicht, nach dem Schloßgarten führte und mir kam der Gedanke, ihn zu Gunsten meiner Flucht zu benutzen.

Der Abend kam, die Minuten wurden zu Stunden, mir bebte das Herz. Ich hatte Thee begehrt, ich stand, in der Männertracht unter dem Frauenmantel, kaum vermögend mich aufrecht zu halten, im Schatten des Ofens, als die Alte eintrat und ihn nach dem Hintergrunde des

Zimmers trug. Der Mantel fiel, ihre Taubheit behinderte sie den Fußtritt der Entschlüpfenden zu vernehmen; ich hatte eben noch Besinnung genug, meine Wächterinn mittels des außen anstekkenden Schlüssels zu versperren und flog nun die Treppe hinab und an dem eben herauf kommenden Manne vorüber. Er hielt mich unfehlbar für den Sohn des Malers, welcher das obere Stockwerk bewohnte und hatte kein Arges, ich aber stürzte, der Ohnmacht nahe, in Banners Arme, der bereits meiner harrte. Wir eilten dem nahen Thore zu. Er pries den guten Geist, der mich dieß Kleid und den Ausweg glücklich finden ließ und sprach:

Ich fürchte nicht ohne Grund, daß man mich bereits im Verdacht und unter der neulichen Maske des Postboten erkannt habe; es wird deßhalb unbedingt nothwendig, in dem Augenblicke Ihrer Flucht an einem dritten Orte geseh'n worden zu seyn. Dort geht der Officier der Thorwache, mein genauer Bekannter, auf und nieder; der Mond scheint zu hell, als daß ich unbemerkt an ihm vorüber schlüpfen könnte. Nur hundert Schritte weit vor diesem Thor steht ein Wagen bereit, in dem mein alter treuer Friedrich Ihrer wartet. Er führt Sie nach Emsdorf, auf das Landgut der Mutter, welcher ich meine junge Freundinn durch einen Eilboten empfahl. Sie können mit dem Morgen dort seyn und auf den Schutz der Engel zähle ich.

Herz und Mund segneten den hülfreichen Schutzherrn,

Er küßte, sichtlich gerührt, meine Hand und wir schieden endlich, dankend und bedankt.

Ich ging und ging wohl tausend Schritte, ohne einen Wagen zu erblicken und sah mich vergebens zur Rechten und zur Linken nach ihm um. Endlich wurden Pferdetritte vernehmbar, er rollte herbei und hielt, doch mehr als hundert Schritte, hinter mir. Ich eilte zurück, ich sah in das schmucke, halboffene Wäglein und fragte odemlos: Ist er es, Friedrich, der das Fräulein Warnold begleiten soll? Dieser bejahete, ich erklärte mich für die Erwartete und hüpfte, Gott dankend, an seine Seite. Gleich darauf trat noch ein Zweiter, in Jägertracht, aus dem nächsten Hause, er schwang sich auf den Bock. Nun bist Du vollauf bewahrt! sprach ich zu mir selbst, die Pferde zogen an. Ich schmiegte mich erschöpft in die Ecke, und versank in Betrachtungen über den traumartigen Inhalt dieser vier Wochen; über ihren Zauber und ihre Gefahren; meinem Begleiter verschloß die Ehrerbietung den Mund, mich aber überwältigte der lang entbehrte Schlaf.

Als ich erwachte schien mir die Sonne in's Gesicht, zog sich der Weg zu einem grauen Ritterschloß' empor, blitzte ein Stern auf Friedrichs linker Brust, der sich in einen jungen, vom Rosenlichte des Morgens verklärten Mann verwandelt hatte. Ich fuhr empor, er lächelte und sprach:

Unfehlbar hat mir ein Mißverstand diese angenehme Gefährtinn zugeführt, aber das Abenteuer war zu reizend, um es von der Hand zu weisen und ich freue mich im Voraus darauf, meiner Mutter, der es ohnehin an willkommener Gesellschaft gebricht, das Fräulein Warnold in diesem jungen, liebenswürdigen Manne vorstellen zu können. Sie werden mindestens gestehen müssen, daß sich der Friedrich, den Ihre gewinnende, silberne Stimme gestern in Anspruch nahm, des Zutrauens würdig zeigte, das ihm geschenkt ward.

Unseliges Verhängniß! rief ich, die Hände ringend, aus.

Ich bin der Graf von Nordthal, entgegnete er: bin deutscher Herr und, zu meiner Empfehlung sey's gesagt, ein ächter Deutscher. Fürchten Sie nichts.

Ein solcher, fiel ich empört ein: hätte sich diesen bösartigen Scherz keineswegs gestattet!

Auch den Beßten, versetzte der Graf hoch erröthend: sicht dann und wann, absonderlich wenn er mit mir in gleichem Alter ist, der Frevel an. Ein Fräulein in Männertracht — bei Mondscheine — unbegleitet — in dem äußersten Winkel der Vorstadt — es war verzeihlich, wenn ich fehlschloß und sehr natürlich, daß ich auf halbem Wege schon die Unbesonnenheit bereuete.

J. So werden Sie mich unverzüglich nach Emsdorf bringen lassen.

E. Nach Emsdorf?

J. Zu der Hofräthinn Banner.

E. Ich kenne weder den Ort noch die Dame, auch wird es mir nunmehr zur Pflicht, Sie für's Erste meiner Mutter vorzustellen. Man erfährt indeß, wo der Ort liegt nach dem Sie verlangen, und dann steht ein Postzug und mein zuverlässigster Bedienter zu Befehl.

Ich beruhigte mich allgemach, der Graf hob seine Entführte voll Ehrerbietung aus dem Wagen, führte mich durch einen Rittersaal, von dessen Wänden herab die geharnischten Ahnen das junge Paar befremdet zu betrachten schienen. Der Kammerdiener that eine Flügelthür vor uns auf, ich stand geblendet von der Pracht des Zimmers und wankte, mich fester an den Führer haltend, auf dem spiegelglatten Boden. Chrystall'ne Lampen hingen von der Decke herab, weiße, meisterhaft gestickte Rosen umrankten den hochrothen Sammet der Tapete und in der Nische des Hintergrundes schimmerte durch Wolken des feinsten Mousselin's ein Feenbett. Wo ich hinblickte, zeigten mir gewaltige Spiegel mein schlecht verkleidetes Ebenbild am Arme des schönsten Mannes. Er führte mich in das anstoßende Zimmer. Hier prangten auf erlesenen Bänden die Namen der Meister; meine Augen begegneten im raschen Vorübereilen Rousseau's, Shakespears, Wielands Werken und hafteten nun an dem bescheidenern Schmucke des Cabinettes, das wir im folgenden Moment betraten. Nordthal verbeugte sich, ließ meinen Arm sinken, bat mich, dieß kleine Revier als mein Absteige-Quartier anzuseh'n und fragte, zu

dem nachfolgenden Kammerdiener gewendet: Wie es um seine Mutter stehe?

Die Nacht war schlaflos, entgegnete er achselzuckend: und der Schmerz heftiger als je. Jetzt ruhen Ihro Excellenz und wollen ungestört seyn.

Weiß er, wo Emsdorf liegt?

Drei Meilen von hier, dort über dem Berge. Es ist nur ein Vorwerk, das zu Beerau gehört.

Wir speisen heute Punkt zwölf Uhr! fuhr der Graf fort: Zwei Couvert's! — und sich beurlaubend setzte er hinzu: Es wird sogleich eine Kammerfrau hier seyn. Damit verschwand der gütige Wirth, und ließ mich zwischen dem Unmuth' und dem Antheil, zwischen der Besorgniß und der Zufriedenheit, im Wechselbrange der bangsten Empfindungen, allein.

Eine wohlgekleidete, freundliche Matrone trat bald darauf in das Zimmer, stellte sich als die verhießene Kammerfrau vor und sagte, daß der Herr Graf es gern sehen würde, wenn ich vor seiner Frau Mutter in der Tracht unseres Geschlechtes erscheine.

Erröthend äußerte ich, daß es mir für den Augenblick an dieser gebreche und Esther entgegnete, einen Tapetenschrank öffnend: So helfen wir aus; Ihro Gnaden steht hier die Wahl frei. Das jüngst verschiedene Fräulein Gräfinn, des Herrn Schwester, war von derselben Größe, nur etwas völliger, und mein Herr bitten

dringend, von diesem Nachlasse nach Willkühr Gebrauch zu machen.

Welch ein erfreuliches Seitenstück zu der Aufnahme in Waldo's Hause. Ich ordnete alsbald mein Haar, wählte das einfachste dieser herrlichen Kleider und stand, von der thätigen Alten belobt, mir selbst mehr als je gefallend, gleich einer zweiten Gräfinn da.

Esther ging, ihrem Herrn Nachricht von der vollzogenen Verwandlung zu geben und der Graf begrüßte mich jetzt auf's Neue; er äußerte in wenigen gewählten Worten mehr als genug, um meine Zufriedenheit mit derselben zu beflügeln, er führte dann das Gespräch allmälig auf meine Lage und fragte so gewandt und zweckmäßig, daß ihm meine Verlassenheit, meine Armuth, der Grund der Verkleidung und der Flucht bald genug einleuchten mußte. Herr Banner spielte in dem Geständnisse, welches Nordthal mir entlockte, die ihm gebührende Rolle; sein Name war mein letztes Wort.

Banner? wiederholte der Graf — So gehören Sie denn einem Dichter an?

Keinesweges! versicherte ich; ein Seufzer entschlüpfte mir.

E. Die Hand auf's Herz — Es schlägt für ihn.

J. Es ehrt den Redlichen und weiß ihm Dank —

E. Nur Dank?

Ich bejahete treuherzig; meine Geberde und mein Aussch'n bei dieser Versicherung mochten den Forschenden

überzeugen, denn er faßte jetzt traulich meine Hand und sagte: So schenken Sie sich meiner Mutter. Die arme Gichtkranke bedarf, nach dem Verluste der Tochter, eine zärtliche Pflegerinn und in hellen Stunden ein geselliges, gebildetes Wesen für den Genuß der Mittheilung. Ich gelte bei ihr; ich war, um mich nach den näher'n Verhältnissen einiger Vorgeschlagenen zu erkundigen, in der Stadt und kehrte unbefriedigt zurück. Da führte Sie der Mutter Genius an meine Seite; die Empfehlung und die Bürgschaft des geliebten Sohnes wird hinreichen, Ihnen den Weg zu bahnen und das Fräulein von Warnold jene wohl nimmer Lügen strafen?

Schwestern! die Ihr wie ich, mit freiem Herzen, verwais't und mittellos und einsam in der Welt steht, denkt Euch in diese traumartige, alle Sinne wohlthätig rührende Umgebung — in das köstlich einfache Gewand der jungen Gräfinn und einem engelschönen Gönner gegenüber, den seine Form zum Herrscher macht, dessen dunkle, gemüthvolle Augen, dessen beredtsamer, küssenswerther Mund, dessen lebendiges, ansprechendes Geberdenspiel der Bettlerinn die beßten Worte giebt, sich es im Schooße des Ueberflusses, an der Tafel des Reichen, im gräflichen Phäton, auf einem Lager von Dunen gefallen zu lassen.

Ich bat, die Augen nieder senkend, um Bedenkzeit, erschrack vor dem Klange der Schelle, welche die Gräfinn jetzt anzog und erblaßte vor Angst, als ihr Sohn mir nun andeutete, daß er bereits die Kranke von mei-

nem Hierseyn unterrichtete — daß sie meinen Vater gekannt, seiner mit Wärme gedacht — daß er eine schnell erdachte Tante, die Madam Walter, für meine bisherige Schutzpatroninn erklärt habe und es der weiblichen Einbildungkraft und Gewandtheit überlassen bleibe, diese Nothlüge in die Farbe der Wahrheit zu kleiden. Der Schelle Klang bezeichne den Wunsch mich zu seh'n, er werde seine Empfohlene vorstellen und zu meinen Gunsten das Wort führen. Damit ergriff der Graf meine bebende Hand und sagte auf dem Wege: Die Schmerzen machen meine arme Mutter wortkarg — ein großer Vortheil für den Augenblick. — Sie liebt die Demüthigen — den warmen Antheil und die zärtliche Sorgfalt. — Ein Handkuß — einige Thränen des Mitgefühl's — tröstliche, sanfte Erwiederungen und die Mutter sagt, sobald ich allein mit ihr bin: Eine vortreffliche Person! Du wähltest ganz nach meinem Sinne! Gestehe ihr jede billige Bedingung zu.

Mit Zagen schlich ich zu dem Bette der Gräfinn und that wie mir geheißen war. Sie nickte vornehm, ihre großen noch sehr lebhaften Augen maßen mich vom Kopfe bis zum Fuße. — Noch sehr jung! sagte sie — Viel Aehnlichkeit mit meiner Tochter.

Auch sind es Namenschwestern! flisterte der Graf.

Ein freundlicher Zufall! fuhr die Kranke fort: Ihr Vater war ein braver Mann — Sie wollen mir dienen?

J. So treu und eifrig als ich es vermag.

S. Lesen Sie doch!

Nordthal reichte mir das Andachtbuch vom Nachttische — ich las ein Morgengebet — Sie bot mir nach dem Amen die Hand die ich küßte und sagte: Mit Sinn und Gefühl! Dann trug er mir ein französisches zu; es war in der bezeichneten Stelle vom Fluge der Zeit und von der Nichtigkeit aller irdischen Vortheile und Freuden die Rede.

Das heißt? fragte sie. Ich verdeutschte die Stelle, der lauschende Zeuge nickte mir verstohlen Beifall zu.

Clärchen nenne mir ein wahres, unzerstörbares Vergnügen! sprach die Gräfinn.

Die Freude in Gott! flisterte Nordthal, unter dem Schutze des Bettbehänges. Ich betete dem Einhelfer die Antwort treulich nach, sie lächelte, sie küßte, sich aufrichtend, meine Stirn und sagte: Wohlan, wir wollen es mit dem Fräulein versuchen. Ich danke Dir, mein Sohn! besorge das Uebrige!

Gerührt und still erfreu't ließ ich den Thränen und dem Gefühle der Erkenntlichkeit freien Lauf. Der Graf rühmte meine Talente, die Kranke nannte mich ein gutes frommes Kind und schickte uns fort, als jetzt der Arzt gemeldet ward. Jener bewog nun dieß gute Kind, dem Herrn Banner, in Hinsicht der Geschichte meiner Flucht, sofort ein X für ein U zu machen und ihm zu melden, daß die verwitwete Ober-Stallmeisterinn, Gräfinn von

Nordthal Exzellenz, mich zu ihrer Vorleserinn an und aufgenommen habe.

Es fanden sich Scheingründe genug, mit dem Dichter zu schmollen und dadurch seinen Antheil und Eifer abzuschwächen; meine Undankbarkeit benutzte diese.

„Sie weisen mir," schrieb ich ihm: „in dem Augenblicke an dem das Schicksal meiner Zukunft hing, ein Fuhrwerk an, das ich in der wildfremden Vorstadt bei Nacht und Nebel suchen soll und das doch nicht zu finden war; eine Vernachlässigung, welche hinreichte, mich den Qualen der Todesangst und allem gedenkbaren Unheile zu unterwerfen. Da führt mein Engel an der Grenze der Verzweiflung eine werthe Jugendfreundinn herbei, die beauftragt, der Gräfinn Nordthal eine anständige Gesellschafterinn zu verschaffen, am folgenden Morgen mit mir nach Waldburg reis't. Ich finde den ehrendsten Empfang, die gewünschte Aufnahme und bin hier um so glücklicher, da dieser Ort — bekanntlich jenseit der Grenze meines Vaterlandes gelegen — mich vor den unwürdigen Zwecken Ihres Prinzen, wie vor seinen Gewaltschritten sicher stellt." Mit aufrichtiger Erkenntlichkeit verblieb die Liebloſe, am frostigen Schlusse, seine ergebenste Dienerinn und übereilte zudem diesen Schluß, da Nordthals Kammerdiener mich zur Tafel abrief.

Der anziehende Wirth sprach zuförderst von dem Wohlgefallen der Frau Mutter an meiner Person, von dem günstigen Eindrucke, den mein Benehmen, meine

Stimme, der verständige und verständliche Vortrag beider Schriftsteller auf sie gemacht habe und bemerkte, was zu thun und zu lassen sey, mir diese Gunst zu erhalten und sie zu befestigen. Er kredenzte nebenbei köstlichen Wein, er nöthigte mich, auf die Herstellung der Gräfinn, auf den Stiftungtag unsers geschwisterlichen Bundes und zu Ehren des guten Genius, der mich in seinen Wagen führte, das Glas zu leeren. Ich saß dem Spiegel gegenüber, und nahm die Wirkung des feurigen Getränkes — des Frohsinn's der mein Herz bewegte, auf den erglühenden Wangen wahr. Nordthal glaubte meine Blicke von den Darstellungen aus der Götter-Geschichte, welche die Wand schmückten, gefesselt, er sagte, um der vorausgesetzten Unwissenheit zu Hülfe zu kommen: Das ist eine schmerzerfüllte Cythere, die um den göttlichen Adonis weint.

Mein eitles Herz beeilte sich, die früh gemachte Bekanntschaft mit der Mythe leuchten zu lassen, ich belobte daher, auf das Seitenstück zeigend, in welchem Luna ein Nachtstück erhellte, auf Kosten der Venus, die reinere Göttinn.

Die Heuchlerinn! schalt der Graf. Beschlich sie nicht den schlafenden Endymion, um in dem Anschauen männlicher Schönheit zu schwelgen? Erlag sie nicht, trotz ihrer Göttlichkeit, der Gewalt seiner sterblichen Reize?

Den Text zu verändern, rühmte ich die herrliche, über dem Divan prangende Psyche, ihre Milde, ihre

Würde und das rührende Lächeln der Wehmuth, mit dem sie sich zu dem liebkosenden Amor neigte.

Ach, fiel er ein: auch an Der haben ihre guten Eltern wenig Freude erlebt.

J. Ich kenne Psychen nur als das Sinnbild der menschlichen Seele und weiß kein Wort von ihrem Lebenslaufe.

E. Er ist belehrend für Ihr Geschlecht. Zu schön, zu zart, zu geweiht für den zerstörenden Kuß eines Mannes, sieht sie sich vom Zephir in ein Anhängsel des Olymp's entführt. Hier findet der göttliche Amor sich zu der Jungfrau, umfängt sie bald als Bräutigam, doch unsichtbar, und beschwört die Entzückte, um ihres Heiles Willen nie zu erforschen, wer ihr diesen Freudenkelch reiche. Aber Sie kennen ja die Mißgunst und die Neugierde — die Schattenseite ihres holden Geschlechtes.

J. Dem Namen nach.

E. Psychens zurückgebliebene Schwestern hatten längst schon verabredet, die Geborgene heimzusuchen, um sich mit eigenen Augen von der Größe des Glücks zu überzeugen, in dessen Schooß sie, laut gewisser Nachrichten, sitzen solle. Zephir, dieser gefälligste aller Postmeister, erfüllte ihren Willen und führte sie in die himmlische Wohnung. Psyche nahm die lang Entbehrten mit Herzlichkeit auf, und beeiferte sich, den Schwestern ihren Reichthum, die Pracht der Wohnung, Alles und Jegliches zu zeigen, was den weiblichen Antheil aufzuregen

vermag. Diese sahen und standen, geblendet von dem Ueberschwange, sie lobten und rühmten, unter Ach und O! und sehnsüchtigen Seufzern die überirdische Ausstattung, und wollten im Stillen vor Aerger vergehen, weil eben die Jüngste, ohne ihr Verdienst, hier im Himmel lebe, während dem sie unten im Nebelthale der Erde nur armselige Königtöchter vorstellten. Es ward demnach während der Nacht ein böser, auf Psychens treuherzige Mittheilungen gegründeter Rath beschlossen, und diesem guten Kinde am Morgen die Hölle heiß gemacht.

Ach, liebe Schwester! sagte die Eine, als Psyche nach der Ursache ihres Unmuthes fragte: Dein Schicksal geht mir so zu Herzen.

Gesteh' es ihr doch! rief die Zweite unter Thränen aus: was uns Zephir auf der Herreise vertrau'te — Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Erschrick nur nicht und fasse Dich!

Die täuschbare, arglose Psyche drang, zu Folge dieses Treibens, mit angsthafter Neugierde in die Warnerinnen und hörte mit Entsetzen, daß der unsichtbare himmlische Wohlthäter, von dessen Liebkosungen sie ihnen so viel Entzückendes mitgetheilt hatte, ein furchbares, ihren Untergang bezweckendes Ungeheuer sey, dem Psyche nicht schnell genug den Garaus machen könne.

Ein Waldteufel! rief die Eine. — Pfui der Schande! eiferte die Zweite und Alle fragten: Was wird der gnädige Papa sagen?

Ihr seyd recht albern! erwiederte, sich fassend, die lieblichste der Prinzessinnen: davon müßte ich meines Bedünkens wohl auch etwas wissen. Könntet Ihr in der nächsten Nacht auch nur Sekunden lang die warmen Lippen, die sammetnen Formen und das begeisternde Thun und Aeußern dieses vorgeblichen Ungetüm's empfinden, so würde Euere Aussage, nach der Rückkehr, zuverlässig den gnädigen Papa beruhigen und alle Jungfrauen seines Reich's mit Sehnsucht und mit Neid erfüllen.

Die Schwestern riefen: Gott bewahre uns! sie schalten die Ungläubige, erschöpften sich in Vorstellungen und sprangen endlich schmollend auf Zephirs allezeit fertige Kibitke, der sie im sanften Trabe zurückführte.

Das Saatkorn des Argwohnes wurzelt selbst auf Felsengrunde; wer zweifelt, ob es in Psychens weichem Herzen aufging?

Zum ersten Male bangt ihr jetzt vor der nahenden Nacht; sie zweifelt und glaubt, sie sorgt, sie grübelt und erwiedert, als nun sein süßer Rosenduft den Nahenden verkündet und Amors Herz an ihrem Herzen schlägt, den Kuß des Götterssohnes mit Zagen und getheiltem Willen. Und als er endlich an der Brust der Schlummerlosen entschlafen ist, schlüpft sie aus seinem Arm' und kehrt, entschlossen sich zu überzeugen, mit der bereit gehaltenen Lampe und einem Dolche für den schlimmsten Fall bewaffnet, an das Blüthenbett zurück. Psyche kömmt und

erblickt, statt des grinsenden Balges, Cytherens Wunderkind in der Glorie seiner entzückenden Anmuth. Jetzt flackert der Docht; ein Funke fällt auf die Lilienhaut des schlafenden Gottes, den der Schmerz erweckt; Amor öffnet die blitzenden Augen, er sieht den Dolch in der Hand der Geliebten, den bösen Geist des Argwohn's auf ihrer Stirn und verschwindet.

Was, schöne Clara, hätten Sie nun wohl an Psyche's Statt gethan?

Das mochte Gott wissen. Der starke Wein machte mich schwindeln, ich schämte mich des einfältigen Gesichtes, mit dem ich vor dem Schönredner saß.

Psyche, fuhr er fort: stürzte sich verzweifelnd aus dem himmlischen Kammerfenster herab, und fiel in einen Fluß — die Wellen trugen sie schonend an's Gestade. Sie sieht sich mit Entsetzen von dem Genius des Todes geflohen, ob er schon in der Regel am liebsten nach dem Holden greift; ihr Jammer führt den Flußpatron, den alten Pan herbei, welcher, von der reizenden Erscheinung aufgeregt, sein Strandrecht geltend machen will, doch nur den Willen hat, sich am Ende in weisen Gemeinsprüchen ausläßt und sie mit Aussichten auf eine bessere Zukunft tröstet.

Die bösartigen Schwestern leben indeß der Zuversicht, daß Psyche sich, von ihnen aufgewiegelt, des Gottes Gunst verscherzen, daß dieser, um sie zu bestrafen, nun eine seiner Schwägerinnen an ihren Platz erheben

werde. Sie besteigen deßhalb, ihm die Mühe zu erleichtern, eine überhängende, himmelanstrebende Felsspitze des königlichen Thiergartens, sie winken, rufen, schmachten, seufzen und Zephir fliegt herbei. Er nimmt sie auf, doch stürzen die Argen, den Lustwandlern im Park ein Aergerniß gebend, von seinen Fittichen hinab, in die Tiefe. — Pereant! sie sollen sterben! Auf ihren Untergang dieß letzte Glas!

Ich versagte mit Eifer. Er bat so süß und sagte: Wenn Ihnen ein gutes Herz ward, beßtes Mühmchen! und ich setze das edelste zum Voraus, so werden Sie diesen Sieg der poetischen Gerechtigkeit feiern helfen. Ich nippte nun. — O, auf mein Glück! fuhr er schmeichelnd fort.

J. Ich fürchte den Zephir.

E. Amor hält Sie!

Ich sträubte mich und trank dann doch, von seinem Fleh'n bedrängt.

Psyche, fuhr der Erzähler fort: irrt nun verlassen, zerfallen mit sich selbst umher und faßt in ihrer Rathlosigkeit den thörigen Entschluß, Cytheren, ihre zürnende Schwiegermutter, zur Mittlerinn zwischen sich und dem entflohenen Gatten zu machen. Aber Venus haßt die liebliche, ihr aufgedrungene Tochter, um dieser Lieblichkeit willen, wie manche sterbliche Halbmama, in ähnlichen Fällen, von Herzens Grunde; sie überhäuft dieselbe deßhalb mit Glossen und Stichelreden, erklärt ihre Reize

für Makel, ihr bezauberndes Augenpaar für grau und schielend, den Rosenmund für ein Fischmaul und betheuert am Ende, sich nur dann bei dem Sohne für Psychen verwenden zu wollen, wenn es ihr geglückt sey, der Pandora die berüchtigte Büchse alles Uebels abzuschwatzen.

Venus verlangte damit, wie am Tage lag, das Unmögliche, und jene kehrte verzweifelnd zurück. Doch plötzlich kömmt ihr Kraft und Rath von oben, sie fühlt sich dem Anstreben gegen das Ungeheuere gewachsen; es ist die Liebe des himmlischen Amor, der noch unwandelbar an der Gefallenen hängt und ihr die Aufgabe seiner schadenfrohen Mutter lösen hilft. —

Der Tafeldecker brachte jetzt den Kaffeh; es war an mir, ihn zu kredenzen, ich griff mit ungewisser Hand nach dem Henkel der türkischen Kanne, sah deren zwei und erschrak im Stillen vor der Wirkung des feurigen Weines.

Nordthal schien meinen Zustand nicht zu bemerken. „An einem leidigen Gefäße hing jetzt das Schicksal der Liebenden!“ fuhr er fort: „das Psyche, wie gesagt, der Königinn der Unterwelt abfodern und der Schwiegermutter einhändigen sollte.“

Und was enthielt es? lallte ich.

E. Angeblich ein Verjüngmittel für ewige Zeiten. Möchten Sie es wagen, ein solches Kleinod, das die Verjüngte sogar wunderschön machte, unserer dienstwilligen Esther, geschweige denn der stolzen, eitlen, von allen

Schreckbildern und Ungeheuern umgebenen Proserpine abzufodern?

Aber gelingt es Dir auch, rief Venus der Verzagenden vorhin nach: und Du erkühnst Dich auf der Rückkehr, den Deckel zu lüften und nur einen halben Blick auf den Inhalt fallen zu lassen, so g'nade Dir Jupiter, denn vergebens ward dann das Wagstück vollzogen!

So stieg denn Psyche, gewarnt und unterrichtet, in den Höllenschlund hinab, und Amors unsichtbare Macht stand ihr bei. Ich erlasse mir die Darstellung der Fallstricke und Hindernisse, die sich auf dieser merkwürdigsten Reise ihres Lebens vor ihr thürmten und zeige Ihnen die Glückliche mit der errungenen Büchse in der Hand, im Laufe der Heimkehr zu der Oberwelt. Schon rauschten die drei Höllenströme in Psyche's Rücken, das Bellen des Cerberus verhallte und der Blumenodem der Heimat hauchte sie wohlthuend an, als das unselige, ihren Busen bedrängende Erbübel die oft Gewitzigte von neuem überwältigte. Begierig, zu ergründen, welch ein Schatz eigentlich dieß Gefäß zum Kleinod' aller Büchsen mache, wagt sie es endlich, den Deckel zu lüften — ein giftiger Dampf steigt ihr, statt aller Schönheitmittel in die Nase und da liegt sie sinnlos am Boden!

J. Und stirbt?

E. Scheinbar! Wohl hätte die Frevlerinn den Tod verdient, doch zärtlich schmeichelte Amor seiner Mutter, er regte ihre Affenliebe zu sich auf; die geliebkos'te Göt-

tinn verzieh, sie bat selbst bei dem Donnergott vor und Jupiter, der Anmuth ewig hold, entschuldigte des Mädchens Gebrechlichkeit als die Bedingung der weiblichen Schöne, ja, er erhob die himmelsüße Psyche unter die Bräute des hohen Olympus; die Vergötterte trank aus der Lethe und plötzlich:

„Sank das Nachtstück ihres Lebens
Wie ein Traumgesicht hinab."

Aber, gute Psyche! mein Salm ermüdet Sie. Gefällt es Ihnen, so gehen wir ein wenig in den Park hinab.

Herzlich gern! erwiederte ich aufstehend, und taumelte und sank — denn der Graf und jene Bilder hüpften, wie von Oberons Horne beflügelt, um mich her — mit glühenden Wangen an seine Brust.

Was ergreift Sie? fragte er, mich zum Divan geleitend; denn ich weinte und verhüllte mein Gesicht in das Tuch, und Nordthal sprach gerührt mit sanften Tönen:

Lob sey dem besseren Geschlechte! Es weint wo wir freveln, es betet wo wir toben, es streckt, wo wir schamlos die Fühle verlieren, eben noch die leisesten, empfindlichsten Fühlhörner aus.

Ich bat ihn mich allein zu lassen, er folgte kindlich diesem Winke und mein Selbstgefühl verwünschte jetzt die schwache Psyche, den starken Amor, die ganze ura-

nische Sippschaft, auf deren Wohlseyn ich das meinige vertrunken hatte.

Esther weckte mich endlich, die Gräfinn verlangte nach mir, doch mit der Vorleserinn schienen die Schmerzen einzutreten; man ließ mich nur ein kurzes Abendgebet sprechen und ich eilte dann, für heute verabschiedet, zur Ruh, die mir der heftige Kopfschmerz nöthig machte.

Esther weckte mich mit einem Handkusse, es lag bereits, von ihr herbei getragen, ein reizendes Gewand der jungen verstorbenen Gräfinn im Sessel, mit dem sie mich bekleidete. Ich gefiel mir noch besser als gestern und eilte nun zu der Gräfinn hinüber, um ihr das Frühgebet vorzulesen. Der Graf saß am Bette, meine Wangen erglüheten bei dem Anblicke. Seine Mutter erwiederte den ehrerbietigen Morgengruß mit einem freundlichen Handdrucke, sie hieß mich dann beten, was, des Zuhörers wegen, mit schwankender Stimme und klopfendem Herzen geschah, fragte hierauf, wie ich mir in Waldburg gefalle und womit sich Clärchen in den Stunden der Muße zu beschäftigen gedenke? Ich zählte meine Fertigkeiten an den Fingern her; ich bat um Erlaubniß, zuförderst eine Stickerei vollenden zu dürfen, welche ihre verstorbene Tochter, kaum begonnen, zurück ließ und ward nun entlassen, weil meine Gebieterinn eine Anwandlung des ihr so heilsamen Schlafes verspürte.

Nordthal folgte mir auf mein Zimmer. Er wollte

die letzte Arbeit seiner Schwester seh'n und äußerte sich gerührt und rührend über den Zufall, der sie einer zweiten, der Verklärten in mehr als einer Hinsicht so ähnlichen Clara, in die Hand führe. Zu Mittage speis'ten wir abermal unter vier Augen. Ich trank heute den Wein nur mit Wasser vermischt und stand doch, wie gestern, berauscht auf. Der Stoff der Mittheilung, das Feuer seiner Augen, seines Vortrages und ein wundersames Spiel von Scherzen und Aeußerungen, die mir fast durchaus lieblich schmeichelten, ersetzten des Weines Geist und wirkten gefährlicher als der auf meine Sinne. — „Männer entehren ihre Würde" sagt Shakespeare, „wenn sie von weiblicher Schwäche Vortheil ziehen. Ja, nennt uns immerhin gebrechlich, denn wir sind sanft wie unsere Bildung und nachgiebig genug gegen falsche Eindrücke."

Manch' lüsternes Mädchenherz wird mich beneiden. Es ist gar süß, aus Sara's Schmollwinkel in Ida's Prachtzimmer, aus dem Friesröckchen in das seidene zu schlüpfen, statt der Glossen des brummenden Hausmann's die Honigworte eines Prinzen zu vernehmen; dann wiederum im Schlosse des schönsten Mannes gleich seiner Gattinn zu walten und mit dem Liebenswürdigen in einem Verhältnisse zu steh'n, das, schwebend zwischen dem Baume des Lebens und dem der Erkenntniß, zu den entzückendsten gehörte.

Aber nur ein wahres Gut hat das Leben — die

Gesundheit der Seele! und das blieb in der Hütte der Großtante zurück. Wünsche ohne Maß, Verlangen ohne Ziel und Grenzen — die Sehnsucht, der Stundenkummer, die wechselhafte Laune, die Unruhe und der Mißmuth über das Schwankende dieser Lage, warfen mein Gemüth auf die Folter. Bald wurden die Spiegelscheiben des prächtigen Gemaches zu getrübtem Glase, die Dunen meiner Decke drückend. Gern hätte ich die ganze Herrlichkeit um den Besitz des Unerreichbaren dahin gegeben, wäre freudig mit ihm, um diesen Preis, in Sara's Hütte und zu den Entsagung-Festen jener Tage zurück gekehrt. Aber was konnte er mir denn auch, selbst in diesem heiß ersehnten Falle mit seiner Hand bieten? Den sicher'n Fluch des Mißbündnisses. Ein Opfer, dessen Ueberschwang erst der gesättigte Mann — dessen Nachwehen erst die verblühende Frau im ganzen, verstörenden Umfang empfinden und das ihm selbst das mächtigste Bindemittel zwischen dem Gemahl' und der Gattinn — das ihm der Anblick der verkürzten, um die Vorzüge ihrer väterlichen Abkunft gebrachten Kinder, unaufhörlich vergegenwärtigt.

Immer magischer ward unser Verhältniß, immer anhänglicher der Zauberer, dem ich diesen Göttertraum dankte. Wenn der Abend kam und die Kranke, der jetzt ihr Uebel nur wenig lichte Augenblicke zugestand, uns gehen hieß, schlich mir der Graf in den Park nach, den seine Hauskapelle dann mit süßen Melodieen erfüllte. Dort fand er mich eines Nachmittags auf seinem Lieb-

lingplatze unter der Eiche und erzählte, als ich die romantische Umgebung belobte, was er für diese frühere Wildniß gethan und noch zu thun gesonnen sey. Ich pries sein Glück und seine Fähigkeit, die reichen Gaben des Himmels verständig zu genießen.

Rühmen Sie vielmehr meine Entbehrungkraft! fiel er ein. Das sind nur Betäube-Mittel, gute Clara! todte Gruppen, die noch den Odem der Belebung erwarten. Den Odem der Liebe!

J. Ihre Schuld! Manch' edles, ebenbürtiges Fräulein würde mit Entzücken in diese Herrlichkeit eingeh'n, sie zum Paradiese und den Herrn dieses Edens zum frohen Gott machen.

E. Seh'n Sie mein Ordenskreuz? Ein deutscher Herr darf nicht heirathen!

J. Und einem heillosen Zierrathe wollten Sie das Heil des Lebens aufopfern?

E. Diese Fessel, Beßte, ist mir willkommener als die eheliche und doppelt werth, da sie den künftigen Hagestolz entschuldig't.

J. Sie möchten wirklich als ein solcher zu Grabe geh'n?

E. Um meines Friedens Willen, ja! — Wer kann den Abgrund Euerer Herzen ergründen? Dem Reichen, Annehmbaren gegenüber, giebt sich doch Keine wie sie ist. Ihn sprechen nur Lärvchen an, er spricht nur zu Masken.

J. Die öffentliche Meinung wird ihn leiten.

E. Genug davon! Was führte uns auf diesen Text?

J. Mein Wunsch, Ihr Glück vollendet zu wissen.

E. Das liegt in Ihrer Hand!

Welche Erwiederung! Mir stürzte das Blut auf's Herz — ich fühlte mein Gesicht erblassen und im folgenden Momente mit Glut bedeckt.

Er faßte meine Hand. Laß mich's empfangen! Mache mich zum Gott' dieses Edens!

Der Engel mit dem Schwerte steht bereit! erwiederte ich ohne aufzuseh'n.

E. Das Schwert wird zur Palme.

J. Ich kann nie Ihre Gattinn seyn!

E. Und nie Ihre Geliebte! wollte jetzt Dein Vorurtheil einfallen und mir den verbrauchten Gemeinspruch zum Angehör geben.

J. Wo gerathen wir hin?

E. An's Ziel! Es ist himmlisch genug, um mit aller Kraft des Herzens danach zu streben! Du bist schön, meine Clara! Voll Liebreiz und Seelengüte! Verständig und gebildet, wahr und edel und — Du liebst mich ja!

Ich verbarg meine rollenden Thränen unter dem Tuche — ich strebte ihm die Hand zu entzieh'n, er aber hielt sie fest und sprach:

Jugend verduftet, Schönheit verbleicht, der Zauber des Gemüthes wird dagegen mit jedem Morgen neu. Hast Du einen Plan für die Zukunft entworfen? Meine

Mutter, fürchte ich, lebt nur Tage noch. Wohin wird Dich dann Dein Wahnbegriff des Schicklichen führen? — Du hoffst auf jenen Banner? wie? gesteh' es nur!

Ich sagte, kaum der Sprache mächtig: Darüber hab' ich früher mich erklärt. Soll ich den Mann nicht schätzen, der unter Allen, die mir in der Hauptstadt näher traten, der einzige achtungwerthe war? Der als mein Engel auftrat und großmuthvoll, auf eigene Gefahr, für mich handelte. Wie aber könnte ich von neuem diesen Beleidigten in Anspruch nehmen, da er meinen Brief unbeantwortet ließ?

Eben rollte ein Wagen an der nahen Mauer vorüber, der Graf sprang auf, zwei Damen nickten ihm über diese, aus Beider Augen blickte das Erstaunen; die jüngere griff unbescheiden nach dem Glas', um mich zu mustern; ich zog geärgert den Hut über die Stirn und wendete mich ab.

Frau von Welking mit ihrer Tochter, flisterte Nordthal: die schon seit Jahr und Tagen darauf hinarbeitet, mir ihr verwelktes, verbrauchtes und verwünschtes Herzblatt aufzudringen. Da sind sie schon.

Die Alte schritt am Krückenstocke, so schnell sie es vermochte und von der Tochter unterstützt, in der Allee herab, der Graf ihnen entgegen. Ich sah unter dem Hute hervor, nach der Verwünschten, und eine schöne Gestalt, eine graugelbe Hautfarbe, glühende Augen und unfeine Glieder und Züge.

Wir kommen spät! rief die Mutter dem Grafen zu. — Wie süße Träume! erwiederte er, ihr entgegen schreitend.

Nur im Vorbeigeh'n! fuhr sie fort. Gieb Acht, Lädchen! sagte ich, der Graf wird glauben, die Neugierde führe uns her. Sagte ich nicht so, meine Tochter?

Adelaide war so tief in das Anschau'n meiner Wenigkeit versunken, daß sie Zeugniß zu geben vergaß. Nordthal geleitete nun Beide zu der Gartenbank, sie fragten angelegentlich nach dem Zustande der Kranken und es entspann sich ein langwieriger Wortwechsel über diesen Text. Frau von Welking schlug eine Anzahl von gemeinen und sympathetischen Heilmitteln vor und sagte dann: Wir kommen von Kalteisens. Sie erstaunen, nicht wahr? wie ich mich zu dieser Gnädigen von gestern verwirren konnte, aber was erlaubt man sich nicht auf dem Lande? — Ihre blinzelnden, lang geschlitzten Augen schienen jetzt erst mein Bild aufzufassen. Hätte ich doch bald — rief sie in halber Verbeugung — das Herz ist noch frisch, aber die Sehkraft —

Gnädige Mama! fiel Adelaide ein: scheinen diese reizende Unbekannte ganz überseh'n zu haben. — Ich blickte erröthend auf und wünschte mich weit hinweg.

Eine polnische Dame! sagte der Graf: Aphanasie Ursalowinonokowska, die Tochter des Staroften von Jendrsejow, der vielleicht die Ehre hat, von Ihnen gekannt zu seyn. —

Gott's Tausend! rief die Mutter. Keineswegs! die Tochter. Versteh't sie denn deutsch?

E. Nicht ein Wort.

M. Und wohnt in der Nähe?

E. Sie pflegt meine Mutter, den Engeln gleich, mit Zartheit und Sorgfalt.

T. Und ist bei Mitteln?

Leider, nein! Ihr sauberer Herr Vetter in Pohroblszczo verwickelte die Begüterte in einen Prozeß, mit dem sie Alles verloren hat.

M. Das arme Kind! Und der Gemahl dieser unglücklichen Person hält somit auch bei Ihnen Haus?

E. Bei ihrer Anmuth, ihren Anlagen und ihrer Bildung ist man immer noch glücklich genug, und ihres Besitzes kann bis jetzt kein Mann sich rühmen.

Ein Mädchen also? rief Adelaide, die Mutter anstarrend. — Und allein hier? fiel diese ein.

E. Unter den Augen meiner Mutter.

M. Von Geburt, sagten Sie?

Gr. Eine Griechinn ursprünglich, aus dem berühmten Stamme der Ypsilanti; ihr Wuchs bezeichnet, wie Ihnen einleuchten wird, das Vaterland der Körperschöne. Diese Form lobt sich selbst.

Nun, das ist Geschmacksache! kreischte die Alte. Mir, Herr Graf, mir zum Beispiel erscheint sie, unter uns gestanden, wie — wie denn gleich —

Wie ein Meilenzeiger! fiel Lädchen mit zitternden Lippen ein.

Gr. Auf dem Wege zum Himmel, meinen Sie?

Der Abend nah't! fuhr jene, zu der Mutter gewendet, fort: und unser Besuch galt der theueren Kranken, die leider! nicht zu sprechen ist.

Gr. Eine herbe Weisung für den Vermessenen, der sich schmeichelte, zum mindesten den Nebenzwecken desselben beigezählt zu werden.

Die Stirn der Frau von Welking heiterte sich plötzlich auf, es schien ein Hoffnunglicht für Adelaiden in diesen Worten aufzudämmern; sie zögerte daher, sie kam von neuem auf Kalteisens und von diesen auf Viehzucht und Ackerbau. Der Graf empfahl ihr kohlensaures Gas als das vorzüglichste der künstlichen Düngmittel und führte sie endlich zu dem Wagen. Beide vergaßen, mir ein Lebewohl zu sagen, doch ihre Augen sagten: Gnade Dir Gott!

Dem Himmel sey Dank! sprach Nordthal zurück kommend: die dürften schwerlich wieder zusprechen. Doch, beßte Urſalowinonokowska! warum so still und so düster? Die Szene, dächte ich, wäre eines herzlichen Gelächters werth?

Was haben Sie gethan? versetzte ich, die Augen trocknend. Diese Bösartigen verlassen uns nur, um mich in der ganzen Umgegend als eine Buhlerinn auszuschreien.

Er faßte meine Hand, er führte mich in die nahe verbergende Laube, er zog die Widerstrebende an's Herz und sprach:

Fragt wohl die warme Liebe nach dem frostigen Spotte der Liebloſen? Nach den Gloſſen des Neides? Nach der Läſterzunge der Mißgunſt? Nach dem Grimme der gezüchtigten Bosheit? Opfer nur ſind ihre Bürgen und die Verfolgung das Oel ihrer Flamme.

J. O Gott! ich darf Sie ja nicht lieben —

E. Und liebſt mich doch! von Herzen! feurig! inniglich. Mit aller Kraft des zärtlichen Gemüth's! Du aber wirſt noch inniger geliebt! Der Mutter Sterbetag macht Dich auf ewig zu der Meinen! —

Welch' Geſtändniß, welche Ausſicht! — Eſthers Stimme ſchreckte mich endlich aus der ſeligen Trunkenheit auf; die Gräfinn verlangte nach ihrer Vorleſerinn, der Mond verſilberte bereits die Fenſter des Schloſſes.

Ein Auftrag der Kranken entführte mir am folgenden Morgen den Geliebten; er eilte nach einem entfernten Gute und ich hatte drei Tage lang Muße, mit den Bildern der goldenen Zukunft zu ſpielen, die ſeine Großmuth mir verhieß. Doch mitten in dem Strome der entzückenden Hoffnungen bangte mir oft plötzlich vor dem heilloſen Geiſte, der kein Glück unter dem Monde reif werden läßt, und ſeine ſüßeſten Knoſpen am ſchnellſten und am liebſten vernichtet. Dann verſuchte mein Herz, ſich wie ſonſt im Gebete zu ergießen, aber es ver-

sagte sich ihm jetzt die Kraft, die es ernstlich, tröstend, heilbringend macht; diese göttliche Flamme war, zu meiner Betrübniß, in der Leidenschaft für den sterblichen Abgott untergegangen; die Stimme des Gemüthes verstummte unter der Gewalt des Sinnenspieles.

Der heftige, an die Fenster schlagende Regen erweckte mich mitten in der Nacht. Ich sehe auf, sehe bei dem Schimmer der Lampe eine hohe Manngestalt am Bette weilen und fühle meine Hand von der seinen ergriffen.

Du schliefst wohl lieber; fragte der Graf. Willkommen, süße Braut! ich habe im Laufe dieser Stunden das Leben mehr als ein Mal gewagt und der Nacht und dem Strome getrotzt, um an dieß Blumenufer zu gelangen; Du aber sträubst Dich wie eine Feindselige und Deine Augen schelten mich.

J. Um Deiner Liebe werth zu seyn.

Er zog mich mit Gewalt an seine Brust und erwiederte: Liebte mich Clara, so käme Dir schwerlich bei, daß zwei Geschlechter sich in uns umfangen. Ach, Euer Herz erfüllt im Grunde nur der Geist der Berechnung.

Verdiene ich das? sprach ich gekränkt. Hast Du die Thränen gezählt, die ich Dir nachweinte? den Liebeton vernommen, mit dem ich diesen Wänden, diesem Kissen, den Bäumen des Gartens Deinen Namen nannte? Ich hegte nur ein Gefühl — die Sehnsucht nach Dir!

Nur zwei Gefährtinnen — den Glauben und die Hoffnung. Was verlangst Du noch?

E. Was mein Ideal mir gewähren würde: die Glut der Zärtlichkeit! Ich werde nicht freveln!

J. Wer bürgt mir dafür? Dein Hierseyn etwa? Dein Ungestüm? Die Mitternacht?

E. Deine Glorie!

J. Ich Aermste!

E. Die ich anbete!

J. Ihr liebt nicht! Ihr begehret nur!

E. Und Euere Liebe, ist sie mehr als Dankbarkeit und Wohlgefallen? Mehr als die Frucht der Anerkennung unsers Werth's und unsrer Opferungen?

J. Ungerechter! opfern wir nicht in der Regel uns selbst auf? Und was würde mir Dein Gewissen antworten, wenn ich fragte: heuchelt dieser Weltkluge vielleicht nur darum eine mächtige Leidenschaft, um für die künftigen Genüsse seiner Erinnerungen zu sorgen?

Der Graf entgegnete, die Hand an sein Herz legend: Es antwortet — Vergebe Dir Gott den bekränkenden Argwohn! Dich erwählte sein frömmstes Gefühl, um ihm das farblose Leben zu verklären.

Es war jetzt an mir, dem Zärtlichen die Wehthat abzubitten. — Er schied mit dem Morgen erst — er schied als mein vertrauter Bräutigam.

Bald genug sah der Geliebte sein Leben verklärt, aber das meine verdüstert. Der Krankheitstoff der die Gräfinn quälte, hatte sie in einen Mittelzustand zwischen Seyn und Nichtseyn versetzt, der nach des Arztes Meinung vielleicht Jahre lang dauern konnte.

Ich kenne den Quell Deines Unmuth's und Deiner Thränen! sagte Nordthal, als er mich eines Abends mit diesen bedeckt fand: aber mangelt meiner Clara wohl irgend ein wesentliches Gut? So weit das Auge von hier aus reicht, ist jeder Bewohner dieser Strecke mein Unterthan, also kann es ihrer Mittlerinn nicht an freundlichen Menschen-Gesichtern, nicht an Veranlassungen gebrechen, sie fort und fort auf's Neue zu Lobrednern und Vertheidigern zu machen. Du bist die Herrinn dieses Schlosses, dieses Parks; die gebildeten Frauen und Töchter meiner Beamteten und Prediger lassen Deinem Werthe Gerechtigkeit widerfahren; ihr Umgang reicht für Dein geselliges Bedürfniß hin. Diener und Zofen beachten Deine Winke gleich den meinen; sie dienen Dir eifriger und zuvorkommender als ihrem Gebieter. Endlich, Geliebteste! sichert ja selbst im undenkbaren Falle unserer Trennung eine hinreichende Leibrente Deine Zukunft, also erheitere Dich und dringe länger nicht mit diesem stummen aber quälenden Ungestüm auf die Vollziehung einer Förmlichkeit, die unser Glück zerstören müßte. Du bleibst die Meinige nur bis zu dem Augenblicke, in dem der Priester Dich als solche weih't und anerkennt. Darum

bewahre Deinen Vortheil, Beßte! Verzichte lieber auf den Schein als auf das Weſen, lieber auf die Hand als auf das Herz eines Mannes, der ja vor Gott Dein Gatte ward. O, nicht mit mir, mit den gebieteriſchen Verhältniſſen mußt Du rechten.

Ich weinte jetzt noch lauter, hoffnungloſer; da ging er fort und warf die Thür mit Heftigkeit in's Schloß.

Wüßte ich nur, wohin! ſprach ich in der Empörung zu mir ſelbſt. Jetzt fällt das Daſeyn der hülfbedürftigen Gräfinn noch als ein reinigender Schimmer auf den befleckten Ruf, doch wenn ſie heute die Augen ſchließt, ſo darf ich, hier verweilend, die meinigen zu keinem weiblichen Geſichte mehr erheben, ohne dem Hohn und dem Vorwurfe zu begegnen und keinen Mann wieder anſeh'n, ohne mich mit der Glut des Schamrothes bedeckt zu fühlen.

Wohin? Wohin? Ich ſtand verlaſſen in der fremden Welt und trat daher, wenn ich dieſer unſicher'n, theuer erkauften Freiſtätte entfloh, in eine Wüſte voll Räuber und Schreckniſſe.

Der Graf kehrte heute nicht wieder; er war am folgenden Morgen mit Tages-Anbruche auf die Jagd gegangen. Gegen den Mittag rollte ein Wagen in den Schloßhof. Ein Mohr ſprang vom Kutſcherſitze, der verſchleierten Dame und ihrem Begleiter die Thür zu öffnen; ſie traten ungemeldet ein und ich ihnen in dem Vorſaal

entgegen. Dieser fragte in gebrochenem Deutsch, ob ich die Gesellschafterinn der Gräfinn sey, stellte mir, als ich bejahete, in der Verschleierten die Donna Ludovika Cavalho vor und fragte nach dem Herrn der Burg. Der Kammerdiener hatte indeß ein Zimmer geöffnet, in das ich sie führte. Ludovika warf den Schleier zurück; ich sah in ein dunkles, flammendes Augenpaar — sah eine schön gewölbte, von malerisch gezogenen Augenbrauen veredelte Stirn, ein griechisches Gesicht, umflossen von der Fülle glänzend schwarzer Locken; sah eine hohe, üppige Gestalt; ein Ganzes mit einem Worte, das dem Bilde der herrlichen Leda im Tafelzimmer ähnelte. Sie nahm die Wirkung ihres Aussehens wahr und umarmte mich mit der Wärme des Wohlwollens.

Die Dame ist stumm, sagte ihr Begleiter: und versteh't, außer ihrer Muttersprache, nur die französische.

Ich bezeigte ihr sofort in dieser, überrascht von dem seltsamen Gebrechen, meine Theilnahme; Ludovikens Augen glänzten in Thränen, sie zog ein Pergamentblatt hervor und schrieb mit Silberstift die Worte:

„Der Umkreis nennt Dich des Grafen Geliebte. Ich war was Du bist, aber fürchte mich nicht. Er bete Dich an, nur meine Zukunft soll er sichern."

Ich erblaßte — ich erstarrte. Sie streichelte mir liebkosend die Wange, küßte dann meine bebenden Lippen und schrieb von neuem:

„Alle Blüthen, alle Güter des Lebens hab' ich ihm aufgeopfert und — Er verließ mich!"

Ich raffte mich auf, um diese Mitgenossinn meines Schicksals nicht zur Zeuginn des Zustandes zu machen, dem mich ihre unselige Offenheit unterwarf und eilte in mein Kämmerlein. Eben sprengte der Graf in den Hof.

Sein Hauptschlüssel eröffnete abermal mitten in der Nacht meine Thür; er fand mich in Thränen schwimmend, die Hände zum Gebet gefaltet und von dem Gedanken vernichtet, daß ich betrogen und verloren sey.

Diese Fremde, sprach er: hat, wie ich fürchten muß, gewisse Mittheilungen übereilt, deren Inhalt Dich bekümmern wird. Sey billig und vernimm aus meinem Munde die Geschichte eines jugendlichen Fehltrittes, den die Heftigkeit und Eifersucht dieses leidenschaftlichen Wesens vielleicht bis zur Verzerrung entstellte.

Ludovikens Mutter war eine deutsche Fürstentochter und als die jüngste von vier unbemittelten Schwestern dem Kloster zugedacht. Vergebens schlug ihr warmes Herz für die Ansprüche ihres Geschlechtes, ihrer Geburt und des Lebens; sie sollte und mußte am Hochaltare dem Engel der Entsagung verlobt werden, während dem sich das feurige Gemüth zu einem sterblichen Bräutigam hinneigte. Nobili, ein edler Genueser und Hauptmann in ihres Vaters Garde, war dieser Begünstigte. Die Liebenden verstanden sich und während dem das Chor der

Nonnen den Tempel zum Empfange der neuen Mitschwester ausschmückte, wurden sie bereits jenseit der Grenze von einem gewonnenen Priester getraut und flohen dann nach Genua, wo Nobili's Vater als Wechsler lebte. Die Familie nahm diese vornehme und reizende Verwandte mit Auszeichnung auf und der Gatte führte sie späterhin nach Cadix, wo sein Vater ein Besitzthum hatte, dessen Verwaltung man ihm übertrug. Dort ward Ludovike geboren und erzogen. Die andalusische Sonne treibt Dein Geschlecht mit dem vierzehnten Sommer zur Reife. Cavalho, ein reicher Handels-Gehülfe des Großvaters, kömmt in Geschäften nach ihrer Vaterstadt; er sieht diese üppige Blüthe, er wirbt um die Hand des Mädchens, er gewinnt die Eltern durch wesentliche Dienstleistungen, das leichtsinnige, täuschbare Kind durch glänzende Geschenke und führt sie nach Jahr und Tagen als seine Gattinn nach Genua heim.

Cavalho ist eitel und ein Schwätzer. Er macht Ludoviken mit der, ihr bis dahin sorgfältig verschwiegenen Abkunft ihrer fürstlichen Mutter bekannt; der jungen, hoffärtigen Frau schwillt das Herz. Sie fühlt sich entwürdigt, sie verkennt von da an die glückliche, sorgenfreie Lage die ihr ward, und sieht mit Unlust und Verschmähung auf einen Mann herab, der nur als Kaufmann gilt und welchem sie zudem nur aus Achtung für die Wünsche der Eltern, aus Dankbarkeit und im Verlangen nach der Rolle der Hausfrau, die Hand gab. —

Ich bereis'te damals Italien; ein Bekannter in Mailand versah mich mit Empfehlungen für Genua, sie öffnen mir Cavalho's Haus und den Zutritt zu Ludoviken. Ihr Zauber erregt, er bethört mein jugendliches, nur zu reizbares Herz; gleichzeitig entbrennt in Beiden dieselbe Glut und den Kaufmann nöthigt sein Unstern zu einer Reise nach Livorno, die unser Verhältniß begünstigt und mir an's Ziel hilft. Da eilt eines Abends Bianka, die vertraute Kammerfrau in's Zimmer und ihre Verkündigung schreckt mich aus Ludovikens Armen auf. Der Gatte ist da, sein Aussehen zeigt, laut ihrer Betheuerung, daß wir verrathen sind, er folgt Bianken, seine stürmischen Tritte werden schon hörbar. — Meine Pistolen lagen auf dem Tische; ich ergreife die nächste und beschwöre Ludoviken, mir zu folgen, sie aber faßt, übermannt vom Entsetzen, die andere — sie wendet die Mündung gegen ihre Lippen, ich sehe den Blick des Pulvers, und die Geliebte mit Blut bedeckt zu Boden sinken. Es war das Werk eines Augenblick's; Cavalho stürzt in's Zimmer, geisterbleich auf die Blutende zu und ich an ihm vorüber, unaufgehalten fort und nach dem Hafen. Ein dänisches Schiff nimmt mich auf, es segelt mit dem Morgen nach der Heimat ab, ich trete in Altona wieder an's Land.

Weder Mühe noch Kosten wurden gespar't, um Nachricht von den Folgen dieser unseligen Begebenheit einzuzieh'n. Die Kugel hat Ludoviken nicht getödtet, hat

nur die Zunge verletzt und unter dem Kinn einen Ausweg gefunden. Sie wird auf ihr Verlangen nach einem Kloster gebracht, sie büßt dort, bis der Umschwung der Dinge die Klöster aufthat und vernichtete und Cavalho, in dem die Flamme seiner früheren Wallung von neuem aufschlug, reichte ihr die Hand zur Versöhnung. Er führte sie, den Handel aufgebend, nach seinem Landgute, er starb dort vor kurzem in ihren Armen und setzte sie zur Erbinn seines großen Vermögens ein. Und diese Ludovika durchreis't jetzt, um den Unruhen, die Italien zerrütten, zu entflieh'n, von ihrem Bruder begleitet, unser Vaterland und sucht den Störer ihres Friedens auf. Nach Allem was sie für mich that und litt und opferte, wird Dein engelgutes Herz die freundliche Aufnahme billigen, die ich der Beklagenswerthen, schon ihrer Abkunft und ihres Unglückes wegen, schuldig bin — es wird ihr sogar, wie mir der Glaube an Deinen Edelmuth verheißt, mit Achtung und schonender Aufmerksamkeit begegnen. Leibesschönheit bindet nur, doch Seelenschönheit fesselt. O, laß mich diese nicht an Dir vermissen!

Des Grafen Anmuthung war allerdings auf die Langmuth eines Engels berechnet, mich aber machte sie stumm, wie Ludoviken jener Gewaltschritt. Ich fühlte mich zu einem ähnlichen versucht, mein Aussehn erschreckte den Liebloſen. Mit milder Stimme sagte er:

Deine Einbildung macht die Schatten zu Schreckbildern! Wie glücklich könnte meine Clara seyn, wenn

sie sich nur dazu gewöhnen wollte, in dem zufälligen, unvermeidlichen Uebel des Lebens, den Regenschauer eines Sommertag's zu sehen. Ich stehe, reich genug an Herz und Gemüth, um Beide zu vergnügen, zwischen der Freundschaft und der Liebe, der Opfer würdig, die mir beide brachten. Bringt mir das letzte und ich bin ein Gott! Vereinigt Euch zu meinem Glücke; ein Strom der Dankbarkeit soll die verschmolzenen Genien bedecken. Aus dieser Vermählung der Herrlichkeit mit der Anmuth geht das Vollendete hervor, und mein Ideal ist gefunden!

Jetzt trat Esther, ihn unterbrechend, herein und berichtete unter hellen Thränen, daß die gnädige Gräfinn so eben verschieden sey. Erröthend verließ er mich.

Ach, dieses Mißgeschick fehlte noch, mein Herz zu brechen. Wer bist Du denn? fragte ich, meinem Bilde im Spiegel begegnend: die bescholtene Genossinn eines eigensüchtigen Gleißners! Nur eben noch unter diesem Dache geduldet, das Dich, nun Sie verschieden ist, ohnehin nicht länger bergen kann, wenn anders noch ein Funke von Selbstachtung in Dir aufglimmt. Er hat Dich nie geliebt und Du erscheinst ihm, dieser Verdrängerinn gegenüber, wie das zertretene Veilchen neben der prangenden Rose.

Fort! Fort! rief es im Innersten; doch, wohin sollte ich flieh'n?

Ich fühlte mich erschöpft, und mein Zustand verschlimmerte sich in dem Maße, daß Esther sich erbot, die Nacht über an meinem Bette zu verweilen. Sie pries zuförderst das Lob der Todten, ging dann auf Ludoviken über und äußerte seufzend die Besorgniß, daß wir nun Beide wohl hier überflüssig werden dürften. Sie wisse bereits durch den Kammerdiener von der hohen Abkunft dieser Dame, von ihrem Reichthume, welcher mehr als hinreichend sey, des Grafen unermeßliche Schulden zu bezahlen — Wisse, daß er sie früher bis zur Verzückung geliebt und ihr Zimmer seit der Stunde ihres Eintrittes nicht verlassen habe — daß der Kammerdiener die geheime Weisung zu packen erhielt, und der Herr sie vielleicht auf der Rückreise nach Italien begleiten werde.

Ich hörte, von körperlichem Schmerz gefoltert, nur mit halbem Ohre, doch eben genug, um den Kelch des Leidens bis auf die Hefen zu leeren. Mein Gewimmer veranlaßte endlich die theilnehmende Einfalt, jene schmerzstillenden Tropfen herbei zu holen, welche früher, in ähnlichen Leidenstunden, der Gräfinn schnelle Linderung verschafften. Unbekannt mit der vernichtenden Kraft des Laudanum entzog ich ihr, im Drange meiner Qual, das volle Glas und leerte es hinter Esthers Rücken auf einen Zug. Diese ging, um mir Thee zu bereiten, mir aber ward indeß wunderseltsam zu Muth. Wie auf Engelschwingen gebettet, erhob sich mein gebrochenes Herz — tausend zitternde, schillernde Flämmlein umschwebten das

Bett, die Nacht der Zukunft klärte sich plötzlich zum rosenrothen, elysischen Hintergrund' auf und mein letztes, hinsterbendes Wähnen war ein entzückender Uebergang aus der Tiefe des Leides in die Heimat der ewigen Wonne.

Triefend naß und starr vor Kälte erwachte ich vom langen Seelenschlummer, fand mich in den Armen halbnackter Männer am Ufer eines Stromes und ward von ihnen in das nahe, mir ganz fremde Schloß getragen. Eine wohlgekleidete, freundliche Matrone schlug jetzt, aus ihrem Zimmer hervortretend, die Hände vor Erschrecken über dem Kopf zusammen, sie streckte sie im folgenden nach mir aus und man brachte mich in dasselbe Gemach. Die Männer übergaben mich der Gütigen, sie verschwanden; jene entkleidete, trocknete und brachte mich zu Bette; gleich darauf eilte ein ältlicher Herr in das Stübchen; sein Thun und Aeußern bezeichnete den Arzt und er erheiterte sich zusehend, als ich ihn dringend beschwor, mir zu eröffnen, was sich denn eigentlich begab, und wie ich in den Fluß und in dieß unbekannte Haus gerathen sey?

Jetzt ruhen Sie, mein Fräulein! entgegnete er mit milden, gewinnenden Tönen: diese Räthsel werden sich befriedigend auflösen, denn der Fall in das frische Wasser hat bewirkt, was unsere Kunst vergebens bezweckte. Danken Sie Gott, der es so führte und Ihnen weiter helfen wird, wenn Sie dem Freunde Vertrauen schenken.

Es ist ein Traum! sagte ich nachsinnend zu mir selbst, und weidete mich an dem inner'n, unsaglichen Wohlseyn das allgemach zum Schlummer ward.

Die Sonne weckte mich. Jenes hülfreiche Mütterchen saß noch immer am Bette, das ich plötzlich neu geboren verließ, mich unter ihrem Beistande in mein da liegendes Hauskleid warf und sie flehentlich bat, zu sagen wo ich mich befinde?

S. In guten Händen.

Wer sie denn sey?

S. Die heilige Jungfrau.

O Gott! Jetzt ward mir offenbar, wohin man mich brachte. Ich bin im Irrenhause! rief ich aus. Die gewaltigen eisernen Stäbe des niedrigen Fensters bestätigten die Muthmaßung — ich weinte, das Gesicht vor Gram und Scham verhüllend und Maria sang, die Hände faltend, mit weicher, seltsamer Stimme:

Thränen, ach! wie heiße Thränen
Presset uns der Jammer aus!
Wenn wir nur der Welt erwähnen,
Oeffnet sich ein Thränenhaus —
Thränen hier und Thränen dort,
Thränen immer fort und fort;
Sollen Thränen nicht mehr rinnen,
Muß man aus der Welt entrinnen.

Still davon, Salome! sprach der eingetretene Arzt: Sie sollen mir das Fräulein aufheitern, nicht betrüben; auch Freudenthränen fließen, hier und da fort und fort, und die andern alle werden gezählt für den Tag der Vergeltung. Wer seinen Glauben an diesen Tag stärken will, der spreche fleißig bei uns zu und seine Nothwendigkeit wird ihm einleuchten.

Ich stimmte dieser Aeußerung aus der Fülle meines gebrochenen Herzens bei; ich beschwor den frommen Tröster um Aufschlüsse über mein Schicksal und erfuhr, daß mich jenes gefährliche, im zerstörenden Uebermaße gebrauchte Beruhigung-Mittel dem Zustande des Blödsinnes unterwarf — daß der Graf die unheilbar Scheinende dieser Anstalt übergab und daß man vergebens, seit acht Monaten, alle Hülfmittel der Kunst zu meiner Herstellung erschöpfte. Daß ich gestern, von der Wächterinn unbeachtet, das Haus verließ, vom hohen Ufer des nahen Stromes in die Fluth hinab stürzte und durch die Fischer gerettet ward. So dankte ich denn diesem zufälligen, gewaltsamen Erregmittel die Rückkehr des Bewußtseyns, das, schmerzlicher als jener Seelenschlaf, mich wünschen ließ, mein Grab in den Wellen gefunden zu haben. Welch ein schmachvolles Loos, selbst im Irrenhause der Gnade jenes Unwürdigen leben zu müssen — welch ein Fluch, außer diesem allerfurchtbarsten Asyle auf Erden, keinen Zufluchtort zu haben.

Der Arzt benutzte den heilsamen Erfolg jenes Unfalles in der ferneren Behandlung meines Uebels, das sich indeß, wegen der nachgebliebenen Nervenschwäche und der Verstörung der innersten Lebensquellen, so schnell nicht heben ließ. Ich wandelte und lebte jetzt, bei jedem Besuche des Gartens, unter den betrübenden Räthseln Gottes, deren Nothwendigkeit uns erst jenseit klar werden dürfte, unter Thoren jedes Gepräges, die zum Theil ihre Verkehrtheit nur unversteckter als die große Gemeinde jenseit dieser Mauern zu Tage legten. Ein Oberster suchte seinen Kopf, ein Hofjunker hielt den seinigen für eine Wassermelone — Napoleon schnitt Quirle für die Köchinn, Hans Adam, der ehemalige Lumpensammler, behing sich mit den pappenen Nachbildern aller gangbaren Orden. Die Gräfinn Q. ward von der Gallomanie, die Räthinn X. von der Deutschthümelei geplagt und Beide verfolgten einen staarblinden Gespenster-Seher, wie die Furien den Orest. Frau von S. schrieb vom Morgen bis zum Abend Makulatur, das verwachsene Fräulein Sz. gab mimische Darstellungen und ein blödsinniger Feldwebel hockte fort und fort hinter selbstgefertigten Landkarten, und theilte oder rundete die Staaten nach seinem Sinne. Salome endlich, meine Wärterinn, trug sich als Jungfrau Maria mit seltsamen Suchten und verlangte unterweilen nach dem heiligen Joseph, um ihn als ihren Verlobten in Anspruch zu nehmen und noch mit Ehren unter die Haube zu kommen.

Des Arztes unvermählte Schwester, Margarethe, nahm sich meiner mit schwesterlicher Sorgfalt an. Ich befand mich eben eines Abends allein in ihrem Zimmer, als die Thür sich leis und mälich öffnete. Ein ausgezeichnet schön geformter junger Mann schlich, ohne aufzusch'n, herein und nach einigem Verweilen an jener, zu dem offenen Flügel. Ich nahm im Spiegelglase das edle aber geisterbleiche Gesicht des Kranken wahr, der jetzt mit Meisterhand in die Saiten griff. Der Flug und Geist der Phantasieen sprach den Zustand seines Innern aus; mein Herz erschwoll, gerührt — durchschauert. Ich sah seine Augen schwermuthvoll zum Himmel steigen, als ob sie den Vater aufsuchen wollten, der ihm entfloh'n war und ein Geberdenspiel, das zu sagen schien: „Vor Deinem Thron erheb' ich meine Klage!" Plötzlich schlug er, von der Wallung dieser Andacht gestärkt, mit raschem Muthe in die Saiten, sank allgemach wieder zu der Tiefe des eben vergessenen Leides hinab, nahm plötzlich die Lauscherinn im Spiegel wahr, schritt hastig auf mich zu und der trauernde, holdselige Genius verwandelte sich in einen furchtbaren Unhold. Ich entsetzte mich vor der Glut des Grimmes die jetzt aus seinen Augen blitzte; vor dem zuckenden Muskelspiele des entstellten Gesichtes und wollte laut aufschreien, als er sich mir zu Füßen warf, unter Schmerzlauten meine Kniee umfaßte und regunglos in dieser Lage blieb. Auch mich hatte der Schreck gelähmt; ich zitterte unter der gewaltsamen, krampfhaften Press-

ung seiner Arme und wagte nicht, um Hülfe zu rufen. Da trat endlich Margarethe herein, erblickte die Gruppe, stieß einen Angstruf aus, verschwand und kehrte in der folgenden Minute, begleitet von einigen Männern zurück, die mich mit gemeinsamer Anstrengung von ihm los machten und den Tobenden fortschleppten.

Gott sey gelobt! sagte Gretchen: Sie waren in Lebensgefahr! Dieser Mensch ist wild wie ein Raubthier und sprengte unfehlbar die Thür seines Käfich's. Von einem heiß geliebten Mädchen betrogen, gerieth er plötzlich in diesen Zustand; jedem Frauenzimmer schwor er den Tod, er sieht zum Unglücke in jedem seine Ungetreue und die empörende, glühende Rachsucht läßt ihn weder ruhen noch rasten.

Mir schauerte zu Folge dieser Mittheilung die Haut, doch milderte das schmeichelnde Bewußtseyn der magischen Gewalt, mit der ich vorhin, ohne mein Wissen und Zuthun, den furchtbaren Kranken bändigte, dieses Grauen.

Meine Freundinn, sagte der Arzt am folgenden Morgen: so eben vertrau't mir Margarethe, welchen erfreulichen Eindruck Ihre Persönlichkeit auf den unglücklichen Ottomar äußerte; ich sehe in diesem Zusammentreffen und in seinen Folgen einen Fingerzeig des guten Geistes und nehme, zu Gunsten des Bedauernswerthen, Ihr Pflichtgefühl und die Güte Ihres Herzens in Anspruch. Welch' ein Genuß für dieses, wenn es Ihnen vielleicht gelänge,

den anziehenden, gebildeten, vermögenden Mann in die Kreise des Lebens, des Glück's und eines besonnenen Wirkens zurück zu führen!

Ich gestand erröthend meine Bereitwilligkeit, lauschte mit Wohlgefallen der Widerlegung meiner Besorgnisse und ließ mich dann zu dem Gitter des Behältnisses führen, hinter welchem der Beweinenswertheste so eben mein Geschlecht bei den eisernen Mächten verklagte.

Er nahm mich wahr und sprang empor; die Lästerung erstarb auf seinen Lippen, die Geister des Groll's und des Hasses wichen vor dem rührenden, Herz ansprechenden Genius, der mich jetzt aus diesen beredsamen Augen, aus diesem edeln Gesichte mit wehmuthvoller Kindlichkeit willkommen hieß. —

Ottomar, sagte der Arzt mit Nachdruck: freuen Sie sich! — endlich sendete die Vorsehung ein Wesen, das geeignet ist, uns mit dem Haufen der Entarteten zu versöhnen. Sie feinden Clara's Geschlecht an; ich selbst vermied es, aber Dank sey dieser Frommen, die mich mein Unrecht erkennen lehrte. Es hat, der Sonne gleich, seine Flecken und, gleich den Engeln, mißrathene Geschwister, aber das sind nur Stäubchen in dem großen Lichtstrome der Liebe und des Heil's der von diesen Preiswerthen ausfließt.

Ottomar starrte den Redner an, er wiederholte leis' im Fragetone des Arztes Worte und seine blitzenden Augen hafteten an den meinigen. Unfähig diese Blicke

zu ertragen, sah ich erglühend in die Brust, ich sah den Irren jetzt auf seine Knee stürzen und die Hände gefaltet nach mir ausgestreckt. Da entglitten mir Thränen des innigsten Mitgefühl's, da sank meine Rechte durch das Gitter auf seine Stirn und der Arzt sagte: Clara segnet Sie!

Ottomar weilte unverrückt in dieser Stellung; er schien, versunken in sich selbst, in den Zustand der Bewußtlosigkeit über zu gehen, welcher, der Regel nach, jeder heftigen Aeußerung seines Wahnsinnes folgte; mein Führer winkte mir daher, mich zu entfernen.

Diese kurze, aber Herz ergreifende Szene wirkte wunderbar auf mein Gemüth. Die rührende Gestalt des Kranken schwebte mir seitdem gleich dem Bilde eines duldenden Engels vor Augen, und ich fühlte mich von dem Gedanken an die geäußerte, nie geahnte heilbringende Kraft, welche mir beiwohnen mußte, erhoben. Vergebt der Schwachen, daß sie am folgenden Morgen dem Geheiße des Arztes zuvorkam, und erstaunt mit diesem, wenn sie betheuert, daß ihr Erscheinen hinreichte, den Tobenden zu beschwichtigen; daß ein zärtliches Wort, ein Druck der Hand, die ich ihm herzhaft und vertrauend bot, den Unhold zum schmeichelnden, arglosen Kinde machte. Am Nachmittage wagte ich es, in einer Anwandlung des innigen, von seinem rührenden Geberdenspiel' erregten Mitleides, die eiserne Gitterthür zu öffnen;

Ottomar nahm unter girrenden Wonnetönen ein Rosenpaar von meiner Brust und verbarg es schnell an der seinen; ich aber strich die verwilderten Locken aus seiner Stirn. Ich ermahnte den Lauschenden unter Liebkosungen zur Ruhe und Folgsamkeit, ich rieth ihm, das bedrängte Herz vor dem himmlischen Vater auszuschütten, und als Mann, als Held, als Christ, den finstern, feindseligen Geist der Schwermuth zu bekämpfen.

Da neigte sich Ottomar zu mir herab, er drückte das glühende Antlitz in meinen Busen, er brach in Thränen aus, er schluchzte laut und sank, als ich mich ihm bang entzog, starr und beweglos zu Boden. Zufällig kam jetzt der Arzt herbei, er belobte meinen Muth, er rieth zur Mäßigung und äußerte sich hocherfreut, als ich des Herganges und der Thränen gedachte, in welche vorhin der verdüsternde Nebel seines Irrewahnes zerfloß.

Acht Tage später findet Ihr den Genesenden in meinem Zimmer, wohin der Arzt den Flügel bringen ließ, auf dem er jetzt, statt wilder Phantasieen, die Weisen süßer Lieder anschlug, mit denen ich sein Spiel willfährig begleitete. Er sprach in den Pausen verständig und folgerecht über anziehende Gegenstände, und sein Uebel äußerte sich jetzt nur in Anwandlungen eines plötzlich überhand nehmenden Trübsinnes, der von Minute zu Minute bis zur Tiefe der Schwermuth hinabstieg, sich dann in einem Thränenstrom' auflöst'e und eben so schnell als er

erschienen war, dem guten Geiste der Erheiterung wich. Der Arzt schrieb mir ausschließlich diese nie gehoffte, erfreuliche Rückkehr eines herrlichen Menschen aus der Nacht des Elend's zu, er nannte mich eine Fee, er überantwortete mir bald darauf eine rührende Zuschrift von Ottomars entfernter Mutter und Gretchen überraschte mich nebenbei durch die Mittheilung eines Auftrages, den sie von jener empfangen hatte. Sie fragte in der Mutter Namen an, ob ich, die ja offenbar durch eine höhere Fügung in jenes sympathetische Verhältniß zu dem Kranken gestellt worden sey, wohl Muth und Neigung genug habe, den bewährten, heilbringenden Einfluß auch für die Zukunft an dem geliebten Sohne geltend machen zu wollen? Ob ich, mit einem Worte, mich entschließen könne, Ottomars Gattinn zu werden, in welchem Falle man mir alle Vorzüge und Annehmlichkeiten zusicherte, die sein großes Vermögen und die Erkenntlichkeit des zärtlichen Mutterherzens nur gewähren könne.

Ich geberdete mich bei diesem seltsamen Vorschlage nach der Mädchen Weise, und schien befremdeter und bedenklicher als ich war. Wenn Ottomar bisher in der stillen Herrlichkeit, die seine gelungene Form auszeichnete und aus den seelenvollen Augen sprach, den Flügel schlug — wenn er der Rede oder dem Gesange seiner Unglücks-Genossinn lauschend, von einem leisen Rückfall' übermannt, zu meinen Füßen sank, an meinem Herzen weinte und seine Blicke, seine Geberden, die zarten Regungen

seines schüchternen aber innigen Wohlwollens zu Geständnissen wurden — dann führte mich die Phantasie in ihr reizendes Traumreich, dann fragte ich mich oft, wie vorhin Margarethe, und die Verlassene, Schutz- und Hülflose fühlte Liebe, Willen, Muth genug, ihn an den Traualtar zu begleiten. Ich sah zudem auf diesem Wege nur eine Heimat, den nöthigen, heiß ersehnten Hafen für die Stürme der Zukunft.

Ottomar war meiner Aufsicht anvertrau't. Er durfte, zu Folge der sichtlichen Fortschritte der Genesung, unter den Augen seiner Freundinn den Garten, selbst die nächste anmuthige Umgebung des Hauses besuchen und ich führte ihn heute zu dem Hügel, von dessen schroffem Abhange ich Bewußtlose damals in den Strom glitt. Die Aussicht von dieser Stelle gehörte zu den reizendsten, und Margarethe hatte für eine Rasenbank gesorgt, die, von üppigen Gebüschen beschattet, den lieblichen Gipfel um so wirthlicher machte.

Hier weilten wir jetzt Arm in Arm und sahen schweigend in die sinkende Sonne; sie übergoß den Berg, den Baumschlag und das lauschende Paar mit ihrem abendlichen Glanze. In Ottomars Augen hingen Thränen, die zufolge dieser magischen Beleuchtung wie Edelsteine glänzten; sie fielen in mein Herz, und das seine öffnete sich zu rührenden Mittheilungen zärtlicher Gefühle. Ein Vertrauen erregte das and're und auch auf meine Lippen

trat das süße Geheimniß. Da faßte Ottomar diese zitternde Hand und sagte mit dem erschütternden Tone welcher mich als ein Nachhall seines verschwundenen, unseligen Zustandes erschreckte:

O Clara! bei den Ketten die ich trug — bist Du auch meiner Liebe werth? Ich fand die angebetete — ich fand die heuchlerische Braut in eines Ander'n Armen — Kommst Du vielleicht von einem Solchen her?

Seine glühenden Augen durchbohrten mich. Die meinen wichen ihm verdüstert aus, denn ich empfand die Glut, welche mein Gesicht überströmte und sann vergebens auf Wendungen und Ausflüchte, als er beschwörend in mich drang und die schuldbewußte Seele der Verzagenden ängstete. Ich schwieg! Da ward der Peiniger allgemach zum schmeichelnden Tröster, verdammte sein Geschlecht, entschuldigte die kindliche Täuschbarkeit des meinigen und entlockte mir endlich durch die magische, Herz eröffnende Gewalt zärtlicher Liebkosungen ein Bekenntniß, das mein Gewissen und mein Weichmuth mir in diesem Momente zur Pflicht machten. — Ich sprach es aus! ich gestand ihm, unter heißen Thränen, in wessen Arme der Zufall, das Mißgeschick, die Flamme der Dankbarkeit, der böse Dämon der Verführung die Hülflose fallen ließ und entsetzte mich vor dem Gespenste des Wahnsinn's, das jetzt blitzschnell den Aufspringenden erfaßte und ihn auf den nahen, schroffen Abhang des Hügels hinaus trieb. Ich raffte mich auf, ich stürzte ihm

nach, doch Ottomar verschwand, als eben meine Hand nach dem Wüthenden griff.

Das Getöse des Wassers erscholl jetzt aus der Tiefe; es bezeichnete seinen Untergang — ich verlor die Besinnung.

Die Unglückliche erläßt sich die Darstellung der nächstfolgenden Leidenzeit — des zerstörenden Fiebers, das sie von Neuem an den Rand des Grabes drängte, der gramerfüllten Tage und der schauervollen Nächte, welche die endliche Herstellung verzögerten. Des Arztes weise, sorgfältige, auf Seelenkunde gegründete Behandlung — Margarethens zärtlicher Beistand, der Genius der Religion und meine jugendliche Kraft führten endlich die Genesung des Körpers herbei. Des Herzens Wunden bluteten seltener, die Lichter und Wohllaute des Lebens verletzten mich nicht mehr, ich konnte, mein Unglück vergessend, wieder lächeln, scherzen und froh werden, am Leide und an der Wohlfahrt meiner edlen Pfleger und ihrer seltsamen Pfleglinge theilnehmen.

Da meldete Salome einen alten Freund, und dieser folgte derselben auf dem Fuße. Welche Erscheinung! Zwischen Furcht und Rührung, Scham und Freude schwankend, schlich ich ihm entgegen, stärkte mein Gemüth an dem innigen Wohlwollen das aus seinen Augen strahlte, und umarmte den Redlichen voll Dankbarkeit für diese Huld und Anerkennung mit schwesterlicher Zärt-

lichkeit. O, guter Banner! rief ich bewegt: warum mußte mich jener Wagen verfehlen?

Des Zufalls Schuld! erwiederte der Seufzende: er hielt auf dem bestimmten Platze; da wurden die raschen Pferde vor einer Fackel scheu und entführten, statt Ihrer, den Bedienten; Sie aber gewannen dennoch durch dieß Mißgeschick.

Die Stimme war zu mild und sein Lächeln zu gutmüthig, um Spott und Deutung in diesen Worten zu finden. Mit wachsendem Muthe fuhr ich fort: Ich schrieb Ihnen dann und Sie antworteten mir nicht!

E. Ich antwortete, mein Fräulein! und mehr als theilnehmend, doch der Graf gestand mir vor kurzem selbst, daß seine Mutter in der Eifersucht auf den Besitz einer so willkommenen Gesellschafterinn den Brief beseitigte. O, dieser Brief enthielt, aufrichtig gestanden, Veranlassungen zu einer Erwiederung, deren Ausbleiben die lieblichste Hoffnung meines Lebens vernichtete und mich, um zu vergessen und mein kränkelndes Herz herzustellen, in die Welt hinaus trieb. Ich lebte Jahr und Tage in Rom, begegnete auf der Rückkehr in Genua zufällig dem Grafen Nordthal, fand ihn dort angesiedelt, als den Gemahl eines stummen, aber höchst reizenden und der Sage nach geistvollen Weibes, hörte mit Entsetzen von Clärchens Krankheit und Ihrem Aufenthalte in diesen furchtbaren Mauern. Der Graf hatte eben die Meldung von dem Tode seines Amtmann's erhalten; er kennt mich von

der hohen Schule her, ich führte späterhin ein schwieriges Geschäft zu seiner Zufriedenheit aus und danke diesem Umstand das Erbieten, an den Platz des Verstorbenen zu treten. Die Stelle ist anziehend, einträglich und gleichsam ein niedliches Vice-Königreich, da der Graf, wie er mir versichert, in Italien zu leben und zu sterben gedenkt und, mit dem Hofe zerfallen, sein Vaterland nicht wieder besuchen mag. Genug, ich sagte zu!

Sie zieh'n nach Waldburg? fragte ich kleinlaut.

E. Ich bin auf dem Wege.

J. Auch wird es Ihnen dort gefallen.

E. Unter Bedingungen! — Damit faßte er meine Hand und sprach sehr ausführlich über sich und die Zukunft, ich aber dachte, mit klopfendem Herzen und steigender Bangigkeit, die wechselhaft tröstlichen Hoffnungen nachgab: Wie zart, wie ehrerbietig dieser frühere nicht erkaltete Verehrer sich äußert. Es leuchtet ein, daß er, von seiner Heimat entfernt, kein Wort von jenem unseligen Verhältnisse zu dem Grafen vernahm, daß Du in Banners Augen noch die reine, unbescholtene Clara bist, daß ihm nicht ahnen mag, er spreche zu der Witwe seines heuchlerischen Gönners. Es leuchtet ein, daß der Standhafte den vorhin bezeichneten Inhalt jenes unterschlagenen Briefes wiederholen und um Dich freien will.

Er drückte jetzt die Hand der armen, mit sich selbst entzwei'ten Sünderinn an die Lippen und sagte besorglich:

Mein Anblick zerstreu't und verdüstert Sie — O, dürfte ich diese sichtliche Gemüths-Bewegung zu meinem Vortheil auslegen! Dürfte ich Ihres Wohlwollens gewiß seyn!

Ach, wäre ich noch des Ihren werth! entgegnete mein Herz, doch meine Lippen flisterten unvernehmbare Töne, denn in dem Busen der trauernden Büßerinn kämpften, wie einst dort auf dem furchtbaren Hügel, Scham und die Eigenliebe mit der Ehrlichkeit. Wie damals, rieth mir mein Pflichtgefühl zu dem Bekenntnisse der Wahrheit, doch eine lautere Stimme sprach: Sey weltklug, weiblich, schlau! Eine herzzerreißende Erfahrung hat Dich gewitzigt. Auch bist Du ja noch gut und fromm, bist also seiner werth und eine nützliche selige Täuschung, des Menschen heilsamste Wohlthat, ist hier viel pflichtmäßiger und gerechter als die unnütze, beschämende, verderbliche Enthüllung eines wesenlosen Gespenstes. Und dennoch sagte ich:

Noch kennen Sie mich kaum — auch lebten wir getrennt, und mir hat man indeß — viel Schlimmes nachgesagt! — Er horchte auf.

J. Weil ich mit Nordthal unter einem Dache lebte.

E. Bei seiner Mutter! Nun?

J. Doch schon an ihrem Sterbetage beeilte ich mich, das Schloß zu verlassen.

E. Ich weiß es wohl. Der Graf unterhielt mich

oft und gern von seiner schönen Hausgenossinn. — Da erschien die Frau von Cavalho — Sie erkrankten —

J. Und lebe seitdem unter den Augen dieses würdigen Arztes und seiner achtungwerthen Schwester.

E. Und Beide erschöpften sich in Clärchens Lobe — in der lauten Anerkennung Ihrer Tugenden und Ihrer Vorzüge; der wackere, hellsehende Arzt bürgt überdem für Ihre völlige Herstellung. Begegnen Sie mir heute denn zum ersten Male? Fand nicht bereits ein früheres, wesentliches Verhältniß zwischen dem Schönen und dem Guten statt?

J. Wohl fand es statt, und bis zum Tode werde ich den edlen Retter loben —

E. Beloben nur? Das Lob entbehrt er gern!

Und lieben! rief ich weinend aus. — Er zog mich tief gerührt an's Herz.

Der weise Freund setzte diesem Sonnenpunkte des Lebens, in seiner Mäßigung, eine gemessene Grenze. Er führte mich zum Stuhl', er nahm mir gegenüber Platz und knüpfte das unterbrochene Gespräch durch Mittheilungen seiner Lage, seiner Aussichten und Verhältnisse wieder an. Er gedachte der Vergangenheit, unserer ersten Begegnung, des schnellen Antheiles, den sein Herz an mir nahm; er schlug im Laufe dieser Aeußerungen zufällig die da liegende, wirkliche Lebens-Geschichte eines

bekannten achtbaren Mannes auf; die Augen verweilten auf dem Inhalte. Banner faltete die Stirn und las:

„Der ist ein Thor, der mit ernster Neigung an einem Mädchen hängt. Flüchtig ist dieß Geschlecht, sein Sinn ist unstät wie Wellen. Sie sind nur zum Scherz und zum Genusse da. Man muß mit ihnen spielen und ihrer lachen. Achten kann sie nur, wer sie nicht kennt!"

Was meinen Sie zu dieser erschreckenden Behauptung? fragte er lauschend.

Ich meine, fiel ich geärgert ein: daß wir fast immer und überall von den Männern im Geiste dieses heillosen Grundsatzes genommen und behandelt werden; daß es mich selbst oft gemahnte, als ob wir nur geboren und erzogen würden, um den Herren der Schöpfung als Grillenspiele und Marterlämmer zu dienen und dann, bekränkt und traurig und verabsäumt, heimzugeh'n. Ein tröstlicher Beruf!

Der Verfasser, bemerkte Banner: spricht hier unfehlbar als ein selbst Bekränkter; in mir aber wird Clara dieß verstimmende Gefühl nimmerdar aufkommen lassen.

J. Wissentlich nicht, und dem Einflusse der Verläumdung, hoffe ich, wird Ihre Menschenkenntniß — dem gemeinen Argwohne Ihr Gemüth sich versagen. Ein Besserer soll nie auf den bloßen Schein hin verdammen und der verdächtigen Stimme des Rufes nur eben so viel Glauben beimessen, als dieser zügellose Schreier verdient. Er soll früher prüfen als absprechen und williger

entschuldigen und zweifeln als verdammen. Aber die Menschen sind durchaus zu Unbilden geneigt und glauben williger an zehn Fehltritte als an einen einzigen Sieg über den Geist der Versuchung. Man war, zum Beispiele, so thörig, mich für die Verlobte des Grafen zu halten.

Für die Verlobte? fragte Banner, bittersüß lächelnd.

Für sein Herzblatt! setzte ich erröthend hinzu.

E. Und waren Sie das etwa nicht?

J. Ich gestehe, daß er mir wohlwollte —

E. Und daß er sich deßhalb nicht angefeindet sah.

J. Die Pflicht der Erkenntlichkeit —

E. Und reiner, hoher Sinn für Männerschöne —

J. Schön ist er allerdings!

E. Voll Geist und Anmuth nebenbei und geschäftlos genug, um ein so reizendes Verhältniß auszubilden. Das folgt sich, wie das Licht dem Tage, und ich erwarte von Ihrem Geschlechte keine That, die gegen die Weiblichkeit ankämpfte. Der Zauberer und sein Feenschloß reichten mehr als hin, Ihre Phantasie zu begeistern und das reizbare Gemüth einer aufwachenden, eben erst aus der Puppe der klösterlichen Zucht empor flatternden Psyche zu verzücken. Dieser Rausch ist vorüber. Sie stehen gewitzig't doch unverletzt — betroffen doch fleckenlos vor dem erblichenen Farbenspiele, wir schöpfen Hand in Hand aus dem nahen Strome der Vergessenheit und verlieren

von nun an kein Wort mehr über den gestrigen Tag und die früher'n Begegnisse.

O, welch' ein Mann! welch' ein Glaube! ich raffte mich auf, um ihn im Feuer meiner Rührung an die Brust zu drücken und mein glühendes Gesicht an der seinen zu verbergen, da unterbrachen mich Gretchen und der Arzt, um uns zum Essen einzuladen.

Schmerz und Gram verkümmern uns hienieden so manche Nacht; dieß war die erste in welcher mich die Freude schlaflos machte. Wenn Nordthal einst, durch die Glorie der Schönheit und des Reichthum's, durch die Anmuth des Geistes und des Welttones meine Sinne berückte, so empfand ich dagegen für diesen Würdiger'n eine fromme, sittliche Neigung, die entfernt von den Wallungen der Begierde, aus Dankbarkeit und Anerkennung seines Werthes entsprang und so den Charakter dauernder Anhänglichkeit bezeichnete. Die Sonne ging jetzt glühend auf. Ich sah durch das Feuermeer in die bessere Welt und die Flügel der Andacht erhoben mich in den Kreis der Engel. Mein Gebet ward zum Gelübde, dem edlen Manne, der mich aus der Tiefe des Leides und der Verlassenheit an sein redliches, liebendes Herz zog, bis zu dem letzten Hauche treu und hold zu seyn. Banners Freund, der Geistliche, welcher bald darauf unsere Hände zusammen fügte, stärkte und begründete in dem Busen der Braut diesen Entschluß.

„Das Leben," sprach er, zu mir gewendet: „ist ein ewiger Kreislauf von Hoffnungen die unerfüllt, von Vorsätzen die unausgeführt bleiben; von sicher'n Rechnungen die des Schicksal's Hand durchstreicht. Uns, die der Schmerz gebar, zieht der Wechsel groß, führt die Sorge zu Bette, bahrt die Sterblichkeit auf. Heute rührt uns das Gute, begeistert uns das Göttliche und morgen sinken wir, bethört und entheilig't, zu dem Verwerflichen hinab und entsetzen uns bald darauf wieder vor der herben Frucht der Erkenntniß. Darum seyd standhaft! — Standhaft im Wollen und im Thun, in der Liebe, in der Treue, in dem Glauben an die heilbringende Weisheit des ewigen Vaters, der die Kinder des Staubes nur darum durch die Wüste führt, um ihnen rechtskräftige Ansprüche auf das gelobte Land zu verschaffen, das die innere Stimme wahrsagend verkündig't. Es ist an uns, sie zu erwerben!"

Ich werde standhaft seyn! sagte ich entschlossen zu mir selbst; der Bräutigam drückte mich an's Herz und ich weinte, von Andacht und Rührung durchdrungen, die süßesten Thränen meines Lebens.

Soweit reichen Clärchens Geständnisse, und es ist an dem Mittheiler dieser Blätter, sie zu ergänzen. Der Gatte führte seine Erwählte nach Waldburg, er bezog die ihm angewiesene Wohnung im Schlosse. Das Glück der jungen Frau ward anfänglich durch Erinnerungen

an die Tage, in denen sie hier als Herrinn waltete, mehr noch durch manches zweideutige Lächeln und manche leise Hindeutung der übrigen Beamteten des Grafen und ihrer Frauen und Töchter unterbrochen. Es ist nicht halb Recht, stand auf diesen Stirnen geschrieben: daß das verabschiedete, im Irrenhause aufgehobene Liebchen des gnädigen Herr'n von Neuem zu Ehren kömmt. Viel kann der Mann nicht taugen, der eine Solche zur Frau nimmt und zeitlicher Vortheile wegen seinen ehrlichen Namen hintansetzt. — Clara zitterte im Stillen vor der Möglichkeit, den unbefangenen Gatten durch die Glossen und Ränke dieser Mißgünstigen, in der ruhigen, ihrem Heile so nöthigen Zuversicht wanken und mit einem Geheimnisse bekannt werden zu seh'n, dessen Entdeckung sie zur Unglücklichsten aller schuldbewußten Frauen machen mußte. Bald aber gelang es, durch Bescheidenheit, Beständigkeit und den still benutzten Einfluß auf ihren Gatten, der, als Haupt dieser Gemeine, binden und loslassen konnte, die Feindseligen zu verpflichten und sich als die Schutzpatroninn der zahlreichen Unterthanen des Grafen, gefeiert und belobt zu wissen. Der Amtmann sah in diesem regen Hülfeifer seiner geliebten Frau den erfreulichen Geist thätiger Menschenliebe und ließ ihre Fürsprache, in so weit die Gewährung mit seiner Pflicht vereinbar war, nie unbeachtet. Er lebte und webte übrigens als ein treuer Hirte nur für den Kreis der Geschäfte; je danknehmender der entfernte Graf diese An-

strengungen erkannte, je rastloser bemühte sich jener, den Vortheil seines Herrn mit dem der Unterthanen zu verbinden und die Bewohner von mehr als dreißig Dörfern mit dem Loose der Dienstbarkeit zu versöhnen. Clärchen, das sich dem immer Beschäftigten nur in den kurzen Feier-Abenden und Ruhestunden nähern konnte, blieb ihm aus diesem Grunde immer neu und anziehend, er zu ihr in dem zarten Verhältnisse des Liebhabers.

Jetzt kam Frau Esther, welche der Graf damals seiner Gemahlinn als Kammerfrau beigab, einer Erbschaft wegen, die ihre Gegenwart nothwendig machte, aus Genua zurück. Sie sah sich, aus sehr begreiflichen Ursachen, von der Frau Amtmänninn wie eine leibliche Mutter aufgenommen und vergalt diese Zärtlichkeit durch wohlthuende Mittheilungen aus Clärchens Mädchenleben, deren Inhalt geeignet war, Banners Herz zu erfreu'n und sich zu der Heimführung dieser Gepriesenen Glück zu wünschen. Seiner Frau aber schilderte Esther, im Vertrauen, des Grafen gegenwärtigen Zustand und die rühmliche Veränderung und Erneuung seines innern Menschen. Obschon zum vollendeten Manne gereift, noch herrlicher und blühender als in den Tagen seiner Verirrungen, sey er doch die Ehrbarkeit und Enthaltsamkeit selbst — Obschon der Liebling und das Sinnenziel der üppigsten und gesuchtesten Genueserinnen, verlasse der Getreue nie die schmale Mittelbahn der Pflicht und trage,

von Ludovikens grimmiger Eifersucht und der Unzahl ihrer herrischen Launen gepeinigt und eingeschreckt, doch diese lieblose Quälerinn auf den Händen. Nur ein Mal, im Sturme der Empörung nach einem ehelichen Zwiste, sey das Gefühl seines Unglück's auf des Grafen Lippe getreten und er habe, der Esther vernehmlich, ausgerufen: O Clara! gute Clara! Bitterer als Du wohl selbst wünschen möchtest, hat Dich das Schicksal gerächt!

Gott vergeb' ihm! flisterte diese: der Geist der Rache blieb mir fremd. Er dauert mich! Es gehe ihm wohl!

Jede ähnliche Mittheilung der gesprächigen Esther, deren liebster Text das gräfliche Paar zu seyn schien, milderte Clärchens üble Meinung von ihm und frischte die beseitigten, erblichenen Bilder der entzückenden, an seiner Hand genossenen Freuden auf. Jetzt fiel zudem der Esther bei, daß ihr der Graf Clärchens Stammbuch mitgab, welches sich damals bei dem eiligen Einpacken unter sein Geräthe verirrt hatte, um es der Freundinn einzuhändigen und diese sah sich kaum allein, als sie es mit klopfendem Herzen durchstörte und folgender, von Vergißmeinnicht umrankter Inschrift seiner Hand begegnete. Sie las:

O, selige Erinnerung! Du machst die vergänglichen Freuden unsterblich! ihr süßerer, magischer Nachhall quillt aus Dir! Wenn der Herbstwind die Blätter des Kranzes verweh't — wenn uns das

Glück, wenn uns die Liebe flieht, dann führst Du den Entzauberten zu dem verlorenen Paradiese der Vorzeit und er pflückt, auf immer gerührt, an seiner verschlossenen Pforte das liebliche Vergißmeinnicht.

Der Geist der Wehmuth ergriff die Leserinn, er drängte sie hinab in den Park, in jenes frühere, entheiligte, an Mälern der Erinnerung so reiche Paradies und die Vergangenheit stieg, gleich einem rosenrothen Engel, aus der Tiefe. Du liebtest nur ein Mal! sagte ihr Herz; sie fühlte jetzt erst, daß ihr Verhältniß zu dem Gatten nur auf dem Gefühle der Achtung und Erkenntlichkeit beruhe und daß er überhaupt unfähig sey, jenes Feuer der Leidenschaft aufzuregen, die sie zum Opfer ihres Liebling's machte — ungeeignet, ihr jenen Kelch voll Seligkeit zu reichen, um welchen damals die Berauschte gegen das Gebot der Klugheit und des Sitten-Gesetzes verbrach. Traurig und entzweit mit sich selbst blickte sie jetzt auf die schnell verdüsterte Gegenwart hin.

Nach dem Verlaufe eines Monates schrieb Clara eben an ihren, in Geschäften verreis'ten Gatten, als der Graf von Nordthal überraschend in das Zimmer trat. Die Feder entfiel ihrer Hand, sie erblaßte.

Ich finde eine Glückliche! sagte der Graf mit jener ihm eigenen Anmuth: und diese seltene Erscheinung wird mich herstellen; Sie aber sehen den Reumüthigen vor

sich, welchen die Nemesis in den Höllenpfuhl einer unglücklichen Ehe warf. — Warum so sprachlos, theuere Freundinn? Vor meinen Augen geht die Sonne auf und in den Ihren, sehe ich, geht sie unter. Clara sollte doch, wie ich sie kenne, vergeben und vergessen haben! Sie sind gerächt! Mein Weib ward allgemach zur Furie, ich mußte für mein Leben fürchten und entfloh. Ich floh in diesen Hafen, wo ich ankern will. O, gönnen Sie dem Müden eine Ruhestatt.

S. Der Hafen ist Ihr Eigenthum.

E. Ihr stilles Recht bleibt anerkannt.

S. Ich weiß von keinem.

E. Aber von der Pflicht der Theilnahme sollte dieß Herz wissen, das vor einer Spanne Zeit noch zu den fühlendsten gehörte.

S. In dieser Eigenschaft liegt meine Rechtfertigung.

Clara! erwiederte der Graf, ihre Hand fassend: ich hatte jenseit der Alpen einen einzigen, wolkenleeren Tag. Den Tag, an welchem mir die Nachricht Ihres Erwachens aus jener unseligen Betäubung zukam.

S. O, wohl den Einfältigen! Es drängte sich mir damals die Ueberzeugung auf, daß ein heiterer Wahnsinn zu den Begünstigungen des Himmels gehöre; daß er allein das Glück zu fesseln, das Ziel herbei zu führen vermöge, an dem wir Sicherheit vor den Menschen, vor dem verstörenden Wechsel der Dinge und vor dem eige-

nen Unbestande finden. Noch heute würde ich jenes Scheinleben einer schmählichen Wirklichkeit vorziehn.

E. Still! die Vergangenheit ruhe und jetzt eine Frage. Sie kennen Ihren Gatten, Beßte! und mögen deßhalb entscheiden, ob ich hier weilen dürfe, ohne durch meine Gegenwart den Frieden eines Bundes zu stören der mir heilig ist? — Sie schwieg.

E. Die Männer sind, als Eheherr'n, Gläubige, Zweifler, schlaflose Wächter oder arglose Siebenschläfer. — Wie steht es um den Ihrigen?

Mein Mann ist mein Engel, erwiederte Clara: die bösen Geister fürchten ihn.

E. So nehme er mich denn mit in seine heilige Obhut; ich werde nur in Ihnen den Schutzgeist dieses Hauses sehn.

S. Ihre Gegenwart, Herr Graf! ist ein Unglück, das schöne Worte und Gemeinsprüche nicht mildern, doch rechne ich auf den Edelmuth unseres gebietenden Herr'n.

E. Sie werden hier gebieten! Sie!

S. Nein, da sey Gott für!

E. Unwillkührlich, meine Theuere. Es wird mein süßester Genuß werden, Ihre Wünsche zu errathen und zu befriedigen. Nein, ich bin nicht so undankbar als die Verhältnisse mich bisher in Ihren Augen erscheinen ließen und der unbezahlbaren Ehrenschuld eingedenk, die das Glück meiner Vergangenheit ausmachte. Weit entfernt den Anspruch Ihres redlichen Gatten zu beeinträch-

tigen, fühle ich mich doch keineswegs gestimmt, auf die Rechte des Hausgenossen, auf die Genüsse der Mittheilung, auf die Blumen der Freundschaft zu verzichten und vor einer Laune, die Sie Rücksicht, vor einer Grille, die Sie Pflichtgefühl nennen, verzagend zurück zu treten. Mein Wille ist rein wie mein Gefühl, darum Ihre Hand in die meine! — Sie säumen noch, Clara? — Sie weinen sogar? Bin ich ein Unhold? — Was begegnet Ihnen?

Hierauf erwiederte Clara, ihre Thränen trocknend: Mir fiel so eben bei, daß Ihre Rückkehr mehr als hinreicht, alle Bessere unseres Kreises, die mein bisheriger Wandel als Banners Gattinn mit dem früheren Fehltritte versöhnte, auf's Neue und für immer von mir abzuwenden. Der Neid aber und die Schadenfreude werden mich künftig auf den Schein hin verdammen und laut genug lästern, um selbst von meinem Manne verstanden zu werden.

E. So hört er das Geschwätz, er untersucht und seine rein Erfundene steigt im Preise. Ich sage mit Hamlet: Sey keusch wie Eis und rein wie Schnee, doch wirst Du der Verläumdung nicht entgehen.

S. Sie haftet immer nur an den Schuldigen.

E. Und Clara ist schuldlos.

S. Wohl war ich das, bis Dankbarkeit und Leidenschaft mich dem Verführer in die Arme warfen.

E. Er hat gebüßt!

S. Wie ich!

E. Er tritt, veredelt und geläutert, vor die Genossinn seines schönsten Vergehens; er kömmt, sie zu versöhnen —

S. Das Mittel ist so unzart als zweckwidrig; ich kann und mag nur dem Entfernten vergeben.

Lächelnd erwiederte der Graf: So wird und muß mich Banners Güte für die feindselige Kälte seiner Gattinn entschädigen, die kein Bedenken trägt, einen Bekümmerten von dem Altare seiner eigenen Hausgötter wegzuweisen.

Mit einem Seufzer entgegnete Clara: Das Gehen ist an mir!

Er wollte antworten, als Esther herein trat, im freudigen Erstaunen über die Ankunft ihres werthen Gebieters des Grafen Hände küßte und in einen Strom von Lobreden und Freude-Bezeigungen ausbrach. — Vernahmen denn Ew. Gnaden, fuhr sie fort: nicht dann und wann ein Klingen vor dem linken Ohre? Es ist gewiß kein Tag vergangen, an welchem wir vergessen hätten, des gnädigen Herrn in Liebe und mit Freudigkeit zu gedenken und hatten die Frau Amtmanninn sich erschöpft, so fiel dann mir noch das und jenes bei, was ich hinwiederum zum Beßten gab.

Nordthal lächelte. Seine flammenden Augen blickten verstohlen zu Claren hin, deren Benehmen jener

Aeußerung befremdend widersprach und diese verließ unter einem nichtigen Vorwande das Zimmer.

Wir dürfen bei der natürlichen Sittlichkeit des weiblichen Gemüthes um so weniger zweifeln, daß jenes würdige und abfertigende Benehmen der jungen Frau vom Herzen ging, da sie sich am Traualtare, still aber ernstlich, Treue und Standhaftigkeit gelobt hatte. Als Clara nun am folgenden Morgen nach einer ruheloſen Nacht gebetet hatte, schloß sie sich ein; sie wies das Mädchen ab, welches späterhin den Grafen und bald darauf die unerwartete Rückkehr des Gatten meldete, dem Jener bis zur Treppe entgegen geeilt sey, ihn wiederholt umarm't und auf sein Zimmer begleitet habe.

Banner trat erst nach dem Verlaufe von zwei Stunden in seiner Frauen Kabinet; die Freude leuchtete aus seinem Gesichte. Mein Diensteifer, sprach er nach den ersten Begrüßungen: hat sich reichlich verlohnt und der Graf ist über allen Ausdruck zufrieden. Er fand so manches, erst im Entstehen Verlassene vollendet und ausgeführt, mehr als eine Verbesserung, mit der es früher nicht fortwollte, gelungen, verloren geglaubte Schulden eingegangen, kurz Alles über seinem Erwarten. Jetzt komm' und freue Dich mit mir! — Zögernd folgte ihm Clara und fand den Divan und die Tische des Saales mit Wäsche, mit Geräthen, mit seidenen Zeuchen und anderen Bedürfnissen, die zu der Ausstattung einer be-

mittelten Braut gehören, bedeckt. Die Verlassenschaft der jungen, verstorbenen Gräfinn, sagte Banner: ist dem Bruder überflüssig und er bittet Dich dringend und ehrerbietig, dieselbe als Dein Eigenthum zu betrachten.

Clara erschrak und entfärbte sich wie gestern, sie legte die Hand auf ihres Gatten Schulter, das schöne Haupt an seine Brust und sprach mit Wehmuthtönen: Du willst mich in Versuchung führen!

Treuherzig entgegnete Banner: Das fällt mir nicht ein!

S. Aber dem Grafen!

E. Wie kömmt Dir das bei?

S. Es liegt zu Tage.

E. Ihr Frauen seht doch immer und überall Verführer und Fallstricke, weil es Euch schmeicheln mag, ein Gegenstand für jene zu seyn. Geh' und bedanke Dich!

S. O, Gott! Du liebst mich also nicht? Willst Deine Clara zum Geschöpfe des Grafen herabwürdigen?

E. Ach, das sind Grillen.

S. Willst meine Ehre, Deine Ruhe preisgeben?

E. Der Graf ist ein edler Mann!

S. In Deinen Augen, Du Ausbund der Arglosigkeit!

E. Und Du bist ehrlich und fromm.

S. Ich bin ein Weib!

E. Bist kalt und männerscheu. Hast Dich in Waldo's Freudenhause rein erhalten, selbst dem gefährlichen

Prinzen widerstanden und wie mir Esther betheuert, den Grafen während Deines frühern Hierseyns in die gemessenste Entfernung gestellt. D'rum soll Dich mein Vertrauen ehren. — Jetzt trat der Graf in die offene Thür.

Gut, daß Sie mir zu Hülfe kommen! rief Banner, ihn erblickend: denn unser Gönner wird befehlen müssen.

Liebe, seltsame Frau! sprach dieser mit weichen Schmeicheltönen und einer bittenden Geberde —

Ja, mehr als seltsam! fiel Banner ein: fast unartig — ganz sonderbar! — Da zeigte Clara, sich zu dem Geber wendend, auf ein fertiges, schwarzes Gewand und sagte: Herr Graf, ich nehme, um den Vorwurf der Unart zu entkräften, dieses Trauerkleid an. — Banner lief geärgert aus dem Zimmer und Nordthal versetzte kleinlaut: Ein Trauerkleid?

Und werde es tragen, so lange wir unter demselben Dache leben! — Damit warf sie es auf den Arm und folgte ihrem schmollenden Manne, der heute zum ersten Male im Tone des rauhen, aufgebrachten Eheherr'n laut ward. Clara ließ ihn schelten, schlich auf ihr Kämmerlein, weinte sich aus und betete, aber der Besitz der reichen, glänzenden Ausstattung hätte sie fürwahr nicht froher und zufriedener machen können, als das Bewußtseyn dieser pflichtgemäßen Verschmähung.

Nordthal verreis'te am folgenden Tage, um die Umgebungen zu besuchen und auf den entfernten Dörfern der Herrschaft zum Rechten zu seh'n. Banner, sein Begleiter, sagte, noch so unfreundlich als gestern, zu Claren, daß sie erst gegen das Ende der Woche zurückkehren würden; der Schloßprediger ordne indeß ein Fest an, mit dem die Unterthanen den Grafen am Tage der Heimkunft überraschen sollten und bei welchem ihr die Rolle der Sprecherinn zugedacht sey. Auch dieser versagte sich Clara jetzt mit Entschlossenheit und der Zwist ward so lebhaft, daß Nordthal, welcher eben über den Saal ging, lauschend aufhorchte. Der Esther, deren Ohr am Schlüsselloche wurzelte, entging kein Wort und sie beeilte sich, jenen noch vor der Abreise mit dem Quelle und Inhalte der Streitsache bekannt zu machen. Er sagte unterweges zu Banner:

Mir bricht das Herz, durch redliche, pflichtgemäße Absichten den schönen Himmel Ihres häuslichen Glückes für einen Augenblick getrübt zu haben.

B. Ich danke Ihnen mindestens die erhaltene Veranlassung, meinem grillenhaften Weibchen ein wenig durch den Sinn zu fahren, was fürwahr! schon früher hätte geschehen sollen.

N. Schwache Seiten fodern Schonung und das weibliche Geschlecht gleicht dem wähligen Schooßkinde; die Härte macht es störriger. Mich aber bekümmert es, durch eine Wallung meiner Dankbarkeit den Zankapfel

unter zwei edle, bisher so glückliche Menschen geworfen zu haben. Ihre liebe Gattinn bringt sich, wie es scheint, aus überzarter Rücksicht auf die Pflichten der Ehefrau, um so manches, ihrem Geschlechte in der Regel willkommene Besitzthum, dessen Anschaffung Ihnen späterhin diese und jene Ausgabe zuziehen dürfte. Banner fühlte das lebhaft und äußerte sich, heftig werdend, über die Undankbarkeit und den Trotz seiner Frau; da lenkte der Graf plötzlich wieder ein und sagte:

Auch der üppigste Rosenkranz hat seine Dornen. Wir sind Menschen, mein Guter! und Ihnen fiel, trotz jener Gebrechen, das große Loos. Clara ist häuslich und fleißig, wirthlich und bescheiden, sittsam und anziehend. An einer solchen Frau kömmt die Schattenseite nicht in Betracht, und dieß ernste Sträuben gegen die Annahme der Zinsen meiner Schuld, bringt ihren Grundsätzen Ehre.

Banner gestand das zu, der Graf ließ hierauf, in scheinbarer Treuherzigkeit, von Neuem seinen Unmuth über die herbe Abweisung durchblicken, und erreichte auf diesem Wege still aber sicher den Zweck, des Gatten Herz gegen die Gattinn aufzuwiegeln und zu verbittern.

Daheim hatte Clara indeß einen Besuch, der sie nicht weniger als die neuliche Erscheinung des Grafen und auch nicht freudiger als diese überraschte. Der Prinz, Waldo's Gönner, war nämlich bald nach ihrer Flucht aus dessen Hause plötzlich Todes verblichen, und die Ju-

ſtiz, welcher der Landrath unter jenem Schilde bis dahin kecklich trotzte, fühlte ſich nun plötzlich ſtark genug, ihm ſein Recht anzuthun. Uebelthaten, grobe Betrügereien, Wechſel-Verfälſchungen und falſche Handſchriften brachten ihn in das Arbeithaus; die Koſten verſchlangen ſeine Habe, Ida lebte nun von dem Ertrage ihrer Reize, ſank immer tiefer, ward des Landes verwieſen und ſuchte jetzt, im Vorübergehen, mit keckem Muthe den einſt verrathenen und verkauften Zögling auf. — Aus den Formen der Entſtellten ſprachen die Nachwehen der Sünde; Clara entſetzte ſich vor ihrem Ausſeh'n und wendete unwillkührlich die Umarmung ab.

Noch immer ein Trotzköpfchen! ſagte Ida: doch gewiß auch noch das gute Herz! Mich führt der Zufall durch Waldburg; da drängte mich das meinige, Dich zu begrüßen und an die beſſeren Tage zu erinnern, in denen Du mein Haus verſchönteſt. Clärchen verließ dieß Haus, leider! im Unfrieden, doch wird es uns die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß wir gefällige Pfleg'eltern waren. Auf meine Ehre! wir wollten Dein Glück! aber damals beſtimmte Dich freilich noch eine kleinſtädtiſche, einſeitige Anſicht des Lebens; es blieb dem ſchönen Grafen aufbehalten, ſie zu berichtigen. Seltſame Frau! die dem reizenden Verſtecke entlief, um ihre Tugend auf der Heerſtraße zu retten! Die den Lieberuf des edeln und großmüthigen Prinzen verſchmäh'te, um ſich, wenige Minuten ſpäter, einem Unbekannten zur Hausfreundinn

anzutragen. Aber so geht es auf Erden. Wer Glück hat, darf sicher seyn, solche Wagstücke, Thorheiten und Mißgriffe zu Vortheilen werden zu sehen. Zwei Männer hast Du jetzt, Beneidenswerthe, die Dich, wie mir gewisse Leute betheuerten, in seltener Eintracht auf den Händen tragen und um so freundlicher wird mein Clärchen eine unglückliche Freundinn aufnehmen, der sie die Kunst zu gefallen und zu herrschen ablauschte.

Clara erwiederte, entfärbt und mit zitternden Lippen: Ihre Unwürdigkeit ist noch einleuchtender als Ihr Unglück.

J. Ereifere Dich nicht, mein Kind! Das Gutseyn bleibt ein Vorrecht der Glücklichen, denn Noth und Elend achten kein Gebot. Jetzt nimm mich auf und pflege mich; ich bin unwohl und erschöpft.

Hier ist Reisegeld! sagte Clara, in ihrem Bedrängnisse den Schrank öffnend — sie reichte der Frechen einige Goldstücke.

Träume ich? wache ich? rief diese, nach der Gabe greifend: So denkst Du die Wohlthäterinn abzufertigen, die Dich, einer leiblichen Mutter gleich, mit offenen Armen empfing, in Sammet und Seide kleidete, wie ein Fürstenkind verköstigte, auf Dunen bettete — mit einem Elisium umgab?

C. Der Eigennutz der Heuchlerinn schmückte und betäubte das Opfer; Ihr edler Gönner ersetzte die Auslage.

J. Sage was Du willst! ich bleibe hier!

C. Auf Ihre Gefahr!

J. Du bist in meiner Hand!

C. Armselige Drohung!

J. Sie wird Dich früh genug vernichten! Dein guter, blinder Mann soll wissen, daß man ihn zum Nothhelfer mißbrauchte und der gemißbrauchte Graf soll erfahren, daß ihm selbst im Irrenhause Abbruch geschah.

Damit begann die Frau Landräthinn es sich bequem zu machen, und sagte nach einer Weile zu der versteinerten Clara: Nun, Gute, bitte ich Dich, mir ein Zimmer anweisen zu lassen und nach dem Arzte zu schicken, denn es wird mir immer übler und weher.

Clara verzagte vor dem schamlosen Quälgeiste; sie ging, um ihr Mädchen mit der Abführung des Zuspruches in ein unbewohntes Revier des Hinter-Gebäudes zu beauftragen, fand aber bei der Rückkehr die Kranke von heftigen Krämpfen befallen auf ihrem Bette.

Schien es doch, als sey, mit Nordthals gewaltsamem Eintritte in den Kreis ihres Lebens, der gute Genius von ihr gewichen — Clara vergaß indeß, durch den Anblick der Leidenden entwaffnet, die eben erlittene Schmach und eilte, von dem Mädchen unterstützt, derselben beizusteh'n.

Als Banner bei der Rückkehr, an des Grafen Seite, durch die geschmückte, mit der zahlreichen Jugend des Ortes besetzte Ehrenpforte fuhr, vermißte er, trotz der

Weisung die sie von ihm empfing, seine Gattinn, welche jenem, ihm bekannt wordenen Entwurfe des Schloßpredigers gemäß, den gnädigen Herrn an dieser Stätte im Namen der Unterthanen begrüßen und bekränzen sollte. Des Försters affenartige Hausehre drängte sich aus Hoffart an Clarens Platz und nöthigte dem Gefeierten, statt der beabsichtigten Rührung, ein bitteres Lächeln ab; er äußerte sich demnach in seiner Erwiederung so launig und spaßhaft, daß die gesammten Bauerdirnen in ihre Hand, die jungen Hänse aber, sammt dem reizbaren Schulmeister, aus hellem Halse lachten, und der Schloßprediger dagegen über diese schmähliche Entweihung seiner ästhetischen Gedanken vor Aerger schwarz ward.

Während dem kehrte sich Banner zu dem alten, den Marschall des Hofgesindes vorstellenden Burgvogt, der am Wagen stand; er fragte, ob sein Frauchen etwa unpaß sey? und dieser entgegnete mit lauter und gemessener Stimme:

Wohl ist sie das, gestrenger Herr! Die Frau Amtmanninn liegen seit zwei Tagen auf einer Stelle und wissen von ihren fünf Sinnen nichts mehr.

Fahrt zu! rief der Graf, welcher sie eben so schmerzlich als ihr Gatte hier vermißte, und über des Burgvogtes Aufschluß erschrak. Er hing eine Aeußerung des innigsten Beileides an den Befehl und der rasche Trab machte es der Jugend unmöglich, den einstudirten Hymnus anzustimmen, mit welchem der Hochgebietende bis

in das Schloß begleitet werden sollte. Die Jungen warfen sich statt dessen in ihrer Freudigkeit mit Hagebutten, welche hier am Wege wuchsen, die Dirnen aber steckten ihre Köpfe zusammen und glossirten über den Anzug, über die Nasentöne und die kirschbraunen Bauschbacken der hoffärtigen Försterinn.

Ida's Uebel-Befinden war das Vorzeichen eines bösartigen Faulfiebers gewesen, welches reißende Fortschritte machte, sie nach dem Verlaufe weniger Tage von der Bürde eines heillosen Daseyn befrei'te, und seine ansteckende Kraft nun auch an Claren äußerte. Der Schreck, der unterdrückte Groll und die angsthafte Furcht vor Ida's Ränken beförderten und erhöheten das Uebel.

Banner vernahm mit Entsetzen, daß diese hier zusprach, hier erkrankte, das Zeitliche gesegnete und seiner Gattinn noch im Tode gefährlich ward; er wich nicht von dem Bette der Geliebten und erschöpfte sich in Hülfleistungen und treuer Ausdauer. Auch der Graf bat dringend um Erlaubniß, das Krankenzimmer betreten zu dürfen; er legte eine Sorgfalt und Theilnahme an den Tag, die dem trostlosen Gatten innig wohlthat; er ließ den fürstlichen Leibarzt herbei holen und erkrankte selbst, als dieser die Kranke aufgab und sie der Allmacht Gottes anheim stellte. Doch überlebte Clara die kritische Nacht, sie erkannte am Morgen ihren Mann, sie äußerte

ihr Befremden über sein verstörtes Aussehn und versicherte, sich wohl und schmerzlos zu fühlen.

Nach zwei Wochen blühte Clara wieder wie in den Tagen ihrer Kraft, aber sie sah, hinter dem Vorhange lauschend und mit Thränen bedeckt, dem feierlichen Zuge nach, der die Hülle des entseelten Grafen, welcher sich an ihrem Bette den Tod holte, zu dem Erbbegräbniß geleitete.

Trauere nicht! sprach ihr Genius: sie tragen nur die Dornen Deines Kranzes zu Grabe; die Blüthen bleiben Dir und keimen dauernder aus Nordthals Asche. Clara gestand das zu, ohne sich von diesem Troste erheitert und beruhigt zu fühlen, denn das weibliche Herz ist erkenntlich und der Verstorbene hing ihr an. Sie war zudem die Veranlasserinn seines Todes; sein letzter Wille hatte Claren zur Erbinn jenes, neulich abgewiesenen Nachlasses der jungen Gräfinn eingesetzt, hatte ihrem Mann eine bedeutende Leibrente zugetheilt, und seiner Leistungen und Verdienste auf's Ehrendste gedacht. Der nächste Agnat, welchem die Herrschaft Waldburg zufiel, ein General in *** Diensten, ernannte jenen, im Auslande festgehalten, zu seinem Stellvertreter, und Clara blieb daher dem Wesen nach was sie früher durch des Grafen Hand zu werden gehofft hatte; die gebietende Burgfrau und die Schutzpatroninn aller Hülfbedürftigen und Bedrückten. Nur der Mutterstand fehlte noch, um ihr Glück zu vollenden.

Eines Abends durchblätterte Clara eben wieder das beseitigte Stammbuch, welches ihr zufällig in die Hand gerathen war. Die Augen weilten, mit Thränen erfüllt, an dem Denkzettel des Grafen; erschreckend fand sie jetzt, auf der Rückseite desselben Blattes, einen Sittenspruch von Banners Hand, dem, als einem Verächter dieser pappier'nen Vergißmeinnicht, das Buch verheimlicht worden war; sie las:

„Eins ist Noth und ist schwer — standhaft das Böse verschmähn!*)

Clara beherzigte die treffende Weisung und verbarg eiligst das Buch, denn die Stimme ihres Mannes, der erst am folgenden Abende von einer Reise in die Hauptstadt zurückkehren sollte, ließ sich im Vorsaale vernehmen.

Banner trat ein, sie begrüßte ihn, noch schamroth von der Wirkung des eben entdeckten und beherzigten Sittenspruches, und faßte den holdseligen, etwa vierjährigen Knaben in's Auge, welchen ihr Mann an der Hand hielt.

Clara, sagte dieser mit freundlichem Weichmuthe: Du möchtest gern mit Puppen spielen und der Himmel versagte sie uns. Wäre Dir etwa mit diesem Hanswürstchen gedient?

Sie hob das Kind zu sich empor, sie sah ihm in die feurigen Augen und sagte, dem holden Kleinen liebkosend: Gewiß eine Waise?

---

*) Kosegarten.

B. Das Schicksal nahm ihm seine Mutter — Den Vater kennt man nicht.

S. Der willst Du werden?

Banner nickte bewegt, seine Frau strich dem Knaben die Locken aus der Stirn und sprach, das liebliche Angesicht musternd: Das sind bekannte, befreundete Züge.

Kleinlaut murmelte jener: Wohl gar die meinen?

Die Deinen, ja! rief Clara, an seinen Hals fliegend. Ist's wahr? Gestehe! O dann — dann wäre er mir um Ein's so lieb.

E. Ich scherzte nur!

S. Du scherzest nicht! — Mund, Stirn und Nase verklagen Dich und Deine Augen werden naß.

E. Fast reuet mich die Neckerei. Der Knabe ist mit seinen Eltern bei dem Burgvogte zum Besuch'; er stand am Wagen als ich ausstieg und seine Anmuth bestimmte mich, ihn der feurigen Liebhaberinn schöner Kinder vorzustellen. Carl hat auch noch eine Zwillingschwester bei sich, die zu schüchtern war herein zu treten.

Gleich hole die! gebot ihm Clara; er öffnete die Thür, es schlüpfte ein Mädchen in das Zimmer, das wie Carls verfeinertes Ebenbild erschien. Carolinchen verneigte sich leicht und geschmeidig, schritt auf Claren zu und ließ sich, erröthend, mit Küssen bedecken. Die thränenvollen Augen der Amtmanninn verweilten jetzt, mit innigem Wohlgefallen, auf dem Paare, das sich des Wiedersehens froh umschlang und so die Vereinigung Amors und Psy-

che's versinnlichte, welche den Grafen einst mit Stoffe zum Tischgespräch versah. Jetzt drängte Clara ihren Gatten plötzlich in das Fenster, umfing ihn hier mit frommer Zärtlichkeit und sagte tief gerührt:

Mann, ich gelobe Dir's! sie sollen eine ächte, rechte Mutter in mir finden!

Banner verbarg sein Gesicht an ihrer Brust; Clara weinte mit dem Erschütterten und dieser sprach endlich, sich ermannend:

Ich lege die Früchte meiner schönsten Sünde vertrauend an Dein Herz! Die Geburtstunde dieser Kinder raubte der Mutter das Leben und mir den Frieden. Vor wenigen Tagen starb auch die treue Pflegerinn welche sie aufzog, und da gedachte ich in meinem Kummer Deiner Nachsicht — Deines Gemüthes — Deiner Vorliebe zu den Kindern, und da Du selbst nicht Mutter bist, so galt es den Versuch.

S. Du sollst Dich nicht verrechnet haben, nur sag' es frei: Ist ihre Mutter wirklich todt?

E. Bei meinem Leben, ja! — Auguste ward als eine weitläufige, blutarme Verwandte, deren Eltern in alle Welt gegangen waren, von meiner Mutter aufgenommen und zu einem Mittelding von Tochter und Bedientinn. Einst führt der Zufall eine Karten-Schlägerinn in's Haus, die der Leichtgläubigen unter anderem verkündigt, daß sie binnen Jahr und Tagen meine Frau seyn werde, mich aber führt bald darnach mein Unstern

auf der Mutter Gut, um dort von einer anstrengenden Kopfarbeit auszuruh'n. Auguste, sonst die Kälte und die Schüchternheit selbst, näherte sich mir dieß Mal gefällig und schmeichlerisch, und so oft ein häusliches Geschäft sie auf mein Zimmer oder die erregte Theilnahme mich in das ihre zog, trat augenscheinlich der böse Feind hinter sie. Er half der Geistarmen ein, er röthete ihr die blassen Wangen, er blies den Funken des Verlangens in ihren Augen an, die Flamme des Pflichtgefühles in meinem Busen aus und dort steh'n die Folgen unseres Sündenfalles, von dem Geiste der Unschuld geheiligt. Sie rufen, unwissend, Deine Großmuth an.

Vergebet, so wird Euch vergeben! dachte Clara; aussprechen mochte die Schuldbewußte den Deutung-fähigen Gedanken nicht; doch brachte sie dem Gatten dieses geheime Sühnopfer um so freudiger, da ihre Hinneigung zu der Unschuldwelt, die fromme Zärtlichkeit ihres Herzens und der kindliche, rührende Liebreiz des angenehmen Pärchens, die Mühe zum Genuß' erhob.

Kinderlos bleibend, ward Clara dennoch durch die Aufnahme der Zwillinge eine glückliche und um so trefflichere Mutter, da unter diesen Beziehungen das weibliche, überzärtliche Herz den Plan und die Zwecke des gemessenen Bildners nicht vereiteln konnte.

Die Heimsuchung.

Emerenzie streichelte den widerhaarigen Backenbart ihres Raimund's und sprach mit Schmeicheltönen:

Was grämt denn meinen Eheherr'n?
Es flieht der Harm im lustigen Gewühle;
Schweinknöchel-Schmaus ist heut' im Stern,
Bei Geigers Ball, Conzert in Kleppers Mühle,
Auch gibt uns Leidenfrost den „Kaiser Höllenbrand"
Und ein Ballet zum Schluß „den Tod für's Vaterland."

Er. Gelobt sey, wer ihn stirbt! wer in des Nachruhms Hallen
Durch Thun und Leiden dringt; so wünscht' ich mir, zu fallen!

Sie. Der lange Marks fiel auch, der sonst die Pudel schor,
Es kräht kein Hahn nach ihm, ich zieh' das Leben vor.
Der Jäger geh' in's Feld, der Schäfer bleib' im Hause
Und führ', als guter Hirt, die Galathee zum Schmause.

Er. O, schweige von Bällen und Essen,
Vom Schauspiel' und andern Exzessen,

Mich quält die grimme Pein;
Jetzt schreibt mir mein Oheim und Vetter —
„Zum Ersten erschein' ich, Herr Vetter!"
Und der wird morgen seyn!

Sie. Er komm'! ich fürcht' ihn nicht!
Der Hofrath Schiller spricht:
„Willst Du den Preis des Frevels nicht verlieren,
Dreist mußt Du ihn behaupten und vollführen."

Er. Das sagt sich leicht! ich rühmt' ihm ja,
Ich sey der glücklichste der Schwaben;
Und meine Emerenzia
An Tugend reich und selt'nen Gaben —
Wie Bürger sein Idol, im höchsten Minneliede,
Verglich ich, Aeffchen, Dich! sogar der Adonide.

Sie. Du Gütiger! da hast Du wohl gethan!
Er sieht mich nun mit Adams Augen an;
Leicht setzt ein junges Weib die Alten in Ekstase,
Es führt das zarte Kind den Tanzbär an der Nase.

Er. Impertinent! o, glichst Du doch dem schönen,
Verklärten Bilde, das ich unterschob;
Das, um ihn mit der Heirath zu versöhnen,
Die Phantasie aus Wunsch' und Träumen wob.
Die Nothdurft, prahlt' ich, bringt sie, im Gewissen,
Dem Gatten zu, läßt Milch und Honig fließen.
An ihrer Kehle reichem Silberschatze
Labt sich der Künstler, Engel rührt ihr Sang!
Und doch miaut mein Renzchen wie die Katze

Und am Klavier erregt sie Ohrenzwang.
Die reiche Mitgift endlich — Gott und Vater!
Bestand aus Lappen und gedachtem Kater.
Sie. O, wie bitter, o, wie plump!
Glichst ja selbst dem Haderlump!
Noch gedenk' ich an Sein Flehen,
Wie Er mir zu Füßen lag —
Geh' ein wenig auf den Zehen,
Du bekränkst mich, Schlag auf Schlag!
Er. Das ist so der Ehe Lauf,
Wenn es Noth thut, tritt man auf!
Sie. „Glücklich, glücklich, Dich hab' ich gefunden!
„Hab' aus Millionen Dich umwunden!"
Rief der Schlingel als ich Ja! gesagt —
Seine Heil'ge war ich, seine Taube,
Seines Lebens würzereichste Traube!
Sag' Er mir, ob Ihn der Geier plagt?
Er. Der Onkel kömmt! will Milch und Honig schmecken,
Den Wohlstand sehn, zu dem Du mich erhobst;
Ich aber sehe, rings in allen Ecken,
Nur Armuthei, kein Bett, ihn zu bedecken,
Und nur im Thürstück dort gemahltes Obst.
Nicht had're, eile jetzt, zu schaffen und zu rathen,
Borgt uns der Fleischer nicht, laß ich die Katze braten.
Sie. Schild're doch den Ohm, damit ich wisse,
Ob man scherzen, ob man pinseln müsse?
Er. Ich sage Dir, ihn täuscht kein Gaukelspiel.

Der Greis ist klug, bequem, speis't gut und viel,
Liebt auch den Schmuck und wird sich schier entsetzen,
Wenn wir ihn hier auf Holz und Leder setzen.
Sein Erbe soll ich seyn, doch sagt er, ohne Zweifel,
Wird ihm die Wirthschaft klar, uns Beiderseits —

(Doris tritt ein.)

Sie. Dore, Sie bringt mich noch unter die Erde!
Wo hat Sie wieder geklatscht und gesteckt?
Umsonst verbrannte das Holz auf dem Heerde,
Den übergelaufener Brei bedeckt.

Dor. Die Beine sind kurz, der Weg ist lang,
Die spitze Rede mein Lohn und Dank —
Erst ging's zum Buttermann und dann zur Scheuerröse —

Sie. Bringt Sie den Sellerie — die Linsen — das Gekröse?

Dor. Ich lief den Markt wohl auf und ab,
Zu Hungers und zu Hassen,
Doch Keiner das Verlangte gab,
Die, hieß es, können passen!
Das Marktgeld, sagt' ich, ward vergessen
Und gnäd'ge Herrschaft will doch essen. —
Mein Kind, sprach endlich Meister Durst:
Dir kann man nichts versagen;
Dürft' ich auf dieser Magenwurst
Dich in den Himmel tragen!
Für Borger ist sie delikatig,
Drei Wochen alt und doch nicht madig.

Er. Heil Dir, Dorette! denn mit mir ist's aus,
Wenn Meister Durst und Hunger uns verlassen.
Das Schicksal wirft uns eine Wurst in's Haus,
Ich zage nicht, es treibt mich jetzt hinaus,
Als Samiel das Wild auf's Korn zu fassen.
Jetzt naht es, Renzchen! Puff! da stürzt es nieder! —
Dein Raimund geht — Mit Hasen kehrt er wieder!

Sie. Ziehe hin, Du lieber, blinder Mann!
Nicht für Wildpret sich das Holzweib an;
Träfst Du fehl, so wird's uns doch nicht mangeln;
Kannst ja krebsen und nach Fröschen angeln.

Dem entschlossenen Hausherrn gebrach es jedoch, zum Behufe dieser geheimen Noth- und Hülfjagd, außer der Fähigkeit ein Rhinozeros im Dunkel von des Buschmüllers Eselinn zu unterscheiden, am Schießgewehre. Auch war es, wegen der landesherrlichen, mit dem Zuchthaus' um sich werfenden Verbote — wegen des wachsamen Oberförsters und seiner beißigen Sau- und Freischützen-Finder, nicht rathsam, im Walde jenes knallende, Emerenzien vorgespiegelte Feuer-Puff! zu geben. Raimund schrieb demnach und fast mit Werthers Worten, als er Alberten um die Pistolen zu Verkürzung seines Lebens ersuchte, an seinen Schwager:

„Wollen Sie mir nicht, zu einer vorhabenden Ratten-
„jagd, Ihre Windbüchse leihen? Leben Sie recht wohl!

Das Schießgewehr kam und Doris mußte pumpen.

Raimund verschlang in der Eil die Halbschied des Wurstwagens, auf welchem Meister Durst die Köchinn nach Elysium zu kutschiren gewünscht hatte, er lud dann mit klopfendem Herzen die Waffe, er schlich, als es dämmerte, auf den Anstand hinaus und nahm, zwischen Schilf und Gestrüppe, unter einer Hängebirke Platz. Der Abend war kühl aber hell, des Herbstes rührender, mystischer Geist führte Raimunds Gemüth zum Ernste und zur Selbstbeschauung. — Ich Unglücklicher! sprach er zu sich selbst: welche böse Fee treibt mich denn eigentlich durch Hunger und Kummer unter dieß Hängewerk? welcher Mißgriff unterwarf mich dem Fluche, das Geld zu ungeheuer'n Preisen kaufen, es dem Saamen Abrahams noch überdieß abschmeicheln zu müssen? War meine Wahl nicht das Werk eines edeln, frommen Gefühles und der Gewalt eines allzu rührbaren Herzens, dem des Weibes Sohn viel öfter und viel williger als dem Machtgebote des hartmüthigen Verstandes folgt? Emerenzie stand mir, verlassend und ansprechend, gegenüber, der Geist des Mitgefühl's ward laut und rieth mir — Erlöse doch das arme Kind und führe es zum Altare, es wird Dich täglich dafür segnen. Dem Zuredner folgte allgemach der Liebewahn als Taschenspieler, der die Steine zu Brot, die Augen zu Sternen, die Lippen zu Himmelrosen — goldene Heiligen-Scheine aus blonden Locken und Dreierlichter zu Altarkerzen macht. — Da sitzen wir denn nun bei dieser Beleuchtung im Wehestande und beißen uns,

an gedachtem Verirbrote, die Zähne stumpf. Des Mangels Sohn, der Stundenkummer, entzaubert das Eine in des Andern Augen und macht, daß ich nur Renzchens Fehler sehe, sie nur auf meine Schwächen merkt. Selbst auf die Raubjagd trieb mich der böse Feind; ich schäme mich vor den lauschenden Sternen. Es ist, als steckten soviel Forstbediente und Waldhüter die Köpfe gleichzeitig aus den Fenstern, um mir die Windbüchse zu versprechen und den armseligen Raubschützen auszulachen, der die guten, possierlichen Hasen viel lieber hinter den Ohren krabbelte, als ihnen ein Leid thäte.

Nach diesem Selbstgespräche legte sich Raimund auf den Rücken, er sah den gestirnten Himmel an und dachte fernerweit:

Es bleibt doch seltsam und gewiß ein Trost für uns Verabsäumte, daß die Funkelnden da oben, gleich unsern Reichen oder Gnädigen, zusammen halten und die Unzahl der geringern Sternlein nur um ihretwillen da zu seyn und mitzulaufen scheint. Fast alle Magnaten und Reichsfürsten des Firmamentes bilden gleichsam einen versammelten Hofstaat am Gallatage. Orion, der König, wandelt voran, hinter ihm Sirius, der große Hund, als Reichsmarschall; Hyas, die Landesmutter, folgt mit den kleinen Prinzessinnen; Bellatrix hat die Wache, Rigel und Beteigeuze leuchten als Kammerherren vor; die Plejaden oder Hofdamen trippeln, im engen Vereine, zierlich beiher. Das hohe Paar begleiten seine

Prinze, die herrlichen Zwillinge; die Schlange im Rücken Procions, ihres Mentors, sieht sie vergebens an, denn noch verschmäh'n die Ungefallenen das Laster. Der Luchs, die Fliege und der Krebs befinden sich, als Kron-Beamtete, im Gefolge; Perseus, der gröbliche Hofprofos, treibt zudringliche Sternschneuzen abseit und hält die Milchstraße rein; sie wiebelt von Pagen.

Wer da? rufte es jetzt im rauhesten Passe. Raimund schraubte schnell den Kolben von dem Büchsenrohre, das nun einem Spazierstocke glich und schob jenen in die Manteltasche. Es war der Oberförster in seines Töchterchens Begleitung. Ein Sternseher! versetzte Raimund nun: der und der, beßter Nimrod! Willkommen!

Der Waidmann kannte ihn dem Namen nach und fragte: ob etwa der Mars durch die Venus gehe oder ein neuer Comet zu sehen und daher der zukünftige Krieg vor der Thür sey? — dem widersprach der Befragte, und äußerte sich in des erstaunten Försters Wahne — wie Herschel und Bode. Auch Emma, seine Tochter, horchte auf. Das fromme, schwärmerische, von ihrer Frau Pathe der Ober-Jägermeisterinn erzogene Mädchen, lauschte mit Andacht, denn Raimund erklärte jetzt diese Globen für Herolde Gottes, für Strahlen seiner Glorie, für heilige Symbole der regelrechten Ordnung und der ewigen Treue.

Meine Tochter, versetzte der Waidmann: hält das Sternenheer in ihrer Einfalt für soviel Engel und hat sie, als solche, besungen. Ei! gib uns doch Dein Ster-

nenlied zum Beßten; der Himmel iſt klar, ſie hören Dir heute insgeſammt zu.

Emma klagte über Heiſerkeit; das Metall ihrer Stimme widerlegte dieſe Aeußerung. Es fehle ihr an der Singekunſt, hieß es nun; der Vater entgegnete: die ſey derſelben, wie der Nachtigall, angeboren, und unſer Wildſchütze Raimund bat in den wohlthuendſten Worten, ihm dieſen erbaulichen Genuß nicht zu verſagen. Da erhob die Jungfrau das holdſelige Antlitz zu den Geſtirnen, ſie neigte ſich zu der ſäuſelnden Birke und ſang:

Sternen-Engel, die am Thron',
In der Allmacht Krone brennen,
Die den Vater, die den Sohn,
Die den Geiſt des Herrn bekennen;
Licht wie Ihr, aus Gott geboren,
Ward der Menſch zum Heil' erkoren.

Durch der Wüſte Nebelflor,
Von des Lebens Marterhügel,
In das Vaterhaus empor
Trägt ihn ſeines Glaubens Flügel;
Auf dem Grabe ſeiner Bürde,
Adelt ihn des Cherubs Würde.

Lob' den Herrn, geweihte Nacht!
Lob' Ihn, heil'ges Lichtgefilde!
Mann, Du Flamme ſeiner Macht,
Weib, Du Spiegel ſeiner Milde!

Kind des Elends, Sohn der Schmerzen,
Lob' Ihn mit gebroch'nem Herzen!

Die Sängerinn hatte kaum geendet, als ihr Bruder Moriz, ein Jüngling von edler, hoher Gestalt, mit der Flinte im Arme zu ihnen trat, und durch Klagen über seine unglückliche Jagd den rührenden Gottesdienst unterbrach. Er war noch zuletzt von einem angeschossenen Hasen durch Dick' und Dünn geführt worden, und hatte ihn endlich aus den Augen verloren. Der Förster schalt über des Sohnes Ungeschick, stellte nebenbei die Wahrscheinlichkeit auf, daß irgend ein Feind und Neider ihm das Gewehr versprochen habe und nannte Mittel, um es zu entzaubern. Man sagte sich endlich gute Nacht! Raimund dankte der Sängerinn auf's Wärmste für jenes Weihelied und sprach, als sie gegangen waren und er noch lange gelauert, auch genickt hatte, zu sich selbst: Gelang es diesem fertigen Jäger nicht das Wild zu fällen, so wärst Du wohl ein Narr, es ihm nachzuthun und statt der Enten und Schnepfen den Husten und den Schnupfen mit nach Hause zu bringen. Darauf ging er schläfrig und mißvergnügt durch das Gebüsche zurück und fiel plötzlich über einen Balg des Anstoßes. In dem Balge aber steckte der Hase, welchen Moriz nur halb todt zu schießen vermocht hatte und dessen noch lebendige Halbschied hier erkaltet war. Raimund sprang demnach erheitert auf. — Glücklich, rief er, wie nach dem Empfange von Renzchens Jaworte: „Glücklich, dich

hab' ich gefunden!" und dachte nebenbei, die werthe Leiche unter dem Mantel verbergend: „Nein, der ist nicht vom Schicksal ganz verlassen, dem in der Noth ein treuer Freund erscheint!" Wenn er aber erst am folgenden Vormittage in seine Wohnung zurück kam, so lag die Schuld nicht an ihm, sondern an der mißlaunigen Dryas des Waldes, welche ihn auf Irrwege und aus einem Bruch in den andern geführt hatte.

Wo bin ich? fragte Raimund in sein Stübchen tretend, denn eine gute Fee schien den Armen für die Unbilden des Waldgeistes entschädigt zu haben. Er sah umher, er traute seinen Augen nicht und zögerte, mit den kothbedeckten Stiefeln auf diese köstlichen Teppiche zu treten.

Verschwunden war des Mangels Spur;
Mit edlen Schildereien
Prangt jede Wand; die Flötenuhr
Spielt Mozarts Melodeien;
Aus Spiegeln, die der Decke nah'n,
Starrt ihn der Hasenfinder an,
Und Raimund das Mirakel.

Des Flügels Mahagoni blitzt;
Geblendet prüft der Müde,
Wie sich's auf seid'nen Kissen sitzt
Und preißt des Schicksal's Güte.

Das alte Kammernest sogar
Ward ein Kapellchen, sein Altar
Ein Gastbett für den Onkel.

Ihm ist um seine Sinne leid,
Und in des Schwanes Schimmer,
Im schön gestickten Feierkleid
Tritt Renzchen in das Zimmer.
Bin ich besessen? ruft er aus — —
Mit nichten, meine Zuckermaus!
Versetzt sie, ihn umschlingend.

Mache Dich nicht blutig! warnte Raimund: wir sind ihrer zwei; ich und ein Hase. Den hab' ich tüchtig auf den Pelz gebrannt und noch viel andere, die mir entliefen. Vor allem sage nur, half uns denn Gott oder der Böse?

Sieh, Lieber! erwiederte Renzchen: als Du fort warst, kam mir Rath und Trost von Oben; ich eilte zu der edlen Gräfinn hinab, die immer so freundlich dankt wenn wir ihr auf der Stiege begegnen, und uns für das glücklichste Paar hält.

Er. Das sind wir, Falls diese Herrlichkeit unser bleibt.

Sie. Welche alberne Hoffnung! Genug, ihr entdeckte ich was uns bevorstehe, auch daß wir über der himmlischen Liebe die irdischen Güter vergessen und verabsäumt hätten. Da ward sie weich, ward sie geneigt, um unseres Heiles Willen den guten Onkel bethören zu

helfen, und gab mir den Schlüssel zu der Vorrathkammer, um mit ihrem überzähligen, dort aufbewahrten Geräthe unsere Wüstenei zu schmücken. Sobald der Herr Vetter Valet gesagt hat, stellen wir es dankbar zurück. Nur in der Küche fehlt es noch, gutes Mäuschen! d'rum gehe alsbald und schieße Sperlinge und Dohlen; aber junges Volk. Die lasse ich mit dem Hasen braten, so nehmen sie den Geschmack des Wildes an und der Oheim ißt sie für Lerchen und Rebhühner. Unser Herr-Gott hilft dann weiter und den Wein borgt uns Schmierling.

Renzchen hatte, fürwahr! das Aeußerste versucht; es war an ihm das Seine beizutragen. Viktoria! rief er bald darauf, aus dem Garten zurückkehrend: Eine Mama und drei Junge! Doris aber rief, von der Hausthür herbeistürzend — Zwei Reiter! — der Herr Vetter! — Da ist Er!

Er. Sie. Der Oheim.

Sie. O schöner Tag! so seh'n wir ihn gewährt,
Den frommen Wunsch, in treuer Brust genährt,
Erhörung fand die ungestüme Bitte;
Der längst des Hauses edler Schutzherr war,
Er sucht es heim und krönt den Hausaltar;
Der Vater tritt in seiner Kinder Mitte.

Er. Er beschleicht uns, gleich den gold'nen Horen,
Die uns wohlthun — die wir benedei'n.

Oheim. Seit dem Herbste fiel mir's auf die Ohren;
Soll ich hören, Kinder! müßt Ihr schrei'n!

Sie. Stocktaub! wie gut!

Er. Nun faß' ich Muth.

Sie. (Ueberlaut wie vorhin.) O schöner Tag ꝛc.

Er. (Wie sie.) Er beschleicht uns ꝛc.

Oheim. Das Mühmchen geht auf Stelzen,
Der Vetter benedei't —
Sagt mir, seyd Ihr geschei'dt?

Er. Es schmückt, mein Ohm! der Deutsche hier zu Lande
Die Sprache gern mit blumigem Gewande.

Sie. Selbst Dore prägt — trotz Küchenruß und Graus,
In netten Wohllaut den Gedanken aus —

Oheim. Potz Daus!

Sie. Was Onkelchen zum Frühstück jetzt begehrt,
Erlaub' ich mir in Demuth zu erfragen;
Zwar hat der Krieg den Keller ausgeleert,
Doch Freundes Gunst uns Malaga beschert,
Der stärkt das Herz und wärmt den kühlen Magen.

Er. Bist Du verrückt? Will Schmierling denn noch borgen?

Sie. Sey ruhig, Schatz! ich braut' ihn selbst am Morgen!
Aus Syrup, Kochwein und Rosinen,
Es muß Chemie der Hausfrau dienen.

Er. Du und Chemie! — Verlor'ne Mühe!
Nicht täuscht ihn Deine Sudelbrühe.

Sie. Wenn auch der Ohm die Zuthat spürt,
So hat der Freund uns angeführt;
Kann er die Galgenvögel speisen,
So wird ihn auch mein Sekt nicht beißen.
(Zum Oheim.)
Ein Glas, Herz-Onkelchen? ich dächte!

Er. Malaga-Sekt! es ist der ächte.

Oheim. Ein Heilgeist webt im Rebensaft,
Der doch des Morgens Unheil schafft.

Er. Wie man es nimmt! So viel ist richtig.
Frühstücke machen wassersüchtig.

Sie. Mein Sekt wohl nicht? der ist zu flüchtig.
(Der Oheim besieht die Gemälde.)

Er (zu ihr). Mir wird die Zeit unsaglich lang,
Sprich von Musik, er liebt den Sang.
Tritt an den Flügel, kräh' und drisch!
Vielleicht entschläft der Tintenfisch.

Sie. Geduld, mein Freund! nur nicht in's Haus gefallen!
Er prüft die Bilder — glücklich sind wir blind!
Ihm ahnet nicht, daß sie der Gräfinn sind;
Daß uns kein Stück gehört von diesen allen.

Er (zum Oheim). Die Bilder dank' ich meiner Auserwählten,
Und was uns sonst an Zierd' und Schmuck umgibt;
Ich weiß, Sie sind ein Kenner von Gemählden
Und haben stets die edle Kunst geliebt.

Der Eine lechzt nach Würfelspiel und Karten,
Nach Münzen der, ein Dritter pflegt den Garten;
Ich lobe mir gelung'ne Schilderei'n.

Oheim (mit Nachdruck). Ich lob' ein Herz, von Tücke rein,
Und frei von schnödem Heuchelschein,
Das fromm und froh, das stark und still,
Viel lieber bricht, als Böses will.
Mir öffnete ein Scherz das Eu're:
Ich bin nicht taub! Lebt wohl, Ihr Theu're!

(Der Oheim eilt hinaus.)

Er. Sie.

Sie (ihm nachrufend). Auch wir, Herz-Onkel! — wir auch scherzten bloß — —
Der Schlangenbalg! — das nenn' ich malizios!

Er (weichmüthig). Er ging! — Er hörte! — Wär' ich doch des Todes!
O summa dies! O, mein jüngster Tag!
Schmeck'st Du die Frucht vom Baume des Verbotes?
Fort, Emerenzchen! lauf dem Vetter nach!

Sie. Es ist umsonst! das Pferd stand noch im Hause,
Er warf sich d'rauf und ritt, wie toll, dahin.

Er. Mich faßt ein Geist, ein dunkler, bei der Krause—

Sie. Bist Du ein Mann, so schlag' Dir's aus dem Sinn!
Trink von dem Sekt,
Gewiß, er schmeckt!

Doris und der Kater draußen
Mögen nun die Dohlen schmausen.

Er. Dich, die, in Sängers Liede,
„Die Last des Ruders hebt
Und wie des Himmels Friede,
Selbst um Galeeren schwebt" —
Dich, süße Hoffnung, schöpft' ich,
Doch, ach! mein Fatum köpft mich!

Sie. Nimm und trinke — was wir lieben!
Ist der Has' uns nicht geblieben?
Faß' Dich, meine Zuckermaus!
Der Gespickte soll uns schmecken,
Auch der Onkel wird sich strecken —
Zeit hellt ja den Himmel aus!

Er. Schreien möcht' ich! möchte rasen! —
Hast Du Aepfelmuß zum Hasen?

Sie. Muß und Salat — sey nur heiter!
Sieh im Sekt die Himmelsleiter.
Dunkelt's, gehn wir Hand in Hand —
Ich versetze meine Kette —
Zu dem Kaiser Höllenbrand,
In den Tod für's Vaterland
Und vergnügt zu Bette.

Im Theater.

Das Publikum. Raimund. Emerenzie.

(Der erste Aufzug des Trauerspieles „Kaiser Höllenbrand" ist im Gange. Ein Graf erkennt seine Nachbarinn und sagt:)

Ei, gnäd'ge Frau, auch Sie?

Sie. Mais à force d'ennui!

Er. Wie finden Sie das Trauerstück?

Sie. Perfide, Graf, abominable!

Eine fremde Edeldame.

Dem Dichter mangelt's, halt, am G'schick!
Er löst die Knötel mit dem Sabel.

Eine Zweite.

Von Majestät ist nichts zu spüren,
Sein Heros sollte Hunde führen.

Eine Dritte zur Zweiten.

Der Gestaltung
Fehlt's an Haltung
Zur Entfaltung —
's ist man, auf Ehre!
Helle Misère.

A. im Parterre.

Meiner Treu, ein derber Kaiser!
Der schlägt zu und Alles weiß Er.

B. daselbst.

Spräng' unser Herr doch auch so d'rein.
Es würd' um Vieles besser seyn.

C. daselbst.

Das stößt und drängt, mir ist, auf's Wort!
Als säß' ich unter wilden Thieren.

D. daselbst.

Wem's nicht gefällt, der scher' sich fort!
Wer da bleibt, muß sich menagiren.

E. in der Loge, zur Nachbarinn.

Arm an Arm und Knie an Knie!
O, so glücklich war ich nie!
Was ich denke, dulde, fühle,
Finden Sie im Ridicule.

Die Mutter zur Tochter.

Was sagt Dein Nachbar, linker Hand?

Tochter. Mama, er lobt — den Höllenbrand!

F. im Parket, zum Grafen.

Die Kaiserinn, Herr Graf!
Spielt, in der That! recht brav!

Graf. Ja, wie der Wallfisch mit dem Fäßchen!

F. Wo sie nur wohnen mag?

Eine Alte. Beim Bierwirth Donnerstag,
Im Schustergäßchen.
Sprechen Sie bei ihr ein
Wird's uns viel Ehre seyn.

F. O, Sie Charmante!

Die Alte. So respektable Herr'n
Sehn wir vorzüglich gern,
Ich bin die Tante.

Die Kaiserinn auf der Bühne, spricht zum Hofmarschall.

Fort, sag' ich Euch! ziemt sich's, zu dieser Stunde,
Die Gattinn des Monarchen zu beschleichen?
Was Euch hierher lockt, ahn' ich wohl, allein
Es sieht der Blinde nicht die heil'gen Wächter,
Die meiner Tugend Ehrenkranz beschirmen.
Ihr zögert! — lächelt frech! so schwör' ich denn,
Bei Sonn' und Mond und jeglichem Trabanten,
Der eben seinen Mutterstern umtanzt —
Bei'm Höllenbrand der meine Hoheit wählte,
Bei'm Schicksal das des Helden Degen stählte,
Viel eher mich in's Weltmeer zu versenken
Als Eu'rer je — in Gnaden zu gedenken!

Bierwirth Donnerstag im Paradiese.

Fickerment! die sagt's ihm — O!
Dächte doch mein Nathchen so!

Fleischer Durst daselbst, seine Frau auf den Pelz schlagend.

Kapirst Du das, Rachel? Ei, schwere Kalbaun!
Auf so Eine lassen sich Rathhäuser bau'n.

Frau Durſt, heftig.

Ja, ſonſt was! Vor den Leuten
Iſt Keine zu bedeuten.
Es wär' um ſie gethan.

Durſts kleine Schwägerinn.

Denn ſeh er, lieber Meiſter!
Dort ſitzt der Bürgermeiſter,
Zuſammt der Polizei.

Durſt. Was? — Unſern Rath in Ehren!
Er könnt's ihr doch nicht wehren.
Die Kaiſerinn iſt frei.

Ein Feldhorniſt (auf der hinterſten Bank) zu Raimunds Doris.

Herzliebſter Engel, Ihre werthen Hände
Sind weich wie ein geriß'ner Plüſch.

Sie. Sie Spötterchen! Das Scheuern nimmt kein Ende,
Man wird noch ganz zum Fleberwiſch!

Er. Im Gegentheil, das ſag' ich Sie!
So bildſchön ſah' ich Ihnen nie,
Und wird hier Schicht,
Ich weiche nicht!
's iſt freie Nacht bei Donnerstagen,
Dahin ſoll uns das Fußwerk tragen —
(Raſch.) Und jetzt ein Mäulchen her!

Sie. Kann ich's verwehren?

Nur ja in Ehren —
Ihr Bart sticht sehr!
(Die Bank bricht.)

Ein Student im Parterre.

He, Brüder! was platzt?

Zweiter St. Oben wird geschmatzt!

Dritter St. Transeas ad superos,
Hoc si vis videre.

Vierter St. Uns speis't, fürwahr! mit Hundekost
Der Sudelkoch, Herr Leidenfrost.

Fünfter St. Hoffentlich nicht ungerochen?
Macht Skandal, wir wollen pochen!

Senior. Res sacra! sey kein Thor!
Sein Name bittet vor.
Brüder, die in's Fis gekommen,
Hat er willig aufgenommen —
Dankbarkeit den Burschen ziert!
'Raus mit ihm und applaudirt!
(Kaiser Höllenbrand wird auf der Bühne erstochen.)

Judenjunge zu seinem Vater.

O! weih mir! sie stoßen das Brändel vom Throne!
Lauft doch geschwind zu den Mamsern hinab —
Fragt sie, wie theuer ach Zepter und Krone?
Sie lassen's für ein Paar Panterlon's ab.

Vater. Halt's Maul! 's ist ach nur vergüldete Papp'!
(Streit an der Casse.)

Der Cassirer.

Das weiß ja längst die ganze Welt!
Wer's sehen will, zahlt Legegeld.

Accis-Bedienter.

Einnehmer, Visitator und Polizei,
Passiren in jedem Theaterchen frei.

Armenvogt.

Und unser Einer auch daneben;
Was leben läßt, will selbst mit leben.

(Stimmen aus der nahen Herberge.)

Wassernoth! — Leitern!
Helft doch den Schneidern!

(Ein Stadtsoldat springt auf die Bühne, stürzt über Höllenbrands Scheinleiche, rafft sich auf und schrei't:)

Gnäd'ge Herren, Sie müssen versaufen!
Im Bergthal fiel ein Wolkenbruch;
Der Mählstrom ist im Ueberlaufen,
Er wächst mit jedem Odemzug.
Gleich thut er auf's Theater kommen,
Das Siechhaus ist schon fort geschwommen.

Emerenzie hatte das verstimmte Männchen in eine Loge geführt, wo sie Leidenfrosts bisherigen ersten Liebhaber, den Herrn Lachsen fanden, der vorgeblich bei dem Theater der Hauptstadt angestellt worden und im Begriff war, dahin abzugehen. Raimunds Frau nahm

zwischen dem Gatten und dem Künstler Platz, dessen Entfernung sie verdüsterte, ihren Raimund aber ergriff bei Lachsens Anblick die Eifersucht. Der Letztere war nämlich ein dortiges Stadtkind, war auch Emerenziens erster Liebhaber gewesen, dann plötzlich in die weite Welt gegangen und wie jenen oft gemahnen wollte, noch heutigen Tages mit derselben in einem gewissen Zusammenhange. Als nun die Kaiserinn ihre Tugend auf dem Theater gegen den Hofmarschall geltend machte, griff der Gatte nach Renzchens Hand, um ihr damit die Beherzigung jener moralischen Tirade an's Herz zu legen, fand selbige aber, zu seinem Entsetzen, von des Nachbars Hand umstrickt und die Hast, mit welcher die Ueberraschte sich jetzt eine andere Stellung gab, zeigte klar, wie wenig jene in des Gatten Augen zu rechtfertigen war. Der arme Raimund durfte länger nicht zweifeln, daß er verrathen, daß der einzige, noch übrige Anker seines Lebens ein treuloser sey; er sprang demnach, von dem bittersten Ingrimme getrieben, empor, sagte seiner Frau in wenigen, zerschmetternden Worten auf ewig Ade! und lief spornstreichs davon.

Emerenzie kannte ihn und seine gegenwärtige hoffnungslose Lage, den vorhin noch geäußerten Willen, sich der marschfertigen Landwehr anzuschließen und seine Unfähigkeit, einen Treubruch zu vergeben; sie unterhielt demnach den Vertrauten unter Thränenströmen von der Verlassenheit und der Verzweiflung, in welche Raimunds

Argwohn und seine Flucht sie eben stürze und erklärte sich geneigt, ihr Leid im nächsten Teiche zu versenken. Darauf erwiederte der Künstler:

Uns treibt des Schicksals Will' und Plan,
Erkenne Du, was Dir gezieme!
Es weis't Dich zu der Heldenbahn,
In's gold'ne Zauberland der Mime:
Du sollst fortan in Sang und Spiel und Tänzen,
Als Meisterinn am Haupttheater glänzen.
Schon seh' ich meine Jeanne d'Arc
Valet der stillen Heimath sagen,
Sie, als Maria — fromm und stark —
Das edle Haupt zum Blocke tragen;
Als Faust's Marg'rethe Dich in Satans Krallen —
Den stell' ich vor — Wie herrlich wirst Du fallen!
Es lauscht Dir gierig jedes Ohr —
Die Augen thau'n, die Busen schwellen;
Vom Fürsten bis zum Kammermohr,
Schwimmt Alt und Jung auf Wehmuthwellen —
Selbst oben, im verlor'nen Paradiese,
Stößt Matzen jetzt der Bock — stößt seine Lise!
Am Ziele krönt uns der Triumph!
Die Blätter Deines Lorbers wachsen;
Sie schreien, wie die Frösch' im Sumpf' —
Heraus — Heraus! — die Madam Lachsen!
Du, in der Demuth zarter Veilchenkrone,
Verbeug'st Dich tief und dank'st mit Schmeicheltone.

Ermanne Dich, Melpomene!
Und schnür' Dein Bündel ohne Weilen;
Um mit dem Meister Wonn' und Weh,
Als Fleisch von seinem Fleisch' zu theilen —
Uns trauen, sonder Aufgebot und Bitte,
Die Sonnenpriester, nach der Vorwelt Sitte.

Der Hülfruf aus der Schneider-Herberge und die Verkündigung der Wassernoth unterbrachen den Zuredner. Jammer und Zeter, Sturm und Drang nahmen alsbald im Schauspielhause überhand, denn der Bürgermeister bestätigte, von der Rathloge aus, die Hiobpost. Jede schonende Rücksicht verschwand nun, die Sucht der Selbsterhaltung wirthschaftete wie an der Bereszina; die Rücken hinfälliger Respekt-Personen mußten den Stämmigen zur Laufbrücke dienen, alte Tanten nahmen vergebens den Rittergeist junger Neffen in Anspruch und die jungen, den Matronen vorgezogenen Nichten, hatten auch ihre Noth. Im Paradiese ging es wie bei der Zerstörung Jerusalems her. Meister Durst, der die Treppe verstopft fand, entrollte seinen Kälberstrick und ließ die Familie an diesem zur Erde. Der Feldhornist versetzte sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die einbrechende Decke des eben vorbei eilenden Rathwagens und fiel in den Schooß einer Frau Witwe; ihm folgte, kopfüber, seine Doris, deren Schürze das Antlitz des Herrn Stadtschreibers verschleierte; derselbe brummte unter diesem Verstecke wie der Geist im Hamlet, seine

trauernde Nachbarinn glich der kreisenden Nacht, als sie, der Mythe zu Folge, die Equivoque und den Krieg gebar. Im Parterre entspann sich eine Philisterschlacht; die Studenten sprengten, nach hartem Kampfe, mittels ihrer Ziegenhainer, das Vieleck — der Frau Zoll-Plombage-Expeditorinn ward bei diesem Angriffe ein Dutzend gebratener Aepfel im Strickfacke zerdrückt und der Leuenmund des vorlauten Maulbeer-Plantagen-Inspektoren mittels einer furchtbaren Maulschelle versiegelt. Josua, der Judenjunge, lag unter der Bank, er stahl seinem Vater Kaleb die silbernen Schuhschnallen, welcher wohl fühlte was ihm geschah, aber wegen des unbändigen Dranges, dem Storche gleich und wie dieser klappernd, nur ein Bein um das andere heraufziehen konnte, auch zwischen inne mit beiden strampelte und den unbekannten Galgenstrick vermaledei'te. —

Das breterne, in einer Niederung gelegene Schauspielhaus ward indeß, ehe noch die Halbschied der Menge es verlassen hatte, von der Fluth umströmt. Kaiser Höllenbrand befahl sofort, der Armee wie den Magnaten und Hofdamen, zur Rettung der Garderobe ein Kleid über das andere zu ziehen, und Hut auf Hut, Helm auf Helm über den Häuptern zu thürmen; der Künstlerverein erschien daher wie das Volk Israels an den babylonischen Wasserflüssen, aber viel seltsamer angethan und trübselig wie dieses. Die Kaiserinn jedoch blieb gefaßt, sie sagte zu Plackern, der ihr vorhin als Hofmarschall zu nahe trat und frü-

her als Fährmann gedient hatte: Da steht ja, zum Glücke, die pappene Arche, welche morgen den Theseus von der Insel Naxos entführen sollte; wenn wir sie schnell in's Wasser schieben und besteigen, so trägt uns wohl das Ding zu Donnerstags; es ist bis dahin nur ein Katzensprung.

Placker erklärte sich für den Versuch und gelobte, sie und den Kaiser zu retten, wenn ihm zuvor der rückständige Sold behändigt werde, denn außerdem sey ihm das Daseyn eine Last und er gesonnen, sich von der Fluth mit hinweg spülen zu lassen, um dann im Liede zu leben, wie La Peyrouse, Leopold von Braunschweig und And're. Madam Leidenfrost öffnete sofort die Theater-Kasse, welche sie unter dem Arme trug und deckte diese Foderung; aber kaum war die Brigantine in das Wasser geschoben, kaum hatten sich beide Majestäten mit dem Hofmarschall an Bord begeben, als Höllenbrands Feldzeugmeister herbei sprang, das Schiff am Schnabel faßte und mitgenommen seyn wollte. Die verputzten Hofdamen und Zofen, welche lebendig gewordenen Kleiderrechen glichen, betonten dasselbe Begehren auf's gellendste und obgleich ihre Kaiserinn die Hand des rebellischen Enterers zerkratzte und Placker ihn mit einer Lanze anfocht, die als Stacken diente, so zog doch das Schifflein während dem zuviel Wasser, um sich ihm anvertrauen zu können und der Höllenbrandische Hof war genöthigt, an's Land zurück zu kehren und an dem Scharmützel Theil zu neh-

men, das jetzt zwischen den Plackerisch Gesinnten und den Feldzeugmeistlern ausbrach.

Die Deutsch-Französinn, welche vorhin das Stück perfide nannte, erklärte jetzt auch den Grafen dafür, weil er, ihren Hülfruf nicht beachtend, in den Kahn sprang der die Schneider gerettet hatte, den nun Durst und Donnerstag mit ihren Sippschaften ausfüllten und wo der Hochgeborene, als ein Ueberzähliger, mit ärgerlichen Redensarten und Rippenstößen empfangen ward.

Plötzlich krähte jenseit der Haufen der Zuschauer auf, denn ein Thorweg, welchen die Studenten zur Fähre machten, schlug mitten auf dem Wasser um. Sie plumpten insgesammt hinein und halfen sich als gute Schwimmer, den Senior Schlagfried aber faßte ein sinkender Fuchs am altdeutschen Rockschooße. Komm' ich davon, rief jener den Gefährten zu: so wird der Schlammbeißer coramirt.

Die Brühe ist mordkalt! fiel Sporntreter ein: und reißend dazu; sie zog mir die Kanonen aus.

So steuere nach dem Schustergäßchen! versetzte Späßler, der auf dem Rücken schwamm: der jüngste Tag kratzt an, da pumpen die Philister wieder.

Placker hatte sich indeß, um dem Feldzeugmeister zu entkommen, der Fluth vertrau't. Er rettete den Senior und den Fuchs und endlich auch, auf einem herbei geschwemmten Fahrzeuge, seine Partei. Die andere barg der Schneiderkahn.

Sie göttlicher Mann! sagte die Kaiserinn, als selbige das Ufer erreicht hatte: besuchen Sie uns doch, sobald sich die Fluth verlaufen hat, ich bin noch bei Goldwasser und will mich bedanken! Leidenfrost aber zählte nun die Häupter seiner Lieben und sieh, es fehlte, außer dem Komikus, Herrn Schneidewind, kein theueres Haupt, was ihm, der Kronen, der Helme und der Federhüte wegen, die jene vertheuerten, sehr tröstlich war.

Emerenzia kam, bis an die Knie durchnäßt, nach Hause. Hier versammelte sie in der Eile ihre Habseligkeiten in ein tragbares Päckchen, sie ersuchte schriftlich die Gräfinn, welche sich noch gleich der Doris im Theater befand, jene hergeliehenen Geräthschaften abholen zu lassen, weil der harte Oheim sie zum Beßten gehabt, der liebloſe Gatte sie verlassen habe und ihr daher, außer der Flucht in Thaliens Tempel, nichts übrig sey. Diese Zuschrift händigte Emerenzie dem Hausmanne ein und stahl sich nun nach Lachsens, von dem Wasser unerreicht gebliebenen Quartiere. Er empfing den Schützling mit gebührender Zärtlichkeit, ermahnte vor Allem zur Geduld, weil die Postpferde das bedroh'te Winterholz ihres Meisters auf den Lerchenberg versetzen mußten, tröstete die Harmvolle auf's Lieblichste und sprach mit Selbstgefühle von der Auszeichnung, die Emerenzien durch die treue Ausdauer in ihren Fesseln geworden sey. Selbst die Gunst erlauchter Frauen wollte er, in seiner Wähligkeit, zurück

gewiesen und die Hände und Herzen der erlesensten Frauenzimmer, eines geringen Anstoßes wegen, verschmäht haben. Ja, er zog zur Bestätigung ein Packet mit Schattenrissen, auch sechs weibliche Kleingemählde aus der Brieftasche, reihete diese auf dem Tische und sagte, nach dem ersten zeigend:

Eulalien, verklärt von Rosengluth,
Ward Sappho's Geist, ward Renzchens Frauenmuth,
Ward selbst der Nachlaß einer reichen Base.
Nie fand ich noch ein solches Himmelkind —
Wie Maja hold und fromm wie Engel sind,
Gebrach's Ihr bloß an Luftzug in der Nase.

Sulpizie, des reichen Brauers Blut,
Erschien, gleich Jener, rein und hold und gut;
Sie schwor mir feurig: „Ewig Deine Sulpe!"
Da kam ein Freier — Baron Gänsewein,
Und Sulpchen sprach: „Dich bet' ich an, allein!"
Welch' Hopfenkeimchen wird nicht gern zur Tulpe?

Dein Auge weilt auf Sara's Majestät?
Auf dieser Hand die mir ein Hembchen näh't,
Auf dieser Brust, dem Hochaltar der Minne!
Ein Mäuschen, das, gemäß dem Höllenzwang,
Bei'm Brockenball, der Hexe Fausts entsprang,
Sie trägt es, feuerroth, an ihrem Kinne.

Die Vierte hätte Fürsten selbst beglückt;
Auch ihren Armen hab' ich mich entrückt,
Die mit der Kraft der Inbrunst mich umschlossen.
Ach, fort und fort ging's — Hurli, Burli, Bum!
In Marzellinens Innerstem herum,
Als würde, wo, Viktoria geschossen.

Ein Bauch-Orator warb um ihre Gunst,
Denn Wahlverwandtschaft eint Natur und Kunst;
Mich lockte Welschlands Nachtigall — Cephise!
Nicht schmeichelte des Mahlers Pinsel hier,
Doch wohler als mein wärmster Kuß, that ihr
Der Saint-Omer in ungemeß'ner Prise.

Der sechste Schatz, im schwarzen Trauerkleid,
Scholastika! sie trug der Witwe Leid,
Es floß mein Trost in ihren Busen nieder.
Mir ahnte nicht, was Mann und Maus erschreckt,
Mir nicht der Krampf, in dem sie Bücher heckt —
Karfunkelgut! ich floh und kam nicht wieder

Emerenzie entgegnete hierauf, ihn umschlingend:

Du bist zu kritisch, süßer Fritz!
Denn tadellos ist auch nicht Eine;
Mir fehlt, zum Beispiel, Sappho's Witz,
Doch ihre Gluth nicht, wie ich meine —
Dem Näschen nicht die Luft; ihm schauert vor den Prisen,
Der Treue Schwur läßt sich wohl ohne die genießen.

Mir ist kein Mäuschen und kein Fleck,
Ist nur Erwünschtes zugewachsen,
Auf die Gefahr hin, mache keck
Das ärmste Weib zur Madam Lachsen —
Was Marzellinen plagt, wird selten sich begeben
Und schreib' ich je ein Buch, so bringe mich um's Leben!

Er. Auch Du hast Makel und
Ein Ziel für böse Launen —

Sie. Mein Bärtchen um den Mund
Theil' ich mit allen Braunen
Und weiß ja, daß mir's steht.
Jetzt öffne das Packet!

Er. Dreißig faßt es an der Zahl,
Schattenrisse meiner Qual,
Falsche Katzen allzumal! —
Wehe dieser Schnabelnase,
Die mich, als antik, befing,
Bis der Hof-Conditor Hase
Mit ihr durch die Lappen ging —
Weh der süchtigen Erdmuthe
Im verputzten Federhute!
Jenny, Bertha,
Lott' und Hertha
Stürzten, sammt den ober'n Beiden,
Meine Seel' in Werthers Leiden.
Auch die kugelrunde Gnäd'ge
Und ihr Zöschen, federleicht,

Haben oft für meine thät'ge
Huld, den Giftkelch mir gereicht —
Sollten sie mich nicht erdolchen,
Mußt' ich den Besess'nen folgen.

Sie. Das ist des Schicksals Fügung!
Die Guten schreckt Ihr ein,
Es zwingt Euch nur die Schlimme,
Ihr treu und hold zu seyn.

Er. Horch! der Schwager stößt in's Horn!

Sie. Auffahrend:

Fort denn, fort, durch Korn und Dorn!
Hin zu Apollons Tempelstufen —
Wär' ich doch schon heraus gerufen!

Raimund entlief, wie uns bekannt ist und schlug in seiner Betäubung den Weg nach der Hauptstadt ein. Dieser führte, vom Thor' an, bergauf, also ward ihm das Wasser nicht hinderlich, der Mond schien, er holte zudem, im Asburger Walde, einen Fußgänger ein. Derselbe trug den gezogenen Degen in der Hand, weiß seidene Strümpfe und einen franzblauen Ueberrock. Ist es ein Räuber, dachte Raimund, so will ich ihm Dank wissen, wenn er mir das elende Lebenslicht ausbläs't. Ach, ich wäre jetzt fähig, seines Gleichen zu werden! — Der

Degenträger stimmte plötzlich ein Opernliedchen an, Raimund erkannte jetzt in ihm den vermißten Komikus, Herrn Schneidewind an der Stimme und fragte, welche gewaltige Triebfeder ihn so plötzlich aus seiner Rolle auf die Heerspraße versetzt habe; denn er verließ denselben vor Kurzem, als Höllenbrand's obersten Kämmerling, am Throne.

Der Undank der Madam Leidenfrost! erwiederte Schneidewind. Ich habe seit sechs Wochen keinen Heller des rückständigen Ehrensold's erblickt; es war ihr bekannt, daß ich heute zahlen, davon laufen, mich aufknüpfen oder in den Schuldthurm wandern mußte und dennoch ward mir abermals nur das Gänsefutter der Hoffnung gereicht. Da ging ich denn im Stillen meines Weges und nahm dieß Pfand mit mir, das meine Foderung decken dürfte. — Schneidewind knöpfte nach diesen Worten den Ueberrock auf, und zeigte ihm das silberreiche, sammetne Staatskleid, in dem er vorhin als Ober-Kammerherr stolzirte, mit den beiden Sternen und den fünf Kleinkreuzen der Theater-Orden an seiner Brust. — Sie sprachen hierauf, selbander fortschreitend, viel freimüthiger als das dortige lobhudelnde Tagblatt, über Leidenfrosts Schauspieler-Gesellschaft, über des Mimen Fluch, über die Kindheit des Publikums und stolperten, da der Mond hinter schwarzen Wolken versunken war, über Stock und Stein. Endlich machte Raimund plötzlich die Entdeckung, daß man von der

Heerstraße abgekommen und einem Holzwege gefolgt sey, der hier am Felsen ein Ende nehme. Als die Verirrten nun denselben umklettert hatten, erblickten sie ganz in der Nähe ein Feuer vor der Oeffnung einer Höhle, und räuberartige, bewaffnete Gestalten rings um dasselbe gelagert.

Uns hat der Teufel den Weg gewiesen! flisterte Schneidewind dem Gefährten zu: und mein Anzug wird uns entweder das Leben retten oder kosten, wenn es nicht gelingt, sich unbeachtet fort zu stehlen.

Hören Sie, fiel Raimund ein: sollen wir etwa das Schicksal versteh'n lernen, das uns wohl gar zu Gehülfen dieses Rinaldo oder Moor bestimmte, denn ihre Kleidung zeigt, daß sie solcher Höllenbrut angehören.

Dafür bewahre uns Gott! entgegnete Schneidewind: ich habe mir, am Räuberwesen, auf der Bühne einen Eckel gegessen und wollte fast eher Leidenfrosts Ober-Kammerherr bleiben und mit diesem verhungern. Das rathsamste ist, sich aus dem Staube zu machen.

Raimund hatte daheim, ehe er den Hausaltar verließ, zwei Paar Strümpfe, fünf vorräthige Groschen und ein geladenes Sackpistol zu sich gesteckt, weil er es in jenem schrecklichen Momente zum Lethebecher mißbrauchen wollte, — letzteres aber, bei dem Anblicke der furchtbaren, mit Büchsen und gewaltigen Hirschfängern versehenen Gruppe, unwillkührlich aus der Tasche gezogen und den Hahn gespannt. Dasselbe ging nun, zu Folge der

untauglichen Feder, von selbst los und die beiden Unglücklichen sahen sich im nächsten Augenblicke von den zehn oder zwölf aufspringenden Buschmännern umringt.

Keine Gewaltthat! sagte Schneidewind, sich in die Brust werfend: ich bin der Prinz Martello, Grand von Spanien, den das Schicksal seines Vaterlandes auf Reisen führte; bin eben von meinem Wagen abgekommen, und rechne auf den edelstolzen Geist des Deutschthum's. Es soll Euch, bei meiner fürstlichen Ehre! statt dieser Kleinigkeiten, die viel zu theuer durch Verbrechen erkauft würden, ein Lösegeld zufallen, das sie hundert Mal' aufwiegt. Bringt mich demnach, sammt diesem meinen Sekretair, unangetastet auf die Heerstraße.

Prinz Martello? fragte der Hauptmann, ein leibhaftes Ebenbild des Carl Moor und ähnlicher, großherziger und liebenswerther Raubmörder. Schneidewind öffnete bejahend den Ueberrock und ließ sein gesticktes Kleid, ließ die zwei Sterne, die drei Hals- und die fünf Knopflochzierden im Schimmer des Wachfeuers leuchten. Darauf verneigte sich der Häuptling mit Anstand' und fragte: ob es Seiner Durchlaucht nicht gefällig sey, die Nacht über bei ihm zu verweilen? Selbst im Gegenfalle müsse er durch diese Höhle gebracht werden, da Sümpfe und Dickichte die Rückkehr zu der fernen Heerstraße erschwerten. Den Wagen wolle man aufsuchen und warten lassen.

Jetzt faßte Jener des Prinzen Arm und Raimund

folgte, sich in sein Schicksal ergebend, denn es blieb den Bedrängten keine Wahl. Die Gesellen sahen ihnen hohnlächelnd nach, sie zischelten unter sich und begleiteten die nothgedrungenen Gäste.

Je weiter man in der Höhle fortschritt, je wirthlicher erschien dieselbe; als endlich jetzt die zweite, eiserne Thür hinter ihnen zuflog, befanden sie sich in einem zierlichen Gemach' und erblickten auf dem Divan des Hintergrundes zwei bildschöne, reizend gekleidete Frauenzimmer. Eine dritte, Raimunden bekannt scheinende Dame hatte eben zur Harfe gesungen, sie verstummte bei der Erscheinung und zog sich in den dunkeln Hintergrund zurück.

Der Führer stellte den Schönen, im Geiste und mit der Milde und Arglosigkeit eines Taubers, den spanischen Prinzen und seinen Geheimschreiber vor; er selbst erklärte sich, zum Erstaunen der letzter'n und mit Recht, für den Grafen von Asburg. — Die Sache hatte folgende Bewandtniß. Der junge Graf und Herr dieser Herrschaft, ein lebenslustiger, erzentrischer Mann, ließ den Felsen, an welchen dieß Landhaus seines Park's sich lehnte, durchbrechen und setzte so die jenseitige Wildniß mit diesem in unmittelbare Verbindung. Er und seine anwesenden Freunde, welche nach Mitternacht den Auerhahn zu beschleichen gedachten, hatten, des süßen Weines voll, sich in der Höhle getummelt, ein Feuer angezündet und ihr Wesen nach der Freischützen Weise getrieben. Da fiel der Schuß und die eben beschriebene Scene vor. Asburg

unterhielt sofort seine Gemahlinn und die Damen mit dieser und der Tafeldecker belegte indeß, auf seinen Wink, ein Tischchen mit zwei Gedecken, da der Prinz so gnädig war, das dargebotene Nachtmahl anzunehmen und seinen Geheimschreiber, mit Beseitigung der Rangsitte, daran Theil nehmen zu lassen. Schneidewind und Raimund waren hungrig genug, um wie Uralen zuzulangen, der Wirth und seine Gäste beseh'n sich still den Spanier; endlich erhob die strickende Gräfinn das Haupt und veranlaßte diesen, sie von seiner romantischen Heimath zu unterhalten. Prinz Schneidewind hatte früher in Valenzia, bei einem Schweizer-Regimente, als Waffenschmied gedient, verlegte daher seine Güter in gedachtes Paradies, wischte sich den Mund und sprach:

Dort, auf dem Kleinod unsr'er Sphäre,
Wo, um Pomonens Hochaltäre,
Die Palme rauscht — der Feen-Au
Die Nektar-Beer', Drang' und Feigen,
Granat' und Algarrob' *) entsteigen —
Dort ist mein Stammhaus, gnäd'ge Frau!
Martello's blühendes Gebiete,
Begrenzt der Schooß der Amphitrite,
Der einst Cytheren uns gebar —
Erregt von Hespers Blüthenhauche
Singt Philomel' im Myrtenstrauche,
Am lauen Quadalaviar.

*) Johannesbrot.

O Wonneland, wo unverriegelt
Die Sehnsucht girrt, wo früh entsiegelt
Die Kraft der Kräfte sich beschwingt,
Und nach zwölf Sommern schon Kamöne
Dem zarten Abbild ihrer Schöne
Ein süßes Wiegenliedchen singt.

Die sittliche Gräfinn fühlte sich von dem vorgeblichen Mangel an Riegeln, von den dreizehnjährigen Müttern und von der Ueppigkeit seiner Darstellung beunruhigt; sie unterbrach deßhalb den Erzähler, als eine wißbegierige Landwirthinn, durch die abspannende Frage: ob er auf seinen Gütern Merino-Schafe halte und wie viele? Schneidewind erwiederte alsbald:

Funfzig tausend im gewissen,
Lob sey unser'm Thymian!
Manches hat der Wolf erbissen,
Hat die Drehe mir entrissen —
Ein's verschlang der Ozean!

Funfzig tausend? wiederholte die Gräfinn, zweifelhaft lächelnd; doch einer der Gäste versicherte, daß der Herzog von Medina Celi über eine Million besitze. Jene fragte fernerweit nach dem Umfange seiner Holzungen. Diese bestanden, nach der Angabe des Prinzen, in einem Johannesbrot-Forste von der Größe des Asburgischen, in dem er sich eben verlaufen hatte, in zwei Lorbeerhainen, drei Oliven-Wäldern, einem Mandel-Gebüsche und

der weitschichtigen Pommeranzen-Heide, welche den Park des Schlosses bilde und mit deren Früchten die fünf hundert und funfzig Schweine gefüttert würden, welche Valenzia's Fleischhauer alljährlich von seinen Pächtern bezögen. Sie wären, setzte er so bescheiden als scherzhaft hinzu: wegen ihres hohen Wohlgeschmackes im Vaterlande berühmter als er selbst, und gleichsam die Hidalgo's der spanischen Ferkel-Legionen.

Da sich nun des Prinzen Herrschaft, sein Viehstand und die Kühnheit seiner Bilder, mit jedem schnell geleerten Glase mehrten, so trat ihm der nüchterne, stumm gebliebene Raimund zum öftern auf die Hühneraugen, weßhalb denn derselbe plötzlich die Tafel aufhob, der Wirthinn nachläßig dankte und in sein Schlafzimmer gebracht zu seyn wünschte. Es sagte aber während dieser Tischreden der Tafeldecker leise zu dem Grafen:

Exzellenz, wenn das ein Prinz ist, so heiße ich Matz. Der Windbeutel machte noch vorgestern, als ich drinn im Theater war, einen harthörigen Hausknecht, ich und der Kutscher haben uns fast ausgeschüttet. Verlassen sich Exzellenz darauf, es ist der Spaßvogel der Leidenfrostischen Bande; den andern kenne ich nicht.

Dem Grafen war bereis, zu Folge der Uebertreibungen des benebelten Schneidewind's, ein Licht aufgegangen und dieser sah sich deßhalb, als ihm zwei Bedienten vor und zu Bett leuchteten, plötzlich in einem gar unfreundlichen Behältnisse, das außer dem irdenen Wasser-

kruge, der Schütte Stroh und soviel Flöhen als Martello Schafe zählte, nur ein vergittertes Fensterchen enthielt. Die Bedienten ließen ihn voran in dasselbe treten, warfen die Thür hinter dem Granden zu und meldeten hierauf ihrem Grafen, daß sein Befehl vollzogen sey.

Asburg hatte Raimunden noch im Zimmer fest zu halten gewußt, denn er erkannte jetzt in ihm den privatisirenden Gelehrten, mit welchem er vor Kurzem in der Stadt auf dem Casino zusammen traf und der ihn da, als einen Fremden, gefällig auszeichnete. Er hatte Gutes von ihm gehört. Raimund gestand so fort auf dessen bedrängende Frage wer Prinz Martello sey, und daß ihn selbst der verzeihlichste aller Mißgriffe, die verblendende Liebe und das Streben, ein schönes Weiblein und damit den Genius des Heil's und des Friedens an sein Leben zu fesseln, in die Wüste hinaus treibe. Die treue Schilderung des Mißgeschickes und der rührenden, mit Undank vergoltenen Opferungen gewannen ihm, nächst seinem einnehmenden Gesichte und der empfehlenden Gestalt, die Zuhörerinnen; dieselben Vorbitter und der Geist welcher aus der Schilderung seines Lebenslaufes hervorleuchtete, den Grafen selbst.

Entsprechen Sie dem günstigen Vorbegriffe, versetzte dieser: so werde ich Martello's Geheimschreiber mit dem Schicksale zu versöhnen bemüht seyn; der Tod entzog mir vor wenigen Tagen, in meinem Secretair, einen treuen, thätigen Gehülfen und dieser Platz ist noch un-

vergeben. Sie bleiben, bis ich weiß ob Ihr Zustand Sie dazu eignet, in unserem Hause und machen mich, vertrauend und unverhohlen, mit Ihren dringendsten Bedürfnissen bekannt. Das Unglück hat ein Recht auf mich! —

Raimund dankte dem Gütigen nach Würden, er betheuerte, daß keine Unthat ihn beflecke und wendete sich nun zur Gräfinn, um auch ihre Huld in Anspruch zu nehmen. Diese belobte des Gemahles Entschluß mit ihrem lieblichsten Blicke, sie sagte tröstliche Worte, Fräulein Albertine und die reizende Harfen-Spielerinn wünschten ihm Glück. Er erkannte jetzt in dieser des Oberförsters Emma, die ihn jüngst im Walde durch das Sternenlied erbauete; ihren Vater, welchen man seit dem Abend' erwartete, um die Jagd auf den Auerhahn zu leiten, hatte augenscheinlich die plötzliche Ueberschwemmung seiner Gegend zu kommen verhindert. Sidonie, die herrliche Gräfinn, legte jetzt, den Gemahl umschlingend, mit Liebetönen ein Vorwort für den gefangenen Prinzen von Schneidewind ein; er befahl, ihn mit dem Morgen zu befreien und überließ der Gattinn den Genuß, Seine Durchlaucht mit einem Zehrpfennige zu vergnügen.

Die Damen brachen nun auf, um nach dem Schlosse zurück zu kehren, das ein langer Laubengang mit diesem Lusthause in Verbindung setzte; die Herren dagegen machten sich jagdfertig und blieben zurück. Dieselben Bedienten, welche dem Verhafteten nach dem Burgverließe vor-

leuchteten, zündeten die Windlichter an, um den Weg ihrer Gebieterinn zu erhellen. Raimund bot derselben in Demuth den Arm.

Auch diese Furchtsame bedarf der Führung! erwiederte Sidonie und zeigte auf Albertinen, die der Blick in das magisch beleuchtete Dunkel des Ganges, den sie eben betraten, augenscheinlich beängstete. Er bot ihr den andern, das Fräulein schmiegte sich an seine Schulter, er fühlte das leise Beben der zarten Gestalt.

Raimunds Vorgänger, der gestern begrabene Urner, hatte Albertinen mit einer Zärtlichkeit geliebt, welche diese höchstens durch das Wohlwollen der Achtung und des geschmeichelten Selbstgefühles vergalt. Sein rastloses Streben, in Albertinens Herzen dieselbe Gluth anzufachen, welche seine krankhafte Brust zerrüttete, ward oft genug mit Unmuthe zurück gewiesen und die hoffnungslose, fort und fort bekränkte Leidenschaft, beschleunigte unfehlbar den Tod des Siechen. Als endlich das Fräulein dem dringenden Wunsche nachgeben und auf der Gräfinn Geheiß, von ihr begleitet, an seinem Sterbebett' erscheinen mußte, schlug die Flamme der irdischen Sehnsucht und des unendlichen Schmerzes noch ein Mal in dem brechenden auf — Mit einem Blicke, der Tina's Innerstes verletzte, sagte Urner:

Mein Leben kann ich lassen; meine Liebe nicht! und ist es möglich aus dem Jenseit zurück zu kehren, so rechnen Sie darauf, die Nähe meines Wesens zu empfinden.

Dann faßte er, wie aus Dankbarkeit, die Hand der edlen Gräfinn, drückte sie mit einem Wehlaute an die Brust und starb.

Dem nervenschwachen, phantasiereichen Fräulein ward, seit dieser Szene, kein ruhiger Augenblick mehr; sie hatte sich, zu Folge angsthafter Träume, während der letzten Nacht in das Schlafgemach der Gräfinn geflüchtet, hatte, einer Wahnsinnigen ähnlich, an ihrem Busen Schutz gesucht und bis zum Morgen gefürchtet und geweint. Frau von Asburg ließ demnach Albertinens Bett in ein Cabinett versetzen, das an ihr eigenes stieß und schickte der Emma des Forstmannes einen Wagen, um ihr in dieser eine Gefährtinn und Schlafgenossinn zu verschaffen.

Eben kleideten sich beide Mädchen in dem erwähnten Gemache aus, als Albertine in dem Spiegel, vor dem sie ihr Haar aufrollte, den Verstorbenen erblickte und mit einem Angstrufe besinnunglos zu Boden stürzte. Gleichzeitig schrie auch Emma auf, denn eben als dieselbe gegen die seidene Gardine des Alkovens hinschritt, ward sie zurückgeworfen. Der ihr bekannte Todte trat in seinem gewöhnlichen Hauskleide, dem gelbgrauen Ueberrocke, mit dem Trauerflor' um die jüngst verschiedene Schwester am rechten Oberarme, aus jenem hervor, ging kaum vernehmbar und wie beflügelt an ihr vorüber und nach dem anstoßenden Schlafgemache der Gräfinn. Emma hatte im nächsten Augenblicke den Muth,

der Erscheinung dahin zu folgen. Sie fand ihre Gönnerinn vor Entsetzen verstummt, im Arme der bleichen Kammerfrau, deren bebende Arme sie kaum noch vor dem Falle schützten. Das Mädchen kam ihr zu Hülfe und als sie jetzt insgesammt wieder aufblickten, war der Nachtwandler verschwunden und der Zustand Albertinens, die besinnunglos am Fuße des Pfeilertisches lag, nahm ihre thätige Theilnahme dringend in Anspruch.

Raimund ging indeß, von den Erscheinungen dieser Stunden aufgeregt, im schmucken Gastzimmer, das ihm der Kammerdiener anwies, auf und ab und pries den Genius, der ihm, am bängsten seiner Lebenstage, so wundersam die rettende Hand bot. — Er sah mit Schauern und gegen sich selbst empört in die Tiefe, zu der ihn das unwürdige, bethörende Weib allmählich hinab gedrängt hatte und strebte im Geist' aus ihr empor. Er verglich den Schuppenglanz dieser gemeinen Schlange mit dem Himmellichte das die edle Gräfinn, das die jungfräuliche Emma umfloß, verglich Renzchens Treiben mit der Haltung, die Albertine vorhin den kecken Freunden des Grafen gegen über geltend machte und schöpfte Hoffnung, künftig an der Hand eines ähnlichen, würdigen Wesens in das Heiligthum des häuslichen Glückes zurück zu kehren. Da berief ihn die alte, plötzlich eintretende Kammerfrau der Gräfinn zu dieser.

Raimund eilte befremdet hinab, er fand sie gei-

sterbleich und im Nachtkleide — fand die blühende Emma zur weißen Rose geworden und Albertinen, von Beiden umringt, unter Krämpfen im Divan. Sidonie theilte ihm den Verlauf des schreckenden Ereignisses und die Geschichte mit, welche dem unbegreiflichen Vorfalle ein zwiefaches Gewicht gab; sie beklagte die Abwesenheit des Gemahles und machte es ihm zur Pflicht, bis zur Ankunft des Arztes, nach dem bereits in die Stadt gesandt ward, bei ihnen auszudauern.

Wie glücklich machte Raimunden dieß Verlangen. Die Damen schöpften nun gelassener Odem, als sie den kräftigen, freundlichen, schon durch sein Aussch'n stärkenden Beschützer an ihrer Seite wußten; Emma lächelte ihm dankbar zu — Raimund sah in der Veranlassung, die ihn zum Schirmherrn dieser Holdseligen machte, nur das Werk übertriebener Furcht und überreizter Phantasie — als es ihm aber nicht gelang das Gespräch auf einen zerstreuenden Gegenstand über zu führen und ihre wiederholten, einstimmigen Mittheilungen die Thatsache beglaubigten, fragte Raimund, ob man denn auch des wirklich erfolgten Todes und Begräbnisses gewiß sey?

Die Antworten der Gräfinn und des Fräuleins beseitigten jeden Zweifel. Sie sahen ihn im Sarge, sahen ihn, von dem Fenster des Erkers aus, in die Erde versenken und das Grab war unter ihren Augen gefüllt und mit Blumen bepflanzt worden. Auf die Frage, ob dieser Alkoven einen Ausgang habe, entgegnete Sidonie:

Allerdings! aber die Thür sey verschlossen und führe auf die ebenfalls gesperrte Gallerie des zweiten Stockes, wo, außer Urnern, kein Mensch gewohnt habe.

Raimund ergriff sofort, trotz dem Widerstreben der Gräfinn, ein Licht und eilte zum Alkoven. Er fand die bezeichnete Thür geöffnet, er trat durch sie in die gedachte Gallerie, verfolgte diese bis zur dies- und jenseitigen Pforte, welche beide von Eisen und verschlossen waren; kein Bergemittel fand sich längs der nackten Wände. Ihm grauete jetzt selbst. Als er zurück kam, starrten ihn die Damen mit dem Geberden-Spiele des Verzagens an und hatten, trotz ihrer Spannung, nicht den Muth, denselben zu befragen.

Raimund sagte jetzt mit Schillers Worten: „Sechstausend Jahre hat der Tod geschwiegen, kein Todter kam aus seiner Gruft gestiegen" und nichts ist wohl gewisser, als daß man Urners Kleider zu irgend einem vorhabenden Bubenstücke mißbrauchte und es unbedingt nöthig wird, nach diesen zu sehen. —

Seine Habseligkeiten liegen wohl verwahrt unter Siegel, versetzte die Gräfinn: unsere Leute aber sind durchaus zuverlässig und geprüft, eines solchen Frevels also ganz unfähig.

Was ist der Mensch! fiel Raimund seufzend ein: der Beßte selbst? Ein Raub der Wechselwelle! Mit dem Gemeinen spielt ein Hauch, der Sturm entwurzelt auch den Starken. Dieser dienenden Klasse aber dürfte wohl

um so mehr zu mißtrauen seyn, da sie sich großentheils für berechtigt hält, mit Verachtung des Pflichtgebotes Ansprüche geltend zu machen, die ihr die Grille des Schicksals verkümmerte.

Die Damen fuhren jetzt gleichzeitig auf, denn man schlug mit Gewalt an ein äußeres Hofthor. Das Gewirre von Menschenstimmen und das Rasseln eines Wagenzuges schollen herauf, ihr Zimmer ward vom Fackelschein' erhellt und der Kastellan meldete eine Unzahl von Gästen, welche die Ueberschwemmung aus ihren vier Pfählen vertrieben hatte. Er nannte den Baron Persian mit allen den Seinigen, die Gräfinn Tante mit ihren fünf Töchtern, der Hofmeisterinn und drei Zofen; die Witwe Bellberg mit Rossen und Viehheerden, die Brömmlersche Familie mit vielem Hausgeräthe. In den Wagen, bemerkte der Kastellan: werde laut geweint und gestöhnt, weil Persians Schäferei, Brömmlers Ernte, Bellbergs Grützmühle, der alte Bologneser der Gräfinn Tante und die Seidenhasen ihrer Frau Schwiegertochter, ein Raub des Wolkenbruches geworden wären.

Plötzlich fand Sidonie, zu Folge dieser Hiobposten, den verlorenen Muth und ihre Fassung wieder. Kommen Sie, sagte dieselbe, Raimunden den Arm bietend: ich ernenne Sie zum General-Quartiermeister! Für's Erste werden alle Flüchtlinge in den großen Saal gewiesen, wo die Erschöpften tafeln und ausruhen und die Klagelustigen sich ausschütten mögen; dabei gewinnen

wir die nöthige Zeit, sie, ihren Verhältnissen und meinem Sinne gemäß, zu vertheilen und unterzubringen; Emma bleibt bei Albertinen.

Ein Chor von weinenden, trostlosen, frierenden Frauen und Jungfrauen stürzte im Hofe auf die Gräfinn zu und bald glänzte ihr Gesicht von den Thränenströmen, mit welchen die Umfangenden sie bedeckten. Im Rücken dieser Gruppe fluchten einige Großkreuze des Zipperleins dem Ungeschicke ihrer Helfer, ächzten gichtische Matronen, geriethen schnellfüßige, von dem Fackellichte geblendete Junker in den nachgiebigen Dünger, trat der geschwollene Fuß der Gräfinn Tante in die Hauptschachtel und ihre köstliche Florkrone breit; schrie ein Dutzend kleiner Engel und Bengel, wie bei dem Kindermorde zu Bethlehem im jüdischen Lande. Herr von Liebeding, der zärtliche Vater, suchte mittels der tappenden Hände den vermißten Zulp seines Teutholds, es schimpften Kammerkätzchen, denen ein Kammerkater mit Worten oder zufälligen Beintritten beschwerlich fiel; die mitgelaufenen Jagd- Ketten- und Leibhunde stimmten in das Toben der gräflichen Bullenbeißer, verliebte Hengste wieherten, einige hochgeborene Freigeister lachten Herz erschütternd auf. Dieses gesammte, hundertstimmige Bruhaha begleitete zudem, wie mit Kanonen-Schüssen, das riesenhafte, unausgesetzte Nießen des Kastellans, welcher deßhalb, über dem gewaltsamen Eintritte des Schnupfens, die Pflicht

verabsäumte und gleichsam nur die Ueberschriften zu dem Inhalte seiner Verfügungen zu betonen vermochte.

Persian, der Theosoph, sagte zu der Gräfinn: Gelobt sey, der da kommen soll! ich freue mich, Ihnen nur auf eine Spanne Zeit beschwerlich fallen zu dürfen, denn die Wahrsagung der theueren Seherinn, welche uns die Nähe des jüngsten Tages verkündigte, wird zur That. Derselbe scheint, wider Vermuthen, auf dem nassen Wege eintreten zu wollen, aber der Wille des Herrn geschehe!

Gräfinn! unterbrach ihn Sidoniens Tante: denke das Unglück! Mein Hündlein, mein Leben ist dahin! Unwiederbringlich! Zweitens trete ich hier bei dem Aussteigen in die Haubenschachtel und ein Bonnet à la Wellington Krötenbreit.

Meine Ernte! rief Herr von Brömmler, ein Kornjude, weinerlich: meine Ernte, gnädige Frau! Sie hätte mir auf's Trockne geholfen, nun möchte ich mich selbst zu ihr in's Flüssige setzen, wo es am tiefsten ist.

Und meine Grützmühle! jammerte die schwachmüthige Frau von Bellberg: ein Pathengeschenk der seligen Großmama; ich gedachte sie dem armen Cölestinchen zur Mitgift zu geben.

Mühle her, Mühle hin! fiel Herr von Schwemsal ein: soviel weiß ich, daß mein Ochsenjunge den Orden verdiente. Er hat mir das gesammte Schweizervieh gerettet; nun frage ich nicht nach Himmel und Erden! Wo meine Frau blieb, mag Gott wissen.

Darauf umringte ein achtungwertheres, von Jenen bis dahin verdrängtes Häuflein die Gräfinn, und versöhnte die Geärgerte mit dem guten Werke das sie vorhatte. Raimund stand seiner neuen Gebieterinn treulich bei und nach dem Verlaufe einer Stunde waren die Gäste sammt ihren Rossen und Mäulern, mit Ausnahme einiger nichtsnützigen, auf Rechte der Verwandtschaft pochender Krippenreiter, nach Stand und Würdigkeit untergebracht.

Mir fällt eben bei, sagte jetzt die Gräfinn zu Raimund: daß der Grand von Spanien noch im Thurme sitzt und daß es zweckmäßig sey, die drei Unerträglichen dahin zu betten. Damit gab sie ihm den Schlüssel zum Kerker, ein Goldstück für den Schneidewind und den Rath, sich durch diese gnädige Strafe von der Aufführung ähnlicher Monodramen abschrecken zu lassen.

Raimund begab sich nach dem Thurme, er fand, zu seinem Erstaunen, den Verhafteten nicht dort, wohl aber lag das Drahtgitter des Fensters zerrissen am Boden. Diese Oeffnung glich, zu Folge der gewaltigen Mauer, einer Schießscharte. Der Eingesperrte hatte, um das gedachte Gitterwerk zu beseitigen und durch das Fenster zu entkommen, sich da hindurch winden müssen, auch zeugte die Spur der silbernen Stickerei und mehr als ein Blutfleck von der Anstrengung, die dieß Rettungmittel gekostet hatte. — Vergebens rief er: Schneide-

wind! Vergebens: Prinz Martello! und eilte nun nach einem Gange, von dessen Fenster man den äußeren Fuß des Thurmes übersah, fürchtend, daß Jener dort, vielleicht zu Folge des gewagten Sprunges, mit zerbrochenen Gliedmaßen am Boden liege. Aber es hatte ihm unfehlbar der Hauptast einer Linde zur Brücke gedient, welcher sich fast bis zu der Oeffnung des Fensters hinstreckte und Martello demnach, als ein ritterlicher Spanier, das Abentheuer siegreich bestanden.

Raimund meldete der Gräfinn den Vorgang, er rieth ihr, dem Gemahle das Wagstück und die Flucht des Schauspielers zu verschweigen und damit dem Wächter, welcher den Thurm während der Nacht von außen her im Auge halten sollte und den er bereits vernommen hatte, Verdruß und Strafe zu ersparen.

Der Rath belobt Ihr Herz, erwiederte Sidonie: doch bestimmen mich Erfahrungen mancher Art und erschreckende Beispiele aus dem Leben and'rer Frauen, meinem Manne, dessen glückliche, geliebte Frau ich bin, selbst das Geringste nicht zu verheimlichen, denn auch Unbedeutendes wird oft zum Felsstücke, an welchem vielleicht, früh oder spät, das Vertrauen und der häusliche Friede scheitern. Die Sucht der Verheimlichung ist eine von den gefährlichsten Schlingen die der böse Geist unserem Geschlechte legt, und in denen schon so Manche und vorzüglich manche Lebenskluge den Untergang ihres Glük-

kes oder gar ihrer Würdigkeit fand. Die Männer werden großentheils von einer herrschenden Leidenschaft, einem zu Häupten gewachsenen Fehler, einer nachtheiligen Eigenheit gemeistert, die sie als Freier sorgfältig verbergen oder beschönigend gestehen, oder wohl gar im Laufe jener Tage bändigen, weil der Einfluß des reinen, jungfräulichen Geistes, den überdieß der Liebe Morgenroth verklärt, die Rührbaren für ein Weilchen bessert und heilig't.

Dieser angekünstelte Schimmer verließ, zum Beispiele, nach der Flitterzeit auch den übrigens achtbaren Gatten meiner blutarmen Jugendfreundinn, die Herr Telow, der reiche Wechsler zu der Seinen gemacht hatte. Sie fand ihn bis zur Kargheit genau und hartherzig, ja, es schien ihr oft, als habe die Voraussetzung, daß bei der Armuth die Wirthlichkeit und Entsagung noch am sichersten zu finden sey, des Freiers Wahl ausschließlich geleitet. Dieser hatte Gertruden, am Verlobung-Tage, ein goldenes, mit Diamanten geziertes Halsband verehrt, das ihm zwei hundert Dukaten kostete. Mit Entsetzen vermißte es die junge Frau nach der Heimkehr von dem Landhaus' eines Freundes, wo bis zur Morgen-Dämmerung getanzt worden war und der wunderschöne Morgen die Gesellschaft bestimmt hatte, die Wagen zurück zu senden und lustwandelnd heim zu kehren. Hier fand Telow Briefe vor, die ihn mit dem wahrscheinlichen Falle eines großen Hauses bekannt machten, ihn veranlaßten, unverzüglich nach Hamburg zu eilen, um

wo möglich eine bedeutende Summe zu retten, die Jenes für ihn bezogen hatte. Er trat verstört in Gertrudens Zimmer, um sie mit diesem Mißgeschicke bekannt zu machen und ihr das Lebewohl zu sagen, er schrieb die Entfärbung, das Zagen und die Bekümmerniß in der er diese fand, auf Rechnung seiner Hiobpost und der durchschwärmten Nacht. Die Postpferde kamen, der Gatte, den Gertrude in seiner jetzigen Stimmung zu behelligen nicht wagte, reiste ab und die Bedrängte eilte nun alsbald, mit einer herbei gerufenen Freundinn und dem Kammermädchen, nach dem Wege, welchen sie vorhin genommen hatte; denn soviel war gewiß, daß ihr das Geschmeide erst unweit der Vorstadt entglitten seyn konnte. Aber vergebens erschöpften die drei Sucherinnen ihre Sehkraft, vergebens blieben die getroffenen, zweckdienlichen Vorkehrungen und Entschädigung-Gebote für den ehrlichen Finder, denen Gertrude, selbst im glücklichsten Falle, ohne ihres Mannes Zuthun nicht entsprechen konnte, da ihr Nadelgeld nur eben für den Bedarf ausreichte.

Ihr schauerte vor des Gatten Rückkehr, vor der Stunde in der sie den Verlust eines Kleinodes, das ihm so lieb war, weil es sie schmückte und dessen Werth sie bis dahin oft vernehmen mußte, zur Sprache bringen sollte. Sie sah im voraus den Frieden des Hauses für Monate gestört, die frostige, ihr kaum erträgliche Einsilbigkeit, nach den ersten, höchst gewissen Stürmen — Vorwürfe oder Hindeutungen in der Zukunft, ein noch

kärglicheres Zuwiegen jedes Thalers, ja vielleicht das Verlangen, die Wirthschaftkosten um den Betrag des Verlorenen zu schmälern, was Gertruden, die schon jetzt oft genug in bange Verlegenheit gerieth, unmöglich schien.

Aber der Kelch mußte geleert werden — sie wollte die sanfte Gewalt der Anmuth und der Thränen geltend machen — sie hoffte, zu seinen Füßen den widrigen Eindruck der Entdeckung durch die Schilderung ihres Zustand's zu mildern.

Da kam Telow, finster wie die Nacht, zurück, denn jenes starke Kapital ging mit dem schnellen Falle des Hauses verloren, Gertrude fühlte sich, als er in dieser Abgestorbenheit und ganz verwandelt vor sie trat, weit fähiger zu sterben, als zu gesteh'n. Diesem Mißgeschicke folgte bald ein ähnliches, es warf den kaum ermannten Gatten in die vorige Verdüsterung zurück und schon zwei Mal hatte er bei Veranlassungen, wo jener Schmuck nicht hätte fehlen dürfen, ihn vermißt. Jetzt aber nahete ein Hauptfest und trieb sie auf das Aeußerste. Der Zufall führt Gertruden an der Werkstätte des Juwelier's vorüber, der das Halsband fertigte und sie erblickt durch die Glasscheibe, unter vielem aufgestellten Geschmeide, ein's, dem verlorenen gleich, faßt sich ein Herz, entdeckt ihm die Bedrängniß die sie peinigt, den gebieterischen Bedarf und versichert bei ihrem Ehrenworte, es vor dem Ablaufe des nächsten Jahres redlich bezahlen zu wollen.

Dem Künstler ist, in so böser Zeit, die gehrte, als

ein Muster der Wirthlichkeit und eines schön geordneten Lebens bekannte Gattinn des reichen Wechslers, eine willkommene Schuldnerinn, der Handel wird geschlossen, der Schein unterzeichnet und Gertrude kehrt, seit langer Zeit zum ersten Male, mit beruhigtem Gemüthe und dem Schmuck' am Halse, zu ihrem häuslichen Altare zurück.

Wochen und Monate vergeh'n und noch immer blieb es unmöglich, auch nur eine Kleinigkeit auf die ansehnliche Schuld abzutragen. Jetzt stirbt der Juwelier, die Erben dringen, nur durch ihre, vor dem Gericht ungültige, Handschrift gedeckt, auf die Stellung eines Bürgen oder auf unverzögerte Deckung des Anspruches; die Mittellose eröffnet ihr Geldbedürfniß einigen begüterten Freundinnen, aber die eine ist eben selbst in Verlegenheit, die zweite nicht Herrinn ihrer Gelder, die dritte versagt aus Neid und Schadenfreude den Beistand. Jene Erben erklären sich entschlossen, Gertrudens Gatten zu behelligen; sie gewinnt es über sich, den vertrautesten seiner Gesellschafter schriftlich um ein Darlehn zu ersuchen, und ist der Gewährung um so gewisser, da er sie stets mit der zartesten Aufmerksamkeit und dem sprechendsten Wohlwollen auszeichnete. Gertrudens Hoffnung täuscht sie nicht, denn kaum ist Telow nach der Börse gegangen, als der Freund erscheint, die Goldrollen in ihre Hand, aber nebenbei auch die dringende Bitte an den Tag legt, ihn künftig gütiger als bisher behandeln zu wollen. —

Sie stutzt und erröthet — sie erblaßt bald darauf, zu Folge der weiter'n Aeußerungen des Verdorbenen, verläßt das Zimmer, als ihr Geheiß sich zu entfernen unbeachtet bleibt, und sendet ihm alsbald das zurück gebliebene Handgeld des Bösen nach.

Nun wächst die Angst, der Rest des Muthes verschwindet, ihr Gebet, ihre Thränen beschwören vergebens die himmlischen Mächte, Telow ist kälter, unempfänglicher als je und sie entdeckt sich der Kammerfrau, die mit reichen Jüdinnen verkehrt. Es geht bergab! Es erscheint eine solche, der Fluch mit ihr! Auch die Haushaltgelder reichten nicht zu, die falsche Scham, der scheue Zartsinn, die Eitelkeit, in des Gatten Augen als eine treffliche Wirthinn zu glänzen, hatten sie noch immer behindert, ihn um die Erfüllung des Bedarfes in Anspruch zu nehmen. Ringsum baten, mahnten, drängten Schuldner; Kleinigkeiten hingen sich, mit dem Gewichte eines Felsenstückes, an das Kreuz ihrer Bürde. Sie mußte zahlen oder vergeh'n.

Gertrude erlangte jetzt um einen ungeheueren Preis die nothwendigen tausend Thaler, sah in diesem Unglücke des Himmels helfende Hand, fand den Schlaf, die Heiterkeit, den Frieden ihres Herzens wieder, aber die sechs Monde der erkauften Frist schienen mit Falkenschnelle zu enteilen; die Jüdinn erschien, um freundlich zu bemerken, daß der Zahltag nahe und ihr Mann, überschwenglicher Ausgaben wegen, keine Verlängerung gestatten könne. Sie

ging, die Geister der Angst blieben zurück, jene Kammerfrau schaffte endlich auf's Neue und auf noch härtere Bedingungen Rath. Auch diese machte die Zeit schnell genug geltend — Gertrude verzweifelte, der Abscheu des blühenden, kräftigen Lebens vor dem Geiste der Zerstörung ward zur Sehnsucht nach dieser. — Plötzlich trat jener verschmäh'te Feind ihres Heil's auf's Neue in die Nähe der Unglücklichen und sie wählte, sich selbst verlierend, nach einem zweifelhaften Kampfe unter zwei Uebeln, das schrecklichste — die Schuld!

Bald darauf kam ihr Gatte aus dem Heilbade zurück, das seine Milzsucht heben sollte. Er trat, einem Gerichtengel gleich, vor die Sünderinn, welche sich mit bebendem Herzen zu Telow's Empfange geschmückt hatte; er hielt ihr, nach dem kühlen Willkommen, jenes verlorene Halsband vor die Augen und fragte mit erschütternder Stimme, wie Gertrude von diesem und wie sie zu jenem gekommen sey? Gut und arglos, der Rolle, welche der Fluch der Verheimlichung über die Aermste brachte, nicht im Entferntesten gewachsen, stammelte sie verbleichend unvernehmbare Worte und sank vernichtet zu seinen Füßen.

Ihm hatte dort ein Jude, bei welchem er einige Kleinigkeiten für seine Gattinn kaufen wollte, dieß Halsband angeboten, welches Telow um so schneller für das ihrige erkannte, da er die Rückseite des Schlosses mit Trudchens Namenzug versehen ließ. Seine Bestürzung ward zum Argwohne, denn er gedachte der Zeit, in der

er oft vergebens nach der vermißten Zierde fragte und mit nichtigen Entschuldigungen beschwichtigt ward. Der Wechsel der Mode und der Spottpreis für den es unfehlbar in die Hand des Juden kam, bestimmte diesen, es für den eigentlichen Werth des Goldes und der Steine auszubieten. Telow kaufte es, da der Versuch, sein Recht darauf geltend zu machen, ihm bei dem Zustande der dortigen Justiz mindestens um dieselbe Summe gebracht haben würde, und brauchte das unselige Geschenk zum Prüfsteine. Als dieser nun zu seinem Erschrecken gewirkt und man die Betäubte aus ihrem Zimmer weg und zu Bette gebracht hatte, trieb ihn der Aufruhr seines Innern zu Gertrudens Schreibtische, dessen Inhalt dem Gatten, selbst in Bezug auf den Verführer, ein Licht gab, das aus den Tiefen der Hölle zu kommen schien.

Telows Erbitterung schonte ihn selbst nicht. Er verkündigte Freunden und Bekannten seine Schmach und erklärte das beweinenswerthe Weib für den Dämon der Gleißnerei und des Undank's, für den schwärzesten aller Geister des Abgrundes.

Die dienstfertige Kammerfrau ward alsbald aus dem Hause getrieben, auch trugen sie, nach wenigen Tagen, die arme Gertrud in der Morgendämmerung hinaus: ob die Rache — ob der Gram — ob der eigene Wille dieß Opfer einer frommen Meinung tödtete, blieb im Dunkel.

Noch könnte ich Sie, wenn dieser Beleg nicht erschöpfend ausreichte, von dem Verhängniß' einer zärtli-

chen Gattinn unterhalten, die dem kränkelnden Manne, aus zarter Schonung, die entdeckte Betrieglichkeit seines Schreibers verschwieg, der ihn bald darauf durch falsche Quittungen und die Beraubung der Landeskasse in die Schmach und an den Bettelstab brachte. — Endlich trug noch vor Kurzem meine achtungwerthe Verwandte Bedenken, einen willkommenen Freier von dem früheren Verhältnisse zu einem Offizier zu unterrichten, der durch den Krieg entfernt, ihre Zuschriften seit Jahr und Tagen unbeantwortet ließ und nach allen, selbst den glaubwürdigsten Nachrichten, in ernste Verbindungen mit einer reichen Witwe jener Gegend getreten seyn sollte. Aber der Aufgegebene, dessen Briefe theils fehlgegangen, theils in Feindes Hand gefallen waren, kehrte mit dem Frieden — kehrte wenige Tage vor der Trauung zurück, machte sein Recht geltend, erklärte im Jähzorne des Mädchens Bräutigam für den Erfinder jener Verleumdungen und streckte den Beleidigten, von ihm gefordert, im Zweikampfe nieder.

Darum bewahre mich der Himmel vor jeder Verheimlichung!

Ich stimme Ihnen aus voller Seele bei! erwiederte Raimund: fürchte jedoch, daß die Zunge der Redseligen noch weit mehr Unheil über beide Geschlechter gebracht haben dürfte, als die Verschlossenheit der Bedenklichen.

Das leuchtet ein! versetzte Sidonie. Die Klätscherinnen gleichen den Hohlspiegeln und dieß Irrenhaus,

in welches uns des Schicksals unbegreiflicher Rathschluß versetzte, ist leider! ringsum mit solchen tapeziert. Die Mehrheit meines Geschlechtes würde zu lauter Wunden werden, wenn es seine Aeußerungen über den Nächsten, gleich ritterlichen Männern, mit den Waffen in der Hand vertreten müßte.

Jetzt kam der Arzt, welchen die Gräfinn während der Nacht entbieten ließ; er kam zur rechten Stunde, denn die weiblichen Flüchtlinge bedeckten guten Theils, von Krämpfen und hysterischen Uebeln, Erkältungen und Schreckenfolgen gepeinigt, die Betten und Lagerstätten des Schlosses.

Auch Sidonie fühlte sich unwohl; das Gespenst, die Anstrengung am Morgen und die Sorge um ihren Leo, der am hohen Mittage noch immer nicht von der Jagd zurück gekehrt war, wirkten fieberisch auf sie ein. Diesen aber hatte die Nachricht von der Wassernoth, welche ihm im Walde ward, mit seinen Begleitern in die Stadt getrieben, wo er nach Kräften half, den Armen, deren Hütte und Habe die Flucht vernichtete, mit Rath und Geld und Verheißungen beisprang, sich auch beiläufig nach Raimunds moralischem Zustand' erkundigte, und von mehr als einem Glaubwürdigen die Bestätigung der Beichte vernahm, in welcher dieser gestern sein eigenes Bild entwarf.

Sidoniens Belobung trug jetzt das ihre bei, ihn

dem Grafen an's Herz zu legen, und dieser knüpfte den Brauchbaren sofort, durch die Versetzung in Urners Geschäftskreis, an sein Haus.

Raimund dankte still dem Himmel, dem Gönner laut und unterrichtete diesen sofort von der scheinbaren Wiederkehr des Begrabenen. Dem Grafen war nichts verhaßter als das sogenannte Gespenster-Wesen, da ihm die Unmöglichkeit der Verkörperung und jedes bemerkbaren Einwirkens der Geisterwelt auf die organische einleuchtete, und er aus dieser Erscheinung folgern mußte, daß unter seinen Leuten denn doch ein Böser und Argistiger sich befinden möge. Es wurden deßhalb alsbald, im Beiseyn des Gerichthalters und der Schöppen, die Siegel von der Pforte des Gewölbes genommen, in das man Urners gesammten Nachlaß versetzt hatte und der Anzug, in dem er, nach der einstimmigen Aussage der vier Zeuginnen, während dieser Nacht auftrat, am Boden der wohl verschlossenen Kiste gefunden, welche mit seinen übrigen Kleidungstücken erfüllt und ebenfalls, noch wie zuvor, versiegelt war. Dieser Befund machte den Vorgang um so räthselhafter, da er zeigte, daß der Betrüger sich des gedachten, unter unverletzt gebliebenen Siegeln und festen Schlössern ruhenden Ueberrockes, nicht bedient habe und man zudem noch, Stück für Stück, bis zur geringsten Kleinigkeit, in derselben Lage und auf derselben Stelle wieder fand, die ihr ehegestern bei dem Einpacken gegeben ward.

Diese Gespenster-Geschichte verbreitete sich, zu Folge der veranstalteten Untersuchung, alsbald im Schlosse. Die Gräfinn Tante hatte sich eben mit den fünf Fräulein und der Hofmeisterinn zur Ruhe begeben, als ihre drei Zofen in den Schlafsaal zurückkamen, und gleichzeitig verkündigten, daß Ihro Gnaden aus der Wassernoth in die Anfechtung gerathen wären — daß ein Geist im leberfarbenen Talare, mit einem Trauerflor' am Arme, hier Nacht für Nacht umgehe und daß der kaum begrabene Sekretair dieser Freigeist sey. Vorzüglich falle derselbe jungen Frauenzimmern zur Last, ja, Albertinens Krankheit erscheine als das Werk einer solchen Odem versetzenden Heimsuchung, die sie, allen Nachrichten zu Folge, mit dem jungen Leben bezahlen werde.

Die unmündigen Gräfinnen schrieen laut auf und die gnädige Mama suchte ihre Küchlein durch die Versicherung zu beschwichtigen, daß der unselige Sekretair nur über ihren Leichnam hin an sie gelangen solle. Die Hofmeisterinn gelobte dasselbe; Jene befahl den Zofen, bis nach dem Verlaufe der nahen Geisterstunde an den sieben Betten Wache zu halten, vorher aber den Nachtwächter, mittels dieses preußischen Sechserstückes, dahin zu vermögen, daß er, als ein wackerer Hüter, vor der Saalthür Platz nehme und Falls sich das geringste spüren lasse, einen geistlichen Vers singe. Diesseit wolle man ihn dann zehnstimmig unterstützen.

Die Kammerkätzchen erklärten dagegen, daß alles

Gold Arabiens nicht zureiche, sie für einen solchen Gang zu entschädigen und vor Sonnen-Aufgange aus dem Zimmer zu bringen. Der leberfarbene Geist sey ja, wie schon die Außenfarbe klärlich darthue, ein böslicher, könne demnach als solcher leicht in den unsaubern Nachtwächter fahren, mindestens in sein Horn blasen und damit Uebel ärger machen.

Die jungen Gräfinnen schlüpften hierauf sämmtlich aus den Bettstellen und schoben selbige auf einen Haufen, dessen ausspringende Winkel die beiden Schilderhäuser der gnädigen Mama und der Hofmeisterinn bildeten, schmiegten sich dann, zunächst der Wand, hart an einander, befehligten die Zöfchen, den vordern, durch dieß Zurücken entstandenen Raum auszufüllen und sie dergestalt, gleichsam als Sandsäcke und Schanzkörbe, vor dem Sturmlaufe des mißfarbigen Höllenbrandes zu decken.

Nach vollendetem Baue dieser Festung rückte die Besatzung mit klopfenden Busen auf ihre Posten und lauschte, in Erwartung des gefürchteten Angriffes, mäuschenstill dem Schlage der Thurmuhr.

Es schleicht! flisterte endlich die jüngste der Gräfinnen; denn die vier älter'n küßte bereits der Schlummergott.

Ja, es stöhnt! fuhr die Mutter fort.

Und winselt! versetzte die Hofmeisterinn.

Gott sey uns gnädig! jammerte das Kleeblatt der Kammermädchen, die auf dem verlorenen Posten lagen

und dem Feind', aus Abscheu vor der Leberfarbe, die Kehrseite zuwandten.

Mama! flisterte kaum hörbar die kleine Gräfinn: es schrei't recht kläglich — Hören Sie's? Der Geist quält am Ende wohl die armen Liebedings neben an?

Immerhin, wenn er uns verschont.

Dieser leise Wortwechsel reichte hin, die schreckhaften Schwestern aufzuwecken; sie vernahmen jetzt auch, was Jenen zu Ohren kam und zogen die Decken über den gewickelten Löckchen zusammen: die verzagenden Kammerjungfern bargen dagegen ihr Bergan steigendes Haar unter dem Dunenbette der gnädigen Mama, die bereits in Gedanken mit dem Alpe rang. — Auch täuschten sie sich nicht; es stöhnten nämlich die Großkreuze des Zipperleins, welche Sidonie in ein und dasselbe Zimmer gewiesen hatte, wie Käuzlein in verstörten Weinkellern; der Zeterschreier war Liebedings Teuthold, dem das Bäuchlein weh that, und der Schleicher war sein zärtlicher Papa, welcher, mit dem krähenden Engel im Arme, auf und nieder zog.

Jetzt vernahmen auch die Lauscherinnen das dumpfe Schelten empörter Höllengeister, denn Teutholdchens Klaglied hatte den Herrn von Schwemsal aus Wonneträumen aufgescheucht, in welchen ihm ein Schweizerkalb geboren ward; er wünschte demnach, unter Lästerworten, daß der leberfarbene Satanas diesen quäkenden Frosch

ausbalgen möchte und sich dafür die Verwirklichung des Kälbertraumes.

Dazwischen hörten die acht wachenden Jungfrauen, zu ihrem nicht geringen Troste, zwei Gebete, denn die Gram bedeckte Frau von Bellberg schloß das Anliegen um die Wiederherstellung der Grützmühle in ihren Abendsegen ein und jenseit der Tapetenwand sah Persian, der Pietist, still verzückt auf dem Rücken liegend, das himmlische Jerusalem und sang es an.

Albertine hatte derselben Nacht mit Seelen-Bangigkeit entgegen gesehn; aber es wirkte ein Beruhigung-Mittel, das ihr der Arzt gegen den Abend reichte, um die entzügelte Phantasie zu binden, so wohlthätig, daß sie erst am Morgen erwachte und sowohl ihre Emma als den befreundeten Grafen am Bette fand, welcher auf die Geister-Erscheinung bis dahin vergebens gewartet hatte.

Emma ward von Sidonien ersucht, aus dem Schranke der bezeichneten Bodenkammer allerlei Leinenzeug herab zu holen, das einigen durch die Wasserfluth verarmten Familien zukommen sollte. Ein Erröthen verschönte plötzlich Emma's zarte Wangen, die Gräfinn bemerkte es, sie sagte lächelnd:

Du bist so fromm und fürchtest Dich doch, selbst im Sonnenscheine.

Der Graf versetzte, seine Gattinn zurecht weisend: die Furcht ist ein Schild der Weiblichkeit; ist ihr In-

stinkt und ihr Vorrecht; dazu mein Schloß jetzt ein verwünschtes und Eu're Phantasie die Mutter der Gespenster. Herr Sekretair Raimund mag Sie begleiten!

Emma ward alsbald noch viel röther, die Gräfinn reichte diesem lächelnd die Schlüssel; sie gingen selbander.

Schon an jenem Abende im Walde hatte der Gesang dieser holdseligen Jungfrau und der Geist ihres Vortrages sein Herz aufgethan, und die gestrige, an Emma's Seite, unter anziehenden Gesprächen durchwachte Nacht, diesen Eindruck fühlbar vertieft. Sein Herz schlug demnach jetzt mit dem ihren um die Wette, denn auch die Dichterinn konnte sich das gefaßte Wohlwollen und den Antheil am Geschicke des reizenden, für die Zärtlichkeit seines Herzens büßenden Mannes, nicht verbergen.

Es war an ihm, auf dem Wege zum entferntesten, obersten Theile des Bodens, ein Gespräch anzuknüpfen, doch dem Beklommenen versagte sich der Stoff. Er erinnerte sie daher auf's Neue an jenes abendliche Zusammentreffen unter der Hängebirke am Waldteiche, pries den Genius, welcher die Fromme zur Dichtung des Sternenliedes begeisterte, bat angelegentlich um die schriftliche Mittheilung desselben und fragte, ob sie wirklich die Gestirne für Engel halte? — Emma erwiederte:

Es war ein Fieberwahn der Nervenkrankheit, an der ich vor Kurzem danieder lag. Ich übersah, vom Bette aus, den Gottesacker, welchen eines Abends das

Spätroth wunderbar färbte. Da kam es mir vor, als würde jedes dieser Gräber zu einem lichten, weißglühenden Engel, sie stiegen plötzlich himmelan und glänzten dort als helle Sterne. Ich gedachte der entschlafenen Geschwister, der vermißten Gespielinnen, der verewigten, geliebten Mutter; ich grüßte sie in diesen Sternen, ich sehnte mich in ihre Mitte und der Genesenen blieb die Erinnerung.

Das Fieber, erwiederte Raimund: hat Sie da rührend und sinnvoll unterhalten. Unser Einen verfolgt in solchen Gährungen ein Kreis von Unholden und das Treiben der Tollheit und neckender Höllengeister. So mußte ich, zum Beispiele, im Nervenfieber auf einer Brücke wandern, welche die Seespinne mir zu Liebe über das rothe Meer wob — auf einem einzigen, haarstarken Faden, den Sturm auf Sturm zur Schaukel machte. Die fromme, geregelte Phantasie der Jungfrau sorgt dagegen, selbst in ihrer Verstörung, für Blumengärten, Lämmer und Genien, sie macht des Himmels fernste Sterne, laut ihrer Mittheilung, zu befreundeten Wesen.

„Wo unser Schatz ist, da ist unser Herz!" entgegnete Emma mit den Worten der Schrift: aber auch mich ängstete in jener Krankheit nicht selten das Gräßliche. Bald nistete auf meiner Bettdecke eine brandgelbe Kröte mit blutigen Klotzaugen, die, wenn ich aufschrie, glitschernd zusammenfiel und zu einem struppigen Wirr-

busche verfilzter Haare ward, bald auch stand mir des Nachts ein zwerghaftes Ungetüm gegenüber, dessen Larvengesicht bis auf die Kniee reichte, und das, anstatt der Arme, zwei lange Zeigefinger hatte. Mit diesen strickte sie; der Zwirn bestand aus wiebelndem Gewürme. Aber es läuft mir kalt über die Haut. Wie kamen wir auf diesen schauerlichen Text?

Raimund wußte dieß selbst kaum. Er schloß die dunkle Kammer auf und Emma öffnete den antiken Schrank. Die Angeln schrieen, es starrte sie ihr eigenes Bild aus der Spiegelwand der innern Thürflächen an; sie griff beängstigt nach der verlangten Wäsche und weilte dann regunglos. Raimund hielt die Jungfrau im Auge und nahm ihr Erbleichen für den Wiederschein des weißen Linnens, aber sie wendete sich unwillkührlich zu ihm hin, sie schmiegte sich zuckend und zitternd an seine Brust und flisterte fast unvernehmlich:

Mir ist wie damals — O, mein Gott!

Betroffen sagte Raimund, sie in den Armen haltend:

Was könnte Ihnen hier und unter dem Schutze eines starken Mannes, dem sie theuer und heilig sind, widerfahren?

Emma ermannte sich allgemach, da erscholl vor der offenen Kammerthür ein gellendes, seltsames Gelächer; es sah ein fratzenhafter Kahlkopf durch die Spalte und verschwand alsbald. Raimund, der ihm nachspringen

wollte, ward von Emma's Händen gefesselt, die jetzt, einer Verscheidenden gleich, in die Kniee sank. — Er hielt sie eine Minute lang, da jedoch ihr Zustand in eine tiefe Ohnmacht überging, da ihre Augen brachen, die Hände erkalteten, die Brust sich nicht mehr hob, so nahm sie Raimund auf den Arm, warf die Kammerthür hinter sich in's Schloß, trug die werthe Bürde, um die Damen nicht zu erschrecken, nach des Grafen Zimmer und unterrichtete den Erstaunten von der Veranlassung dieses auffallenden Zuspruch's. Beide Männer betteten sofort die Bewußtlose auf den Divan, und der Graf sagte während dieser Bemühung im höchsten Unmuthe:

Also ein zweites Gespenst! Das alles ist das verdammte Werk unsrer Romantiker, die in ihrer Täuschungsucht oder Erschöpfung das Hexenthor öffneten, um die überreizte Lesewelt durch die spanischen Fliegen und Blutigel des Mummellandes aufzuregen. Sie ist belesen, ist phantasiereich und sieht nun überall Schatten und Fratzen. Führen Sie vor Allem die Gräfinn her, denn es ist heilsam und auch schicklich, daß Emma sich bei der Rückkehr in das Leben unter den Augen eines Frauenzimmers wieder finde.

Raimund vollzog das Geheiß, er rief dann auch den Arzt aus dem Hauptquartiere des Zipperleins ab, welcher Emma's Zufall für den Nachklang jener entnervenden Krankheit erklärte. Jenen veranlaßte nun der Graf nach einem seiner Güter zu reiten, das er ebenfalls vom

Wasser bedroht glaubte, um dort die nöthigen zweckdienlichen Vorkehrungen zu treffen, und das Mädchen sah erglühend abwärts, als Raimund das Lebewohl sagte; doch fühlte er fast unwillkührlich seine Hand gedrückt. — Ihr liebes Bild beschäftigte ihn ausschließlich auf dem Wege, es lebte in dem Innersten seines Gemüthes und er beschloß in dieser Gluth, die Scheidung von der Unwürdigen unverweilt und mit dem höchsten Eifer zu betreiben. Diese Emma, sagte er zu sich selbst: ward offenbar für Dich geboren und berufen, ein gemißbrauchtes, zerrissenes, nur in den Segnungen des häuslichen Glückes sein Heil suchendes Herz zu stärken, zu veredeln, zu beseligen. Das gräfliche Paar sieht dieß Verhältniß bereits zum Voraus und begünstigt es. Mein Gönner ernannte mich zu Emma's Begleiter und Sidonie händigte mir ohne Widerrede, ja, mit einem vielsagenden, vertraulichen Lächeln, den Schlüssel ein.

Wem aber gehörte wohl der verteufelte Kahlkopf? Das abgehagerte Gesicht — die Faunenlarve — das katergraue, stechende Augenpaar? Wie kam der Unbekannte unter den Dachstuhl des Schlosses, in das verschlossene Revier? War es der Leberfarbene? O, könnte ich diesen Störenfried erfassen — mir irgend ein Verdienst um das Haus erwerben, dessen edelste Zierde mich dem Untergang' entriß.

Im Schlosse sagte während dem die Gräfinn zur Emma, die ihr eben den Verlauf jener Scene und die Ursache des kurzen Rückfalles in jene Nervenkrankheit mitgetheilt hatte:

Wie gut war es doch, daß Dir mein Leo, im Geiste der Voraussehung, einen anständigen Begleiter zugab. Ich bin gewiß, daß er nur ein Heiligenbild in Dir erblickte.

Mein Herz, erwiederte sie schnell erröthend: fühlt sich ihm sehr verpflichtet, aber ich werde von nun an nur mit Bangen an den Beiständigen denken; werde bis zur Stirn erglühen und ihm nicht Stand halten können, wenn er in meine Nähe kömmt oder mich anspricht. In einem dunkeln Verstecke blieb ich, der Himmel weiß wie lange, besinnunglos der Willkühr eines jungen Mannes überlassen, an dessen Brust mich das Verzagen drängte — in dessen Thun und Augen ich, seit unserem ersten Zusammentreffen, einem Wohlwollen, einer Anneigung, ja, einer Flamme begegnete, die keinen Ehemann empfehlen kann.

Die Gräfinn wollte seine Sache führen und ihr zu dieser Begünstigung Glück wünschen, als sie nach dem Besuchzimmer abgerufen ward. Da saß die reisefertige Gräfinn Tante mit den fünf Töchtern und ihrer französischen Mamsell, um für die gütige Aufnahme zu danken und sich zu beurlauben. Ein Entschluß, den die angstvolle Nacht und ein Zufall bethätigt hatten.

Sidonie äußerte, daß sie in diesem unerwarteten Aufbruche nicht ohne Bedauern die Folge der Vernachlässigung mancher Pflicht gegen so werthe Gäste sehe, daß jedoch die zahlreiche, überraschende Gesellschaft es ihr unmöglich gemacht habe, den Foderungen des Gastrechtes in alle Wege zu genügen.

Chere nièce! erwiederte die Tante: wir Genügsame entschuldigen Sie deßhalb und ich beweise sogar meine Erkenntlichkeit durch eine Entdeckung, die Ihnen höchst willkommen seyn dürfte. Sachez zuvor, daß ich, daß mes enfans, daß diese gute Amaillon und meine drei unschuldigen filles de chambre die schrecklichste Nacht unsers Lebens in diesem Hause zubrachten — daß ich einen homme comme il faut zum Kammerdiener habe, der kaum von den Kobolden hörte, die Ihr château zur Marterkammer machen, als er sich, nach seiner Art, auf's Spähen legte und das Spuk treibende, perfide Paar in einem schauerlichen coin des Oberbodens ertappte. Wen? fragen Sie! Nicht wahr? — Die fremde Jägertochter und den neuen Ecrivain! — C'est fort! doch unumstößlich wahr et Vous les chasserez, j'espere!

Sidonien, welche sich ohnehin dieser Verwandten schämte, übermannte der Groll. Sie sah zudem den Ruf des ehrenwerthen Mädchens auf immer befleckt, denn es gingen nun mit diesem Chore zehn Lästerzungen in alle Welt, um die arme Emma für die Hexe des Schlosses und nebenbei für Raimunds Buhlerinn auszuschreien.

Sie theilte demnach der Tante die eigentliche, von ihr selbst herbeigeführte Ursache jenes Beisammenseyns mit, schilderte des Mädchens Würdigkeit, dessen Verhältniß zu dem Begleiter, erklärte auch zuletzt mit Nachdrucke, daß der unberufene Schleicher und Späher höchst strafwürdig sey und die gnädige Tante ihn hoffentlich zu einer förmlichen Abbitte veranlassen werde.

Ei, das verlohne wohl die Mühe? brach diese los: einen so bewährten achtbaren Diener — gleichsam die Stütze ihres Hauswesens, um dieser zweideutigen Personnage willen zu compromittiren, die er, man sage was man wolle, Brust an Brust mit dem unartigen Sekretair gefunden habe. Die älteste der jungen Gräfinnen fühlte sich jetzt auch berufen, das Wort zu nehmen. Sie warnte die Cousine vor dieser gleißnerischen Schlange, welche zudem ihrer Hoffart wegen nirgends gelitten sey, und bei den Billigsten selbst für verrückt gelte; der ihre Pathe, die Oberjäger-Meisterinn, den Kopf verdreht habe; der es beikomme, die Damen französisch anzureden und sich damit ihnen gleich zu stellen — welcher es kurz und gut der Kammerdiener unter die Augen sagen wolle, weß Geistes Kind sie sey!

Der Graf trat eben wie gerufen in das Zimmer; er fand seine Gattinn in der Wallung des Zorn's; sie deutete demselben, englisch sprechend, was jenen fremd war, den Grund an; er sagte, sich zu der eifernden Tante kehrend:

Die gnädige Frau sind unfehlbar gleich allen Verständigen überzeugt, daß allein der Kranz der Tugend, die Krone der Unbescholtenheit Ihr Geschlecht ad'le und jede andere irdische Zuthat überwiege. Der Kammerdiener raubt durch seine Aussage, die das Mädchen zur arglistigen Betrügerinn herabwürdigt, demselben ein höheres Gut als selbst das Leben ist; er muß sie daher vor Gericht wiederholen und beschwören, oder der Verläumdeten alsbald, durch eine knieende Abbitte, Genugthuung verschaffen, und bleibt bis dahin hier verhaftet!

Die Tante zitterte nach dieser Erklärung; sie wendete sich erblassend zu ihren Töchtern und sprach:

So frage ich Euch denn insgesammt, mes filles! und Sie ma chère Amaillon, ob er das Paar nicht Arm in Arme fand?

Erkrankt, der Ohnmacht nahe! fiel die Gräfinn ein.

Ah, ça se peut! erwiederte Jene klein zugebend: das ist ja Alles, was der honnête homme gesehen und gesagt; woraus denn Er und wir gefolgert haben, daß ein geheimes Bündniß sie verknüpfe und die Gespenster-Geschichte von ihnen auf den Tapis gebracht worden sey, um sich, nach der coutume dieser Zeit, unter vier Augen seh'n und verständigen zu können. Dergleichen Stratageme werden ja, seit dem Verfalle der Sitten, von Verliebten journellement benutzt. So lassen Sie uns denn in Frieden scheiden!

Mit Ausnahme des Verleumders! entgegnete der

Graf. Ein fremder Bedienter, der in meinen Vorrathkammern umher schleicht und sich zudem entehrender Nachreden schuldig macht, ist ein Gegenstand für die Gerichte.

Er soll abbitten! betheuerte die Tante. Ihnen, der Gräfinn — der Emma — selbst à genoux, wenn Sie befehlen! ich gehe, um ihm den Kopf zu waschen. Venez, mes filles. —

Die Familie Liebeding, Brömmler, die Witwe Bellberg und Andre traten in dem Augenblicke, wo die Gräfinn Tante mit den Ihrigen abging, durch eine zweite Thür in das Zimmer, um ihren Morgenbesuch abzustatten; während dem nun Herr von Schwemsal den Grafen festhielt, um ihn, als einen theilnehmenden Landwirth, mit der Schilderung des idealischen Traumkalbes zu ergötzen, stahl sich die Tante sammt ihrem Gefolge zu dem angespannten Wagen hinab, und entzog durch diese übereilte Flucht den theuern Postenträger dem Schicksale, auf jener Strohschütte des Thurmes ausruhen zu müssen, die jüngst dem Grand von Spanien zum Pfühle diente.

Die verwünschte Tante! rief Sidonie, als sie mit dem Gatten wieder allein war und ihren Abzug erfahren hatte: wir machten nun durch unsern Freimuth das Uebel ärger. Sie und ihre Töchter werden nicht ruhen, bis die arme Emma im ganzen Umkreise verschrieen ist.

Meinen Erfahrungen nach, bemerkte der Graf: ver-

liert das Gift, mit dem der Lästergeist die Unschuld zu beflecken sucht, an dieser seine Kraft. Ihr Wesen ist ihr Talisman.

Raimund muß sich scheiden lassen, fuhr Jene fort: er muß erfahren, daß Emma's Ruf durch jenen Unfall litt und damit eine Veranlassung empfangen, sie zu der Seinigen zu machen. Da sie ihm zusagt, leuchtet ein — daß ihr der schöne, kräftige, gutartige Mann gefällt, verrieth sie selbst.

Gelang es ihm, entgegnete der Graf: in einer Spanne Zeit selbst meine Sidonie, die strenge, selbstständige Richterinn zu entwaffnen, ja zu gewinnen, so finde ich es natürlich, wenn das reizbare Herz dieser poetischen Jungfrau bereits in vollen Flammen steht; der Tante Lästerung ward vielleicht, bloß durch die Dazwischenkunft ihres Spähers, zur Lüge.

Sie schalt ihn wegen dieser Aeußerung. Raimund aber kehrte erst nach dem Verlaufe von acht Tagen zurück; er ward, wegen der zweckmäßigen und verständigen Maßregeln, die er auf des Grafen Gute zur Sicherstellung der dortigen Vorräthe und zur Abwendung des Unheil's getroffen, von diesem belobt und bald darauf mit neuen Aufträgen nach der Hauptstadt entsendet, wo derselbe nebenbei die Scheidung von Emerenzien zu betreiben gedachte.

Am Abende nach seiner Abreise trat Sidonie entfärbt und verstört, im Zustande jener Nacht, wo der leberfarbene Tode durch das Schlafzimmer schritt, bei ihrem Gatten ein und sagte mit bebender Stimme:

Du wirst mir es ansehn, daß ich erschrocken bin.

Wieder ein Geist? rief er entrüstet und griff nach den geladenen Pistolen: führe mich — komm — wo erschien er Dir? ich will ihm Ruhe im Grabe schaffen, oder im Zuchthause, wenn noch Fleisch und Bein an ihm ist!

Mäßige Deine Hitze, bat Sidonie: was Du finden wirst, gehört allerdings dem Grabe an, aber ich wünschte, daß es ohne Aufsehn dahin versetzt werden könnte.

E. Nur jetzt keine Umschweife — keine Räthsel! Was sahst Du?

S. Du kennst den alten Kleiderschrank, der im unter'n Vorhause steht und allerlei Geräthe enthält. Ich suche ein Körbchen das mir nöthig wird, sehe auch in dem Schranke nach und im Hintergrunde desselben flimmert es, als ob die Seitenwand mit Juwelen bedeckt sey. Kurz, meine Augen erblicken bei'm Scheine dieses Lichtes den entsprungenen Schauspieler. Er, schwebt dort, im gestickten Kleide, wie er hier eintrat; das Gesicht verdunkelt der Federhut.

Gehangen also! rief der Graf, den Boden stampfend: eine herrliche Geschichte! und der wird künftig mit Jenem um die Wette in Euern Köpfen spuken, so lange

hier ein Stein auf dem andern steht. Sechs Wochen sind es nun, seitdem er sich dort aufgehoben hat; man hätte ihn, denke ich, riechen sollen? Jetzt schweige, liebe Frau! und bleibe in meinem Zimmer, bis die Erscheinung geprüft ist.

Da hast Du den Schlüssel, sagte sie: denn ich warf die Thür nach dem Anblicke zu; mir kam es vor, als ob er lebe, zittere, auf dem Sprunge stehe. O, sey behutsam!

Springen soll er, wenn Du Recht hast! erwiederte der Graf, legte die Pistolen zurück, und eilte mit der Jagdpeitsche unter dem Arme an den Schrank hinab.

Raimund war indeß an Ort und Stelle gekommen, er trat, um seines Gönners Börse nach Kräften zu schonen, in einem Gasthofe der Vorstadt ab. Napoleons Sirocco-Odem wehte damals noch im Vaterlande; der Wirth fragte deßhalb, zu Folge polizeilicher Weisungen, auf's Genaueste nach seinem Stand' und Namen, seinen Zwecken und allen dem, was Niemand angeht. Als es endlich warm in dem Stübchen geworden war und Asburgs geheimer Sekretair sich, von dem Sturme und dem schlechten Weg erschöpft, im Sopha ausgestreckt hatte, schlüpfte plötzlich ein geschmücktes Frauenzimmer durch die leise geöffnete Thür zu ihm hin, nahm zutraulich auf der Kante des Sopha Platz und sagte mit bekannten Schmeichel-

lauten zu dem überraschten, auffahrenden Raimund, den sie mit kräftiger Hand in seine vorige Lage zurück drängte:

Guck' an! es hat mein Zuckerstengel
Sein Emerenzchen aufgespürt,
Das ihm der Sonnengott entführt
Und naht mir hoffentlich als Engel,
Der einst mein Innerstes gerührt —
Doch käm' er auch am Bettelstabe,
Ihm wird der Liebe schönste Gabe.

Was blieb' mir noch, geliebtes Mündchen!
Seitdem uns Fleischer Durst verließ
Und selbst der Ohm die Zähne wies,
Als ein betrübtes Scheidestündchen,
Als ein verlor'nes Paradies?
Es galt, das bess're Theil zu wählen,
Und wie ich's fand, laß Dir erzählen.

Dein Weibchen steht, als Directrice,
Dem würdigen Vereine vor,
Der seinen Leidenfrost verlor.
Wir spielen in der Post-Remise,
Denn Mißgunst wies uns vor das Thor;
Doch wird die Hütte selbst zum Tempel,
Schmückt sie des Kunstsinn's Götterstempel.

Heil Lachsen! unser'm weisen Meister,
Dem, hoff' ich, Deine Huld vergibt,

Weil er nur Dich in mir geliebt,
Denn wohlverwandt sind Eu're Geister.
Er hat mich trefflich eingeübt
Und scheint entzückt, daß mein Bestreben
Die Kenner würd'gen und erheben.

Schon ward mir jüngst durch edle Güte
Ein Prachtkleid im antiken Styl,
Weil meine Stimme, weil mein Spiel,
Weil Form und Art, weil Blick und Blüthe,
Dem Herrn von Ephraim gefiel.
Fünf Ander'n dank' ich Kamm und Kette,
Den Shawl, den Schirm, die Bracelettes.

Nimm zum Gedächtniß, liebes Leben!
Hier der Versöhnung Unterpfand,
Den beßten Ring von meiner Hand;
Der mir zu weit ist, paßt Dir eben
Und schürzt das frisch gewob'ne Band.
Dem schnöden Mißtrau'n nur entsage,
Und rechne dann auf Freudentage.

Noch fehlt im Fach der guten Häute,
Wie überhaupt, ein Ehrenmann,
Der nebenbei auch trommeln kann.
O, schließe Dich an uns're Leute,
Und hilf vorerst dem Zimmermann —
Zeigst Du Talent, so wird dem Mietzchen
Von Zeit zu Zeit ein Benefizchen.

Raimund lachte laut auf und zog seinen Trauring von Renzchens Finger, indem er den andern dargebotenen an dessen Stelle schob. Doch lachte augenscheinlich der böse Feind aus ihm, denn der Zuckerstengel ward nun plötzlich zum Zuckerrohre und gab der Frevlerinn, die im ober'n Stocke desselben Gasthofes waltete, höchst fühlbar das Geleite.

Es dunkelte bereits, als Raimund noch von einem zweiten Gespenste, dem leberfarbenen Geiste der Asburg, heimgesucht ward, der sich mit leisen, weichen Tönen eine freundliche Aufnahme erbat und nebenbei anfragte, ob er wohl um die Vergebung seiner Sünden bei dem Grafen einkommen dürfe?

Schneidewind? rief Jener erstaunt: O, Sie verwünschter Prinz! Und sind wohl auch wieder Ober-Kammerherr am Lachsenschen Hofe?

S. In Petto! denn noch wagte ich nicht öffentlich zu erscheinen, und werfe mich deßhalb vertrauend in des Mittlers Arme, den mein Herz in Ihnen voraussetzt. Mir blieb nicht unbekannt, daß Sie das günstige Geschick zur rechten Hand des Grafen erhob, und da das Glück die guten Menschen veredelt und noch milder macht, so wird diese Hand hoffentlich den Prinzen Martello aus dem Drangsal' erlösen. Könnte ich Ihnen dafür mit einem meiner spanischen Güter — mit der Johannisbrot-Ernte — nur mit der Halbschied der Merinos oder Fer-

kel vergelten, die dort berühmter als ihr Oberherr sind. — Aber weg mit den Luftschlössern und Ihnen werde, Statt eines Markisates, das Bewußtseyn der guten That!

Wie sind Sie aus dem Thurm' entkommen? fragte Raimund; er entgegnete:

Als ich mich so überraschend im Kerker fand, zeigte mir mein Genius, trotz dem benebelnden Weingeiste, die Folgen des Geniestreiches in der drohendsten Gestalt; ich sah bereits den unglücklichen Schneidewind, als einen Vagabunden, Dieb und Betrüger, auf dem Wege nach einem heillosen Arbeithause und das Vice-Nazional-Theater, einer Kleinigkeit wegen, um den nothwendigen Zwergfell-Erreger gebracht. An rechtlichen Gründen zu solchem Endurtheile konnte es der gestrengen Justiz um so weniger fehlen, da ich eigenmächtig, dem Contrakte zuwider, meinen Herrn und Meister, den seligen Leidenfrost, verließ, welcher vor acht Tagen plötzlich das Zeitliche gesegnete — Da ich zweitens, in dem Gallakleid' und dem Federhute, mehr als drei Mal soviel fremdes Werch am Rocken hatte, als die Gesetzgeber einst zu Fertigung des Galgenstrickes festsetzten — Da ich mich endlich zum Grand von Spanien, Großkreuze der königlichen Orden erhob, den kleinbürgerlichen Schneidewind fürstete und einen Kreis von großherrlichen Personen zum Besten hatte. Auch konnte man, aus gedachten Prämissen, zur Vollendung meines Unglück's folgern, daß Inquisit sich unter dieser empfehlenden Gestalt nur darum einführte, um,

während der Nacht, mit Bequemlichkeit die gräfliche Schatulle, auch Silberkammer auszuspäh'n und zu berauben. Der Inhalt meines Schubsackes hätte mir dann vollends — wie Ihnen gleich einleuchten wird — den Hals gebrochen.

Hilf Dir fort! rief demnach der Rest der Vernunft, welcher dem Weingeist entgangen war und das Mittel zu der Hülfe stak' im Ueberrocke. Als ehemaliger Waffenschmied hielt ich Leidenfrosts Rüstkammer in Ordnung und hatte eben an jenem Tage die Schwerter und Gewehre der Höllenbrandischen Garde zugestutzt, weil ihr das Ausfechten von drei Schlachten auf dem Theater oblag, trug also die Feile und anderes dienliches Handwerkzeug in der Tasche. Es reichte hin, die Drahtgitter des Fensters zu zerstören. Doch, siehe da! die Oeffnung desselben verengte sich nach außen dergestalt, daß ich, bei dem Bestreben hindurch zu schlüpfen, greulich geschunden ward und es aufgeben mußte.

Nun kam das Thürschloß an die Reihe und der Riegel wich dem Sperrhaken, welchen mein Geschick' in der Eile aus der eisernen Saumleiste des Gitters bildete. Ich drückte die geöffnete Thür hinter mir in's Schloß, öffnete die zweite am Ende der Gallerie und schlich nun, den Ausgang suchend, wie ein böser Geist umher. Da regte es sich in der Nähe; ein offener Kleiderschrank nahm mich auf; derselbe war mit allerlei Gerille angefüllt, im Hintergrund' erfaßte Ihr herum tappender Diener einen

Ueberrock, einen Hut — zu seinen Füßen standen unzählige Stiefeln.

Du sollst nicht stehlen! sagte das siebente Gebot; aber ein Tausch ist kein Raub, entgegnete ich, und der Besitzer gewinnt offenbar. Damit hing ich den Federhut sammt dem gestickten Kleide an den Nagel, fuhr in den Ueberrock und in ein Stiefelpaar und lächelte nun über das vergebliche Bemühen, mich durch Steckbriefe zu verfolgen, denn es konnten Wochen vergeh'n, ehe man diese abgestreifte Prinzenpuppe im Schranke fand. Als ich mich nun endlich wieder hervor wagte, die Thür des Vorsaales aber jedem Oeffnung-Versuche widerstand, und ich zurück kehren mußte und das Labirint der Gänge rings vermauert und verzaubert schien, da wurden klare Stimmchen laut. Die Kätzchenkammer! dachte ich und „Frisch gewagt!" rieth mir der Spiritus, denn selbst im schlimmsten Falle verdirbst Du nichts und nur da hindurch führt der Weg zur Befreiung.

Der Rath ward vollzogen, zwei Dämchen kräh'ten auf — im folgenden Zimmer erschien mir eine Cynthia wie einst Aktäon sie gesehen und schrie wie jene — ich ließ sie hinter mir und fand nun die Haupttreppe.

Aber die Bullen im Hofe! — aber das versperrte Thor — aber die Dreschflegel der dienstbaren Hänse! Also Nachbar mit Rath! Das Fenster des ersten Stokkes, an dem ich jetzt vorüber schlüpfte, sah nach außen; es ließ mich durch. Ein Satz und Prinz Martello saß

incognito auf dem gethürmten Blätterhaufen des Gartens und lief, schnell aufgerafft, in den nahen bergenden Forst. Bald darauf ging der Mond unter; er hatte bis dahin seine Schuldigkeit gethan und ich gestand dem großen Manne in seiner Scheibe dankbarlich die Großkreuze meiner Leidenfrostischen Orden zu. Sie baumeln, so Gott will, noch am Geiferlatze des Feierkleides im Schranke.

Ich könnte Ihnen wohl im Voraus Ablaß ertheilen, versetzte Raimund: hätte nicht Ihr Erscheinen ein so reizbares als reizendes Fräulein auf's Krankenbett geworfen, von dem es zum Glücke wieder erstanden ist — hätte nicht überdem Ihre vorzeitige Tollkühnheit die Asburg in den Ruf einer Teufel-Herberge gebracht — Ihr Anblick nicht jene königliche Cynthia mit der Gänsehaut des Schauers bedeckt, nicht endlich alles dieß Unwesen dem Grafen unsagliches Aergerniß gegeben. Aber die Schale, denke ich, soll dennoch zum Vortheile des Prinzen Martello sinken, wenn ich der Herrschaft bemerkbar mache, daß die Furcht vor dem leberfarbenen Geiste die Gräfinn Tante, die Frau von Bellberg, die Herren von Brömmler, von Schwemsal und Liebeding, sammt ihren Frauen und Fräulein, für immer abschreckt und ich händige hier abschläglich Ihrer Durchlaucht das Fünf-Thalerstück aus, welches die Gräfinn Ihnen zum Zehrpfennige bestimmte. Es hilft Ihnen hoffentlich bis an die Pyrenäen fort, und von dort aus macht es sich jeder

Wechsler zur Ehre, auf die Johannisbrot-Wälder, auf die Ferkel-Legionen und die funfzigtausend Merino's soviel Doblonen vorzuschießen, als Sie bedürfen, um mit sechs Maulthieren nach Ihrem Stammhause zurück zu kehren. Gedenken Ew. Durchlaucht meiner Wenigkeit, wenn Sie in Hochdero dortiges Reich kommen!

Schneidewind küßte das Goldstück, schwatzte dem Freigebigen noch ein Hemd ab und hüpfte dann vergnügt zu der Madam Lachsen hinauf, um derselben seine Dienste als Komikus anzubieten, welche ihn auch mit offenen, doch braun und blau geschlagenen Armen aufnahm und auf einen Kalbskopf zur Tafel lud.

Dem Herrn Raimund sprach bald nachher ein Unbekannter zu, der sich für Böcklern den jüngern, den Kleidermacher des Hochgräflichen Hauses erklärte, eine Forderung an den neulich verstorbenen Sekretair Urner zur Sprache brachte und von dessen Nachfolger vernehmen wollte, wie er zu seinem Gelde gelangen könne? Er erzählte, um jene zu beglaubigen, daß gedachter Todter einen Ueberrock von der Form und Farbe des bisherigen bei ihm fertigen ließ, weil ihn derselbe, nach gewisser Damen Meinung, vorzüglich kleide — daß er, bei der Ueberbringung desselben, Urnern auf der Treppe und im Begriff' gefunden habe einer Jagd beizuwohnen — daß dieser den Rock, von der Eile gedrängt, im Kleiderschranke des nahen Vorgemach's aufgehangen, die Rech-

nung an sich genommen, den Jagdgefährten nachgesprungen, er selbst aber unbezahlt nach der Stadt zurück gekehrt sey und bald darauf dessen Hintritt erfahren habe.

Raimund freute sich des zufällig empfangenen Aufschlusses, welcher Schneidewinds Geständniß bekräftigte, indem er den Spuk befriedigend aufklärte und gelobte Böcklern, die Sache zu der seinigen zu machen. Dann stellte sich derselbe dem Haupte des Kirchenrathes als einen Scheidelustigen dar, übergab den Empfehlungbrief des Grafen, welcher den Weg zur Trennung bahnen half, deren Vollziehung Renzchens Gegenwart erleichterte und kehrte nach einigen Wochen, von ihr befrei't, auf die Asburg zurück. Wir aber bemerken noch, daß die Geschiedene, nach dem Verlaufe einiger Rosenmonde, von der Bühne durch das Clinikum zu den Schatten hinabstieg.

Napoleon hatte damals eben die Blüthen des Erdtheil's in den Norden entführt und seiner schrecklichen Seelenkrankheit aufgeopfert. Der Graf wußte bereits, daß Sidoniens einziger Bruder in der Bereszina versank, Emma erhielt die Nachricht von dem Tode eines geliebten Vetters, welcher zu Wilna an den Folgen des Rückzuges starb und sie zur Erbinn seines beträchtlichen Vermögens gemacht hatte.

Raimunds Rückkehr erheiterte die Geliebte und selbst den Kreis seiner Gönner, indem er nun so manches beunruhigende Räthsel zu lösen, so manches anziehende, in

der Hauptstadt vernommene Ereigniß mitzutheilen vermochte; er ward auch fernerhin dem gräflichen Hause immer angenehmer, da ihn sein Beschützer so rechtlich als brauchbar fand und Sidonie eines französischen Vorlesers bedurfte, denn Albertine, die bis dahin dieß Geschäft versah, hatte unter den Gästen welche die Ueberschwemmung vor Kurzem herbei führte, einen Freier gefunden und die Mutter desselben nach ihrem Wohnorte begleitet. Emma, das liebenswerthe, jetzt begüterte Mädchen, sah in jenem den Ersatz für ihren verlorenen Jugendfreund und mehr als das — den zärtlichen Verehrer. Sie ermunterte, sie ermuthigte den Schüchternen durch ein höheres Maß des Antheil's, des Wohlwollens und Zutrauens und gab ihm damit das Recht, am Silvester-Abende, wo eben der Vater zur Abholung derselben eingetroffen war, ihr Herz und ihre Hand in Anspruch zu nehmen. Das feurige, aber leis' und zart betonte Geständniß ward so freundlich und beifällig empfangen, und der Herr Oberförster hatte so wenig an dem Schützlinge des verehrten Grafen auszusetzen, daß Raimund und Emma bereits seit Jahren glückliche Gatten und Eltern eines holden Pärchens sind. Noch lauscht er mit derselben Andacht und Rührung ihrem Dichten und Treiben, ihrem Spiel' und Gesange, die ihn an jenem Silvester-Abende, wenige Minuten vor dem Geständnisse seiner Liebe, begeisterten. Es ward nämlich damals in dem gräflichen Familien-Kreise der trostlosen Gegenwart, der drohenden Zukunft und der

theuer'n Opfer gedacht, die in der nordischen Wüste gefallen waren. Emma hörte still, aber im Innersten verwundet — am Flügel weilend — der herzzerreißenden Schilderung jener Nachtstücke zu und griff dann aufathmend in die Saiten, um ein Liedchen vorzutragen, das die Fromme jüngst für diesen Zweck im Geiste des Leides und der Andacht dichtete. Sie sang:

Die Horen sind im Sturme fortgezogen;
Sie floh'n im Trauerflor
Und aus den Herzen wallt zum Sternenbogen
Der heil'ge Wunsch empor!

Neig' uns Dein Antlitz! Laß auf deutschem Boden
Der Freiheit Immergrün,
Laß, Herr! dem Staube thränenwerther Todten
Den Lebensbaum entblüh'n!

Und alle Dulder auf dem Erdenrunde,
Dein Engel stärke sie!
Des Irrsals Nacht — die Nacht der bängsten Stunde,
Dein Licht erhelle die!!

Amen.

Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Fünf und dreißigster Band.

Die Versucherinnen.
Die Kammersänger. I. II.
Die Fürsprecherinn.
Trudchen und Gustel.
Die Kränze der Mime.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1831.

Die Versucherinnen.

Das kleine grämliche Männchen dort in dem Lehnstuhle, mit der Brille auf der Nase und den Zeitungen in der Hand, ist mein Oheim, der Kriegsrath Engel; aber trotz dieser Grämlichkeit war er ein zärtlicher Vetter, der mich und Charlotten nach der Eltern frühem Tode großzog, und seiner holden Tochter Sidonie in dieser eine traute Gespielinn gab. Mit Wohlgefallen wird des Kenners Blick auf Sidoniens Formen verweilen und die unzarte Gestalt meiner übrigens so angenehmen Schwester bedauernd übersch'n. Beide Mädchen sitzen unter dem Spiegel am Nähtische und schielen durch Thränen auf die Sirene, ihre wedelnde Möpsinn herab, diese Thränen aber gehören zu dem Gefolge des Komus, der, so lange der Onkel lies't, nicht laut werden darf. Immerdar bewahre sie ihr Schutzgeist vor ernster'n! Der junge Mann endlich, welcher hinter ihnen mit dem Vorhange spielt, ist Sekretair des Grafen von Wahldorf und sieht während dieses Spieles dem Stadtwachmeister in die Fenster. Ich selbst bin es und weiß recht gut,

warum ich hinsehe. Seit kurzem nämlich ward hinter dem eisernen Gitter jenes Gast- oder Sünderstübchens ein weibliches Wesen sichtbar, das des Dichters Seele, die Götter-Phantasie des Künstlers nicht reizender erdenken noch ausschmücken kann. Ihres Kopfputzes turbanartiges Flechtwerk war himmelblau, besä't mit diamantenen Sternen; eine Milchstraße von Perlen schlang sich hindurch. Perlen flossen durch die schwarze, glänzende Lockenfülle, Perlen um den edeln Hals zu dem blendenden Busen nieder. So saß die Zauberinn oft Stundenlang hinter den eisernen Stäben, und heftete die dunkeln, blitzenden Gestirne fest auf einen Punkt; dann aber trat, voll Ingrimm wie es schien, die häßlichste aller Wächterinnen herbei, warf schnell die Scheiben zu und einen alten, knarrenden Laden vor den Himmel.

Ich begriff nicht, wie diese wandelnde Schatzkammer, wie diese neue Anadyomene sich in den Schuldthurm habe verlieren können, und hütete mich wohl, Sidonien zur Genossinn meiner Theilnahme zu machen, denn sie ward einsilbig, kalt und düster, so oft ich von dem Zauber des östlichen Himmels, von Cirkassiens Schätzen oder gar von dem Stadtwachmeister und seiner wunderbaren Gefangenen sprach.

O Ninive, Ninive! rief jetzt der Oheim und warf die Zeitungen auf den Tisch: Ueberall nur Mord und

Plünderung, Räuber- und Zauber-Romane und zum Beschlusse dann, wie billig, angepriesene Tropfen und Pillen gegen den Fluch der Sünde.

Die verwünschten Zeitungen! sprach meine Schwester, als er abgegangen war: immer machen sie ihn düster und unmuthig. Theile uns doch die Beilage mit. Zauber-Geschichten? Die möchte ich lesen —

Hörtest Du nicht was der Vater sagte? fiel Sidonie ein und winkte verweisend der Neugierigen. Ich pflichtete ihr bei. Der Onkel hat Recht, sprach ich und warf ihren Schleier auf das Selbstlob der Quacksalber: ein Zeitungblatt reicht hin, die Wangen der Mädchen mit Schamröthe zu bedecken.

Steht mir der Sommerhut? fragte Sidonie; sie drückte den eben fertig gewordenen auf das niedliche Köpfchen.

Nicht besonders! entgegnete ich: sein Schnabel verletzt den Schönheitsinn; im Turban' aber, gutes Mühmchen, oder wie das seltsame Gewebe wohl heißen mag, im Turbane lauschen Amoretten, die den abendländischen Kopfputz flieh'n.

Beide sahen mich befremdet an, da klopfte man. Ich trat hinaus. Ein ältlicher Mann winkte mir abwärts und bat mich, ihm zu sagen wer ich sey?

Adam Engel, Sekretair des Grafen von Wahldorf.

So kam ich recht! erwiederte er und setzte leise hinzu: Des Grafen Braut, Helene von der Palme, wünscht

den Herrn Sekretair zu sprechen und ist so eben für Sie allein.

J. Allein? Für mich? Ich bin ihr unbekannt.

Ihre Schuld! entgegnete er: genug, man erwartet Sie.

Erst gestern hörte ich, daß der Graf im Begriffe sey sich zu vermählen, und beklagte seitdem im Herzen die Braut, denn war er gleich so reich als reizend, so gebildet als vornehm, so geistreich als anziehend, doch fehlte eine Blume in diesem Kranze; die einzige die das Weib beglückt.

Betroffen fragte ich Charlotten, ob ihr das Fräulein bekannt sey?

Dem Rufe nach! fiel Sidonie an ihrer Statt ein.

Es gibt zwei Schwestern dieses Namens! versicherte Lottchen: Helenen und die Emma.

Sid. Er meint ja doch auf jeden Fall die ältere—

J. Alt wäre sie?

Sid. Nicht eben grau und sehr gebückt, doch wild genug, um in der Blüthe schon verblüht zu seyn — Die jüngere ist Stiftdame. Und dorthin ruft man Sie? fuhr mein Mühmchen nach einer Pause fort und sah mit sprechender Besorglichkeit zu mir auf.

Um auch ihr Geheimschreiber zu werden! entgegnete ich: sie ist meines Grafen Braut.

O Gott! rief die Erblassende —

Lottchen erschrack über den Ausruf. Nimm Dich in

Acht, Bruder! bat sie mit bekümmerter Liebe und warf einen flehenden Blick auf mich: mehr als ich sagen mag, sagt man von ihr. Emma, die ältere, soll bei allem Leichtsinne und Uebermuthe ein höchst verschlagenes Wesen seyn und wenn und wo sie will bezaubern; doch die sie nun anlockte, plagt und verdirbt sie dann. Vor kurzem noch hat sich um ihretwillen ein fremder Offizier erschossen.

Fürchte nichts! entgegnete ich: mit solcher Gefahr bin ich vertraut.

Ein sauberes Geständniß, sprach Sidonie: viel weiser wäre es nicht hinzugehn. Nur ihm, nicht ihr gehören Sie an.

Da kam der Oheim wieder und der Neffe ging. Adolf! riefen beide Mädchen, denn Beiden war mein Adam so zuwider, daß sie mich umgetauft hatten; aber Adolf hörte nicht.

Eine Buhlerinn also? dachte ich auf dem Wege und sah mich bereits, gleich den Helden von tausend Romanen, durch Marmorsäle und Zauberhallen, an duftenden Vasen und üppigen Gemälden vorüber, dem Unheiligthume zuschleichen, vor dem die erträumte lächelnde Kammerfrau lauschte. Ihre Blicke waren Glückwünsche, ihre Worte Verheisungen, ihre Geberden Vorbilder und scherzend drängte sie den Schüchternen an's Ziel. Die gürtellose Lais erhob sich jetzt vom Feenbette,

entschuldigte mit Flötentönen das Wagstück, ermuthigte den Blöden et caetera.

Aber die Zauberhallen wurden, als ich nun wirklich in des Fräuleins Wohnung kam, zu einfachen Zimmern und die Kammerfrau zur ehrlichen Haut; statt erregender Bilder sah die heiligste der Mütter, statt des Amors ihr argloses Himmelskind auf mich herab; sittsam und erröthend trat Helene von der Palme mir entgegen und führte mich zum Sopha hin.

Es ist die Jüngere! dachte ich und warf einen Blick an ihre Brust, die ein Ordenkreuz verschönte: die Stiftdame isi's, ein Engel, der den sündigen Grafen bekehren und erheben wird.

Dem Freunde meines künftigen Gemahls, sprach seine holde Braut nach den ersten, bedeutlosen Wechselreden: dem Manne, der mir mit Wärme von Redlichen empfohlen ward, darf ich mich, in einer Angelegenheit die mein Herz bekümmert, wohl vertrauen? — Meine Hand flog auf die Brust. Helene nahm die sprechende Geberde für Bejahung, empfing mein Ehrenwort und zog ein Blatt aus ihrem Taschenbuche. Zwar, fuhr sie jetzt mit einem Seufzer fort: that der Graf bisher wie viele seines Gleichen und schwamm mit dem Strome fort, doch sein Herz ist gut, der Liebe sanfte Flamme wird es läutern.

Das lehrt der Augenschein! sprach ich mit Zuversicht.

S. Vertrauend legte er im Vorgefühle der Sin-

nes-Aenderung einige Bürgen für den Ernst der gefaßten Entschlüsse, beschämende Zeugen der Hoffart und der Leichtgläubigkeit meines Geschlechts, in die Hand der Braut. Mit schmerzlichen Gefühlen begegnete ich am Schlusse dieser Briefe so manchem Namen, für den ich bisher Achtung trug, so mancher Heuchlerinn, die stolz und unbescholten einhertritt, so mancher Einfalt endlich, die noch am Scheidewege schwankt.

Ist's möglich? rief ich und starrte das Papier an, welches sie entfaltete: der Graf konnte lieblos, konnte unedel genug seyn, die fromme Zuversicht weiblicher Herzen zu mißbrauchen und ihre Schwäche Preis zu geben?

Sie erröthete und sprach: Zu Ihrem Troste sey's gesagt, daß er sich keiner Schwätzerinn vertraute und daß ich überdieß das Fräulein Engel für eine von den Besser'n halte, die noch am Scheidewege schwanken.

J. Wie? Fräulein Engel wäre unter diesen?

Laut ihrer Unterschrift, entgegnete Helene und legte nun das Blatt in meine Hand. Theils daß sie schrieb, theils was sie schrieb, fällt ihr zur Last; Sie aber sind ihr Freund, ihr Verwandter und darum habe ich Sie zu mir bemüht. Leicht wird es Ihnen werden, ein täuschbares Mädchen vom Irrwege in's Gebiet der Pflicht und durch Beschämung zur Genesung zurückzuführen. Nur geschehe das mit schonender Hand.

Ich drückte die ihrige an meine Lippen und hätte

ſie gern bis zum Abende von dem Entſetzen das dieſe Mittheilung über mich ausgoß, von der Grundloſigkeit des weiblichen Herzens, von der nimmer ſatten Begierde ihres tugendloſen Bräutigams und dem Heuchelſcheine meines heilloſen Mühmchens unterhalten, doch eben als ſich mein Mund für dieſe Zwecke aufthat, fuhr der Graf wider Erwarten vor und das erſchrockene Fräulein entließ mich ſchnell durch eine Hinterthür. Ach, wie viel glücklicher als der Vertriebene war der Vertreiber.

Mit der Todſünde des böſen Engels in der Hand, durchirrte ich faſſunglos die Straßen. Vergebens ſprach mein Herz zur Söhne, das Blatt war offenbar von ihrer Hand, die ich genauer als ſelbſt die meine kannte; lange, hagere Konſonanten neben unförmlichen Selbſtlauten, denn Sidonie ſchrieb das Franzöſiſche viel ſchlechter als ſie es ſprach und ausſprach. Zu Gunſten einiger Leſer, die dieſe Sprache weder ſprechen noch verſtehen, überſetze ich es:

„Wie, gnädiger Herr? Sie glauben mich ſo ganz von der Erbſünde meines Geſchlechts befrei't, ausgeſchloſſen von der großen, traurigen Regel, welche laut den Betheuerungen der Weiberfeinde die einzige ohne Ausnahme iſt? Nein, nein! ich will nicht beſſer ſcheinen als ich bin; will Ihnen frei geſteh'n, daß Ihre ſtille, erhebende Auszeichnung einem Herzen wohlthat, welches die ſeltene Blüthe männlicher Beſcheidenheit ſchon um

dieser Seltenheit willen ehrt und hochhält. Doch genug, mehr als genug! Ein Blick der jetzt in meinen Spiegel fiel, sagt mir, wie roth ich ward; mein Selbstgefühl, wie wohlgethan es sey, die Schwächen einer Freundinn zu verschweigen, die Ihr Beifall schwatzhaft, irr und unbesonnen machte.

Sidonie."

Was sagen Sie, verehrte, tugendhafte Leserinnen, zu diesem kecken, schlecht beschönigten Passion-Geständniß' einer Stillen im Lande, die von Kindes Beinen an unter den Augen der trefflichsten Mutter wandelte, die der Kriegsrath mit krankhafter Anstrengung vor dem Odem des Verderbens bewahrte, der überdem meine tugendreiche Schwester als Räthinn und Beispiel zur Seite stand — Von ihr, welche, wie ich selbst gestehen muß, die Zudringlichkeit eines gewissen verliebten Vetters ausdauernd abwies, sich zu seinem Genius aufwarf und ihn, mit Hülfe des Talismans den Vesta ihren Priesterinnen lieh, von dem lockenden Strudel der Weltlust zurückhielt.

Und doch kannte Sidonie den Grafen nur aus meinen Erzählungen, nur dem heillosen Rufe nach, den sein zügelloses Leben verbreitete. Sie hatte oft recht innig beklagt, daß so viel Reiz und Geist und Körperschöne der Sünde diene, und mich noch am Fastnacht-Abende beschworen, dem Beispiele meines Herrn und Meisters keinen Eingang in Ohren, Augen und das Herz zu ge-

ſtatten. Ach, wie theuer ward ſie mir da. Im Begriffe auf den Maskenball zu geh'n, ſtand ich als Harlekin vor der Warnenden, warf, ergriffen von den Worten der Weihe, die Pritſche von mir und mich vor dem Schutzgeiſte nieder, der den Begeiſterten lächelnd emporhob. Ich riß die Larve vom Geſichte, ich raubte ihr den erſten Kuß und wandelte dann bis zum Morgen wie ein Seliger unter den vermummten Sündern.

Hatten Erinnerungen dieſer Art die Angeklagte frei geſprochen, ſo machte der unglückſelige Brief von neuem den milden Richter irr. Bedenklich ward mir jetzt die bittere, dieſem ſanften Herzen fremde Heftigkeit, mit welcher ſie vorhin den Stab über dem Fräulein von der Palme brach und der Unmuth welcher ihr Geſicht, als ich nun ging, entſtellte. Derſelbe böſe Geiſt der ihr die Zuſchrift an den Grafen in die Feder ſagte, der tief in den geheimſten Falten dieſes Herzens hauſte und vorhin unbewacht für einen Augenblick auf ihre Stirn trat, verrieth ſie da, indem er mich bedrohte.

Sidonie begegnete mir auf der Stiege; ich ging ſchweigend an ihr vorüber und ſah den Hut in meiner Hand ſchwanken. War es die Aeltere? fragte ſie mit verbiſſenem Aerger. Ja! log mein nickendes Haupt. — Iſt der Vater im Keller? — Ich weiß es nicht. — Schnell eilte Sidonie hinab, ich Einſilbiger hinauf und jetzt trat die Schweſter aus dem Vorſaale.

Nun, ſprach ſie wißbegierig: welche fandeſt Du denn?

Die Gefährliche! entgegnete ich und sah über das Treppen-Geländer ihrer Freundinn nach, die zu meinem Entsetzen am Kellerhalse im leisen Gespräche mit dem Bedienten des Grafen begriffen stand.

Sie verpflichten Seine Exzellenz, rief der Forteilende, als ich jetzt überraschend genug zwischen sie trat. Verrätherinn! lispelte ich und faßte unsanft ihren Arm. Sidonie schrie laut auf und des Onkels Kopf sah aus der Spalte der nahen Kellerthür. Er schien erstaunt uns hier zu finden, und geneigt, dem Schreie der Tochter eine Veranlassung anzudichten, die ihr und mir das Blut in die Wange trieb. Sie schlich, ihn aufzuklären, nach der Kellerthür, ich dem Pallaste des Widersachers zu.

Der Graf stand im vollen Anzuge vor einem Sehrohre, das auf den Erker des Eckhauses gerichtet schien; sein Kammerdiener hing ihm das Ordenband um und entfernte sich; schweigend trat ich zu dem Pulte. Sie waren bei der Palmen? fragte er endlich, mir starr in's Gesicht blickend.

Ja! sprach ich, kaum vernehmbar.

E. Warum so finster, Herr Engel? gefällt Ihnen denn das Fräulein nicht?

J. Wem könnte es mißfallen?

E. Mir!

J. Dem Bräutigam?

E. Das ist nun so, und der Roman zu Ende. Die Charis flieht den Hochzeitbitter. Oft wandelt mich jetzt, wenn ich im Vollgenusse des gehobenen Schatzes, neben der Vortrefflichen sitze, ein Schlummer an. Das Vorgefühl des Ehestandes! Genug davon! Helene ist kalt, also treu, fromm, also täuschbar, und Gott weiß wie glücklich sie den Sünder machen würde, hätte ich nicht gestern erst den Inbegriff aller Anmuth, den Quell alles Zaubers, die Schönste aller Lebendigen geseh'n. Mehr als geseh'n! Den Klauen der Habsucht, den Schlingen der Wollust entriß meine Hand die Verlassene; aus reiner Großmuth überdieß, denn noch habe ich kein Wort von ihr vernommen. Einer Göttinn gleich, sieht sie in allem was geschah nur den Tribut der ihr gebührt, vergönnt mir kaum, sie aus der Ferne zu bewundern. Dort, in dem Erker des Eckhauses — hinter dem Vorhange dort glüht und blüht die hellenische Blume — O, seh'n Sie doch!

Weit that ich beide Augen auf, und sah im Schatten den der Vorhang warf nur ein Gemische von blauen und weißen Streifen, das allgemach zum Turban ward — sah Tropfen ohne Zahl als Perlen auf ihm haften, und aus dem Schmelze röthlichweißer Rosen eine Engelwange entstehen. Sehr angenehm hatte mich dieß Spiel, das Licht und Dunkel mit der Phantasie und dem gespannten Sehnerve trieben, unterhalten, doch wer begreift mein Erstaunen, als jetzt die Erscheinung immer

deutlicher hervortrat, und ich in dem gepriesenen Abgotte des Grafen das Kleinod des Stadtwachmeisters erkannte.

Wissen Sie wohl, sprach er, während dem der Erker und die Griechinn vor meinen thränenden, geblendeten Augen tanzten: daß dieses göttliche Geschöpf, wenn nicht Wunder geschahen, im Harem des Groß-Sultans verschmachtet wäre? Für dieses zog die hoffärtige Mutter Olympien auf. Seit Jahren schon kennt das Mädchen seine Bestimmung, verwirft sie mit Abscheu, betheuert, sich viel lieber in den Abgrund des Meeres stürzen zu wollen und beschleunigt durch den vergeblichen Widerstand die Ausführung des mütterlichen Planes. Ein Schiff läuft ein das Opfer zu empfangen, die treue Wärterinn verräth ihr die Gefahr, und ebnet ihr den Weg zu der gewagten Flucht. Verkleidet eilt Olympia um Mitternacht zum nahen Golfe hinab, von jener Wärterinn gewonnen, trägt ein Däne, welcher so eben die Anker lichtet, den reichen Schatz an Bord und führt sie wohlbehalten nach Triest, wo er die Verlassene der Markisinn von St. Cyr vorstellt, deren Gatten derselbe Schiffer nach Stambul brachte. Bezaubert von ihrer Anmuth nimmt diese Dame sie mit Freuden auf. Olympia begleitet die neue Pflegemutter auf einer Reise nach dem Norden; sie kommen glücklich bis hierher, wo Frau von St. Cyr neue Wechsel finden sollte; aber die Wechsel bleiben aus, und der rohe Wirth versetzt die Unzahlbare in den Schuldthurm, zu dem nun jene sie begleitet.

O, nicht begleiten, fiel ich ein: bezahlen sollte sie. Die entbehrlichen Enden dieser Perlenschnur oder einige der blitzenden Scheitelsterne würden hinreichen, den habsüchtigen Wirth zu vergnügen.

E. Mein Lieber, das ist Glas! Die ächten blieben am Ufer des Golfes di Lepanto zurück, doch mag die Schmuckgewohnte das Spielwerk ihrer Jahre nicht entbehren. Gestern erfahre ich die Geschichte, schleiche am Schuldthurme vorüber, sehe den Engelkopf hinter den Eisenstäben, kaufe die Markisinn los und versetze die Geretteten dort in mein neues Haus, zu welchem sie mir nun, tugendhafter als dankbar, den Zutritt versagen.

Die Geschichte, sprach ich, von der Mißgunst übermannt: ist am Ende vielleicht ein griechisches Mährchen, Frau von St. Cyr nur die Gelegenheit-Macherinn einer Hetäre und meine Exzellenz, troz Ihres Falkenblickes, betrogen.

E. Scheinbar, ja! Ich aber gehe mit Vorsicht in den Strom und sehe Grund. Helene von der Palme hat mir diese Dame früher selbst vorgestellt und ihre Bekanntschaft vor Jahren schon in Paris gemacht, wo sie galt und geachtet war.

J. Vor Jahren? guter Gott! Ein so erfahrener Kenner weiß am beßten, wie tief Markisinnen, reisende überdieß, in Jahres Frist fallen können. Und auch Olympien stellte das Fräulein Ihnen vor?

E. Nein, o nein! Von dieser scheint Helene wenig mehr als nichts zu wissen, doch von ihr hören soll sie bald. Durch Sie, lieber Engel, denn deßhalb sandte ich jetzt nach Ihnen. Das Fräulein ist unfehlbar einer solchen Gefährtinn werth und eben so gewiß geneigt, die Heimatlose dem Netze der Vogelsteller zu entreißen und sie an Schwesterstatt anzunehmen.

J. Geneigt? Das Fräulein? Ihre Braut?

E. Die lebhaft fühlen muß, daß Nachsicht nur und Duldung den Glanz zu dem ich sie erhebe, den Ueberfluß in den ich sie versetze, den Rang der ihr durch diesen Gatten wird, verzinsen können. Voila! fuhr er die Fenster öffnend fort und zog das Glas vor's Auge: da wandelt ja die Anmuth an der Freundschaft Arme. — Neugierig sah ich über seine Schulter: Sidonie schlich eben mit Lotten vorüber, warf schüchtern einen Blick herauf, erröthete und sprach nun leis' und eifrig zu jener.

Ihr Mühmchen, wenn ich nicht irre? bemerkte der Graf als sie verschwunden waren: Sidonie, in Aglajens Form, mit Junos Augen.

J. Ich wünschte ihr solche, die in's Verborgene sähen und durch die Zauberwolken des Verderbers. Doch so viel blieb gewiß — ich schwor es mir — wer sie betrügt, soll Keine mehr verlocken!

E. Betrügt? O, dazu scheint die Lose viel zu schlau; wohl eher selbst verführerisch.

J. Sidonie? Wie nehme ich das, Herr Graf?

E. Wörtlich! warum erschrecken Sie? Der Schönheit Ziel und ihr Beruf ist zu gefallen, und die Gefallende verführt. Sie thut wie Eva that, so will es ihr Instinkt. — Ich blühe! sagt das liebliche Erröthen — Für Dich! sagt der verstohlene Seufzer. — Bet' an! befiehlt der Fee'nblick — Nimm hin! spricht die Geberde, spricht das Wellenspiel der Brust.

Verwegene Deutungen! fiel ich ein: und nur der Selbstsüchtige wird an sie glauben. Zwar wurden — denn Sidonie verhehlt mir nichts — auch dieser solche Blicke und solche Seufzer abgenöthigt, doch belächelte die Schlaue im Herzen den Meister seiner Kunst und schmiegte sich nur um so inniger an den Engel der Unschuld an.

An den Sekretair Engel vielmehr! erwiederte der Graf und lächelte treuherzig.

Allerdings, fuhr ich fort um zu erforschen, in wie weit es ihm bei ihr gelang: denn sie will mir wohl und das schöne Band dieser Verhältnisse ward in der Wiege schon gewebt.

E. Um so verbrauchter muß es seyn; ich lobe mir ein Band von gestern.

J. Und da es Ihnen nicht bei ihr gelang — Er lächelte zweideutig und sein Lächeln erschreckte den Lügner: da man, fuhr ich kleinlaut fort: auf die unerreichbaren Blüthen Verzicht that, so dürfen Exzellenz nun endlich wissen, daß ich, vor dem Sidonie kein Geheim-

niß hat — daß ich es war, welcher der Scherzhaften gewisse Antworten in die Feder sagte.

Der Beleidigte sah erglühend auf mich herab. Ich vergebe Ihnen das, sprach er: vergebe der Leidenschaft überhaupt wohl Schlimmeres, nur sollte der Betrogene nicht prahlen, viel weniger aber die Hand zu der Entehrung seiner Göttinn bieten, denn jene Antwort warf ja offenbar des Mädchens Ruf und Ehre dem Empfänger hin. Sie wollten boshaft seyn, doch waren Sie nur albern und — unter uns! — lacht Ihre Gauklerinn, so lacht sie über diesen Schutzpatron, der einer Macht und einer Gunst die ihm noch werden soll sich rühmt.

Ich stand verstummt, beschämt, empört und ging schnell ab, denn ein Zuspruch ward gemeldet.

Der Lohn des Kundschafters — die Folge der Lüge! sprach ich auf der Treppe zu mir selbst: wer erlaubte Dir, mit einem Vertrauen groß zu thun, dessen die Schlange Dich nie gewürdigt hat, und ein Verhältniß auszuschwatzen, das nur in Deinen Wünschen lebt. Bestand ein solches aber zwischen Ihm und Ihr, so hat er Recht, so wird der Genius zum Pinsel und ihres bitter'n Spottes werth. — Und sie sind Eins! Denn albern nannte er mich, er lächelte wie Satan wenn ein Frommer fehlgreift, und meine Geheimschreiberei nimmt ein Ende. Ich werde die holde, liebevolle Braut, die mich zu ihrem Freund' erhoben hätte, zum letzten Male ge-

sprochen haben — werde dem brummenden Oheim zur Last fallen und täglich von ihm hören müssen, daß ich ein Brausekopf, ein Brutuskopf, ein — Dummkopf sey! — Ach, alles dieses Unheil kömmt von Ihr! von der bösen, heil- und fühllosen Schlange, die nach der Sünde lechzt, während dem sie über der Schwestern leise Fehltritte den Stab bricht. O Nemesis, Alekto, Megäre! Warum verschon't eben Ihr nur Euer Geschlecht? Warum treffen Euere Streiche fast immer nur das Spielzeug der Sünderinnen? Uns, die Betrogenen, die Geschlagenen, die Gequälten!

Was hat er? was lärm't er? scholl es neben mir. Ich sah mich in des Onkels Vorsaale, sah ihn hart an mir vorübergeh'n und mußte demnach — denn er hörte schwer — die Furien überlaut beschworen haben.

Der Kriegsrath brütete über den Akten, als ich am Abende in's Zimmer trat, die Mädchen saßen strickend um ihn her.

Adolf, sprach die Schwester mir in's Ohr: der Onkel behauptet, Du habest Dich bei dem gesellschaftlichen Theater aufnehmen lassen.

Mit nichten, entgegnete ich, vernehmbar genug, um von beiden Nachbarinnen verstanden zu werden: doch wäre Sidonie dort an ihrem Platze, denn jede Maske kleidet sie. Das Mühmchen hörte sich genannt und sah Charlotten fragend an. Jetzt blickte der Kriegsrath auf,

er sprach: Es ist noch früh; wir wollen doch, bis die Suppe kömmt, einige Fälle setzen.

Damit aber hatte es eine besondere Bewandtniß. Während dem man nämlich, im Laufe geschäftloser Abende, anderwärts zu Büchern oder Karten griff, wurden bei uns, wenn nicht Arbeiten oder Gesellschaften den Onkel abhielten, einer oder mehrere Fälle gesetzt und verhandelt. Er selbst hatte dieß Spiel, welches das ludendo corrigo an der Stirn trug, erfunden und eingeführt, um Geist, Verstand und Selbstgefühl in uns zu schärfen, das Auge zu dem Blicke in's Innere zu gewöhnen, die Phantasie der Mädchen über den Putzladen und den Modekram zu erheben und uns, nöthigen Falles, über gewisse Dinge die Wahrheit und seine Meinung auf eine mittelbare, bildliche, eindringende Weise zu sagen. Ohne mich an die Seher zu reihen, errieth ich bereits, warum ihn eben mitten in der Arbeit diese seltsame Lust anwand'le und bat mit vollem, auf die Lippen tretenden Herzen, den ersten dieser Fälle setzen zu dürfen. Ein kurzes Nicken sprach mir das Wort zu und die Mädchen gähnten sich im Voraus an.

„Ich setze den Fall," sprach ich zu Charlotten: „Du wärst um vieles schöner, und ein sehr vornehmer Herr, dem zum vollendeten Manne nur die vollendende Tugend gebräche, ginge, ritte und führe Dir zu Ehren täglich unter unser'm Fenster vorüber — zöge Dich überall und selbst da wo Mädchen Deines Standes nur geduldet sind,

den Perlen seines Ranges vor — gestände endlich dieser Ausgezeichneten im Liebebriefe, daß sie die Göttinn seines Lebens sey — Was würdest Du in Antwort schreiben?"

Ein alberner Fall! brummte der Onkel.

Kein Wort! erwiederte Charlotte —

Und Sie? fragte ich und durchbohrte mit racherfüllten Augen Sidonien —

Ich, sprach sie, schmollend wie am Nachmittage und ohne von ihrem Strickzeuge aufzuseh'n: ich würde den Vater bitten, dieß widrige Geschäft an meiner Statt zu übernehmen.

Basta! murmelte der Kriegsrath: daran erkenne ich Dich!

Sidonie! rief ich: auch des Mädchens Herz ist ein menschliches, und nicht immer vermögen wir ihm zu gebieten. Zart, mitleidvoll, friedliebend, erbarmt es sich nicht selten des Verderbers oder versucht wohl gar, betäubt vom Selbstvertrau'n der Eigensucht, mit der Schlange zu spielen. Gesetzt also, der Hoffart Dämon drängte Sie, und wär's auch nur sich in der Antwort zu gefallen, was würden Sie ihm ungefähr erwiedern?

S. Sie setzen Fälle die nicht möglich sind. Ein Mädchen das sich ehrt, schreibt nie an Männer dieses Schlages.

Und wenn sie dennoch schreibt, erwiederte ich und zog mit zitternder Hand den öffentlichen Ankläger aus der Tasche: Beifällig, lockend, zuckersüß — so ungefähr:

Ich las sehr langsam und sah, um der Zeuge ihrer Vernichtung zu werden, am Schlusse jeder Zeile nach ihr hin. Sie horchte auf, sie krabbelte lächelnd dem schmeichelnden Hunde das Ohr und sprach am Ende der Vorlesung:

Ich gestehe gern, daß diese Uebersetzung wenig taugt, doch Malmont war zufrieden und weit genug, das muß man Ihnen lassen, ward dieser Fall herbeigeholt. — Die Suppe kam, der Vater hob die Sitzung auf, ich stand vor ihr wie vorhin vor dem Grafen. Herr Vetter, flüsterte sie jetzt: sehr ungezogen finde ich es, mir um Ihres einfältigen Falles willen mein schönes Briefbuch zu verstümmeln. Der Onkel pfiff, Charlotte sprach das Tischgebet und unterhielt ihn dann auf's beßte, ich aber sah und hörte nicht, denn nur ein Zauberer, nur der bösesten einer konnte dieß arglose Blatt aus Sidoniens Pappieren herausgewählt und zu diesem schändlichen Mißbrauche aufgespar't haben.

Adam! rief der Oheim: wo bist Du? Ich fürchtete die Setzung eines Falles und mengte mich schnell in das Gespräch. Vom Sprachmeister der Mädchen, vom guten Malmont war die Rede. Er lag seit gestern krank und bereits ohne Hoffnung. Vor Wochen schon, erzählte jetzt Charlotte: habe er ihnen, im Vorgefühle dieses Anfall's, die Nähe seines Todes verkündigt, und als sie den gesunden Grillenfänger verlachten, mit so feierlichem Ernste gelobt meine Schwester durch eine Erscheinung nach dem

Tode für den unzeitigen Spott und die liebloſe Kälte zu beſtrafen, daß ihr ſeine Herſtellung deßhalb beſonders am Herzen liege. Die Erzählung führte uns in das Gebiete des Wahnglaubens. Ich verwarf die Möglichkeit dieſer Erſcheinung und jener Ahnung, welche die Mädchen aus Vorliebe zu dem Wunderbaren in Schutz nahmen und Lottchen ging, ein Büchlein des phantaſtiſchen Lavater zu ihrem Beiſtande aus meinem Bücherſchranke herab zu holen.

Der Onkel ſprach jetzt: Immer hat es Deine Schweſter mit den Geheimniſſen der Geiſterwelt, mit Ahnungen und Träumen zu thun, und am liebſten unterhält ſie mich von dem, was man in meinem Alter und in dem blühenden Kreiſe der Seinigen ſo gern vergißt. Nur jugendliche oder krankhafte Weſen ſeh'n den lächelnden Genius der Mythe in dem Zerſtörer und Euere Poetinn wird, wenn mich nicht alles täuſcht, früher als Ihr es wünſcht zu Grabe gehen, ja, mein Sarg vielleicht auf den ihren geſtellt werden. Bereite Dein Haus, denk' ich, ſo oft ſie mich anſieht; es iſt, als ſprächen ihre Augen den Karthäuſergruß aus, oder — Gute Nacht, Onkel!

Sidonie blickte, ernſt werdend, in ihren Buſen und zerdrückte eine Thräne, ich aber pflichtete im Herzen dem Vater bei. Dieſe Lilie ſchien dem Tode zuzuwelken; nur wenn ſie von heiligen Gegenſtänden ſprach, verklärte ein milder, rührender Anflug von Wehmuth und Andacht das reizloſe Geſicht mit einem überirdiſchen Lichte und

Ahnungen des ewigen Lenzes rötheten dann die bleiche Wange der Kränkelnden. Sidonie behauptete zwar, daß die Blume der Lebensluſt oft genug dieſe Cypreſſen verdränge, daß ſie dann durch überraſchenden Humor den Mädchenkreis erheitere; doch erblaßte ſie bei dieſer Verſicherung, denn Charlotte ſchwankte jetzt, einer Sterbenden gleich, durch die auffliegende Thür und der Bediente, welcher ihr vorgeleuchtet hatte, ſtürzte wie ein Bild des Entſetzens der Schweſter nach.

Sein Geiſt! Sein Geiſt! ſtammelte der Bebende: Oben erſchien er mir.

Wer? riefen Alle. Malmont! lispelte Charlotte und ſank an Sidoniens Bruſt. Der Onkel griff zum Lichte, ich folgte ihm. Wir eilten auf dem näheren Wege fort, durch der Mädchen Schlafgemach, an das mein Vorhaus grenzte. Haſtig öffnete Vater Engel die verriegelte Thür, und als ich hart vor ihm hindurch trat, floh eine lange, dem Malmont ähnliche Geſtalt durch das Dunkel, der hinteren Treppe zu. Ich ſtand, von dem Eindrucke erſchüttert, einen Augenblick an ihr zu folgen, und der Onkel, welcher die Erſcheinung nicht wahrnahm, ſchritt nach meinem Zimmer hin, aus deſſen Niſche uns ein Sterbender anſtarrte. Doch war das nur ein gemahlter Fechter von ſeines verewigten Sohnes Arbeit. Der Kriegsrath ſah mich an und zeigte brummend nach der Treppe. Ich verſchwieg dem Spötter was ſich vorhin im Vorſaale blicken ließ, eilte, um es aufzufinden, auf dieſer

hinab und kehrte nach langem, vergeblichen Suchen zu der Schwester zurück, die, an allen Gliedern bebend, von dem Onkel verhöhnt ward. Heinrich beschwor ungefragt jedes Wort ihrer Aussage und sein Kamerad, den Sidonien auf der Stelle zu Malmont gesandt hatte, kehrte mit der Nachricht zurück, daß man seine Vollendung erwarte.

Der Kriegsrath sah uns der Reihe nach betreten an, bat Sidonien, die Kranke zu Bette zu bringen und mich, ihm auf seinem Zimmer Gesellschaft zu leisten.

Hätte Heinrich nicht dasselbe Schreckbild erblickt, sprach er dort: so würde ich Deine Schwester auslachen, denn eine Schwärmerinn sieht wohl noch seltsamere Dinge, und Tischtücher zum Beispiele für Seelen an, aber der Sterbende saß, laut ihrer vereinten Aussage, entstellt doch unverkennbar vor Deinem Pulte.

Und kennten wir, entgegnete ich: diesen Malmont nicht wie uns selbst und als den redlichsten aller Franzosen, so würde sich Veranlassung finden, ihn für den abgefeimtesten Betrüger zu halten. Daß überhaupt beide Geisterseher getäuscht wurden, liegt am Tage, denn welcher denkende Mensch kann den sichtbaren Besuch eines Sterbenden für möglich annehmen? Ich laß es gelten, daß das Auge der Mutter den Schatten des geliebten Sohns, die Phantasie der Braut das Bild des Liebenden erblickte; doch einen Sprachmeister, dessen abscheidender Geist, statt des Himmels, schadenfroh die furchtsame

Schülerinn aufsuchte, hat es wohl, seitdem man Sprachen lehrte, nicht gegeben.

E. Wie aber, wenn ihm vielleicht Charlotte noch lieber als der Himmel wäre?

J. Dem Weiberfeinde?

E. Kinder haschen am liebsten das Fliehende und Weiber die Verächter ihres Geschlechtes. Lotte liebt ihn, denk' an mich! Auch machte diese stille, hoffnungslose Thorheit sie zum Schwane, der mir täglich ein Sterbelied vorsang und heute endlich zur Seherinn. Geh' hinab, wache bei ihr und erforsche sie. — Ich aber flog erst zu Malmont. Die Wärterinn vertrat mir den Weg, betheuerte, daß er mich nicht mehr kennen werde, daß alle Hülfe fruchtlos, daß er ein Kind des Todes sey, öffnete gezwungen die Thür und bat mich nun, zu verweilen, bis sie von einer dringenden Verrichtung zurückkomme. Ich trat an das Krankenbett; unbeweglich lag er mit geschlossenen Augen da, öffnete sie jetzt und fuhr empor.

Die Schnellkraft des Sterbenden erschreckte mich, indem sie mich erfreu'te. Kommen Sie als Freund oder als Rächer? fragte er mit der vollen Kraft der Gesundheit. — Malmont, entgegnete ich voll Erstaunen: wenn mich nicht alles täuscht, so spielen sie ein Spiel, das weder Ihrem Geiste noch Ihrem Herzen Ehre bringt, und diese Krankheit dürfte daher wohl eher der Verachtung als dem Tode zuführen?

Sehr wahr, bei Gott! doch der Richter höre mich,

ehe er entscheidet. Reue, Scham und Furcht verdammten mich zu dieser Rolle, ich werfe sie weg und liefere mich Ihrer Großmuth aus. Nur Leichtsinn und Uebereilung haben den Täuschbaren in dieß Netz verstrickt und die heillose Unbesonnenheit des Grafen —

J. Des Grafen?

Daß mir der wohl will, meinen Beschützer macht, mir durch Empfehlung bedeutende Schüler zuführte, ist Ihnen nicht unbekannt?

J. Und eben so wenig, daß Ihre Dankbarkeit Sie zum Verräther herabwürdigte, der diesen Brief aus Sidoniens Uebersetzungen schnitt und, Gott nur weiß für welchen Zweck und von welcher Lüge begleitet, in seine Hände spielte.

E. Das — das ist mein Verbrechen, doch log ich nicht. Vom Weine berauscht, von Schmeichelei und Auszeichnung gewonnen, stand ich einst nach der Tafel neben ihm. Malmont, sprach er: ich habe ein Lustspiel entworfen, und dazu Ihren Beistand nöthig. Mein Sekretair, Ihr Freund, hört, sieht, und schreibt und denkt nicht mehr. Des alten Kriegsraths Engel hat ihn bezaubert. Sie unterrichten ja das Mädchen? O, schaffen Sie mir einige bedeutende Zeilen von ihrer Hand. Der junge Mensch ist eifersüchtiger als Don Philipp, ein Wächter wie Argus und verdient was ich ihm zudenke. Das Blatt wird auf mein Pult, an dem er täglich arbeitet, unter andere Briefe geworfen, welche zur Beant-

wortung durch seine Hände geh'n. Ich werde suchen und nicht finden, verlegen in den Pappieren stören, kurz, alles für die Bestätigung des fürchterlichsten Argwohnes thun und den unglücklichen Liebhaber dann in seinem Grimme, im Kampfe zwischen Wuth und Ehrfurcht seh'n. Die Lust ist Goldes werth.

Je lebhafter der Graf die Scene ausmahlte, je drolliger erschien sie mir; arglos und treuherzig betheuerte er, Sie länger nicht als bis er sich satt gelacht dem wilden Schmerze überlassen, und zur Vergeltung dann den geldarmen Freier ausstatten zu wollen. Mein Beruf führte mich von ihm zu Sidonien. Ich sah bereits den Brief in Ihre Hände fallen, Ihre Wangen erglühn und die Mordlust in Ihren Augen, aber ich sah auch den versöhnenden Lohn am Ziele und jetzt in des Mädchens Briefbuche zum Unglück' eine Antwort der Sidonie de Melun auf den Heirathantrag ihres Geliebten.

J. Und diese stahlen Sie, und der Ehrlose that groß damit vor seiner Braut.

O, hätte nur diese sie gesehn! Das eben ist mein Schmerz! Der Graf empfängt, vergißt, verliert dieß Unglückblatt im Zimmer des ältern Fräuleins von der Palme, die schadenfroh den Fund von Hand zu Hand, von Kreis zu Kreise laufen läßt und schonunglos die Fleckenlose lästert.

Ich sprang, im Innersten verwundet, auf.

Immerhin, rief er: vernichten Sie mich! Um Ihrer

Rache zu entgeh'n, gewann ich meinen Freund, den Arzt, spielte ich den hoffnungloſen Kranken, doch gegen dieſe Heuchelei empörte ſich mein Selbſtgefühl. Es drängte mich vor einer Stunde noch zu Ihnen hin. Auf Ihrem Zimmer wollte ich Sie erwarten und mein Verbrechen, meine Reue dem großmuthvollen Freunde klagen; da tritt Charlotte begleitet von einem Bedienten ein, erſchrickt und eilt davon. Noch ſtehe ich unentſchloſſen, als des Kriegsraths Stimme laut wird und mein Gewiſſen mich zur feigen Flucht vermag.

J. Und wie kam das Blatt dann in Helenens Hand?

Durch ihrer Schweſter Bosheit, entgegnete Malmont. Seit Jahren hatte Emma gehofft, den Grafen zum Gemahle zu machen, ſah ſtill ergrimmt die beſſere Helene als ſeine Braut erklärt und wähnte jetzt, durch dieſen Zeugen ſeiner Untreue das Bündniß zu zerſtören, oder doch nach Kräften beiden wehzuthun.

Troſtlos eilte ich zurück. Sidonien, die unbeſcholtene, mir wie es ſchien vom Onkel zugedachte, von meinem Herzen längſt gewählte Braut als Buhlerinn des Grafen ausgeſchrie'n zu wiſſen, war ein Gedanke der mich in die tiefſte Tiefe warf. Nicht ahnend welch ein Unglück ſie ereilte, ſaß die Liebliche noch im leichten, gefälligen Nachtgewande an Lottchens Bett, der ich lange vergebens betheuerte, daß Malmonts Krankheit nur für gewiſſe Zwecke erdichtet und er vorhin ſein eigener Schatten geweſen ſey.

Sidonie war bitterbös' auf ihn. Sie fand jene Zwecke verdächtig, das Gaukelspiel unverzeihlich und bestand darauf, ihn mit dem Morgen für immer zu entfernen, denn für immer, erklärte sie, habe er durch diese alberne Posse als Mensch und als Lehrer ihr Zutrauen verscherzt. Und ginge es nach mir, fuhr sie fort und rollte dießmal ganz ohne meinen Beistand die goldenen Locken auf: so würden Sie dem Sprachmeister nachgeschickt, denn Ihnen fehlt, wie ihm, jene zarte, sittliche Achtung für gewisse Schranken, ohne die Euer Scherz und Euere Nähe den Mädchen nur verderblich wird. Am beßten wäre es, wenn Sie zu Ihrem Grafen zögen.

Was meinen Sie? fragte ich, aus tiefem Gram' erwachend.

Ich meine, fiel sie ein und schlug mit wachsendem Unmuthe das rauschende Band um die Nachthaube: daß Sie aus der Rolle des Hofmeisters in die des geduldeten Freundes zurücktreten und am wenigsten mich, wie heute am Keller und vor dem Abendessen geschah, dem Vater gegenüber, in Verlegenheit bringen sollten. Lottchen weiß wie er mich ausschalt, wie er behauptete, Sie hätten mich auf der Treppe geküßt und ich nur wegen seiner Nähe aufgeschrie'n. Der gute Vater! Noch fühle ich jenen Griff am Arme und sähe oder griffe einst mein Mann mich nur halb so unsanft an, ich flöhe vor ihm bis in's Pfefferland. Wir wollen schlafen, gehen Sie!

Schlafen? rief ich und seufzte, bedrängt von der

Last meines Geheimnisses, laut auf: schlafen werde ich sobald nicht wieder!

Sie sah mich an. Ist's möglich? sprach sie und das Gewölk auf ihrer Stirn ward plötzlich von dem Lichte des milden Antheiles verklärt: Adolf — nein! so böse war es nicht gemeint!

Erröthend lehnte sich Sidonie in rührender Verlegenheit an meine Schulter. Das weiche, schöne Herz betheuerte, in ihre Augen tretend, die Versicherung. Ich zog sie schluchzend an das meine. Holde, Fromme, Geliebte! stammelte ich, meine Lippen zitterten auf den ihren.

Gönne ihm das! bat Charlotte: ich bin ja Zeuginn und auch dem armen Malmont vergib und treibe ihn nicht aus unserem Hause.

Nein, ach Gott, nein! erwiederte die Entwaffnete: aber was ist Ihnen? So sah ich Sie nie. Irgend ein Unglück hat sich ereignet. Ihr Blick verräth Geheimnisse die Sie verschweigen, und Malmont ist wohl todt?

Todt? Todt? schrie meine Schwester und fuhr im Bette auf —

Er lebt! rief ich: er blüht wie ich — nie wieder blühen werde.

Er lebt und blüht? sprach die Erschöpfte nach und sank mit gefalteten Händen in das Kissen zurück.

Ich soll bei Dir wachen, fuhr ich fort: der Oheim befiehlt es.

Das will ich auch! fiel Sidonie ein.

Ihr Mädchen rief mich jetzt hinaus. Eben, sprach es: als ich das Haus verschließen wollte, stand ein Knabe da und gab mir diesen Brief an Sie.

Ich riß ihn auf und las bei dem Schimmer ihres Licht's:

„Sie stürmten fort — der Freund verwarf mich und entfloh. Das Schrecklichste blieb unvernommen in dieser Brust zurück; doch um mein Elend ganz zu fühlen, sollen Sie noch wissen, daß jenes theuere Opfer meines Leichtsinn's der Abgott meines Herzens ist, und nun erst brechen Sie den Stab, denn nun erst wird mein Freund zum Feinde.

M."

Du Armer! sprach ich zu mir selbst: nicht ich, die Schicksalmächte brachen den Stab, denn dieser Abgott liebt Dich nicht, und die Dich liebt, verschmähest Du. O Labirint, aus dem ich keinen Ausgang sehe! Keinen als der Schwester Grab und das meinige. — Adam! rief jetzt der Onkel, welchen ich im ersten Schlafe begriffen wähnte und winkte mir.

Ich war bei Malmont, sprach ich: und fand ihn zwar bettlägerig, doch bei weitem nicht so hoffnunglos als die Wärterinn, der wir jene falsche Nachricht danken, befürchtete.

Davon morgen, entgegnete er: Du aber wachst nicht bei Charlotten, denn das gäbe eine freie Nacht, die wir doch ja vermeiden wollen. Schlaf wohl, mein Sohn! fuhr er fort und begleitete mich bis an die Saalthür, deren Riegel hinter mir vorsprang.

O, guter Vater! dachte ich: wüßtest Du nur, welche furchtbare Riesen in eben dieser Nacht zwischen mir und allen den Schätzen für die Du fürchtest, steh'n.

Zwar war ein zweiter Rückweg offen; derselbe, den wir vorhin um Malmonts Geist zu sehen einschlugen, doch ehrte ich kindlich sein Gebot, klopfte nur an die verriegelte Thür und machte Sidonien kund, daß der Onkel seinen Befehl zurückgenommen habe und Lottchen daher der Freundinn überlassen bleibe. O, das ist traurig! sprach Sidonie mit Klagetönen, die erquickend in mein Innerstes glitten.

Schlaflos warf ich mich umher, sah überall nur das Bild des Unglücklichen, der meine Schwester hier erschreckte, und dachte nur an die erschütternden, unausbleiblichen Folgen des unseligen Briefes. Daß der erfahrene Oheim seine Blüthenbäume einem so jungen, anziehenden Gärtner vertrau'te, wäre, nach so manchem Unglücke, welches Lehrer dieses Gepräges über glückliche Familien brachten, unverzeihlich gewesen, wenn ihn nicht der Glaube an den Werth, an den Stolz und das Selbstgefühl dieser Reinen, das Vertrauen auf Malmonts anerkannte Rechtlichkeit und die Gegenwart eines Mit-

schülers, der ihn nicht aus dem Auge ließ, sicher gestellt hätte. Zudem erlischt ja in der Regel mit den Trieben das Auge der Wachsamkeit und die Furcht vor den Gefahren der allmächtigen Liebe, welcher ein Greis seines Gepräges oft genug bis auf die Erinnerung abstirbt. — Malmont rechtfertigte, so weit er es vermochte, dieß Zutrauen. Er blieb sich gleich und sein Benehmen musterhaft, denn selbst Sidonie ahnte nicht was sie ihm war und ich erfuhr es erst in dieser Stunde. Auch lag es ja vielleicht selbst in des Onkels Plane, Charlotten auf diesem Wege zu versorgen und den Mann dem er wohlwollte, durch die Hand eines Mädchens zu belohnen, das den mangelnden Zauber durch Seelenreiz und Herzenwerth ersetzte.

Endlich umfing mich der Schlummergott. Mir träumte. Ein engelschönes Mädchen schlich zu dem Bette, das nur halb bekleidet, mit fliegendem Busen zu mir herabgeneigt, Adolf! Adolf! flisterte. Der Schlaf entfloh, Sidonie stand vor mir.

Lottchen ist kränker! sprach sie: und der Vater hat uns eingeschlossen: Geschwind, geschwind!

Verschwunden war die Weckerinn, ich warf mich in die Kleider und eilte ihr nach.

Der Schwester Hand und Wange brannten, der Freundinn Thränen glänzten, Perlen gleich, auf ihr. Sie redete irr und glaubte, in jener Malmonts Geist zu sehn; erschreckend sprach mich jetzt aus ihren Augen

die gute Nacht an, deren der Onkel am Abende gedachte und Sidonie hielt sich bebend an meinen Arm. Ich eilte zu der Kammer des Mädchens, welches, eben erst von den Freuden einer verstohlenen Liebschaft zurückkommend, um so fertiger war, ohne Aufenthalt nach dem Arzte zu geh'n. Den Vater zu wecken trugen wir, wie billig, Bedenken.

Bald nachdem Sie uns verlassen hatten, erzählte Sidonie: brach die Schwester in heiße Thränen aus und gestand mir, als ich sie tröstend an's Herz drückte, die Leidenschaft die sie zerstört. — Sie liebt den Thoren, dessen Unbesonnenheit ihr heute fast das Leben raubte.

O! rief ich, ihrer eigenen Lage eingedenk: der Leichtsinn ist ein fürchterlicher Fluch; ein Strohhalm wird in seiner Hand zum Dolche, ein unbedeutendes Wort zum Todesurtheil' unserer Ehre.

Wo nur der Arzt bleibt? fiel sie ein, und eilte (der Arzt war jung) zum Spiegel hin. Gern verzieh ich ihr die weibliche Sorgfalt, denn unverhüllter erschien sie ihrem Vetter nie und was würde der Doktor gedacht haben? O Gott! rief jetzt Sidonie dem eigenen Zauberbild' im Spiegel zu und stellte sich als Vesta her.

Bist Du da? sprach Charlotte, sie bot mir liebevoll die Hand: Seyd ohne Sorgen, Kinder, mir ist besser. Dein kühlendes Salz, Sidonie, that Wunder; ein Zentner fiel von meiner Brust, ich bin so heiter wie das Glück.

Auch bist Du glücklich, entgegnete die Freundinn: denn Du bist ja gut, und wenn nicht jede Hoffnung reift, so tröstet Dich ein reines Herz und frommer Glaube. Hier geh'n nicht alle Saaten auf; die edleren gedeih'n allein in jener Welt.

Du tröstest gut, erwiederte die Kranke: doch diese Aussicht behalte ich mir noch vor. Noch lange lebe ich, wenn es Gott gefällt, in Euerem Kreise, denn gewiß! seit Jahren war mir nie so wohl.

Jetzt kam der Arzt. Sidonie ergoß sich zu meinem Aerger in Entschuldigungen, daß sie ihn so spät aus der Ruhe störte, und er sich scherzhaft in Betheuerungen, dieselbe ja schon längst durch sie verloren zu haben. Dem folgte ablehnendes Wort- und Geberdenspiel von ihrer Seite, süßer, frischer Honigseim von der seinigen. Lotte und ich lagen und standen als überflüssige, stumme Personen im Hintergrunde. Er wisse, versicherte der Zerstreu'te, als endlich unsere Kranke an die Reihe kam: seiner losen Freundinn für diese nächtliche Prüfung Dank, denn daß Fräulein Lottchen mindestens eben so gesund als ihr reizendes Seitenstück erscheine, und im schlimmsten Falle nur ein schwerer Traum oder deß etwas ihr Blut beflügelt habe, zeige der Puls und das Augenpaar.

Charlotte pflichtete ihm lächelnd bei und warf alle Schuld auf ihre Freundinn, die, was sie vielleicht im Schlafe sprach, für die Stimme des Fiebers genommen

habe. Der Doktor küßte Sidonien für diese Sorgfalt die Hand, er setzte sich nun, statt zu gehen, fest, mich aber schickte Sidonie, um Lotten einen Kühltrank zu bereiten und meine Langmuth zu erschöpfen, nach Zitronen in das Speise-Gewölbe. Der Wind pfiff schneidend auf dem offenen Gange und auf halbem Wege schon mein Licht aus. Ich griff mich nun im Finstern fort, glaubte die Gestalt von gestern im Hintergrunde zu erblicken und hinter mir etwas, auf leisen Socken schleichend, zu vernehmen. Laut knarrte jetzt die geöffnete Thür der Speisekammer und flog, bei'm ersten Schritte in das Gewölbe, von einer unsichtbaren Hand geworfen, mit Krachen hinter mir in's Schloß. Das hatte noch gefehlt! Da stand ich nun, geschieden von dem Doktor und Sidonien, vom Bette der Kranken und dem meinen, unter Töpfen.

Warum sah ich mich nicht um? Das schleichende Gespenst hinter mir, das ich als ein Gaukelspiel der Phantasie zu verleugnen strebte, trieb, der Vernünftelei zum Trotze, den Philosophen in die Falle und hätte ich auch aus Leibes Kräften mich geäußert, so lag doch das Nest viel zu weit abwärts, um von dem Doktor, der nur Sidoniens Witzspiele, um von dieser, die nur dem Strome seines Beifall's Gehör gab, um von Lotten und dem Vater, welche tief in den Hauptkissen ruhten, vernommen zu werden.

Endlich naheten Tritte, ward es hell, rief eine Sil-

verstimme und die Thür that sich auf; mit dem Lichte in der Hand trat Sidonie ein; die zufliegende warf ihr jenes aus der Hand und sie recht unsanft an meine Brust. Da wuchs mein Herz. Wir waren nun zu Zweien und ich sprach: Diese Pforte scheint bezaubert, denn auch mich schnellte sie mitten unter die klirrenden Buttertöpfe hin. Sidonie raffte schnell das Licht vom Boden auf, blickte furchtsam rückwärts und lispelte schmälend: Der häßliche Windzug! Sagen Sie mir, wo Sie bleiben?

Sidonie! entgegnete ich statt der Antwort auf ihre Frage, und zog sie auf den Mehlkasten an meine Seite: ich weiß, daß der Schein oft trügt, daß der Argwohn der Männer Ihrem Geschlechte, bis zu einer gewissen Gränze hin, fast immer zu viel thut; Sie aber, o, bei Gott! Sie zwingen sich, um jungen Männern frei, lüstern, keck, verführbar zu erscheinen.

Die Zitrone! sprach sie und wollte sich losmachen.

Ein Wort noch! fuhr ich bittend fort: Wie tief, ach, muß Sidonie zum Beispiele vorhin in den Augen des verschlagenen Doktors gefallen seyn? O, hätte doch dieß Ohr die Glossen des Grafen vernommen, als Sie mit Lotten unter seinem Fenster vorüberzogen und sich den Aufblick nicht versagen konnten. Einem schönen Manne verstohlen in die Fenster zu sehn, sey menschlich, meinen Sie; sey weiblich, nicht der Rede werth? Doch jede solche leise Näherung wird bemerkt, wird mißge-

deutet und zur Angel, an welcher der böse Geist die Schwachen in's Verderben zieht.

S. Der und kein anderer hat mich hergeführt.

Und werde ich wohl erfahren, was Ihnen heute in aller Stille Wahldorfs Bedienter zu wissen that?

Daß Sie sein Herr erwarte, daß Sie sich unverweilt einstellen sollten — daß die schnelle Besorgung des übernommenen Auftrages Seine Exzellenz verpflichten werde. Doch etwas will ich Ihnen noch vertrauen —

J. Noch etwas? So? — Nun? — Wie? Was werde ich hören!

S. Daß Sie mir alberner als jetzt noch nie erschienen sind.

Liebloſe! rief ich: die Thür that sich auf.

Find' ich Euch? sprach der Onkel, maß uns mit einem vernichtenden Blicke und ging seines Weges.

Seine Tochter rang, keines Wortes mächtig, die Hände, mir aber fiel, als sie diese gen Himmel warf, eine Göttinger Wurst auf die Scheitel und das Speise-Gewölbe sprach, wie vorhin, meine Seufzer nach.

Das klügste war, dem Oheim' auf der Stelle nachzueilen, denn es lag ja hell am Tage, daß auch ihm der Gedanke an jenen Schleichweg in der Mädchen Kammer beigefallen war, ihn wach erhalten und endlich zu der Ronde veranlaßt hatte. Es lag am Tage, daß diese mit meiner Wallfahrt nach der Speisekammer zusammentraf; daß er es war, der die Thür hinter mir

zuſchlug und nun im nahen Winkel auf meine Rückkehr lauerte; daß ſchon der Auftritt an der Kellerpforte den Funken des Argwohn's in ſein Herz warf und Sidonie im Ganzen vielleicht beſſer daran gethan hätte, Charlotten ihrem Schickſal zu überlaſſen und die falſche Scham, welche da zwiſchen ſie und des Vetters Bett trat, zu ehren.

Der Kriegsrath hörte mich gelaſſen an. Ich erzählte ihm ohne Hehl die ganze Geſchichte, berief mich auf des Arztes Zeugniß und ließ am Schluſſe ſogar einiges Selbſtlob einfließen. Mir, betheuerte ich mit ſteigender Beredſamkeit: mir, dem am Mädchen nur die Blüthe der Unſchuld, die Blume zarter Sittlichkeit gefalle, könne es ja ſchon aus dieſer Rückſicht nie in den Sinn kommen, unheilige Hände nach ſo geheiligten Schätzen auszuſtrecken, und Sidonie ſey daher im tiefſten Gewölbe, im lockendſten Sopha, in jeder nur erdenkbaren Lage an meiner Seite wohl bewahrt.

Allerdings, entgegnete der Kriegsrath: ſtand Dir Deine Unbedeutenheit bisher im Wege, doch würdeſt Du gewiegten und bedeutender'n Verführern den Weg bereiten und darum will ich Dir ihn weiſen. Zieh in Frieden, Sohn! Der Wein iſt zu reif, der Honig zu ſüß, der Wächter zu harmlos für ſolche Gäſte.

Tief betrübt warf ich mich an ſeinen Hals und gab gute Worte.

Zu dem Grafen ziehe! fuhr er fort: Du wirſt ihm

willkommen seyn; das Mädchen aber sieht in Dir nur den Vetter, sieht über den hinaus und eine Frau die Dich aus Mitleid nähme, verschmäh'st Du doch? Geh' und verdiene sie! Tritt in die Welt. Rufe der Freude, sie erhebt den Muth; suche das Glück auf, es stählt den Geist des Selbstvertrauens; fesle die Weiber, aber Dein Herz bleibe frei; duftende Blumen pflücke, doch die betäubenden verwirf. Gewinne die Großen, aber verscherze die Guten nicht — Laß nie die Mäßigung von der Hand, noch des Lebens Zweck aus dem Auge, und wenn Du dann, gesättigt und gewiegt, aus dem Strome zurückkehr'st, und keine edlere Perl in ihm auffandest — wenn Dich die Sehnsucht nach dem Frieden und den Blumen meines Hauses, nach dem stillen Kreise schuldloser Seelen und ruhiger Tugenden durch die Wirbel begleitete, so kehre heim und freie um sie!

Als ich am Morgen zum Frühstücke kam, saß Lottchen hergestellt hinter dem Theetische und Sidonie sprach: Ich zittere und bebe noch; der Vater war wohl außer sich?

Bewahre Gott! entgegnete ich unter lauten Seufzern: er war die Güte selbst, doch muß ich aus dem Hause! Duftende Blumen soll ich pflücken, die Damen fesseln und der Freude rufen.

S. Und ich?

Und Sie? — Sie sollen nach wie vor Hüte, Spen-

zer, Röcke zustutzen und wieder auftrennen, Tücher säumen, in welche wohl nicht eine meinem Schicksale geweinte Thräne fallen dürfte — den Grafen, Prälaten und Herren in die Fenster seh'n, und wenn der Schlummer ausbleibt nach dem Arzte schicken, der nicht säumen wird.

Sie sah erst mich, dann Lotten an und ging dann weinend in die Kammer.

Adolf, sprach die Schwester: Du bist lieblos und ungerecht; ein böser Geist nur kann das Herz der Unschuld kränken. Gleich gehe ihr nach und bitte ab!

Ich ließ mir zureden. Der Gedanke an die Briefgeschichte, welchen die Scenen dieser Nacht verdrängt hatten, trat wie ein Riese aus dem Schatten und trieb mich in die Kammer hin. Schluchzend lag sie, mit verhülltem Gesichte, in dem Fenster.

Sidonie! flehte ich mit eines Bettlers Tone und Angesicht': es ging mir jetzt wie gestern Ihnen, und auch ich kann sagen: So böse war es nicht gemeint! Nur eine Hand. Ich will, ich muß zum Lebewohl die reine küssen, die meinen Trauring von sich weist.

Zum Lebewohl? fragte Sidonie und sah verklärt vom Heiligen-Scheine der Wehmuth auf. — Zum Lebewohl? Da ist mein Mund!

Endlich hörte Lottchen den Onkel kommen; sie flog herbei und strebte nun zu trennen, was sie doch selbst zusammengefügt hatte.

Denk' an uns! bat Sidonie. Immerdar! schwor ich und eilte fort — ich eilte zu Helenen von der Palme. Alles hatte sich daselbst verwandelt. Wohlgerüche füllten den Saal und die Zimmer, andere Schildereien ihre Wände. Maria war Latonen, ein Heiliger dem Helden am Indus gewichen; statt des Glaubens der gestern hier gen Himmel flog, warf sich des Minos hoffnungloſe Tochter in den Abgrund, und als ich lauschend jetzt von Thür zu Thür schlich, that sich die nächste vor mir auf. Ein Göttermädchen trat hervor. Rieselnd umfloß sie das seidene Frühkleid, die kleine Hand hielt einen Strom brauner Locken.

Mein Herr, fragte die Huldige und führte mich in das duftende Heiligthum: danke ich Helenen diesen Besuch?

J. Wenn mich nicht alles täuscht, so habe ich gestern hier dem Fräulein aufgewartet.

S. Wohl! Doch bis zum zweiten Stocke verstiegen Sie sich heute und ungern wie es scheint.

So hatte ich mich denn verirrt. — Feß'le die Weiber! sprach der Onkel. Nun, Adam, feß'le denn!

S. Ich kenne Sie schon längst und diese reizende Betroffenheit erhebt mich über jeden Zweifel. Näher, an meine Seite, Freund! Wir halten fest was uns der Zufall schenkt, denn selten, ach! erfreu't er ja durch werthe Gaben. Ob Sie ihm Dank wissen steht dahin. Ich bin Helenens Schwester, Emma von der Palme.

Das ist unmöglich! rief ich aus. Des Fräuleins

Schwester, sagt man mir, sey eine böse Fee, sind' im Verderben ihre Freude. Vor kurzem noch hat diese ja des edelsten, des beßten Mädchens Ehre durch Lästerung vor aller Welt befleckt. Nein, nein! Bei diesen Augen, aus denen die sanfte Liebe flimmt, bei diesem Angesicht', aus dem die Unschuld und die Milde strahlen, der böse Engel sind Sie nicht!

Hastig erhob sich das Fräulein jetzt; Thränen füllten ihre Augen, leise Worte starben auf den verblichenen Lippen und mit bebender Hand öffnete sie eine Tapetenthür.

Diese führt zu Helenen! sprach sie, das Zimmer verlassend.

Ich sah ihr nach, besann mich einen Augenblick und schlich nun auf der heimlichen Stiege in der Schwester Revier hinab.

Malmont log! betheuerte ich mir; wie könnte dieses sanfte Herz in Flammen stiller Bosheit glüh'n? Sidonie nannte sie verblüht, doch könnte Emma jene mit ihrem Ueberschwange an Blüthen erfreuen, und ist das Fräulein was es scheint, so soll mir die knieende Abbitte leicht werden.

Mit einem lauten Schrei' empfing Helene jetzt den Ueberraschenden; ich hätte fast eingestimmt, denn erstens erblickten meine Augen im offenen, anstoßenden Kabinette jene Olympie, Griechenlands Zierde, im Divan: zwei-

tens warf Helenens Zofe plötzlich mit der einen Hand die Thür desselben zu, und ließ mit der ander'n den seidenen Vorhang einer Nische fallen, in deren Dunkel sich ihr Fräulein verbarg. Ein Unfall, sprach dieses hinter der Gardine: ja, ein Unglück nur kann Sie so früh schon und auf diesem, bloß meiner Schwester offenem Wege hierher führen. Was ist geschehn?

Neun Uhr war eben erst vorüber, doch wer wie ich Gespenster sah, dann Sterbenden die Beichte abnahm und eine lange Nacht theils an der Schwester Krankenbette, theils in der kalten Speisekammer, theils endlich vor des Oheims Richterstuhle durchwachte, träumt dann am Morgen fort, und als ich unser Haus verließ, tönte statt der Glockenschläge nur Sidoniens Lebewohl in meine Ohren.

Helenens aufmunternde Erwiederung weckte mein Vertrauen, machte mich offen, sprachselig, weitläuftig. Sie nahm, im anmuthigsten Frühkleide hervortretend, lebhaften Theil an der Geschichte dieser Stunden und sagte, die Hand auf ihre Brust legend:

Mein Herz fühlt lebhaft was Sie litten und leidet für meine Schwester mit, die, wie der Graf, der Mißgunst Ziel, des Leumund's Opfer ward. Aus seiner Hand empfing ich diesen Brief, und freue mich so innig als Sie selbst, daß er der Guten nicht zur Last fällt. Wir kennen Beide ja den Grafen. Gern neckt er seine Freunde und lacht — das ist verwerflich — nicht ungern auf ihre

Kosten. Herr Malmont hat, von jenem Rausch' erwacht, wahrscheinlich tief empfunden, was er that und wagte; hat den Grafen unfehlbar um die Zurückgabe jenes Briefes gebeten, gepeinigt, bestürmt, und dieser ihm zur Strafe für den Leichtsinn ein Näschen, ach, so lang gedreht.

J. Wohl möglich —

S. Nein, gewiß!

J. Ein süßer Trost! Er hebt die bängste Last von meiner Seele, doch eine zweite füllt nun ihren Platz —

S. O, Sie Bedrängter! Aber vielleicht gelingt es der Trösterinn, auch diese zu entfernen.

J. Ihnen oder Keiner. Der Graf von Wahldorf nimmt an dem Schicksale einer Fremden Theil, die ich bei dem Eintritte im Sopha jenes Kabinettes zu bemerken glaubte.

Seltsam lächelte Helene jetzt. Es ist dieselbe! sprach sie leise.

J. Er wünscht — der Wunsch ist fast so kühn als schmeichelhaft für seine edle Braut — wünscht diese Verlassene unter Ihren Schutz gestellt, von Ihnen aufgenommen und gehegt zu sehn.

S. Ich nehme sie auf!

J. Wie gut sind meine Gnädige!

S. Und wie einfältig! setzt Ihr Herz hinzu.

Ich schwieg betroffen.

S. Denn nur die Einfalt könnte hoffen, neben

diesem Inbegriff' alles Schönen seines Herzens gewiß zu bleiben.

J. Der höchste Reiz, mein Fräulein, ist ja die Tugend, und mit diesem Kranze geschmückt, dürfen Sie, des Sieges versichert, neben jede Sterbliche treten.

S. Sah'n Sie die Griechinn in der Nähe?

O, leider nie! erwiederte ich und schielte nach dem Vorhang hin.

S. Selbst meine Schwester Emma, neben der ich kaum erträglich scheine, sinkt in den Schatten neben ihr.

J. Sie sind auf jeden Fall so großmüthig, mich diesem Wundermädchen vorzustellen.

S. Dürfte ich nur! Aber die Macht der Gewohnheit, verjährte Vorurtheile, die Sitte ihres Landes, ein stiller, bitterer Haß gegen die Männer, steht Ihnen im Wege; selbst kein Bedienter darf sich in ihr Zimmer wagen.

J. So wird die freundliche Gewährung der Bitte meines Grafen mir erklärbar.

S. Auch kann sie nur noch wenige Tage hier verziehn. Die Frau von St. Cyr geht, sobald der Wechsel eintrifft, nach Rußland ab, Olympie begleitet ihre Freundinn und vergräbt sich dort — so will's die Schwärmerinn — in einem Kloster.

J. Das wäre Selbstmord! Nein, das darf sie nicht!

S. Das ist bestimmt; nur fehlt es noch an einem sicheren Begleiter. Manch Abenteuer erschwerte den Schutzlosen die Reise von Triest hieher, und auf Reisen fühlt

man erst, wie unentbehrlich uns zuweilen die Männer sind. Waren Sie etwa schon in Petersburg?

J. Ach, nirgends noch und strebte doch von Jugend auf so weit hinaus. Erst gestern gab mein Oheim mir den Rath, nun endlich in die Welt zu treten.

S. So schlage ich Sie der St. Cyr vor.

J. Nie wird der Graf mir das gestatten.

S. Wenn ich ihn bitte, ganz gewiß! Doch eine kecke Frage, ein Wort im Vertrauen zuvor. Darf ich es aussprechen?

J. O, tausende für ein's. Mein Herz entfaltet sich vor Ihnen, es ist mein Stolz, wenn Sie es eines Blickes würdig finden.

S. Ist wohl dieß Herz noch frei?

Ich erröthete. Noch frei von heißer Leidenschaft, nur von dem Bande der Zuneigung umstrickt, doch nur der Freundinn, nicht der Braut verlobt.

S. Und Liebe nur, meint die Markisinn, werde diese Herrliche vollenden, nur Liebe die düstere Heroine in den Kreis weiblicher Freuden und Vorrechte zurückführen, und sie mit dem Geschlecht versöhnen, das die Stolze dort zur Sklavinn eines Sultan's herabwürdigen wollte. Dieß Kleinod, Herr Engel, gönnte ich Ihnen!

J. Verstehe ich recht? Mir Armen? Doch Sie spotten nur —

S. Nie des Bescheidenen!

Ich wollte antworten, als eine süße Melodie an mein Ohr schlug; die Klage der Nachtigall.

S. Ein Lied vom Ufer der Levante; es preist den Schutzgeist, welchem sie im frommen Wahne ihre wundervolle Rettung dankt.

J. Als sängen Engel an der Wiege des Christkindes.

Verstummend lauschten wir, bis nun der letzte leise Ton verklang.

Nur einen Blick! flehte ich: nur einen in das Paradies!

S. So kommen Sie! doch einen nur; ich rechne fest auf Folgsamkeit!

Ein Eid fliegt über meine Lippen, da öffnet die Gütige, eben weit genug ein Auge zuzulassen, die Thür.

Ich sah den Turban wieder, mit seinen Perlen die der Graf für Glas, mit seinen Sternen die er für Kiesel hielt, sah ihre Feengestalt, doch nur die leuchtenden Augen der Sängerinn durch den dichten, alles bedeckenden Schleier.

Genug für dieß Mal! lispelte Helene, sie drängte mich zurück. Sinnend blieb ich vor ihr steh'n.

Es wäre ein Ziel, der Reise werth, fuhr jetzt das Fräulein fort: und Frau von St. Cyr stattet ihre Pflegetochter aus; sie ist reich und geneigt, Olympien, wenn diese auf das Kloster verzichtet, in Ueberfluß zu versetzen.

Ich rieb mir die Stirn. Was ich vorhin erblickte hatte meine Sinne, was ich vernahm meine Seele berauscht. Aber der Graf, sprach ich hoffnunglos: wird mir

auf jeden Fall den Urlaub versagen, denn eben gestern habe ich sein Zutrauen auf immer verscherzt.

Es gilt den Versuch, entgegnete Helene: jetzt gehn Sie hin, ihn durch die Nachricht, daß Ihre Vermittlung glückte, zu gewinnen. Noch mancher Auftrag fiel ihr bei und als ich nun scheiden wollte, öffnete das Fräulein die Tapetenthür. Dort hinauf! sprach sie: um der Emma zu sagen, daß ich sehr bös' auf sie sey.

Sie wird zu versöhnen wissen! erwiederte ich, wünschte mir jetzt im Herzen dasselbe Talent, klomm einer Schnecke gleich dem zweiten Himmel zu, und sah voll Bangigkeit in den offenen. Da stand zu meinem Erschrecken unser Arzt vor ihr, doch viel einsilbiger, gemessener und ernster, als er in dieser Nacht an Charlottens Bette saß.

Nun, rief das Fräulein, ließ ihn stehn und schwebte mir mit Flügelschnelle entgegen: Und nun, mein Herr?

J. Nun würde ich trostlos seyn, wenn Edelmuth nicht die Eigenheit der schönen Seelen wäre.

S. Ich bleibe Ihre Schuldnerinn. Noch niemals führte mich ein Mann vor diesen Spiegel und log der auch, so warnte er doch. Damit befahl mir Emma Platz zu nehmen. Der Doktor sah verwundert zu mir hin, und schien sich in der Rolle des Statisten so wenig als sein Zuhörer in dieser Nacht zu gefallen. Er verbeugte sich und ging. Ich nickte vornehm und faßte, als er den Rücken gewandt hatte, des Fräuleins Hand.

Kein Wort mehr! fiel sie ein: denn die Entschuldigung vollendet den Verstoß. Dem Weltmanne würde ich nie vergeben, doch Ihnen geh' es hin. Die edle Quelle solcher Wallungen heilt jede Wunde die sie schlägt, und auch meine Sache wird nun hoffentlich fortan mit dieser Kühnheit, diesem Feuereifer geführt und vertheidigt werden.

J. So viel an mir ist, edles Fräulein! ich schwöre das hier am Altare der Dankbarkeit.

S. Der Graf, man weiß es schon, kniet vor Olympien.

J. Im Geiste nur, vielleicht. Ihm ward viel Schönheitsinn, doch seine holde Braut —

S. Die wird, wie ich, betrogen —

J. Und ahn't wohl nicht, daß Sie es wurden?

S. Ich schwieg bis jetzt. Sie kam hieher als wir zerfallen waren, und schnell gewann er sie, doch hat es nicht an stillen Warnungen gefehlt, und daß Helene diese Griechinn aufnahm, ist mein Werk. Sie wird gerettet wenn er dieser Probe erliegt.

J. Es wäre menschlich, o, gewiß!

S. Doch männlich nicht —

J. Göttlich sogar. Der Schönheit magische Gewalt machte ja selbst den Donnerer zum Schwan, und fesselte den gewaltigen Mavors mit dem Leibbande der Grazie.

S. Schön, ich gesteh' es, ist Olympie. Die Zartheit und die Fülle vereinen sich in ihr und wie ihr Auge

blickt, so blinkt der Abendstern in Sommernächten. Mit Aug' und Ohr genießt, wer sich dem Mädchen nahen darf, und die Schwermuth des Heimwehes erhebt die Dulderinn zur Heiligen.

J. Ja, sie ist einzig —

S. Und doch dabei so anspruchlos, so herzlich gut, so unbewußt des Zaubers der sie schmückt; des Seelenwerthes der sie vollendet.

J. Venus Urania! Auch ihren Schleier wird kein Sterblicher entfalten.

Ganz zur Unzeit ward die Putzmacherinn gemeldet. Ich stand auf.

Sie werden schweigen? sprach jetzt Emma mit holdseligem Lächeln.

J. Wie das Grab!

S. Der stille Freund der Palmen bleiben?

J. Und Ihr Verehrer!

S. Unsere Brüder dienen im Auslande, der Mutter Leben ist ein verlöschendes Licht, ein Sachwalter Ihres Gepräges ging uns ab. — Ich beugte mich dankbar, sie bot mir die Hand dar. Bis eilf Uhr, sprach die Holde: finden Sie uns immer und allein; der tugendhafte Mann wird diesen Wink nicht fälschlich deuten.

Welch ein Einklang von Reiz und Güte. Diese großmüthige Vergebung hatte mein Gemüth, der holde Mund der sie betonte meine Sinne befangen, der Hinblick auf die Nische sie entzügelt und des Grafen Braut

mir diesen Schatz im Voraus zugesprochen. Schnell genug schien die edlere Perle, deren der Oheim jüngst Erwähnung that, gefunden; ich dankte ihm jetzt im Herzen für seinen Rath und Sidonien für den oft bemerkten, verdächtigen Wankelmuth, denn daß sich diese zu der Griechinn wie der Versuch zum Meisterwerke, wie das Gelungene zum Vollendeten verhielt, leuchtete ein. Trat auch der Nebenbuhler des Groß-Türken für den Augenblick nur an den Platz seiner Haremwächter, so erhob ihn doch gewiß manch theueres Vorrecht über diese. Ich saß im Geiste schon der Geretteten auf der nordischen Reise gegenüber, und fühlte mich von ihren Gliedern und Gewändern berührt; den Schleier hob der rasche Wind, der Hauch der Sehnsucht ihre Brust. Sie wachte, doch die St. Cyr schlief und statt des Schiffes, das Sultan Selim sie zu fangen sandte, sendete der Begleiter für gleiche Zwecke den verstohlenen Blick, den leisen Seufzer aus. Dann fühlte ich, wie ein Wort das andere gab, wie ein Gefühl das andere weckte, ein Herz das andere verstand und wir am Ziele, nur um getrau't zu werden, in eine Klosterkirche traten. Immerhin mochte der Arzt künftig zwischen Lottens und Sidoniens Bette Platz nehmen, und der Vater ihm eines oder das andere für immer zusprechen. Ich hatte dafür, seinem Willen gemäß, der Freude gerufen, das Glück bei'm Fittiche ergriffen, das Schöne gefesselt und das Süße gepflückt.

Den Grafen fand ich in tiefer Bestürzung. Er verwünschte die Güte seines Herzens und jede Saat, die er bisher für den Undank verstreu't habe. Ich solle nur hinsehen, bat er und führte mich vor das Sehrohr; der Erker sey leer, die Markisinn mit dem Tage verschwunden, der Schlüssel des Quartieres dem Thürhüter übergeben und kein Wink, kein Dank, kein verbindliches Wort, am wenigsten aber der Ersatz des Vorschusses für ihn zurückgelassen worden.

Früchte meiner Arbeit! sprach ich mit der Anmaßung eines Schwarzkünstlers: Olympia liegt an Helenens Herzen und versöhnt im Voraus die künftige Genossinn ihrer Rechte mit der bevorstehenden Theilung. Der Graf starrte mich zweifelhaft an. Mein Auftrag glückte, fuhr ich fort. Er schüttelte mir gerührt die Hand.

J. Ich fürchtete das Unmögliche zu versuchen, aber die Kühnheit hat ihren Schutzgeist, und der Botschafter übertraf sich selbst.

Bravo! rief er und drängte mich sanft zum Pulte hin, auf dem ein volles Tagewerk meiner harrte: in Ihnen reift ein Geschäftträger. Freund, rechnen Sie auf meinen Einfluß.

J. Der Lohn lag am Ziele, ich habe sie gesehn.

E. In der Nähe? Nun?

J. Zu schön ein Herz zu rühren, hat sie das meine mit Bewunderung erfüllt und ihr Gesang erhebt die Seele. So singt der Cherub nur.

E. Und dieser Cherub bleibt nun unser. O, welch ein Glück!

J. Ich zweifle fast. Sie haßt die Männer.

E. Die Muselmänner —

J. Ist kalt wie Eis, ist rein wie Schnee und wird daher, trotz Hamlets Zweifel, der Versuchung wohl entgeh'n.

Der Graf lächelte satirisch, eilte zum Nachttische und fuhr dann, zierlicher als je gekleidet, zu Helenen.

Ich hatte noch angestanden, ihn mit der Bitte um Dach und Fach in seinem Pallaste anzusprechen, denn eine leise Ahnung sagte mir, daß Olympia den vorgeschlagenen Begleiter nicht abweisen werde; viel besser war mein kleines Eigenthum für diesen Fall in des Onkels Haus aufgehoben, und bis mein Schicksal sich entschied, fand ich in jedem Gasthofe ein Quartier.

Guter Adolf, schrieb mir am folgenden Morgen Sidonie: vergebens haben wir gestern bis neun Uhr auf Sie gewartet, und die verkühlte Suppe dann mit schweigendem Unmuthe verzehrt. Der Vater selbst schien mürrisch und betroffen und ward noch finsterer, als ein Brief von der Tante Müller aus Sickingen einlief, der abermals ein Glied aus unserm Kreis' entfernt. Das unbedeutendste, mich selbst. Die Tante leidet an einer Augenkrankheit und ich soll ihr die Wirthschaft führen. Morgen wird der

Wagen kommen, um den erbetenen Beistand abzuholen und wäre nun Adolf nicht ein Verdächtiger und Verbannter, so würde ich Sie um sicheres Geleite ansprechen, denn der Doktor begleitet mich. Die Tante hat ihn, als einen berühmten Augenarzt, zu sich entboten, und will deßhalb eine Frau Muhme mitsenden, damit uns die Zeit unter Weges nicht lang werde.

Noch schrieb ich nie an einen Mann, und auch dießmal geschieh't es sehr ungern, doch schreiben mußte Sidonie, die, so oft sie sich mündlich vertheidigte, immer Unrecht behielt. Ihr Herz wird Ihnen sagen, in welchem Lichte mich Adolf, der vertriebene Quälgeist, sah, wie oft überhaupt und wie schmerzlich er noch jüngst mir wehthat. Mich aber tröstet und erhebt ein leises Pflichtgefühl, das uns auf ebenem Pfad' erhält. Verließ das wohl Sidonien, als sie auf Charlottens Veranlassung die blühende Orangerie des gräflichen Altanes in's Auge faßte? Als sie Wahldorf's Bedienten abfertigte oder zur Vergeltung für geraubten Schlaf, des Arztes arglosen Scherz gutmüthig erwiederte? Es ist ein Unglück, Adolf, daß die Männer alle Gebrechen ihres Herzens auch in den unsern voraussetzen und im Gefolge dieses Wahnes die schönsten Verhältnisse des Lebens, die Quellen seiner reinsten Genüsse, durch Zweifelsucht und Mißtrauen vergiften. Doch

mein Brief wird zu lang, und noch muß ich ja die Hand zur herzlichen Vergebung ausstrecken. Für immer trennten sich gestern, wie es scheint, unsere Wege und die Scheidende reicht Ihnen jene nicht ohne Rührung. Leben Sie wohl, guter Adolf! und treu der Pflicht, wenn Sie uns lieb haben. Das klingt als schriebe eine Mutter dem Sohne, ich aber bin ja nur mit schwesterlicher Wärme

Ihre

redliche Freundinn

Sidonie.

Ach, sprach ich unter Seufzern zu der Unterschrift: ach, hätte sich je diese schwesterliche Wärme zur bräutlichen erhoben, so würde Olympia des Himmels Braut, und Moskau und Petersburg unbesucht bleiben.

Der Weg zu Sidonien, der ich die Antwort mündlich überbringen wollte, führte an der Wohnung der Palmen vorüber. Emma lag im vollen Anzuge am Fenster und winkte mir; ich gehorchte. Nur auf zwei Worte, sprach das Fräulein mit der gewinnenden, ihr eigenen Anmuth: ich wünsche Glück, Sie sind ein Liebling des Geschickes! Die Griechinn, welche Sie gestern, von Ihnen unbemerkt, bei Helenen sah, will den Begleiter dulden und die Markisinn, deren Wechsel eben eingetroffen sind, ihn großmüthig entschädigen. Wir haben Sie wie einen Bruder empfohlen, und das gün-

stige Vorurtheil der Dame ist unstreitig ein bedeutender Gewinn. — Ich bestätigte hocherfreu't diese Behauptung.

Doch der Graf, fuhr Emma fort: besteh't darauf, seinem Schützlinge näher zu treten, und das Feuer mit dem er diese Forderung aufstellt, beschleunigt die Abreise. Sie werden also, wenn es Ihnen anders noch Ernst damit ist, Ihr Haus bestellen und längstens mit dem Schlage der achten Stunde bei uns seyn.

J. Aber, ach! der Graf wird mich halten, mir den Urlaub versagen, einen Treulosen in mir seh'n.

S. O, treulos ist er selbst in jeder Hinsicht.

J. Das sey er denn auf seine Gefahr, ich aber ehre Pflichten und Fräulein Helene versprach noch gestern, mir selbst den Urlaub auszuwirken.

So sollen wir denn alles für Sie thun? fiel Emma schnell entrüstet ein, rief dem Bedienten und eilte in den wartenden Wagen hinab. Ich fühlte das Gewicht dieses Vorwurfes und traf bei der Rückkehr auf den Grafen, der so eben von Helenen kam. Er stutzte, schüttelte den Kopf, eilte fort, ich ihm nach, bis in sein Zimmer.

Der Ungnädige warf den Hut mit Ungestüm auf den tönenden Flügel. Herrliche Früchte, sprach er: trägt Ihre Arbeit. Die Griechinn ist undankbar genug, sich vor mir einzuschließen, mit einem zweideutigen Lächeln sieht Helene und Emma verbittert auf mich nieder, Frau

von St. Cyr ersetzt mir den Verlag und spricht von einer nahen, langen, dringenden Reise.

J. Auf der ich, wenn Ihre Gnade das erlaubt, die Damen begleiten soll.

E. Begleiten — Sie? Das Einverständniß liegt am Tage. — Um die Welt wohl? Immerhin!

J. Ihr Zorn betrübt mich.

E. Ihr Gesicht betrügt mich nicht —

J. Ich handle offen —

E. In offener Fehde gegen mich.

J. Einst häuften Sie Versprechen auf Versprechen, doch sie verhallten nur und ich erschöpfte meine Pflicht; jetzt aber lächelt mir ein besseres Glück —

E. Ein besseres? Wohl aus der Griechinn nie erblicktem Angesichte? Das wäre spaßhaft! Reisen Sie! Wir sind geschieden.

Ich wollte ihm antworten, er ging ab.

Sie sind auf den Weinberg gefahren! versicherte Heinrich als ich, nicht ohne Herzklopfen, in des Onkels Haus trat und kleinlaut nach meiner Schwester fragte.

Ja, auf den Weinberg! wiederholte das Mädchen: und Fräulein Sidonie reist von dort aus nach Sickingen ab.

Ich schlich bestürzt auf mein Zimmer, schrieb und zerriß das Geschriebene, packte ein und wieder aus, fühlte mich unfähig ohne Lebewohl, ohne Kuß, ohne Segen

von dem theueren Kreise der Meinigen zu scheiden und beschloß, auf den Weinberg und von da aus meinen Gefährtinnen nachzueilen. Den Koffer trug Heinrich in das Palmische Haus und ich folgte ihm kurz darauf, um diese Zögerung zu entschuldigen.

Helenens Wohnung war hell erleuchtet. Einige Damen saßen, als ich eintrat, um ihre Schwester her und eine häßliche, hagere Matrone von diesen abgesondert am Kamin.

Die Abreise, sprach Emma: ist auf unbestimmte Zeit verschoben, Olympia will zuvor den Grafen sprechen; ich habe ihm das sagen lassen und erwarte ihn mit jedem Augenblicke. Sie sprach noch, als die Thüren aufflogen und er eintrat. Emma empfing denselben, zu meinem Erstaunen, so wohlwollend, als ob ihr einstiges Verhältniß noch bestehe. Endlich, fuhr sie leis' und traulich fort: endlich, Herr Graf, ist es uns gelungen, Ihren ungestümen Wunsch zu befriedigen und es wäre ein Verbrechen, Sie mit der Darstellung der Mühe, die uns das kostete, hinzuhalten. Dort im Kabinette hinter dem Vorhange findet Ihre Ungeduld die Braut und die Freundinn.

Der Graf betheuerte unter Verbeugungen, daß Emma geeignet sey ihn für den Augenblick beide vergessen zu machen, und schlich nun, von der Ablehnenden gedrängt, unter Honigworten auf den Vorhang zu, hinter dem er jetzt mit einem leichten Sprunge verschwand.

Ach, es war derselbe Vorhang den gestern die Zofe fallen ließ, und ich stand auf Nesseln der Mißgunst im Hintergrunde.

Emma lenkte indeß das Gespräch auf Olympien. Ich werde, versicherte sie: Ihnen dann insgesammt die Fremde vorstellen und Sie, meine Damen, sollen, wie dieser Herr, bekennen müssen, nie ein reizenderes Wesen gesehn zu haben. Doch die Reize, guter Gott, sind Außenfarben und dem Gesetze der Vergänglichkeit unterthan, aber die fromme Stille dieses Gemüthes, die Reinheit dieses Herzens, der Kranz von Vorzügen der die Seltene schmückt, kann nie verblühn!

Die Damen sahn sich zweifelhaft an und äußerten eben ihr Erstaunen, als der geisterbleiche Graf hinter dem Behänge hervor, und mit einer kurzen Verbeugung an ihnen vorüber aus dem Zimmer schlüpfte.

Das Fräulein stand betroffen auf. Kommen Sie doch! sprach sie meine Hand ergreifend: wir müssen hören, welch ein Zufall den Launischen in solche Wallung setzte.

Ich folgte in der höchsten Spannung meines Lebens der Führerinn; wir traten ein. Sinnend saß Olympia mit einer Zither in der Hand vor dem Notenpulte. Ich verbeugte mich tief, stotterte einige italienische Worte, trat näher und stand erstarrt vor einer — Wachsfigur. Voila la Marquise de St. Cyr! rief Emma mit ernstem, feierlichen Anstande, sie führte die alte hagere Besitzerinn

derselben vom Kamine herbei. Die Damen drangen ihr nach, erstaunten erst wie ich und lachten dann wie schadenfrohe Unholde.

Ihr Glück ist gemacht! sprach Emma mit dem vorigen Ernste: denn Olympia will Ihnen wohl. Sie zu sehn, mein Herr, und bezaubert von diesem Anblicke dem Kloster zu entsagen, war das Werk eines Augenblick's. Nur Liebe, meinte meine Schwester, werde diese Herrliche vollenden, und die verdüsterte Heroine in den Kreis weiblicher Freuden zurückführen. So thun Sie denn das Ihrige. Gewiß, es ist ein Ziel der Reise werth und diese Markisinn hier, die großmüthige St. Cyr, wird Reichthum und Ueberfluß mit dem glücklichen Paare theilen.

Die Inhaberinn der Wachsfiguren verbeugte sich wieder, die Damen lachten immer lauter, ich lachte recht vom Herzen mit.

So, mein Herr Engel, versicherte Emma: so gefallen Sie mir! Die Guten ritzt des Spottes Stachel nur, die Bösen durchbohrt er! Wohl Ihnen, daß Sie lächeln können wo Er vernichtet stand. Ich wiederhole meine Glückwünsche; möge die hellenische Blume täglich neue Knospen treiben, und die Schönheit immerdar nur dem fühlenden Herzen, nur dem bescheidenen Verdienste, nur dem liebenswerthesten Manne zufallen.

Warum so bitter, gnädiges Fräulein? fragte ich:

Verdient der Graf diese Weisung, so sehe ich doch nicht ab, warum auch mich die Geißel der Vergeltung trifft?

S. O, darum müssen Sie die bösen Fee'n fragen, die im Verderben ihre Freude finden und tugendlos die tugendhaften Mädchen lästern. Doch, das sey vergeben. Wie diese wunderbare Jungfrau singt, singt ja der Cherub nur, doch dieser Cherub war ich selbst.

Die Damen hatten indeß meine wächserne Versucherinn umringt und gestanden einmüthig, nichts täuschenderes je erblickt zu haben. Ja, rief die alte St. Cyr, von dem Beifalle ermuntert: ja, es ist Saliha, des Großherrn Lieblingtochter, doch, Gnädige, mein non plus ultra, meine Venus sollten Sie erst sehn! So etwas lebt nicht mehr. Sie küßte ihre Fingerspitzen. Wie aus dem Ei geschäl't — Schön, wie sie Gott der Herr erschuf.

Das Weib wie es jetzt seyn sollte! sprach Emma und verbiß ein Lächeln: wer zweifelt noch an ihrer Vollendung? Sie wird als Jungfrau taub für jeden Lockton bleiben, als Gattinn alles über sich ergehen lassen und jede andere Vertrau'te des Gemahles mit engelhafter Duldsamkeit im Mitgenusse der eigenen Rechte sehn. Ihr ist es gleich, wie oft, wie heillos auch der Gatte sie verrathe, er aber darf ihr unbedingt vertrau'n.

Sie lachten abermals und die Alte bemerkte, ein solches Ehepaar müsse allerdings das glücklichste der Erde seyn; von Reue frei und frei von Ueberdrusse; ihr sel-

ger Mann habe, leider! nicht zu den wächsernen gehört.

Ich ward jetzt von der Spötterinn zur Tafel gebeten. Denn unsere Markisinn, sagte sie: reis't erst morgen ab. Die Straßen sind unsicher und Frau von St. Cyr trägt, wie billig, für ihre Wechsel und für Olympiens Juwelen Sorge.

An Proserpinens Tafel, erwiederte ich: schwelgte noch kein Sterblicher ungestraft; aber die Hand auf Ihr Herz, Fräulein! noch fühlt es wohl, wie tief Sie unter jener Wachspuppe steh'n? — Die Boshafte warf verblassend einige Worte hin, ich ging noch schamroth ab.

Der Graf schritt während dem im Vollmondscheine vor dem Hause auf und nieder, erkannte seinen entlassenen Geheimschreiber und fragte: Wenn reisen Sie denn? Ist auch Olympia verscherzt, so bleibt Ihnen ja die St. Cyr gewiß, und an der Mutter Brust läßt diese Tochter sich vergessen. Morgen, so Gott will, weis't man mit Fingern auf uns, ich aber kann mit Shakespear sagen: „Freunde sind in allen Dingen zuverlässig, nur in Liebesachen nicht," denn daß Sie mit dem Wachsbilde davon laufen wollten, springt in's Auge und bestätigt meinen Glauben an die Gewalt der Sympathie.

Ich wage nicht zu entscheiden, entgegnete ich: welcher von uns beiden der jungen St. Cyr am nächsten stand und ihr die theuersten Opfer brachte, doch wird ein

Herz, das den Anbeter der reinen Schönheit solchen Beschämungen unterwerfen konnte, zu vergessen seyn.

Helene ist gut, versicherte der Graf: dieß Täubchen ahnte nicht, daß eine Natter sie zum Werkzeuge ihrer Rache machen würde. Die meine bleibt verschoben, denn morgen gehe ich nach Paris. Ihr Platz bei mir ist auch noch offen; an Ihrer Stelle würde ich nun das Band, das Sie an diese Schwiegermutter knüpft, zerreißen, und einem Gönner folgen, der verzeiht.

Ich lehnte das Erbieten ab. Am sichersten, sagte ich: bleibt die Frau Markisinn, sammt der Versucherinn des edelsten Mannes, dem Schutzgeiste überlassen, der diese durch des dänischen Schiffers Hand dem türkischen Kaiser entriß, und der Großmuth eines Weisen, der nur mit Vorsicht in den Strom geht und um kein Haar weiter als er den Grund sieht. Ihnen nämlich, gnädiger Herr! welcher die häßliche Schachtel aus dem Schuldthurme zog, sie in die Prachtzimmer des neuen Hauses versetzte und dann bescheiden wie die schüchterne Liebe, hinter dem Sehrohre verschmachtete.

Der Spaß ist einzig! rief der Graf und hüpfte lachend in seinen Wagen, ich aber schritt gebeugt nach Hause, doch als dort alles öde und wüst' erschien, im Glanze des Vollmondes auf den Weinberg, und vernahm in dem Gequäcke der Frösche das Gelächter der Damen, im Rufe der Unken des Mitleid's schwesterliche Klage — mein eigener Schatten schlich wie ein Leidtragender beiher.

Noch war am letzten Fenster Licht, Sidonie vernahm die hallenden, bekannten Tritte des Kommenden und ward an dem geöffneten sichtbar.

Endlich ein Mal! sprach sie erfreu't und ihre Hand begrüßte mich.

Wir hatten uns lange nicht gesehn; denn jetzt erst dürfen meine Leserinnen wissen, daß der gräfliche Ex-Sekretair, um ihnen die Langweil und sich so manches Erröthen zu ersparen, den beschämenden Inhalt von zwei vollen Wochen in den Raum von zwei Tagen zusammendrängte; daß er im Laufe dieser Wochen manch schönes Mal an Emma's Seite saß und, laut seiner früheren Versicherung, mit der Gefahr vertraut, ihr trotzte. Sie dürfen wissen, daß der Gedanke an des Oheims Warnung vor betäubenden Blumen, der Nimbus von Helenens heiliger Einfalt und vor allem der Glaube an die nächstens erwachende Gunst der göttlichen Griechinn, ihm zum Schilde gegen die Künste der Versucherinn diente, und daß unfehlbar dieser Josephsinn die verschmähete Emma zur bitteren Verhöhnung des Getäuschten am gestrigen Abende bewog.

Für immer kommt Ihr Adolf wieder! entgegnete ich, trat auf die Zehen und meine Lippen erreichten ihre Fingerspitzen.

S. Für immer? Wie nehme ich das?

J. Wörtlich, theueres Mühmchen. Die Freude, welcher ich laut dem Geheiße Ihres Vaters rief, war

nur eine geschminkte Bachantinn, das gefundene Glück ein wächsernes, eben gut genug, der Seide Festigkeit zu geben, mit der Sie Ihre Arbeit säumen. Ach, es ist alles eitel, Sidonie!

S. Ja wohl, guter Vetter! und zum Ueberflusse werden Sie die Nacht auf der Bank vor dem Hause zubringen müssen, denn wir liegen hier, mich ausgenommen, im ersten Schlafe und der Vater ist Pförtner.

J. Herzlich gern. Ein milder Westwind balsamirt die Luft, der Vollmond wird zum Nachtlicht' und nur von Ihnen soll mir träumen.

S. Mein oft bereueter Brief hat, wie ich höre, Sie versöhnt.

J. Ihr Brief und mein Verhängniß nebenher. Ich bin ein Lamm geworden und ehre meine Schäferinn. Das waren Sie mir einst im Flügelkleide und immer werden Sie die Heldinn der Idylle bleiben. Geht denn die Reise morgen fort?

S. Bestimmt, sobald unser Arzt erscheint; der Wagen und das Mädchen sind schon hier.

J. Ein Mädchen?

S. Jungfer Müller, die Tochter unserer erblindenden Tante.

J. Ich reise nun auch mit, Sidonie.

S. Warum nicht gar?

J. Das sagten Sie mit herbem Tone.

S. So? ich erstaunte nur.

J. Erst sollte ich zwar gen Norden ziehn. Nach Moskau oder Petersburg, die Wahl stand frei. Dann wollten wir erlittene Schmach im Strudel von Paris ersäufen —

S. Um Gottes Willen nicht! Gegen das, versichert der Vater, sey selbst Ninive ein Gnadenort gewesen. Und welche Schmach? Sie scherzen, Adolf!

J. Nicht ich, doch mit uns ward gescherzt, recht seltsam und auch laut genug, um Wochenlang der Gegenstand aller Gespräche zu werden.

S. Das erschreckt mich! Was ist vorgefallen?

J. Im Grunde nichts, doch hörte ich auf des Grafen Sekretair zu seyn.

S. Wahrhaftig? O, deß freue ich mich!

J. Meiner Brotlosigkeit?

S. Brotlos ist nur der Unwissende und eine bessere Stelle wartet Ihrer.

J. Ach, wäre es die an Ihrem Herzen!

S. Soll ich das Fenster schließen?

J. Vor morgen nicht.

S. Der Tante Müller böse Augenkrankheit macht ihr einen Beistand nöthig. Sie wissen, daß die Fähige bisher ihr eigener Buchhalter war und wie verwickelt die Geschäfte der reichen Lieferantinn wurden. Zu diesem Beistande könnte ich Sie empfehlen und Cordchen Müller wäre dann vielleicht das Ziel der Mühe. Ein

höchst angenehmes! Sie werden das, sobald sie aufsteht, finden.

J. Wahrhaftig?

S. Concordie ist lang und schlank, gemüthlich, blond, und stirbt die Mutter, Erbinn eines Drittels, das nahe an Hunderttausend Thaler reicht.

J. Und damit wäre mir geholfen?

S. Offenbar.

J. Noch immer zwingt sich also Sidonie, nur einen Vetter in mir zu seh'n?

Alles, sprach sie im Begriffe das Fenster zu schließen: selbst Ihren Ungestüm will ich dulden, nur die Sprache der Leidenschaft lassen Sie weg. Muß diese nicht ein Mädchen verletzen, das den Mann seiner Wahl schon längst im treuen Herzen trägt?

Ist's möglich? rief ich aus: also gelang es diesem Schleicher, diesem Flüchtling, diesem Malmont doch — und meine Schwester sinkt in's Grab!

Soll der Vater erwachen? sprach sie und verschwand.

Ein solches Geständniß am Schlusse dieses Monat's hatte noch gefehlt. Ich wollte in meinem Unmuthe in die Stadt, zu dem Grafen zurück und mit ihm nach Paris geh'n, als ein melodisches — J, guten Abend! aus dem Fenster herabscholl und ich gebeten ward, in Ermangelung eines bequemeren Zuganges ganz unbedenklich einzusteigen. Kraft einiger gewagten Sätze lag

der Gast an seiner Schwester Brust, verschwunden war Sidonie, nur ihr Mantel bedeckte das Sopha.

Du lebst, rief ich: Gottlob! — Wie lebst Du denn? — Sie drückte mir die Hand. Sah'st Du Ihn wieder?

S. Nein!

J. Wer hat ihn denn entfernt?

S. Wer, als ich selbst —

J. Du, die an jenem Abende für Malmont bat—

S. An jenem Abende war ich krank.

J. Und dieses Herz vergißt —

S. Es strebt nur zu vergessen. Dieß Streben, sagt man, führe zum Zwecke.

J. Gewiß! Wohl Dir!

S. Unnützer Gram ist Sünde.

J. Schon lange grämst Du Dich —

S. So lange ich Hoffnung nährte. Ein Kampf auf Tod und Leben folgte dann — Das Leben überwand und dieß neue, theuere Geschenk will ich ehren.

Amen! sprach ich sie umfangend: halte fest an dem Entschlusse und die Hand der Du diese Gabe dank'st, möge Dich stärken.

Das Sopha war bequem, Sidoniens Mantel meine Decke, der Schlummer süß, das Erwachen poetisch. Ein Kleeblatt umringte mich; Charlotte stellte mir in der Jungfer Müller eine nie gesehene Verwandte vor, welche

sich, leis' und lispelnd, zu meiner endlichen Bekanntschaft Glück wünschte. Sanft lächelnd rieb ich mir die Augen und mein Mund erwiederte den Wunsch, während dem mein Herz mir gestand, daß sie, neben Sidonien, wie das Gemeine neben dem Anziehenden auffalle. Doch wie viel Liebliches ließ sich, bei'm Lichte betrachtet, mit der Tonne Goldes, der sie künftig gebieten konnte, herbei zaubern!

Der Oheim war derselben Meinung. Sidonie hatte den Neffen gemeldet und er erstaunte, mich zu sehn. Ich konnte mit Wahrheit versichern, daß der Graf wegen der Reise nach Paris den überflüssig Gewordenen entfernt habe, und die einladende Stelle bei Frau Müller kam sofort zur Sprache. Ich setze den Fall, sprach er: Du wandertest verhungernd durch die Wüste und fändest unverhofft die Brotfrucht neben einer seltenen Blume: Nach welcher würde wohl gegriffen? — Die Blume ist Sidonie, Cordula die nährende Frucht. Oder willst Du lieber den dritten Ausweg ergreifen, mit der Markisinn in Gemeinschaft treten, und etwa den Professor Gellert, den Lord Nelson, die Sultaninn Saliha und Andere für ein Billiges dem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum zeigen? Deine Rhetorik würde Dich bei diesem Gewerbe unterstützen, und wir kämen wohl selbst ein Mal in die Wachsgesellschaft, den neuen Prometheus und die Kinder seiner Liebe zu betrachten. O Ninive! Jetzt, Adam, sage was Du dachtest?

Wie? rief ich: Sie wissen? — Ach, statt zu denken fühlte ich nur!

E. Das führt in's Irrenhaus! Alles weiß ich, lieber Sohn, die ganze Geschichte Deines Sündenfalles, dem dann natürlich der Verlust des Palmischen Paradieses folgen mußte.

J. Ich begreife nicht — so stadtkundig wäre bereits —

E. Wird es erst werden! Sorge nicht! Mir hat man alles nur sub rosa vertraut und mein neulicher Rath bezog sich darauf. O, Adam! Adam! Ganz wie Dein Namenvetter bist Du bestanden.

J. Ihre beschämende Güte rührt mich, theuerer Onkel!

E. Mich Dein Verlust. Eine solche Braut vergißt sich schwer, aber auch Dich, mein Sohn, werden Zeit und Vernunft herstellen.

Der Arzt erlös'te mich von dem Spötter; die Mädchen standen, als ich zurückkam, reisefertig und der Wagen bespannt vor der Thür.

Daß ich mitreis'te, bezweifelt kein Leser. Lottchen drückte bei'm Abschiede liebend des Bruders Hand und warnte mich leise vor dem Glanze des Goldes, welches die wahre Glückseligkeit öfter zerstört als herbei geführt habe. Ich hob erst das geld-, dann das zauberreiche Mühmchen, zuletzt den Arzt, so bescheiden sich dieser

auch sträubte, in den Wagen und erhielt durch diese Dienstfertigkeit Sidonien gegenüber meinen Platz.

Die Mädchen schienen unsere Ansprüche auf Theilnahme völlig vergessen zu haben, und verkehrten so emsig und angelegentlich über Shawls und Krausen, daß ich mich an den Doktor wandte, der, wie länger nicht zu verhehlen steht, nur dem Auge der Eifersucht mißfallen konnte.

Waren Sie, fragte ich leise und kleinlaut: etwa kürzlich bei der Palmen?

E. Erst gestern, zur Abendtafel.

J. So?

E. Ja!

J. In großer Gesellschaft?

E. In sprachloser zum Theile, doch habe ich wohl nie herzlicher gelacht. Olympia war meine Nachbarinn, die St. Cyr saß am Pfeilertischchen.

Ich seufzte tief. Mir geht, erwiederte ich: ein Licht auf.

E. Ein wenig spät.

J. Sie Falscher! sind ja das Heilkraut der boshaften Emma —

E. Und Helenens Freund. Der Graf machte bei Hofe ihre Bekanntschaft, umstrickte, blendete, bethörte die Arglose, und wer sie vor ihm warnte war ihr Feind. Wir wissen, wie leicht es einem solchen wird, von Reizen, Reichthum und Bildung unterstützt, die Empfänglich-

keit einer Unerfahrnen zu mißbrauchen und selbst der schlauen, gewitzigten Schwester fiel kurz zuvor dasselbe Loos. Empört von seinem Wankelmuthe zog diese mich in's Spiel. Es galt Helenens Rettung, willig bot ich da die Hand. Frau von St. Cyr ist mit der Gicht beschwert, sie wählte mich zum Arzte, saß im Schuldthurme und diese letzte, noch unveräußerte Wachsdame theilte ihr Unglück. Mir kam ein Gedanke, den Emma höchst gerathen fand und so ließ denn ein Dritter bei dem Grafen einige Worte von einem Engel fallen, der, wie man sich erzähle, dort im Elende schmachte. Er horchte auf, die Alte ward durch mich von ihrer Rolle unterrichtet und den Ausgang, glaube ich, kennen Sie.

J. Zur Hälfte nur. Helenens Gleichmuth bleibt mir räthselhaft.

E. Sie glaubte fest an seine Liebe, sah Anfangs in des Bräutigams Foderung nur die warme Theilnahme am Verhängnisse der Schönheit und Unschuld, Früchte des Vertrauens das sie erkennen und vergelten müsse, und bot demnach die Hand zur Prüfung.

J. Und gestern —

E. Gestern ward sein Aerger über die Unsichtbarkeit, wie über die nahe Abreise der Undankbaren laut, und der keimende Argwohn im Herzen der Braut zur Gewißheit. Als er eintrat stand sie neben dem Bilde, stellte ihm, in dieſem, seine künftige Gattinn vor, und

reiste mit dem Morgen, gefaßter als wir hoffen durften, nach ihrem Stifte zurück.

Aber finden Sie es nicht unartig, sprach Sidonie jetzt zu der Nachbarinn: daß diese Herren Geheimnisse verabhandeln und uns, als ob wir Wachsfiguren wären, kaum eines Blickes würdigen.

Also weiß auch die von der Geschichte? flisterte ich erröthend in des Doktors Ohr —

Auf keinen Fall! erwiederte er und gab Sidonien die Beschuldigung zurück. Wir sprachen, fiel ich ein: von der Gewalt der Versuchungen, von dem täuschenden Glanze der Irrlichter, von den Klippen im Lebensmeere, an denen die Ruhe des Jünglings, die Festigkeit des Mannes scheitert und segneten nebenher die wohlthuenden, heilsamen Folgen solcher Schiffbrüche.

Ich will es glauben! sprach sie: aber der Weg ist zu lang, der Sand zu tief, die Gesellschaft zu sprachlos, um nicht allgemach einzuschlafen. Gute Nacht denn!

Nein, rief der Arzt: schlafen dürfen Sie nicht, so reizend auch das Bild träumender Grazien seyn mag. Wir ziehen beide die sprechenden vor.

So erzähle doch Jemand! bat Concordie.

Das wollen wir! entgegnete er: und zur Strafe für die erschreckende Drohung mache Ihre liebloſe Nachbarinn den Anfang.

Nur scheinbar sträubte sich Sidonie. Allenfalls, sagte sie: würde mir ein Mährchen aus der Noth helfen und

die Falschheit der Herren das Langweilige anmuthig, das Verbrauchte neu, das Platte geist- und lehrreich finden.

„Es war, zum Beispiele, einmal ein junger Mann, der fuhr durch einen Wald und verirrte sich. Der Weg ward immer enger, der Forst immer dunkler, das Gestrüppe immer dichter und immer tiefer sank die Sonne. Sein Ruf scholl unvernommen aus dem Haine zurück. Jetzt wieherte das Pferd, es boll ein Hund, das Strohdach einer Hütte sah durch die Baumgruppen und wer war froher als Silvester."

Ein garstiger Name! sprach Concordie.

S. Nicht schlechter als „Adam" und weniger deutsam; aber hören Sie nur.

„Ein steinaltes Mütterchen sah aus der Thür, ein holdes Mädchenantlitz über die Schulter der Alten in das seine. Drei Stunden, sagte diese: habe der Herr bis zum nächsten Dorfe und ohne Wegweiser werde der Unkundige zuverlässig im Moraste versinken. Wolle er die Nacht über in ihrer Hütte vorlieb nehmen, so könne sie, die morgen ohnehin in die Stadt wolle, mit dieser Gelegenheit viel bequemer dahin gelangen und ihm, als die Witwe des seligen Försters welcher hier jeder Weg und Steg wohl bekannt sey, aus der Irre helfen.

Dankbar nahm Silvester das Erbieten an. Die Alte öffnete, um das Fuhrwerk zu bergen, dienstfertig die kleine Scheuer, warf dem Pferde frischen Klee vor

und bereitete seinem hungrigen Herr'n ein Abendmahl. Er saß indeß vor der holden Sabine, welche mit Emsigkeit goldene Fäden auf die Spindel wand und nur selten einen schüchternen, verschämten Blick zu dem beschauenden Fremdlinge empor warf. Das Mädchen war nicht schön, nicht häßlich, doch gestand er sich nie ein reizenderes gesehn zu haben. Ihr Fleiß, die Sorgfalt welche aus ihrem Anzuge sprach, die Häßlichkeit der alten Großmutter endlich, mochten wohl manch Scherflein zu der angenehmen Täuschung beitragen und die Abgeschiedenheit soll überhaupt Eindrücken dieser Art sehr günstig seyn. Auch verlieblichte Sabinen, außer dem Zauber der Jugend, ein magischer Glanz, der ihr Gesicht zum Spiegel ihrer reinen Seele machte. Genug, mit jedem Umschwunge des Spinnrädchens schlang sich ein unsichtbarer Faden um des Gastes Herz und das Netz war fertig, als er tief in ihre Augen gesehen, ihre Stimme vernommen, sie zur Sprache gebracht hatte, denn unwillkührlich war das edelste Gemüth auf die Lippen der Schüchternen getreten. Ihr Aeußeres hatte seine Blicke, doch was sie jetzt in heiliger Einfalt äußerte, seinen Geist gefesselt, und ihre Großmutter schien bei der Rückkehr erfreu't, das jugendliche Paar in so herzlicher Eintracht überrascht zu haben. Sabine deckte nun den Tisch, setzte sich erröthend an seine Seite und lud ihn zu der Erdbeermilch. Nie

hatte er eine süßere genossen. Ihr folgte ein Braten, den ich uns heute wünschen möchte und Flaschen klangen in des Mädchens Hand. Ob ihm Hochheimer oder Burgunder lieber sey, sollte der Erstaunte jetzt erklären. Er lehnte ab, doch sie kredenzte ihm. Den Braten verdrängte die Pastete und aus der dritten Schüssel starrte ihn ein gedämpfter Phönix an. Ananas, die Königinn des Nachtisches, hatte indeß das kleine Stübchen ausgeräuchert; sie reizte seinen Durst, den die langhälsigen Kapflaschen, welche Sabinens Großmutter jetzt in der Schürze herbeitrug, mit Nektar löschten. Am Ende sprach Sabine das Tischgebet und nie noch hatte Silvester dem höchsten Geber mit solcher Andacht gedankt."

Sehnsüchtig blickte der Arzt nach der Wagentasche. Hungert Sie? fragte Sidonie.

Unmäßig! riefen wir. — Das habe ich gewollt! versicherte die Erzählerinn: und mein Mährchen ist aus.

Nur für den Augenblick! fiel ich ein; die Kniee der Mädchen wurden zur Tafel. Cordchen deckte den Tisch, der Doktor viertheilte kunstgerecht zwei junge Hühner, und Sidonie fragte: Wie erzähle ich denn?

Darüber gab es nur eine Stimme. Wir tranken auf des Vaters Wohl, auf der Schwester Heil, auf die Herstellung der Frau Müller; unsere Mädchen nippten

auch und die Sprecherinn fuhr mit beflügelter Zunge fort:

„Silvester war nicht wenig befremdet, statt des Wasserbreies und der Eier, auf die im glücklichsten Falle zu hoffen stand, mit köstlichen Leckereien überfüllt zu werden, und erst bei'm Nachtische nahm er wahr, daß dieses scheinbare Zinngeräthe die Zeichen der sechzehnlöthigen Silberprobe trug. Sabine eilte wieder zu ihrem Rade hin, die Großmutter schüttete einen Topf voll Gries auf den Tisch und bat ihn freundlich, diesen lesen zu helfen. Er las und las, sah von Minute zu Minute nach der verstummenden Spinnerinn welche über dem Anblicke das Drehen vergaß, und so oft sie seinem Auge begegnete, wie über einem Fehltritte ertappt, aus tiefen Betrachtungen auffuhr.

Sie schläfert! sprach endlich die Großmama und zündete einen Span an: es ist billig, Ihnen die Ruhe zu gönnen. Du hast doch das Bett bereitet, Sabine?

Nach Vermögen! lispelte diese und erwiederte wohlwollend die gute Nacht, welche ihr der seufzende Silvester wünschte.

Der Verschlag war sehr baufällig, durch hundert Ritze pfiff der Wind; das Bett dagegen übertraf an Leichtigkeit und Schnellkraft alle Betten in denen er bis dahin geschlafen hatte, und diese dünne, klüf-

tige Bretwand gestattete ihm, nach wie vor, die Uebersicht des Stübchens."

Des Himmels! fiel ich ein: wo eine Solche waltet, ist Elisium.

„Silvester sieht, wie jetzt Sabine lauscht, empor springt, zur Thür eilt und einen jungen Mann begrüßt; wie ihn die Alte liebevoll umfängt, den Grieshaufen schnell entfernt und die Reste der genossenen, zum Theil noch unberührten Leckereien aufträgt; wie ihre Schürze sich von neuem mit edlen Flaschen füllt, wie traulich sich der Fremde, in unbewachten Augenblicken, zu Sabinen hinneigt. Vorüber ist das Mahl, die Enkelinn eilt wieder zu dem Rade, die Mutter zu dem Griestopfe hin und der Gast muß, will er übel oder wohl, ihr so wie jener lesen helfen. Jetzt nickt die Alte ein. Er stiehlt sich von dem Haufen weg, zur Bank der Spinnerinn und schnell verlöscht das Licht. Silvester hustet, um die Alte zu erwecken, so laut er husten kann; da steht sie plötzlich an dem Bett' und spricht — Beliebt es Ihnen aufzusteh'n? Die Sonne scheint ihm ins Gesicht.

Ja, so? ruft er und reibt sich schnell die Augen: mir träumte nur."

Gott's Donnerstag! unterbrach Concordie die Erzählerinn: auch mich hat in der letzten Nacht ein seltsamer Traum erschreckt, den ich sodann erzählen will.

Der Doktor hustete jetzt wie vorhin Silvester, und Sidonie sprach, ein Lächeln verbergend:

„Noch schlief das Himmelkind, sein Phaeton war bespannt, ein Griesbrei dampfte auf dem Tische, das Henkelglas, mit bitterem Biere gefüllt, stand neben ihm. Der Betroffene glaubte wieder eingeschlafen zu seyn, er sah sich vergebens nach dem Kaffeh, nach den Resten der gestrigen Herrlichkeit um und mußte endlich, um nicht unartig zu erscheinen, der dringenden Einladung des Mütterchens Folge leisten. Die Bissen quollen ihm im Munde, der widrige Frühtrank zog ihm Schauer zu. Endlich sprach die Alte mit gellender Stimme das Grazias, stülpte dann, so warm auch die Sonne schien, ihre geräumige Felbelmütze über die Trauerhaube, warf einen brandgelben Husarenpelz um und ließ sich nun von ihm, dessen Blicke vergebens die Enkelinn suchten, in den Wagen heben."

Cordchen war entschlafen. Der Doktor winkte Sidonien, mit leiseren Silbertönen fuhr sie fort:

„Solch eine Vogelscheuche hatte Silvester nie erblickt; ihm schauerte vor dem Einzuge in die menschenvolle Stadt, und wer ihnen begegnete machte Halt und sah, zu einem hellen Gelächter bewogen, dem Phaeton nach. Je höher die Sonne stieg, je hohler ward ihr Auge, je spitzer ihre Nase, je ver-

letzender das Kinn, je warzenvoller ihr nußbraunes Angesicht.“

Das Ihre glühte. So reizend, anmuthvoll und liebenswerth war mir Sidonie nie erschienen; die Darstellung verschönte sie.

„Immer näher kam er der Vorstadt. Der Offizier stand vor der Thorwache im Gewehre; die Soldaten lachten laut, er lachte mit. Der Güter-Beschauer vergaß über der Erscheinung seine Pflicht und ein Heer loser Straßenbuben folgte dem Wagen.

Sabine! die alte Sabine! schrie das Chor und geleitete sie bis zum Naschmarkte.

Gleichgültig wie das Schicksal, hatte diese alle Eindrücke welche ihr Anblick veranlaßte überseh'n. Hier stieg sie dankend ab, versprach dem still ergrimmten Führer, ihm, sammt ihrer Enkelinn, nächstens den Gegenbesuch abzustatten und verlor sich unter den Käuferinnen.

So schrecklich das Bild auch war, das ihm noch lange im Traume vorschwebte, so schnell verdrängte es doch der Gedanke an die wunderholde Lieblichkeit der Enkelinn, und seine Spazierfahrten hatten von nun an ein bestimmtes Ziel. Immer ward er mit derselben Gastfreundschaft aufgenommen, immer mit demselben Ueberflusse bewirthet, immer herrlicher entfaltete sich diese seltene Blume vor dem Vergötterer. Sabinens bange Schüchternheit war, im Gefolge

der Näherung, einem schwesterlichen Zutrauen gewichen, das sie nur um so anmuthiger machte, und als die Jungfrau einst, vom Abendrothe verklärt, an seiner Seite vor der Hütte saß, faßte der Entzückte ihre Hand und schwor ihr wechsellose Liebe. Sabine stand erschrocken auf, ein Strom von Thränen stürzte aus des Mädchens Augen und das Mütterchen trat aus der Hütte.

Ach, Herr Silvester, rief die Schmälende: was haben Sie gemacht? Den Frieden meines Alters, die Ruhe dieses Herzens haben Sie zerstört, und Gutes mit Bösem, das Beßte mit dem Uebelsten vergolten.

Silvester streichelte die Hand der Großmutter, und sprach von der Allmacht seiner Gefühle, von ihrer Reinigkeit und ihrer Stärke. Die Alte gab ihm dagegen zu versteh'n daß sie das besser wisse, daß nur die Augenlust und nebenher wohl auch die Liebe zu des Mädchens Geld und Gute im Spiele, und ihr Sabinchen dann, gleich tausend andern Jungfern, betrogen seyn werde; er aber vermaß sich hoch. Nicht dieses Engelauge, betheuerte der Glühende: nicht dieß Gewebe von Lilien und Rosen, nicht dieser Palmenwuchs habe ihn bethört — nur Seelenschönheit, Herzenwerth, das Band das Geist mit Geist verknüpfe feßle ihn, und freudig werde er, wenn auch die Welle des Zeitstromes diese Blüthe

breche, selbst bei magerem Mus und klarem Wasser mit ihr glücklich seyn.

Und was sagst Du dazu, mein Lämmchen? sprach die Mutter und zog der Enkelinn das Tuch vom Gesichte.

Ich wäre gern die Seine! gestand das Lämmchen; es schmiegte sich an des Freiers Brust.

Der Jubel war groß. Die Schwiegermutter that jetzt ihren Reichthum vor ihm auf, alle Spinden und Kästen des Häuschens, die bis zum Rande mit Sabinens Ausstattung angefüllt waren. Silvester kehrte nach einigen Tagen zurück, holte die Erkorene heim und nur wenige traute Freunde theilten die Freuden des Hochzeitmahles."

Sidonie schwieg; leise hustete der Doktor. Nun? fragte ich, ihre Hand ergreifend.

„Nun, sprach der Glückliche am folgenden Morgen: nun, Theuere! bist Du mein. — Ewig! rief sie mit gellender Stimme, und statt der Braut hing die Großmutter in ihrer erschreckenden Häßlichkeit am Halse des Erblaßten. Ermanne Dich! bat sie: ermanne Dich, Silvester; ich bin, fürwahr! die Alte noch, so gut, so sanft, so liebevoll wie einst, nur meine Blüthen sind verschwunden; das aber darf den Weisen nicht erkälten, den nur Seelenschönheit, nur Herzenwerth entzückt. Komm, lieber Mann! und iß. Zwar sind wir bettelarm,

die böse Fee nahm alles mit sich fort und mager ist der Brei, doch wird ihn uns die Simpathie der Seelen würzen. Das ist Dein Glaube, der mich glücklich macht."

Der Kutscher hielt vor dem Gasthofe, Cordchen erwachte, der Wirth empfing die Gäste. Und was sich daraus lernen läßt, sprach der Doktor: werden Sie uns nachher wohl eröffnen.

Die Geschichte der Jungfer Muhme, meinte Cordchen, als ich sie in den reizenden Garten am Hause begleitete: sey doch auch gar zu unnatürlich, Sabinens Großmutter am Ende nur eine Zigeunerinn und jenes Silberwerk um so sicherer gestohlenes Gut gewesen, da das sechzehnlöthige zu den Vorrechten regierender Herren gehöre. Ich stimmte derselben bei und mahnte sie um ihren Traum.

An diesen, bat Concordie: solle ich doch ja nicht denken, denn frei gestanden, habe er ihr die ganze Reise verbittert. Ich war zur Frau geworden, fuhr sie fort: und meine Ausstattung wollte wohl mehr als Sabinens ihre sagen; dennoch machte sich mein Mann so viel als gar nichts daraus und meinte, als ich sie ihm wies, nur Kopf und Herz wären eine Mitgift, der Rede werth. Nun, Gottlob! sprach ich und ward ganz spitzig: mit diesen bin ich auch versehen, aber Geld und Gut bleibt doch das Beßte. Da zog er mich recht ungestüm in eine große finstere Kirche hin, ließ sich auf der Stelle von

mir scheiden und der lahme Claus, unser Bettelwächter, führte mich heim. —

Sinnend stand Sidonie vor der duftenden Rosenflur.

Und wie benahm sich denn Silvester? fragte ich diese und faßte hastig ihre Hand.

S. „Als die Ohnmacht vorüber war lief er davon, über Berg und Thal und läuft unfehlbar noch vor ihr."

J. Meines Bedünkens soll Ihr Mährchen die Sinnlichkeit der Männer verklagen?

Fast glaube ich das selbst, entgegnete sie: es scheint beweisen zu sollen, daß mit dem Zauber auch das Pflichtgefühl erlischt und dann selbst eine Puppe hinreicht, die Entzauberte zu verdrängen. —

J. Sidonie zeichnete in Sabinen, als Enkelinn, sich selbst.

S. So eitel ist sie nicht, doch muß der Maler dem Gemälde schmeicheln, wenn es gefallen soll.

J. Sidonie, Sie gehören dem Doktor?

Bewahre Gott! rief die Erröthende. Aerzte können nur Freunde, nicht Liebhaber seyn, denn ihr Gewerbe erhebt sie über den Reiz und die Täuschungen der Sinne.

J. O, diesen nicht! Also ist er Ihr Freund — Ihr Bräutigam?

S. Ich sage Nein! Den Mann, dem ich mich gönne, würde selbst jener schreckliche Wechsel nicht ver-

scheuchen. Gute Sabine, würde der Felsenfeste sagen: kaum vermisse ich was die böse Fee Dir raubte, und nur um Deinetwillen kränkt es mich, des Himmels Schätze unter dieser abstoßenden Hülle begraben zu sehn; aber ich will sie zu Tage fördern und im Genusse der unschätzbaren Ausbeute dem Mangel und der Armuth trotzen, die Dich unnützer Weise bekümmert.

J. Spötterinn! ich möchte diesen Halbgott kennen!

S. Von ihm könnten Sie wenigstens lernen, wie der Jüngling denken, leben, lieben solle, um als ein gesegneter Greis zu Grabe, als ein vollendeter Mensch in den Himmel zu geh'n.

J. Wo, ich beschwöre Sie, wo haben Sie den Fremdling aufgefunden?

Die Jungfer Müller unterbrach uns hier. Sie hatte einen gewaltigen Strauß von Blumen gesammelt und an den Busen verpflanzt. Der Arzt hielt eine botanische Vorlesung über diesen, Sidonie wandelte schweigend durch die Bogengänge und ich, von dem quälendsten aller Räthsel gepeinigt, wie ein Leidtragender hinter ihr. Die Sonne schien heiß, ihre Wangen glühten, sie warf den Schleier nieder und verhüllte den Schwanenhals.

„So," sprach ich mit Duschmanta's Worten: „so steht es um die Herzen der Jugend. Die Liebe und die Sonne können uns beide mit gleicher Gluth durchdringen, aber die sengende Sommerhitze führt nicht zum schönen Genusse, wie die Gluth des jugendlichen Verlan-

gens." — Erheitert legte Sidonie ihren Arm in den meinen; ich führte sie zum Wagen hin.

Die Pferde zogen wieder an und der Arzt bat um den Schlüssel des Mährchens, da fiel die Jungfer Müller mit der Erzählung ihres Traumes ein und schwatzte dann so rastlos fort, daß ich jetzt selbst im Traume vor einem Altare stand und der gedachte Bettelwächter ihre Hand in die meinige drückte. Erschrocken fuhr ich auf; Sidonie schlummerte, Cordchen schnarchte, des Arztes Haupt lag auf meiner Schulter und die Schlafkammer rollte über eine pfadlose Wiese hin.

Ich stieß den Nachbar an, den die syrische Hitze betäubt hatte, er lächelte schlaftrunken. Ich weckte den Kutscher, er sah umher und zitirte den Teufel; Sidonie schlug die leuchtenden Augen auf und fragte betroffen, was der solle? — Das Mährchen von vorhin, sprach ich: scheint in Erfüllung zu geh'n, denn immer dunkler wird der Wald, immer schmäler der Weg und dort lauscht die alte Sabine hinter dem Holzstoße.

Euer Rad! rief das Mütterchen. Ich sah aus dem Wagen, sah wie dem Rade jetzt die letzten Speichen entfielen und machte deßfalls die gehörige Anzeige. Der Jammer war groß. Die Mädchen sprangen, aus ihrer Sicherheit aufgeschreckt, in's Freie und unser Hausfreund ihnen nach. Jetzt sank der Wagen, die Schachteln, Kasten und Pakete versperrten die Thüren, winselnd kroch Sirene aus Sidoniens Stricksacke hervor und machte ihn

zum Ridicule. Ich warf die bestürzte Möpsinn über Bord und drang hindurch; meine Freundinnen standen verstummt vor dem Rade. Da schritt unser Schutzgeist in der Knechtgestalt eines Schulmeisters über die Wiese her, bezeigte herzliche Theilnahme und führte uns auf einem romantischen Pfade dem Dorfe zu, aus welchem er dem Wagenlenker den nöthigen Beistand zu senden versprach.

Der Wald that sich auf. Wilde Felsen, üppige Wiesen, arkadische Thäler lagen zu den Füßen der Wanderer, doch vergebens sprach dieß Alpenstück Sidonien an, die jetzt nur für die hinkende Sirene Gefühl und Augen hatte, vergebens Concordien, welche eben den neuen Haarkamm vermißte und in des Hündleins Klagen einstimmte. Ich fand ihn.

Während dem nun der Wagen nach dem Dorfe geschafft und Schmid und Rademacher aufgeboten wurden, führte uns der dienstfertige Schulmeister an die Holzflöße hinab. Ein rascher Waldstrom trug die gefallenen Nachbarn auf seinem Rücken, er warf sie mit spielender Gewalt über das Wehr hinab. Cordchen ward sentimental, sie verglich diesen nothgedrungenen Rämpeltanz unserem Erdenwallen und der Schulmeister unterhielt indeß Sidonien von dem Wohlgeschmacke der Kibitz-Eier, die, seiner Versicherung gemäß, auf der nahen buschigen Insel in Menge zu finden waren. Meine Gefeierte hatte deren weder gegessen noch geseh'n, sein Zureden und ihre

Lüsternheit lockten sie über den schmalen Steg, welcher das Eiland mit dem Ufer verband. Ich sah ihn unter ihren Füßen schwanken, sah wie sie nach dem Arme des Führers griff, wie der unglückliche Mops von dem ihren herab in den Strom fiel und diesem nun vergebens widerstand. Weithin scholl ihr Klageruf. Sirene! meine Sirene! rief die Trostlose. — Das arme Vieh! klagte Concordie. — Die klare Fluth, die drückende Hitze, der zappelnde Mops und Sidoniens Jammer sprachen den badelustigen Schwimmer an; ich warf den Oberrock ab und das Mädchen lag entfärbt an des Schulmeisters Brust, als ich mit der willkommenen Beute triefend vor sie trat. Sidonie dankte, doch zu meinem Erstaunen so kühl, als ob ihr ein Floßscheit dargeboten würde und bat den Schulmeister, mir den Eintritt in sein Haus zu gestatten. Dieser bedauerte dort über dem Berge wohnhaft zu seyn und rieth mir, den Rest des Weges auf eigenen Füßen zurück zu legen, rasch auszuschreiten und mich von der Sonne trocknen zu lassen. Der Rath war um so zweckmäßiger, da ich durch den Sprung vom hohen Ufer zu schnell aus der Gluth des Sommers in die kalte Tiefe versetzt worden war, um nicht die Folgen dieses Wechsels zu empfinden. Auch der Arzt stimmte dem Kinderlehrer bei und die Undankbare ließ mich ohne Widerrede zieh'n.

Das gönne ich dir! sprach ich unter Zähnklappern zu meinem Schatten: denn nur die Gefallsucht trieb dich

dem einfältigen Mopse nach, das Mädchen aber weiß recht gut, daß du schwimmen lerntest und daß keine Gefahr bei der Sache war. Um bedauert oder gepriesen zu werden, hättest du unter das Holz gerathen oder halb oder völlig ertrinken müssen. Der Mann, den sie im Herzen trägt, hat die Tiranninn unfehlbar an solchen Opferdienst gewöhnt.

Im Hause der Frau Müller angelangt, erzählte ich, auf's Freundlichste empfangen, mein Abenteuer und die Gütige konnte, der verbundenen Augen wegen, nur fühlen wie naß der nie gesehene Vetter sey, der sich aus dieser Rücksicht ihrer Umarmung entzog. Sie aber drückte ihn mütterlich an's Herz und befahl der kleinen Luise schwesterliche Sorge für den Fieberkranken zu tragen. Luise war übrigens viel größer als der Leser denkt, viel klüger als das dumme Cordchen, hübscher als selbst Sidonie und auf ein Haar so reich als die Schwester. Gewöhnt, der Mutter auf den Wink zu folgen, bot sie dem Gaste sogleich die Hand, führte ihn in ein stattliches Zimmer, warf den seidenen Vorhang vom Bette zurück und sah mir dann mit den glänzenden Augen so theilnehmend und mitleidig in's Gesicht, daß der Frost urplötzlich der Hitze wich.

Es ist doch traurig, sprach die Holde und streichelte meine kalte Hand: daß Sie eben heute in's Wasser sprangen, denn wir haben uns so herzlich auf Sie ge-

freu't. Der Bote, den meine Schwester vorausschickte, wußte nur, daß außer dem Arzte noch ein Verwandter mitkommen würde, und gleich errieth ich die Person; nun aber wird Sidonie verstimmt und das ganze Vergnügen gestört seyn.

Jetzt fuhr der Wagen vor; bald darauf kam Luise sammt dem Thee und dem Doktor zurück.

Ich habe richtig geweissagt, sagte sie wehmüthig und reichte mir die gefüllte Tasse: Sidonie ist viel kränker als der Herr Vetter.

Jener prüfte meinen Puls und sprach: Sie werden sich niederlegen, um morgen, wie ich hoffe, gesund wieder aufzustehen; der Freundinn Zustand ist bedenklicher.

Wie? rief ich heftig erschreckend: haben Sie noch ein zweites Unglück gehabt?

Das nicht, erwiederte er: Nein — Wie denn so?

J. Ich muß sie seh'n.

Sie wird eben entkleidet, lispelte Luise.

J. Wird? O, mein Gott! So hülflos also?

Der Arzt sah das Mädchen an, welches mir schnell eine zweite Tasse reichte und abging.

Meines Bedünkens, fuhr er fort: wäre es unnütz, diese Familie in das Geheimniß Ihrer Verhältnisse blikken zu lassen.

J. In das Geheimniß? — Ach, Freund! es gab leider nie ein bedeutendes zwischen uns.

E. Wohl Ihnen dann! So war es nur der Schreck

über den scheinbaren Verlust eines Vetters, der Sidonien die heftigsten Krämpfe zuzog.

J. Krämpfe? Und um meinetwillen?

E. Um Ihres Kunststückes willen. Genug davon; Ihnen scheint übrigens hier ein glänzendes Geschick zu winken. Der Witwe erstes Wort, als wir eintraten, waren Sie. Ein günstiges Vorurtheil, durch des Kriegsrathes Briefe veranlaßt —

J. Unverdiente Güte!

E. Auch drängte mich diese niedliche Luise, als ich das flüchtige Wesen nur eben bewillkommt hatte, nach Ihrem Zimmer hin und bat dringend, den Vetter Engel doch ja sobald als möglich gesund zu machen.

J. Die Herzlichkeit der Kleinstädterinn. Soll ich etwa glauben, daß die Erscheinung des Wassermannes, der staubig und naß, klappernd von dem Fieber und der Abendkühle, wie ein Schmerzensohn vor sie trat, Mutter und Kind unwiderstehlich angezogen habe?

E. Sie sollen wenigstens den Wink des Schicksals ehren, und da Ihnen denn kein früheres Verhältniß in den Weg tritt, auch den Schein eines solchen vermeiden.

J. Wie könnte ich Ihre Rechte stören?

E. Die meinigen? Wo denken Sie hin, Engel? Cordchen gestand mir schon an der Holzflöße daß sie Braut sey, und diese Luise wird Ihrer Schwester Bild nicht verdrängen.

Ich sah ihm erstaunt ins Gesicht.

Immerhin, fuhr er fort: Sie dürfen es wissen, daß mir Charlotte theuer ist. O, theuerer als mein eigenes Leben!

Ich zog ihn tief gerührt an's Herz. Ein Vertrauen, sprach er: ist des andern werth, und Sie ließen mich ja auch in Ihr Inneres sehn. Wie kam ich doch zu jenem Verdachte?

Daß Sidonie liebt, fiel ich ein: ist keinem Zweifel unterworfen, doch wen, das bleibt mir räthselhaft. Oft gab es Augenblicke, wo ich, ich selbst für diesen Glücklichen mich hielt —

E. Zum Beispiele heute —

J. Ach, eben heute ward ich des Gegentheil's gewiß.

E. Dem Malmont war wohl nie zu trauen. Er ist Franzos' im vollsten Sinne des Wortes, geschmeidig und verführerisch.

J. Der nicht — O nein, das weiß ich besser —

E. Sie seh'n durch ein gefärbtes Glas, doch ich mit unbefangenem Auge und da scheint es mir, als sey des Mädchens Herz getheilt — als schwanke es noch —

J. Es schwankte nie, es gab sich ganz —

E. So liebt sie ihn und keinen andern. D'rum in die Lethe mit dem Bilde. Jetzt gute Nacht.

Der Arzt saß, als ich die Augen aufschlug, an meinem Bette; ich sank, aus diesem springend, erschöpft in seinen Arm und rief: Wie ist mir denn?

Sie sind noch krank! sagte er: aber, wie ich hoffe, außer Gefahr. Ihr Zustand hat uns sehr bekümmert.

J. Doch schlief ich besser als zu hoffen stand.

E. Tiefer mindestens, denn drei Tage lang fürchtete ich, Sie würden jenseit erst erwachen.

Ich erstaunte. Drei Tage schon? O selige Vergessenheit! Und Sidonie?

Die bessert sich! entgegnete er und verließ mich für einen Augenblick. Ich sah umher, sah den Tisch mit Flaschen und Gläsern bedeckt, und jetzt Sidoniens bleiches Gesicht in dem Spiegel. Sie schlich herein, zum Bette des Kranken hin; sie faßte schweigend meine Hand und drückte sie, ich war zu schwach es zu verwehren, an ihren Mund. Mein guter Adolf! flisterte die Holde, mir die verwilderten Locken aus dem Gesichte streichend.

Sidonie, sprach ich erschüttert: Ihre Thränen fallen in mein Herz und verwunden es. Der Arzt muß mich ohne Rettung verloren glauben, er rief Sie her, um mir das letzte Lebewohl zu sagen.

Mit nichten, erwiederte die Weinende: ich sey jetzt hier nothwendig, sagte er: und der Vetter habe nach mir verlangt.

J. O, habe Dank! versorgt ist der Kranke, an dessen Bett die Freundschaft weilt; vollglücklich der Genesende, wenn ihm die Liebe den Stärkungbecher reicht.

S. Die Freundschaft hat an diesem geweilt.

J. Auch Sie waren krank? Ach, wie gern würde

die Liebe an dem Ihren gewacht haben — Die entsagende! Willig und schamroth büßend, verzichtet der Thor, der, abgeschreckt vom zarten, leisen Widerstande der Weiblichkeit, den Engel der Unschuld aufgab, theils lüsterne, theils wächserne Hetären zu verfolgen. Und was ich auch Sie zu versöhnen wagte, längst habe ich meinen Dank dahin.

Sidonie schwieg, schnell erglühend; ja, sie verließ mich jetzt in tiefer Bewegung, und ward erst am folgenden Abende wieder sichtbar, denn der Arzt wollte, daß sie mir vorlesen solle.

Ach, guter Vetter! sprach Luise, welche mit ihr kam: wenn Sie doch zu der Hochzeit wieder gesund wären.

Auch krank, erwiederte ich: wird doch mein Herz den wärmsten Antheil an Cordchens Glücke nehmen. —

L. An ihrem nur? Das ist ja lieblos. Auch ich glaubte Ihrer Theilnahme gewiß zu seyn.

Noch, fiel Sidonie ein: hat ja Niemand ihm gesagt, daß beide Schwestern an einem Tage getrau't werden.

J. Wie? Auch Sie, Luise?

L. Und das hätte die Mutter Ihnen verschwiegen? Die ganze Stadt weiß es schon. Wir kommen beide in den Rath. Cordchen als regierende Consulinn, ich als des Herrn Stadtrichters Herzblatt. Der junge Mann saß ja gestern die längste Weile vor Ihrem Fenster im Garten, und als er heimging küßte ich ihn.

J. Das, glaubte ich, sey hier Ton — Sie haben ja auch mich geküßt.

Sidonie sah ihr forschend in's Gesicht. Freilich wohl, entgegnete sie mit lachendem Muthe: Kranken muß man den Willen thun; jetzt aber soll gelesen werden. — Sidonie folgte der Weisung, zog ein Buch aus dem Arbeitbeutel und setzte sich zum Lichte hin. Eine Geschichte, sagte sie: die mich anzog und Ihnen vielleicht nicht mißfallen wird. Das Buch ist alt aber weit sinniger als so manches der neuesten.

Alt oder neu! fiel ich ein. Sidoniens Urtheil verjüngt und adelt es.

Sie nickte mir Dank für das Schmeichelwort und begann.

„Leander ward eben zum Jünglinge, als er den Vater und bald darauf auch die Mutter verlor. Ein redlicher Vetter nahm sich des Hoffnungvollen an, ihn in sein Haus und an Kindesstatt auf. Der Vetter aber hatte eine Tochter die Sabine hieß."

Sonderbar! rief ich —

Nicht alle sind Hexen! fiel sie ein.

„Die Sabine hieß und sich des Bruders der ihr zuwuchs, freu'te. Leander ward zum Manne, das Wohlwollen gegen Sabinen zur Liebe, seine Blicke, seine Worte, seine Handlungen zu Geständnissen, doch eben jetzt verschloß sich ihr Gemüth vor ihm

und die bis dahin mit der ganzen Kraft einer schuldlosen Neigung an ihm gehangen hatte, suchte jetzt nur seine Flecken auf, sah in allen seinen Schritten nur Fortschritte zur Thorheit, zum Verderben und in seiner Hinneigung zu ihrem Geschlechte die treuloseste Verrätherei. Tief fiel das männliche in ihren Augen; wohin nur Sabine blickte, gab es unglückliche Gattinnen, die einst wie sie gesucht, vergöttert und nun betrogen wurden. Nein, sprach das Mädchen zu sich selbst: die Männer sind der wahren Liebe weder fähig noch werth, und schnell ersetzte ihre rege Phantasie den Verschmäh'ten. Nur von dem Ideale träumte ihr jetzt, und kleinlich und bescholten stand Leander neben diesem; er ward nun abgefertigt, weggescheucht, das Mädchen zwang sich fort und fort die Flamme zu ersticken, die oft noch hell genug in ihrem Innern aufschlug. Da wagte er einst, schon längst von jeder Hoffnung abgeschnitten, nicht für sie selbst, nein, für ihr Spielwerk nur sein Leben und von Sabinens Herzen sprang die Rinde. Erschüttert sank sie an Leanders Herz und glaubte nun an seine Liebe."

Jetzt flog ein beschriebenes Blatt aus dem Buche, die Leserinn in des Hörers Arme und Luise verschwand.

Täuscht mich das Fieber? rief ich — ein Wort gab dann das andere; ich sagte endlich, Besinnung gewinnend: Hätte mir die Zweifelsucht eine solche Entwick'lung

zu ahnen verstattet, so würde ich Sie schon früher unterbrochen und den Aufschluß selbst herbei geführt haben. Mein Herz, Geliebteste! fühlt lebhaft, welche Masse von Selbstverleugnung, welche Reihe von Kämpfen diesem mühseligen Opfer der Dankbarkeit vorangehen mußten, und die Versuchung der mich das Mitleid meiner Freundinn unterwirft, reicht hin, den Frieden meines Lebens zu verstören. Ergreife ich diesen Blüthenkranz, so wird er mir immer nur als ein Almosen erscheinen, mit dem die Großmuth sich bei dem Eigennutz' abfand — Verschmähe ich ihn, so kann das brechende Herz seines Sieges nicht froh werden, und muß als ein Opfer des thörichten Stolzes und des selbstsüchtigen Dünkels der Reue zufallen.

Mein Odem war erschöpft. Holdselig blickte Sidonie mich an und sagte dann, durch Thränen lächelnd: Fort mit den Grillen! die Krankheit hat Dich zum Grübler gemacht. Ich komme, wecke den schlafenden Adam, stelle mich ihm nicht ohne Schamerröthen als die ersehnte Eva vor und Adam tritt in den Schatten und predigt. — Charlotte weiß, daß ich dieß Herz nur versuchen, erforschen, ergründen wollte und nur von Dir hängt es ab, den idealen Nebenbuhler zu verdrängen, welchem Sidonie für jetzt entsagte. Hör' auf, in jedem flüchtigen Lächeln mit dem ich einen Freund erheitere, in jedem gewichtlosen Worte das junge Männer der Geselligen abgewinnen, in jeder unberechneten Geberde

die Künste der Gefallsucht zu erblicken und auch die Palmen fliehe, denn Schlangen lauschen hinter ihnen!

J. Nur wächserne und nur Deine Grille hat mich unter diesen Giftbaum getrieben. Wie gern erhübe ich jetzt die Schwingen, gäbe ich mich der Wonne des Gedankens Dich zu besitzen hin, aber so täuschend Du den Labetrank auch mischtest, doch schmeckt die Großmuth vor, das Mitleid, die Vergeltunglust und mein Gefühl kämpft gegen dieß Erbarmen an.

Ach! rief sie aus und umschlang mich: ach, großer, erhabener Philosoph! wollen Sie denn nicht so menschlich seyn, mich armes Kind an Weibes Statt anzunehmen? Ihre Schwester wird Ihnen selbst gesteh'n, wie glücklich ich Sie einst zu machen schwor und wie ich späterhin mit mir zerfiel. Wie laut ich da, von Ihrer Aussicht unterrichtet, diese Palmen und diese Griechinn verwünschte und im Begriffe stand, den schmählig Getäuschten mit dem Gaukelspiele vertraut zu machen. O, nur der Arzt hielt mich ab und jene Nacht, in der Dein Herz Dich auf den Weinberg trieb, sie war seit Jahren meine freudigste.

Ich küßte wonnetrunken ihre Hand und gelobte bei den Thränen die jetzt aus unseren Augen stürzten, Liebe und Treue.

Du hättest mich ja doch nicht lassen können! sprach die Lose und küßte den Widerspruch von meinen Lippen.

Das habe ich gedacht! rief Luise, die jetzt zurückkam:

Nun wird die Krankheit wohl vorüber seyn und morgen laß ich in der Kirche danken. Drei Bräute unter einem Dache? O, das ist angenehm.

Sie ist nicht Braut! sprach Sidonie: Der Stadtrichter neckt sie nur.

Ich fühlte mich stark genug, schon am folgenden Morgen in des Arztes Begleitung auf den Weinberg zurück zu kehren. Ein sechsspänniger Wagen hielt unter Weges vor dem Wirthhause, in dem uns Cordchen neulich so geistreich unterhielt. Der Graf stand im Gastzimmer, hieß den Ueberraschten willkommen und stellte mir in Herrn Malmont meinen Nachfolger und seinen Gefährten auf der Reise nach Paris vor. Das Kleeblatt zu füllen, trat Emma von der Palmen jetzt in's Zimmer. Graf, sagte sie nach den ersten Wechselreden und drängte mich mit sanfter Gewalt zu der Gartenthür: Den bitte ich mir auf zwei Minuten aus!

Er ist sein eigener Herr! entgegnete dieser; ich folgte. Rasch schritt sie durch den Laubengang und sprach mit Traulichkeit:

Ihr Wahldorf hat mich versöhnt, seit gestern bin ich sein, wir reisen nach Paris. — Ich wünschte Glück.

S. Dieß bittere Lächeln widerlegt den guten Wunsch. Doch, warum gaben Sie den Grafen auf? Ihre Gesellschaft würde uns viel willkommener gewesen seyn, als dieser Malmont, der wie Hamlet nur glossirt und seufzt.

Ein Wort, ein Wink, und Sie steh'n von neuem an Ihrem Platze. O, ich möchte gern wieder gut machen—

J. Das Verhängniß, gnädige Frau, hat dieß selige Geschäft an Ihrer Statt übernommen; ich weiß Ihnen jetzt Dank für die Witzigung.

S. Die meinem Herzen wehe that. Glauben Sie das der Thörinn, die Ihnen wohl wollte; die Sie bedauern, nicht verdammen sollen.

J. Bedauern? Im Sonnenpunkte Ihres schimmernden Glückes?

S. Wir wissen Beide wohl was glücklich macht.

J. Der Wünsche Ziel— Das Ihre scheint erreicht—

S. Ach, alles scheint und scheint doch nur. Genug, Sie sollen mich nicht hassen, Sie sollen mit eines Freundes Wärme meiner denken und diesen Ring zum Angedenken an die reinste Neigung eines Herzens tragen, das manches theuere Gut, doch seine Güte nie verscherzte.

J. Ich werde meine Braut damit erfreuen.

S. Hat sie gewährt? Wohl Ihnen! Wie beneide ich die. Die Freuden der Häuslichkeit, die Blumen des Bewußtseyns, die Tugenden des Gatten werden sie begleiten — Mir fielen Titel nur, nur Börsen und Juwelen zu.

J. Die Zukunft, Frau Gräfinn, kann, wie ich hoffe, manche der vermißten Blumen zurückbringen.

S. Ancora spero! Und Sie vergeben mir? ich rechne fest darauf.

J. Und wünsche feurig, dieses lenksame Herz aus allen Stürmen die ihm droh'n, gerettet zu sehn.

Plait-il? rief der Graf, die Posthörner tönten. Emma drückte meine Hand, warf den Schleier nieder und eilte zu dem Wagen hin. Malmont trat an ihre Stelle. Leben Sie wohl! sprach er, an meinem Halse hängend: und nie erfahre Ihre Freundinn daß sie es war, die mich aus dieser Gegend forttrieb, daß ich, um ihrer Ruhe willen, so manches theuere Band, mein eigenes Herz zerriß und nimmer wiederkehren darf. Sie wird mich nicht vermissen, denn wahre Liebe ehrt die höhere Pflicht. Nur dieser Trost bleibt mein Gefährte.

Ein himmlischer Begleiter! sprach ich seufzend, Malmont riß sich los. Fahrt! rief der Jäger; Halt! der Graf. Meine Emma, sprach er: sagt mir so eben, daß Mamsell Engel nun endlich verlobt ist. Dabei fällt mir ein, daß ich Ihnen noch wegen eines gewissen Briefes Beruhigung schuldig blieb, und Foi d' honneur! Helene empfing ihn aus meiner Hand; kein Schatten fiel auf Ihre Braut.

Sie ist Ihre Braut? fragte Malmont mit einem schmerzlichen Lächeln. Ich nickte. Dem gönnt er sie! rief Emma. — Vor allen! entgegnete dieser und schlug den Mantel um sein Gesicht. Fahrt! rief jetzt der Graf — Adio! die gerührte Gräfinn. Gedenket mein! bat Malmont; der Wagen floh.

Die Menschen, sprach ich, von der Scene gerührt,

zu dem Doktor: die Menschen dieses Gepräges sind doch wohl besser als sie scheinen, und jener Emma fehlt vielleicht nur ein Mann den sie achten könnte, um noch eine achtbare Gattinn zu werden. Mädchen die ihr warmes Herz aus dem Himmel lockt, kehren wohl öfter schnell und auf die Dauer an seine Schwelle zurück; nur die treulose Gattinn fällt hoffnunglos.

Malmonts Flucht und Kummer griffen mir an's Herz, und der Arzt ahnte nicht, welch Hinderniß mit diesem Wagen ihm aus dem Wege fuhr. Vater Engel schlief bereits als wir auf dem Weinberge ankamen, nur Lotte wachte noch und führte mich — denn sehnlich hatte sie nach mir verlangt — in ihre Kammer.

Ach, Adolf! sprach sie, als ich mein Befremden über ihr bleiches und verstörtes Aussehen äußerte: schon lange habe ich mich bezwungen; von jenem Abend' an, wo Malmont mir erschien, doch immer bänger wird mir zu Muthe und immer düsterer meine Stimmung; mir ist, als zöge ein Geist mich in das Grab hinab. Ein guter Geist, mein Bruder! laß ihn walten! Und wenn er auch die Blume bräche, in Eueren Herzen blüht sie fort.

Meine Augen füllten sich mit Thränen. Ich sprach, sie zu zerstreuen, von meinem Glücke, von Sidoniens Zärtlichkeit und ihrer Gewährung. Ein magischer Glanz ergoß sich über die entfärbten Wangen. Ich will der

Schutzgeist Euerer Kinder werden! erwiederte sie und drückte mich an ihre Brust.

Ja, rief ich: aber hienieden noch, deßhalb spare Dich uns und dem Onkel auf. Er nahm sich Deiner hülflosen Jugend an, wolltest Du ihn wohl in dem hülflosen Alter verlassen? des Lebens Kranz zerpflücken, weil einige seiner Blüthen welkten? Das Dulden ist des Weibes Loos und darum sey Ergebung seine Tugend.

S. Malmont war hier — Abschied zu nehmen — Auf ewig, wie er sagte —

J. So hast Du den Kelch geleert und bist nun unser. Der Gute wußte nicht was er Dir war!

S. Wohl mir! Noch früher wär' er dann gefloh'n, denn alles was Euch anzieht, was Euch festhält, geht mir ab.

J. Das fürchte nicht. Des Leibes Blüthe thut zwar dem Auge wohl, doch nur die edle Frucht eines reichen Gemüthes erquickt und bindet Herzen auf die Dauer.

Ich sah mich in Sidoniens sonstige Kammer gebettet, aber der Kummer über Lottens Zustand entzauberte dieß Heiligthum und die federleichte Decke ward zum Centner. Am Morgen sandte ich den Arzt zu ihr und stellte mich dem Onkel vor. Frau Müller hatte diesem in ihren Briefen so viel Erbauliches über den Pflegesohn gesagt, daß er mich wohlwollender als je

empfing. Meine Lehren, sprach er lächelnd: schlagen, wie ich höre, Wurzel; Du hast die blinde Witwe gefesselt und das ist mehr als ich Dir zutrau'te.

Auch das scharfsichtige Mühmchen! fiel ich ein: und Adam kam deßhalb als sein eigener Gesandter zurück. Zwar trat er nur für eine Spanne Zeit in die Welt, aber mitten unter betäubende Blumen.

Das ist mir bekannt! rief der Kriegsrath.

J. Und verwarf sie, Ihrem Winke gemäß. Den Großen entzog ich mich, um nicht die Guten zu verscherzen und nur Sirenen, die Möpsinn, fischte ich statt der Perlen auf.

E. Davon hat mir Sidonie geschrieben.

J. Jetzt liegt mein Glück in Ihrer Hand. Ein Wort der Huld macht den Neffen zum Sohne, den Oheim, so Gott will, zum Großvater und aus dem alten Adam einen neuen. Dann steckt der Engel sein Schwert ein und der Lebensbaum trägt neue Blüthen —

E. Das klingt pathetisch, aber laß uns ein vernünftiges Wort sprechen. Ich setze jetzt einen bedeutenden Fall. Wir nehmen an, Du habest Sidonien erbeten und Enkel wimmelten bereits auf meinem Schooße — das schmucke Mädchen wäre zur verblüh'ten Mutter, der hungrige Liebhaber zum gesättigten Hausherrn geworden. Würdest Du dann noch — auf Dein Gewissen frage ich Dich — für ihren Mops Dein Leben wagen?

J. Die Hunde, guter Onkel, schaffen wir ab und überdieß war keine Gefahr bei dem Sprunge.

E. Die große Gefahr, sie an Ansprüche zu gewöhnen, die späterhin unbefriedigt zurückgewiesen, das Herz der Verwöhnten erkälten und verbittern dürften. Jetzt, Adam, gehe Du, dieß Unglück zu verhüten, vor allen Dingen nach Sickingen zurück, ersäufe das goldene Kalb vor ihren Augen und frage dann schriftlich bei mir an.

Betroffen faßte ich seine Hand. Das, guter Onkel, kann Ihr Ernst nicht seyn. Viel lieber würde ich selbst für Sidonien sterben, als ein unschuldiges Wesen tödten, das ihr Freude macht.

Basta! sprach er; der Arzt trat in's Zimmer.

Basta! war für uns ein fürchterliches Wort. Ein Ja und Amen, ein — Es geschehʼ also! das jeden Widerspruch unnütz, jeden Widerstand gefährlich machte.

Und daß sie, rief er mir jetzt nach: daß sie diese Handlung für eine freiwillige ansehʼn müsse, versteht sich von selbst.

Allerdings! entgegnete ich und eilte zu Charlotten hinüber.

Der Doktor, sprach meine Schwester: gab mir den beßten Trost und schrieb doch ein Rezept, das dieses ganze Blättchen füllt.

J. Du wirst genesen, Lotte! glaube das und denke wie mir's geht. Liebloſigkeit, ich weiß es wohl, ist eine

Schooßsünde dieser alten, vertrockneten Herzen, doch solche Härte befleckt das seinige.

S. Wie! er versagt sie Dir?

J. Nicht gerade zu; doch Euer'n Liebling, den kleinen Mops muß ich zuvor ersäufen oder auf die Braut Verzicht thun. — Auf mein Leben.

S. Uns're Sirene? Nein, das dulde ich nicht und auch Sidonie sähe Dich dann nie wieder an.

J. Ach, eben vor ihren Augen soll es geschehn.

S. Ich will schon vorbitten.

J. Er sagte — Basta!

Das ist ja gottlos! rief sie mit Heftigkeit.

J. Basta! — Es schlug wie ein Kanonenschuß an mein Ohr.

S. Ich schreibe es ihr heute.

J. Das thue ja nicht.

S. Ohne Dein Wissen —

J. Ich weiß es ja und er verbot es. Laß uns redlich seyn!

S. Die Grausamkeit! Und ist er denn des Hundes Herr? Hat Onkel denn den Mops erschaffen?

J. Frage ihn selbst!

S. Das gute Thier! Doch Ihr versäumt ja nichts und er wird sich besinnnen, und Du lebst dort mit ihr in einem Hause.

E. Er sagte Basta! liebe Schwester. Das Wort tritt wie ein Riese zwischen uns; wie Claus, der Bettel-

wächter, der die geschiedene Concordie heimführte. Wär' es ein Felsen, ich stiege mit dem Steinbocke um die Wette, doch stirbt der Mops, so wird sie, denke ich, wohl zu trösten seyn.

S. Du wolltest wirklich —

J. Die Verzweiflung hat einen doppelten Willen, und im Kampfe dieser beiden könnte Sirene vielleicht, ganz ohne Zuthat des besseren, über Bord fliegen. Genug davon! Der Arzt gab Dir Trost?

S. Den herrlichsten. Der gute Mann hat mich gerührt, mir das Geheimniß abgelockt. Nur mein Gemüth, sprach er, scheine zu leiden und für der Seele Wunden gebe es keinen Arzt als den himmlischen. Da stürzten mir die Thränen aus den Augen und ich gestand dem Freunde meine Lage.

J. Sie wird ihn erschreckt haben.

S. So schien es. Er nannte meinen Kummer Sünde und wollte nicht begreifen, wie ich zu diesem langsamen Selbstmorde mich vergessen könne. War das nicht hart von ihm?

J. Nur wahr, mein Kind; ihm ist die Wahrheit theurer als der Beifall der stillen Verbrecherinn, und das zu werden bist Du auf dem Wege. O, sieh ihn als den Stellvertreter des himmlischen Arztes an; wecke die Freude wieder, rufe der Lebenslust, halte den fliehenden Engel fest!

Sie küßte mir gelobend Hand und Mund und eilte

nun zum Pakte, an Sidonien zu schreiben, doch durfte — ich bestand darauf — des dunkeln Verhängnisses das die Sirene bedrohete, mit keinem Worte gedacht werden. Auch der Oheim gab mir Briefe mit und die Bekümmerniß über Lottchens Krankheit, mit welcher ihn der Arzt jetzt vertraut gemacht hatte, war zu sprechend, um seinen Mißmuth durch unnütze Vorstellungen zu erhöhen.

Ich eilte nach der Stadt um meine Sachen zu packen, meinen Freunden das Lebewohl zu sagen und Sidoniens Gespielinnen durch die Nachricht von ihrem Brautstande in Freude theils, und theils in Wehmuth zu versetzen. Eine alte Spitzbübinn lauschte jetzt, an Olympiens Statt, in dem kleinen Fenster der Frohnfeste, und an jeder Ecke luden die feuerfarbenen Zettel der St. Cyr das Publikum ein, die (wieder ausgelöste) Venus, die Sultaninn Saliha, den weisen Salomo, unsere gnädigste Herrschaft sammt der Familie Bonaparte und anderen hohen und niedrigen Standes-Personen, in Augenschein zu nehmen.

Meine Vaterstadt war mir fremd, Sickingen meine Heimath worden und das sehnsüchtige Herz verlangte bei der Liebenden zu seyn. Es trieb mich fort, und eben als der Floßgraben wieder sichtbar ward, hüpften jenseit zwei weiße Gestalten herab und Tobias Hündlein vor ihnen her.

Die leichtfüßige Luise kam früher an's Ziel. Si-

donie, sprach sie und zeigte nach der Insel hin: hat mich auf Kibitzeier gebeten und der Herr Vetter werden uns über den Steg helfen. Ich sprang aus dem Wagen und begrüßte die Holde. Täglich, fuhr sie fort: mußte ich mit ihr an diese heilige Stätte wandern und mir erzählen lassen, wie hoch herab, wie tief Sie hinunter sprangen; wie das Wasser Ihre werthe Person verschlang und nur Ihr Kopf und Sirenens Mohrennase die Spur der Ertrinkenden bezeichnete; auch flochten wir Kränze für den Thäter, und ließen sie dann stromab den Floßscheiten nachschwimmen.

Nun? rief Sidonie und sank, erschöpft von dem Laufe, in meinen Arm: Willkommen, Lieber! was sagt der Vater? — Ich warf einen wehmüthigen Blick auf die Glühende und einen zweiten auf das stumpfnasige Opfer, welches die Freude des Wiederseh'ns zu gewagten Sprüngen begeisterte.

Du schweigst? fuhr die Braut fort: Du seufzest? Wehe uns!

Sey ruhig, sprach ich und gab ihr den Brief: der Onkel nahm mich gütig auf. Das Wenn und das Aber, die Zweifel und Bedenklichkeiten, der Aufschub und die Widersprüche sind am Ende, doch das Alter liebt diese Zuthat.

Sidonie ging mit der väterlichen Zuschrift abseit, und in Luisens Augen lachte der Schalk. Wir wissen schon, daß alles richtig ist, versicherte sie: daß Sie unsern

zweiten Stock bezieh'n und Lottchen dem Kriegsrathe, an Sidoniens Statt, die Wirthschaft führen werde.

Jetzt kam meine Braut zurück und hob die schmeichelnde Sirene an ihre Brust. Wir standen hart am Strome. Unwillkührlich streckte meine Hand sich aus und — streichelte den knurrenden Liebling.

Aus diesem Briefe, sprach sie: werd' eine Andere klug; gewiß, es ging nicht wie es sollte. Aber was sagte der Vater denn?

J. Alles Gute, das glaube mir. Nur für zu herrschsüchtig hielt er Dich.

S. Mich Arme? Wie?

J. Nicht eben jetzt, nur etwa in der Zukunft, meinte er. Da würdest Du mit Ansprüchen hervortreten die der Mann, der Herr, das Haupt des Hauses, aus Achtung für Krone und Scepter nicht befriedigen, mit Foderungen die er, ohne sich des Regiment's zu begeben, nicht gewähren dürfe. Dieser Widerstand, meint er ferner, werde dann Hader und Unmuth, laute Klagen und stille Verbitterung, das ganze Gefolge der Ehe-Dämonen zwischen den versagenden Silvester und die verlangende Sabine werfen. Was denkst denn Du dabei, mein Kind?

S. Daß Du nur necken, warnen, ängstigen, und dann plötzlich den Vorhang aufzieh'n und mich in's Paradies führen wirst.

J. Wollte Gott! Aber ich mußte ihm ja Recht geben.

Bin ich denn so widerhaarig? fragte sie kleinlaut.

J. Der Vater kennt sein Kind, er mag das fürchten. Laß uns einen Fall setzen, Sidonie. — Ich bin den Hunden gram, Du aber weißt mit Deinem Herzen voll Zärtlichkeit und Liebe nicht, wohin; wenn das nun eben aufwallt und nicht etwa ein Kind sich blicken läßt, so wird der arme Sünder da geküßt und gestreichelt und Abgötterei mit ihm getrieben.

Ich will ihn wegschenken! fiel sie ein, und aus ihrem Ton' und ihren Augen sprach mich beredtsam die Wehmuth an.

Ersäufe ihn lieber! brummte ich und schwang das Opfer gegen die Fluth hin.

Unmenschlicher! schalt die Erschreckte, und kläglich winselte Sirene. — Hinab! erscholl des Vaters Machtgebot. Er glitt — in's Gras und ich an ihren Hals.

Närrische Streiche! rief Luise: die Männer sind doch alle nicht klug. Wir sitzen hier die längste Zeit, wie die Jungfrauen im Evangelio; wir richten, rühmen, preisen, um nicht einzuschlafen, den Bräutigam und endlich kommt, an seiner Statt, der Löwe aus der Bilderbibel und weist uns die Zähne.

Nun werde es wie Gott will! dachte ich, führte die Betroffenen wohlgemuth den Berg hinauf und ließ sie unter die Löwenhaut blicken. Sie kenne, versicherte Sidonie: den Vater viel zu gut, um nicht in dieser Foderung nur einen Probirstein für mein Herz wahrzunehmen und nie, fuhr sie im heiligen Eifer fort: würde er

Dir die Vernichtung dieser arglosen Creatur, die Gott wie uns zum Leben rief, vergeben haben.

Doch aber, sprach ich achselzuckend: doch sagte er Basta! als ich die Anmuthung kurz und kühn von der Hand wies.

S. Sein Basta! sagte: So ist's recht! So, Adam, so gefällst Du mir!

J. Und so gefalle ich Dir wohl auch?

S. Wie Adam seiner Eva.

Und mich, rief Luise und hing sich an meinen Arm: mich lassen Sie zum Engel werden, theuerster Adam! Mit feurigem Schwerte will ich das Paradies bewachen, und der Stadtrichter soll mir beistehn, denn aus dem Scherze hat er Ernst gemacht.

Ist's möglich! sprach ich hocherfreu't; sie versicherte erröthend: Es ist gewiß! Der Mann war jung genug um meine Liebe, brav genug um meine Achtung zu verdienen. Zwar sprang er nie für mich in's Wasser, doch wenn mein Finke entflöge, er flöge ihm nach. — Lachend ruheten wir aus; zu unsern Füßen lag die lieblichste Idylle, der Jubel ward zur Feier, die Freude zur Andacht. Sidonie schlug einige Töne an und sang, vom Geiste des Dichters angeweht:

„O, zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe gold'ne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit."

Ach, fiel Luise ein:

„Ach, daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!"

Ich faßte Sidoniens Hände, sah wie das reine Herz in ihre Augen trat, in stillen Thränen sich ergoß und schwor bei diesen Perlen auf die unverlöschbare Flamme der meinigen.

Die Familie empfing uns mit warmer Herzlichkeit, der Brief ging an den Onkel ab, und eben saßen wir im Kreise der scherzenden, fleißigen Bräute, als endlich der Schicksalbote kam. Die Mädchen verstummten, Sidonie eilte an meine Seite, zögernd erbrach ich, unter hörbarem Herzklopfen, das Paket. Sie und sein Segen waren mein. —

Der goldene Tag erschien, der Segen war gesprochen, der Tisch gedeckt. Die Bräute glänzten wie Schutzgeister, uns Bräutigame hatte der Sickingsche Minnesänger dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung verglichen und wer uns sah, mußte ihm beistimmen. Cordchens Eheherr prunkte, als regierender Consul, gleich einem Wachsbilde der St. Cyr, in stolzer Sicherheit auf dem Ehrenplatze, ich zerdrückte neben ihm, von Wonne und Andacht aufgelöst, manche Thräne, und der begeisterte Stadtrichter schien bereit, nöthigen Falles Luisens Finken nachzufliegen. Das Hochzeitmahl hatte übrigens,

wie zu vermuthen stand, die Hexe aus Sidoniens Mährchen bereitet; des Kapwein's sanfte Flamme gab den Bräuten Muth, und ach! zur jungen Frau verwandelt, lag die glühende Sabine am Morgen an Silvesters Brust.

Vergebens aber luden wir den Onkel zum Feste. Ihn hielt das Zipperlein und ihre kindliche Sorgfalt die kränkelnde Charlotte an seinem Bette fest. Erst lange nachher, als ich mit dem Säugling' im Arme vor der entzückten Mutter saß, und des Knaben Züge mit den ihren verglich, ward plötzlich die Sirene laut und der alte Herr trat in's Zimmer. Blühend wie die Genesung sah Lotte über seine Schulter, und die gute Nacht in ihren Augen war zum freundlichsten guten Morgen geworden.

Mein Vater! Mein Wohlthäter! rief ich und bot ihm den schlummernden Enkel dar. Sein Antlitz strahlte bei dem Blicke in diesen verjüngenden Spiegel.

Willkommen, Seelenarzt! rief ich dem Dokter zu, und zog ihn segnend an das Herz. — Dein Bruder! fiel Charlotte ein: er ist mein Retter und er wird mein Mann! — Immer feuriger ward die Freude.

Basta! sprach der Onkel: Ihr betäubt mich ganz. Aber das Basta verhallte, Sidonie jauchzte laut, der Arzt pries sein Geschick, Charlotte den neuen Adam, der jetzt die Pathen überschrie und Sirenens Gebelle vollendete den herzerhebenden Spektakel.

Die Kammersänger.

I.

Scherflein, der arme Student, war im Ausziehn begriffen. Er selbst trug die Bücher sammt dem Schreibsale, der Pudel die Pfeifen, die alte Hempelinn den Rest in's neue Sans-Souci. Bett und Geräthe fand er dort. Sein Stübchen sah in eine Quergasse und trotz der fünf Treppen nur in das Dachfenster des gegenüber stehenden Hauses.

Mutter Hempelinn setzte den Käfig mit dem Hänflinge auf den Tisch, das blecherne Kochgeschirr in's Regal und sagte keuchend: Nun wären wir fertig.

Schon? fiel er lachend ein: beati pauperes! Der Vogel, sein Herzblatt, begrüßte mit leisen Wohllauten den nahen Himmel, der Pudel beschnüffelte die Mäuselöcher, Scherflein aber versank in das Anschauen eines Engels, der an jenem offen stehenden Dachfenster unter Blumen saß und einen Kranz von Rosen band. — Eines Engels sagen wir; denn ob das Mädchen gleich kein

Ausbund von Schönheit genannt werden konnte, so zeugten doch die klaren arglosen Augen und das madonnenhafte freundselige Gesicht von der Reinheit ihrer Seele, von der Würdigkeit ihres Herzens, von jener Heiligung welche die Jungfrauen zu Sinnbildern jener hochgelobten Geister macht.

Mutter Hempelinn, sagte Scherflein jetzt: wie steht es um die Unterthanen? Ich lasse mich's den letzten Batzen kosten, wenn Du hinab und hinüber stiefelst und mir berichtest, wer das Sponschen ist, das dort eben einen Brautkranz oder eine Todtenkrone flicht und, trotz allem Spectakel den ich trieb, sich nicht die Mühe nimmt, den frischen Nachbar zu betrachten. Ich habe sie schon öfter und mit Sehnsucht unter den Kirchgängern gesehen. Gleich packe Dich und spionire.

Das weiß ich von hier aus, erwiederte diese: es ist Goldig's Mundchen, die gute Haut. Ihre Eltern kamen durch den Zeter-Krieg um das Zeitliche, der Vater starb am Nervenfieber, die Mutter ist stubensiech, nun arbeitet das Mädchen vom Morgen bis zur Nacht wie ein David und macht Blumen, denen bloß der Geruch fehlt; die Mode-Händlerinnen reißen sich darum. Die lassen Sie mir ja in Frieden!

Goldig's Mundchen also; aber das ist nun soviel als gar nichts gesagt. Wer war denn ihr Vater?

Er kalkelaterte sich, entgegnete die Alte: und das Töchterchen heißt Rosamunde.

E. Verarmt sagst Du und doch so nett gekleidet. Weiß wie die Rosen, ihre Spiegel.

S. Nun, weil sie Stücke auf sich hält. Erst der Kragen, dann der Magen, denken die Jungfern und ihr Brot haben sie wohl. Das erwirbt sie ja in Züchten und in Ehren, Gott geb' ihr's zu Gute!

Darauf valedizirte die Hempelinn. Scherflein warf sich in den Stuhl am Fenster, er sah mit stiller Lust der regsamen Huldinn zu und sang mit halber Stimme:

„Rosen auf den Weg gestreut" ꝛc.

Rasch erhob das Mädchen jenseit der engen Kluft die sie schied ihre friedlichen Augen, sah umher, nahm den Sänger wahr, blickte schnell auf ihre Arbeit und erröthete. Rudolf erröthete mit ihr und verstummte; an seiner Statt ward nun der Hänfling laut, und Rosamundens goldgelber Kanarien-Vogel, der vor dem Fenster waltete, lauschte — wie vorhin seine zärtliche Herrinn — dem Anklange und stimmte plötzlich hellauf und meisterhaft bei. Da lächelte drüben der Rosenmund über den lustigen Wettkampf, sie freuete sich des siegreichen Lieblings und Scherflein hielt das Mädchen, verschämt und mit halben Blicken, aber unverrückt im Auge. Er sah dem Treiben ihrer zarten kunstfertigen Hände, sah den wachsenden Rosen zu; er hoffte von Minute zu Minute daß sie, wenn auch nur verstohlen und für Augenblicke, den Nachbar oder den Hänfling betrachten werde und hoffte vergebens.

Jetzt schlug die Stunde die ihn in den Hörsaal, zu den blumenlosen Pandekten rief; dann mußte, da das Ausziehn seine Kasse gesprengt hatte, für den morgenden Tag gesorgt und schließlich einem reichen Faulpelz, welchem der Examen bevorstand, nachgeholfen werden. Als er nun endlich mit der Dämmerung an sein Fenster zurück kehrte, nahm Goldig's Röschen ihren Vogel in die Stube zurück, schloß dann ohne aufzublicken das Fenster und ließ nun plötzlich die Rolle nieder — die Wolkensäule zwischen ihm und ihr.

Noch lange weilte er, sich an dem Schattenspiele hinter dieser ergötzend. Es zeigte ihm die hohe schmächtige Gestalt des Mädchens, das sich aus- oder umkleiden mochte, in manchfaltigen Bewegungen; der innere Mentor aber sprach gebieterisch: Sey doch kein Narr! Komm, repetire! Dort in der pergamentnen Schnürbrust steht Dein Liebchen auf dem Bücherbrete, das drücke an's Herz, das fasse in's Auge, denn die Rose jenseit blüht für Studenten nicht. O, die ist offenbar versprochen und höchst gewiß an einen Eifersüchtigen, der ihr die Augen niederhält, oder dem sie aus herzinniger Liebe dieß Entsagung-Opfer bringt. Die bleibt nun treu, bis in den Tod, dem Pflichtgefühl und ihrer Liebe!

Du Heilige! fuhr der entbrannte Jüngling fort: wie roh, wie sündig, wie entweiht erscheint doch unser Einer neben diesen Vestalen. Ihr Leben, wie einfach und Gott gefällig — ihr Weben, wie kindlich und un-

schuldvoll! Ihre Phantasie gleicht dem Kolibri, der sich in Blumenkelchen badet, die unsere dem Nachtvogel, der sich blind schwärmend auf die Flamme wirft.

Laß' sie doch baden! sprach es wiederum in ihm: und wirf dich auf das Corpus juris. Er schlich zum Bücherbrete hin, er schob zwei Folianten auf den Tisch und rief:

Ich bin geschossen! Schwer blessirt — Verliebt! Zum ersten Mal' und auf das Zeugniß einer alten Katze hin, die meine Blumen-Königinn zur Fee erhob. — Das fehlte noch! — das darf nicht seyn! — Ermanne dich, Bursche! sey wieder Theseus und stecke jetzt die Nase in's Feudalrecht — in's greuliche!

Der Glockenton erweckte ihn am folgenden Morgen; es war Sonntag; die Maiensonne verschönte den festlichen. Der Hänfling lobte den Herrn, der ihn zum Wohllaute, der diese Sonne zu seinem Bilde schuf und drüben hinter dem Vorhange stimmte Mundchen's Liebling in das Hallelujah des kleinen Sängers; der reine Frühstrahl vergoldete das Heiligthum. — Jetzt wird sie beten! dachte Scherflein. Gebetet hatte er so eigentlich, im Geiste und in der Wahrheit, seit dem Tode der geliebten Mutter nicht; des Jünglings Hände falteten sich unwillkührlich, er fühlte seine Brust vom Geiste der Heiligung durchdrungen, angefacht. Noch loderte die Flamme dieses Morgenopfers, als der Vorhang des

werthen Fensterchens verschwand, als Rosamunde, lieblich wie der Genius dieses Festmorgens, an ihm erschien, den Käfig des werthen Kanariers an dem gestrigen Platze befestigte, dann das Gesangbuch und ihr schneeweißes Tuch ergriff und verschwand.

Scherflein hatte sie vom Hintergrunde aus erblickt; er hatte sich, von dem Verzagen gefesselt, dem der Geist reiner Liebe das unverdorbene Herz unterwirft, versteckt gehalten, flog aber nun um so rascher an's Fenster, um seine Holde aus dem Hause treten zu sehn. — Sie kam, die schlanke, edel geformte, sittliche Jungfrau, die Wangen von dem Rosenrothe der Scham gefärbt, denn ihre Begleiterinn, des Wirthes Tochter, deutete derselben eben an, daß der neue Nachbar, der bildschöne Student mit den blitzenden Augen, im Fenster liege und augenscheinlich nur um ihretwillen.

Wie ehrbar, wie gehalten schritt Rosamunde jetzt dahin, weder keck noch geziert — im Tacte des Bewußtseyns ihrer Würdigkeit.

O, nur einen Blick! lispelte Scherflein; er hoffte noch daß sie an der Ecke rückwärts und zu ihm aufsehen werde und täuschte sich abermals. Auch konnte er derselben zu seinem bittersten Aerger nicht in die Kirche folgen, da er diese freien Morgenstunden dem schon erwähnten Faulpelze widmen mußte.

Röschen brachte den Sonntag unfehlbar in einem Familien-Kreise zu, denn ihr Fenster blieb heute unbe-

setzt. Scherflein verging vor Sehnsucht an dem seinigen und der Tag ward zur Ewigkeit. Vergebens zwang er Geist und Augen, an der pergamentnen Braut zu haften; sie flogen von Minute zu Minute an den Hausaltar der Rosen-Königinn hinüber, die selbst der kleine Kanarier zu vermissen schien. Er stürmte endlich tief verstimmt hinaus in's Freie und traf, wie durch das Zuthun guter Feen, auf die Lustwandelnde. Sie war von einer Mädchenschar umgeben, und ihm erstarrte das Blut in den Adern, denn der enge, von grünenden Zäunen beschränkte Weg gestattete dem Schüchternen weder die Flucht noch das Ausweichen. Näher und näher kam er der Holden; er hörte sein Herz schlagen und ihre Nachbarinnen zischelten derselben Neckereien in's Ohr, denn des Wirthes Tochter hatte diese bereits mit Röschens anziehendem Gegenüber bekannt gemacht. Sie glühte wie eine Päonie, als Scherflein nun still grüßend an ihr vorüber schlüpfte, oder es spiegelte sich vielmehr auf ihrem edlen Gesichte der Purpur der das seine färbte.

Der göttliche Junge! flisterte die Lustige zu ihrer Rechten und die zur Linken: Seht, wie sie brennt! Er aber sehnte sich, von dem Wehe dieser Himmelwonne durchdrungen — „Auf der Wehmuth Wellen, sanft in Melodieen hinzuquellen."

Es war Abend als der Ruheloſe zurück kam, und wie

gestern schied ihn der Vorhang von der Aussicht in das Heiligthum.

Der Vorhang blieb auch am Morgen ungeöffnet, er war am Mittag noch verschlossen; jetzt watete der alte dicke Wundarzt in das Haus und bange Ahnungen ergriffen sein Gemüth.

Mutter Hempelinn! bat Scherflein mit den weichsten Tönen des Herzleides, als diese ihm den Kaffee brachte: wenn Du mich auch nur ein bischen lieb hast, so springe unverweilt hinüber und mache Dir irgend einen Behelf, um von der Wirthinn herauszubringen, was dem armen ehrbaren Röschen widerfuhr. Sie ist unfehlbar sterbenskrank, und ich scheue mich so vor dem verdammten Nervenfieber.

Ich dächte was mich bisse! erwiederte Frau Hempelinn: was wird ihr denn fehlen? Ein bischen Kopfschmerz und dergleichen. Jungfern sind vollblütig, die pipeln dann und wann, sie kommen aber nach wenigen Tagen wieder oben auf. Nun, nur Geduld! Ein Wort ist kein Pfeil! Fragen will ich!

Sie kam zurück und sagte: Ich traf auf die Mamsell —

Auf Röschen? rief er überlaut.

Nein, auf Wirths Fritzchen. Die oben hat ein Fieber, sagte sie: wir waren gestern in der Milch, da mag sie sich erkältet haben und liegt nun hart und fest.

Scherflein kam während der folgenden Nacht nicht

vom Fenster. Er träumte sich das Heil, bei ihr zu wachen; der Schein des Nachtlichtes flimmerte zitternd und wechselhaft, gleich einem bedrängten erlöschenden Leben, durch die Leinwand, die Kranke aber vernahm still erquickt seine Lieder, und den elegischen rührenden Sinn den sie aussprachen.

Mutter Hempelinn kam am Morgen um ihres Amtes zu warten, fand das Bett unberührt und sagte grollend:

Was ist mir denn das? ich will nicht fürchten, daß Sie sich auch auf die schlechte Seite legen, Tag aus der Nacht machen und sich um die schöne goldene Gesundheit bringen. Gestern noch habe ich bei der Wirthinn drüben Ihr Lob gepriesen und nun muß ich solchen Unfug an Ihnen erleben — Pfui der Schande!

Scherflein erwiederte: Alte, sey gut! Du siehst an dem verbrannten Lichte daß ich daheim blieb, und dort liegen Ovidii Nasonis schwierige Tristia die mir den Schlaf verkümmerten.

Studirt also? tröstete sie sich und ihr Hexengesicht klärte sich auf: aber das heißt nun wieder des Guten zu viel thun. Die Mittelstraße, Kind! die ist der Himmelsweg! das darfst Du mir glauben!

Medio tutissimus ibis! fiel er beifällig ein: aber wie mag es wohl drüben steh'n?

Schau'n Sie nur hin! fiel die Hempelinn lächelnd ein. Und er sah auf, sah den Himmel wie sonst aufge-

than, doch statt der glühenden blühenden Iris einen bleichen Genius am Arbeittische.

Gott sey gelobt! rief der Entzückte, auch ohne sein Wissen laut genug, um von der Kranken vernommen zu werden. Sie ward für die nächste Minute so roth als in ihren gesündesten Stunden und immer röther, da der Jubel nicht nachließ, und er gleich einem Sturmwinde seine lahme Hempelinn erfaßte und die Aufkrähende walzend im Kreise drehte.

Röschen sah verstohlen dem Balle zu, sie verbarg das Gesicht hinter dem Käfige, um ihr Gelächter zu verstecken.

Schon wieder gab es einen Feiertag. Einen Bußtag vielmehr. Die Hitze war drückend, das Fenster offen und Röschen in der Kirche; er aber saß, mit dem Specimen beschäftigt, das er dem Faulpelze ausbessern mußte, an dem seinigen. Da pickte es plötzlich wie mit Nadelstichen auf seine schreibende Hand, Scherflein erwachte aus der Versunkenheit in sein Geschäft, und sah mit unsaglichem Erstaunen einen goldgelb- und weißgefiederten Vogel neben dieser Hand, welcher jetzt ganz keck und kirr das Köpfchen zu dem Bruder Studio aufhob, ihn mit den pechschwarzen Aeuglein anstarrte und gleichsam sagen zu wollen schien: Sein Diener! da bin ich!

Es gelang ihm für's Erste das Fenster zu schließen, um den kleinen Vagabonden zu fangen. Ein Blick auf

das jenseitige überzeugte den Glücklichen, daß er Röschens undankbaren Liebling vor sich habe, denn die Thür seines Käfigs stand offen, er hatte sich befrei't und unfehlbar die Bekanntschaft des Hänflings machen wollen, auf dessen Bauer er jetzt Platz nahm, von diesem aber als ein Nebenbuhler angefahren und in die niedlichen Stiefeln gezwickt ward.

Scherflein sah dem possirlichen Zweikampfe zu; sein Herz pries die Gunst der Götter.

O Du kleiner tolldreister Gold- und Silber-Page! sprach er, von dem Zuspruch' entzückt: wie kannst Du Dich mit meinem graubejackten, armseligen Laufburschen befassen? Hat Dich Dein Glück nicht stolz gemacht? Das Taubenpaar der Aphrodite ist nicht beneidenswürdiger! Den Zucker speisest Du aus ihrem Rosenmunde! Mit Küssen vergilt sie dem niedlichen Kammersänger, und als es neulich gräupelte und das Mätzchen erstarrt und pfützennaß zu Winkel kroch, da nahm Dich Rosamunde wehklagend aus dem triefenden Käfige, und wendete sich ab und barg und wärmte Dich — gesteh es nur! in der Fülle des heiligen Busens?

Der Gold- und Silber-Page hackte den Begeisterten statt der Antwort aus Leibes Kräften in die Finger, und sein graubejackter Schreier schimpfte ebenfalls wie ein Rohrsperling, theils seinen Herrn, theils den ungebetenen Virtuosen.

Als Rosamunde aus der Kirche trat, kam ihr die Aufwärterinn entgegen und sprach: Mamsell, erschrecken Sie nur nicht. Das Thürchen stand, wie mein Gott weiß, sperrangelweit auf, als ich den Käfig säubern wollte. Ihr Mätzchen ist davon geflogen. — Sie werden blaß! Herr, meine Hülfe! es wird doch zu ersetzen seyn.

Rosamunde verbiß den herben Schmerz, erwiederte kein Wort, wehrte den Thränen und trat in ihr Haus; da versetzte ihr jedoch ein zweiter Schreck den Odem, denn der Nachbar stand, im Glanze seiner Jünglingschöne und von der Freude verklärt, auf der Flur. Zögernd schritt er auf die Leidtragende zu und flisterte mit weichem Wohllaute:

Vergebung dem Zudringlichen! Ich wartete Ihrer hier, um Ihnen einen Schreck zu ersparen. Ihr kleiner Liebling ist in meinem Gewahrsame. Er entfloh seinem Glücke, um mein dunkles Leben zu erhellen.

Das Mädchen sah erglühend zu dem Freudenherold' auf. Ihre Brust erhob sich, von dem schwellenden Herzen getrieben; sie konnte nicht sprechen. In seinen Augen glommen leuchtende Thränen und Perlen stürzten aus den ihrigen. Der kleine Sänger glitt in Röschens zarte Hand und der treue Nachbar küßte diese; er küßte sie mit Inbrunst und eilte davon.

Röschen wäre ihm gern um den Hals gefallen, aber die heilige Blödigkeit lähmte den Willen.

Beide traten gleichzeitig in ihre Wohnungen. Rosamunde wollte ihrem treulosen Maß eine tüchtige Strafpredigt halten, doch jedes herbe Wort erstarb ihr auf der Zunge, oder verwandelte sich vielmehr unter Lust und Wehmuth in zarte Küsse, und der genäschige Kammersänger pickte sie dafür in die Lippen, weil er wie gewöhnlich den beliebten Zucker auf diesen zu finden hoffte. Dann ward er wieder an Ort und Stelle versetzt, dem Mädchen aber ward es jetzt unmöglich, den bisherigen Platz am Fenster einzunehmen. Sie arbeitete daher auf Kosten ihrer Augen im Halbdunkel und schielte bisweilen von den Hyazinthen, welche heute noch fertig werden sollten, in das Jenseit, wo der verehrliche Vogelfänger, von derselben Schüchternheit gefesselt, am Ofen studirte. Beide hatten nur von ihrem Hinterhalt' aus das Herz sich anzuschaun und fanden, dem Sprüchworte gemäß, daß es sich im Dunkeln weit leichter als im Sonnenlichte munkle.

Als die Frau Hempelinn endlich mit dem Mittagbrot eintrat, lispelte der vergeistigte, von der Freude gesättigte Scherflein: Iß Du es! Im rothen Greife war Commersch; da hab' ich gefüttert.

Großen Dank! erwiederte die Alte: aber wissen Sie was? ich bringe es der armen Soldatenfrau nebenan, die mit dem fünften Kind' in den Wochen liegt und kaum das liebe Leben hat. Kalbfleisch mit Nudeln; das darf sie genießen.

Optissime! rief er. Der überschwängerte Superlativ scholl bis zu Rosamunden hinüber und Rudolf selbst erschrack jetzt vor dem rohen Tone, denn es war ihm heute wie am Confirmations-Tage um's Herz. Er setzte demnach kaum vernehmbar hinzu: Das arme Weib! und ich bin so reich! „Der reichste Mann in der getauften Welt! Die Sonne geht in meinem Reich nicht unter!"

Der faselt wieder! dachte die Hempelinn.

Da, Mutter! gib ihr auch diese letzten acht Groschen.

Warum nicht gar? fiel sie schnippisch ein: Der Bäcker geht vor, er mahnte mich gestern; das Essen reicht vollauf hin; lassen Sie mir meinen Willen!

Damit ging Frau Hempelinn, das Studentchen aber erhob den edeln Lockenkopf, belauschte wie vorhin sein Idol und wisperte:

O, Du! die kein Name nennt! Dulcissima formosa! Könnte ich Dich doch aus den Flammen retten oder vor der einbrechenden Sündfluth! Stünde doch ein meißeldrähtiger Bullenbeißer im Begriffe Dich zu verschlingen, und ich käme dazu und erwürgte das Ungethüm und trüge die Ohnmächtige von dannen!

Da unterbrach ein furchtbares Gepolter auf der Treppe die frommen Wünsche. Kindlich war es, der Raufbold, man hörte es am Riesentritte, und jener sprang auf sich zu verriegeln, aber der Rost lähmte das Schloß.

Prost! rief der Eintretende; schob das Baret auf

den Wirbel, stiefelte pfeifend auf und ab, trat endlich vor den finster sehenden Confrater, der seinen Platz am Ofen wieder eingenommen hatte, und sagte:

Hört, ich habe drei Wochen lang die Pandekten geschwänzt; Ihr sollt mir Eure Hefte borgen.

Scherflein ging zum Bücherbrete, reichte sie ihm und erwiederte in des Zuspruchs Geist und Tone: Nun drückt Euch, ich muß büffeln!

Kindlich aber hatte während dem das holdselige Gegenüber im Hintergrund' erblickt, er rief laut aufjubelnd: Ah, mit der drüben wird wohl ein Plato gerissen?*) und stürzte zum Fenster hin, dergestalt auf ihm Platz nehmend, daß sein rechter Fuß draußen im Freien schlenkerte. Darauf pfiff Kindlich dem Rudolf'schen Abgotte wie einem Hunde oder Freudenmädchen; ja, er stimmte, als sich dieser die Rohheit in ungemessenen Worten verbat, aus hellem Halse ein so unsauberes Lied an, daß Röschen blitzschnell aufsprang und aus dem Stübchen floh.

Dummer Junge! rief der ergrimmte Scherflein ihn erfassend; jenen schützte nur seine Stärke vor dem Sturz' aus dem Fenster. Die Händel waren fertig, Zeit und Stunde für morgen wurden anberaumt. — Auf Tod und Leben! rief Kindlich noch im Fortgehen. — Auf Tod und Teufel! scholl es zurück. Jener gurgelte draußen

---

*) platonische Liebe gepflogen.

vernehmlich genug, um auf dem Markte vernommen zu werden, sein Schmutzlied zu Ende.

Fleiß, Armuth und Scheu vor ähnlichen Unbilden hatten den guten Scherflein bisher von den sogenannten Commerschen zurück gehalten, auch war dieser Gang sein erstes Probestück und von der Führung des Hiebers verstand er wenig oder nichts. Dennoch schätzten und begünstigten ihn die Achtungwerthen insgesammt, und ihm selbst war wegen des Erfolges nicht leid; er freute sich vielmehr, daß ihn der Jähzorn in dem Maß' ermuthigt hatte, seinen geflohenen Platz am Fenster wieder einzunehmen, und es wurden nun auch jenseit, wie nach einem schweren Gewitter, die Fenster von Neuem aufgethan. Scherflein selbst erstaunte über die Tolldreistigkeit, mit der er jetzt in Röschens Schatzkästchen hinüber blickte, ärgerte sich aber, denn es war ein verschwendetes Wagstück; an dem Platze der Huldinn saß ihre stumpfnasige Aufwärterinn und flickte, dem Bußtage zu Ehren ein Kreuz; und Trostlied singend, ihren flanellenen Unterrock. Der Kanarier nahm augenscheinlich gleich ihm ein Aergerniß an dem Gekrächze, denn er gab nicht einen Ton dazu, plätscherte vielmehr im Trinknapfe und taufte sie.

Röschen war zu der Wirthtochter hinabgesprungen, um dieser das vorseyende Unheil zu klagen, denn gedachte Wärterinn hatte nach des Mädchens Flucht den Hader

mit angesehn, den Wortwechsel vernommen und der Mamsell verkündigt, daß ihr angenehmer Nachbar, leider Gottes! wohl am längsten gelebt haben werde.

Fritzchen sagte darauf zu Rosamunden: Dem Kindlich gönn' ich's recht vom Herzen, wenn ihn der Scherflein tüchtig zusammen hau't, denn er läßt kein honettes Mädchen in Frieden und selbst die Studenten sind ihm insgesammt spinnefeind; aber Du siehst ja so weiß als Dein Tuch aus, meine Puppe! Ei! Ei!

Bloß weil ich Schuld bin! erwiederte diese: denn der gute Scherflein blickte erst ganz angsthaft herüber, als jener das schlechte Lied anstimmte, und als er mich wahrnahm und aufstehen sah, war es, als ob der böse Feind in ihn führe.

F. Wie sorgfältig Du den guten Freund im Auge hältst!

R. O, scherze jetzt nicht! Was machen wir, um die unseligen Händel zu hintertreiben? Ach Gott, wenn sich's nur schickte, ich wollte Beiden die beßten Worte geben. Du kennst ja eine Unzahl von Studenten durch Deinen Bruder, meine ich. Sieh, wenn Du sie durch diesen oder seine Freunde versöhnen könntest, ich schenkte Dir gleich auf der Stelle den neuen Hut — oder mein einziges gutes Kleid! fuhr Röschen in Thränen ausbrechend fort, und bat so eindringlich und in so süßen Schmeichellauten, daß dieser fast eben so weich um das Herz ward und sie, jegliche Vergeltung mit Eifer verschmähend, das Aeußerste zu thun versprach.

Bald nachdem das geängstete Mädchen Valet gesagt und die vollendeten Hyazinthen zur Putzmacherinn getragen hatte, kam Friederikens Bruder, der Theologus, heim und die Schwester hob alsbald ihren Spruch an.

Ich weiß schon Alles, entgegnete dieser: Scherflein hat den Kindlich geschimpft und geholzt*) und dieser den armen Narren coramirt. Morgen pauken sie sich. Du kannst zusehen, Fritzel! Schmiere setzt es! Wellberg, der uns heute einen prächtigen Valetschmaus gibt, will den drüben noch zu guter Letzt sekundiren. Das finde ich honett, denn der Baron ist ein Derber!

Die Schwester gab nun himmlisch gute Worte, um ihren Bruder zu der Vermittlung zu begeistern, der aber lachte ihr in's Gesicht. Er meinte, sie verstehe weder Kir noch Kar vom Comment, und an dem könne selbst unser Herr-Gott kein Jota verändern. Griff hierauf nach der Pfeife und dem Hausschlüssel und eilte singend zum Abschiedschmause.

Scherfleins unverzagter Rudolf erschien am folgenden Morgen wie ein römischer, vor Kampflust erglühender Fechter am Fenster, das Röschen war dagegen über Nacht zu einem weißen geworden, denn Angst und Zärtlichkeit verscheuchten den Schlaf von ihren sammetnen Augenwimpern, und sie beschwor den lieben Gott in ihren

*) geschlagen.

Gebeten, bei seinen rührendsten und höchsten Eigenschaften, um Schutz und Unverletzbarkeit für den stillen Liebling ihres Herzens. Ach, guter himmlischer Vater! flehte Röschen: suche doch mich statt dessen heim; lege mir irgend eine Prüfung auf, die sich nur eben noch erdulden läßt, und das einzige Kind nicht außer Stand setzt, die Mutter zu hegen, zu pflegen, zu ernähren. Ich will auf einen Mann Verzicht thun, wie auf ihn selbst, den du mir ohnehin schwerlich bescheren wirst — Ach, Väterchen! wie glücklich würde mich der gute Engel machen! Aber ich entsage ihm für diesen Preis. — Nimm mir auch das Frühstück, lieber Gott — und jede Fleischspeise für Jahr und Tag — nur aber der Mutter nicht — und was in meinem Leben etwa der Rede werth ist, nur aber bedecke ihn mit deinem Schilde! Neige dein Angesicht über ihn und sey ihm gnädig! — O, himmlische Liebe, vernimm mein Wort! — Vernimm mein Schreien! rief sie überlaut und streckte die zarten Arme Himmelwärts.

Scherflein dagegen schlief wie ein Held vor dem Siege, er dachte als der Hänfling ihn erweckte: Gott mit uns! und als der böse Geist der Phantasie zu ihm trat und den Gefaßten einzuschrecken versuchte, rief er, die Faust ballend: Nemo me impune lacessit! Als aber derselbe dunkle Geist ihm sein durchbohrtes, sich im Blute krümmendes Abbild zeigte, ein Schauer über die gesunde Haut rieselte und das Herz, wie vom kalten Stahle zer-

schnitten, zuckte, da erschien dem Bedrängten plötzlich sein Genius. Er erblickte Rosamunden am Fenster und grüßte sie wie die entfesselte Seele den Cherub, das Mädchen aber brach jetzt plötzlich in Thränen aus und verhüllte mit dem weißen Tüchlein ihr Antlitz.

Heilige! rief er begeistert der Weinenden zu, und betrat nun freudig wie ein Held den Pfad der Gefahr.

Nach dem Verlaufe einer halben Stunde kam Fritzchen's Bruder zurück. Rosamunde, welche die Angst zu dieser hinab führte, vermochte kaum sich auf den Füßen zu halten und Jene fragte: Nun?

Der Theologus warf sich in die Brust; er sprach: Denn es stehet geschrieben: „Er hieb ihm sein recht Ohr ab!" Johannes am achtzehnten. Ueber ein Kleines aber zog der Naturalist unserm Kindlich eine Prime über den Hirnkasten, worauf derselbe wie ein Taschenmesser zusammen schnappte und alle Fehde ein Ende nahm. Wellberg bringt so eben das Scherflein heim und ehe wir es auf seinen Thurm zurück schaffen, soll hier zuförderst der erste Verband besichtigt werden, das Unterstübchen eignet sich dazu. Sorgt nur für Charpie, ihr Jungfrauen!

Rosamunde ermannte sich alsbald; sie flog nach ihrem Kämmerlein, sie riß den Wäschkasten auf, sie wählte das weichste ihrer Hemden aus, sie stand in der nächsten Minute schneidend und zupfend wieder unten und dankte in der Stille dem Himmel, der ihr Gebet doch nicht

ganz unbeachtet ließ, — Fritzchen aber sagte mit Klagetönen:

Das schöne Ohr! um das ist's Schade!

Evasit! fiel der Bruder ein: es flog in's Gras wie ein Sommervogel und eine Locke nebenbei. Die nahm ich mit. Die schenke ich weg — Er legte sie in Röschens Nacken.

Diese erglühte über der Gabe, aber sie griff darnach und ihre zarte Hand ward blutig. Der Studiosus schickte während dem seine Schwester, um Essig und Schwämme zu besorgen, nach der Küche, er selbst aber eilte dem Verwundeten entgegen. Rosamunde sah sich kaum allein, als sie das werthe Geschenk in ihrer Brust verbarg, die blutige Hand küßte und dabei tröstend zu sich selbst sagte: Schade auf das Ohr! Die Locken bedecken den Uebelstand.

Keine Limonien! scholl es draußen: nur hier herein! Deutsche Mädchen können Blut seh'n, die Frau Mutter befinden sich auf dem Topfmarkte, wir sind unter uns und in Scherfleins Residenz fehlt es zudem an allem Benöthigten.

Der bleiche Rudolf trat hierauf, an Wellbergs Arm' und von dem Wundarzte unterstützt, in's Stübchen, warf den Mantel ab, ward noch blässer als er die bebende Heilige gewahrte und glitt auf den Stuhl hin, den ihm der Wundarzt unterschob. Die Mienen des Letztern ver-

riethen nichts Gutes, weßhalb denn Röschen, von dem Anblicke der Wunde und des blutbedeckten Lieblings erschüttert, immer sichtlicher zitterte. Zwar das Ohr fehlte nicht, es war nur zerhauen, aber die Spitze der Klinge hatte den Hals verletzt und eine Arterie drängte Schlag auf Schlag das Blut unter der Compresse hervor. Sie mußte unterbunden werden. Friederike, von dem Wundarzt um dieß und jenes Bedürfniß angesprochen, machte jetzt Rosemunden zur Handlangerinn und setzte sie dadurch in unmittelbare Berührung mit dem Fechter. Der Theologus sagte zu diesem:

Du mußt von Rechtswegen über Nacht heil seyn, denn Mamsell Goldig hat um Deinetwillen ihr zärtestes Hemdchen in Charpie verwandelt.

Da flammten Scherfleins erloschene Augen wieder auf und wurden zu einem Blicke gestärkt, der den heiligen Schleier nach Würden bezahlte.

Kaum hatte dieß Pärchen noch bis jetzt ein Wort gewechselt, und doch gab es vielleicht kein verknüpfteres auf dem Erdenrunde.

Immer schlimmer und weichlicher ward dem Blutenden um's Herz, er sah nur noch das schmerzerfüllte Antlitz seiner Beistandigen und auch über dieses schien sich jetzt ein Kreppflor zu verbreiten. Scherflein neigte sich im Gefühle des Vergehens an ihre Brust.

Die Ohnmacht stillte das Blut, der Verband war beendigt und Rudolf fand sich erwachend in den eigenen vier Pfählen wieder. Sein treuer Sekundant saß zu des Bettes Häupten und zu den Füßen weilte die eifernde Hempelinn. Bald betete sie, bald schmälte sie, er aber winkte ihr und lispelte:

Sey gut! Den Hänfling der Mamsell — ihn gütig zu versorgen — Sterbe ich, zum Andenken. —

Da heulte sie und sagte: Ja, die behält ihn bis er krepiren thut — Sie läßt ihn dann ausstopfen. Die gäbe sicherlich das halbe Herz aus ihrer schneeweißen Brust, wenn die Blessirung sich damit flicken ließe. Ich trage ihn auf der Stelle fort.

Der Baron Wellberg reichte jetzt dem Freund' Arznei und sprach: Haltet Ruhe! verliert kein Wort, so lieb Euch Euer Leben ist. Der Wundarzt steht außerdem für nichts.

Scherflein zeigte lächelnd auf Alkanzor, den Pudel, welcher, vor dem Bette sitzend, seine Theilnahme winselnd und wedelnd bezeigte. Fahre ich ab, sagte er: so laßt Euch die Meinigen empfohlen seyn. Wellberg versicherte jedoch auf sein Ehrenwort, der Scherz sey ganz unzeitig, denn springe die Pulsader, welche nicht zu erfassen gewesen, wieder auf, so möge er sich Gott befehlen. Er wolle vor der Hand bei ihm wachen, wolle nicht von der Stelle weichen und erwarte dagegen diese Schonung zum Danke. Darauf legte Rudolf die Hand über

den Mund und versank bald darauf in einen tiefen und dauernden Schlummer.

Die Hempelinn meldete am folgenden Morgen:

Der Hänfling sey wie ein Gesegneter des Herrn empfangen worden. Röschen habe das alberne Vieh über alle Maße heraus gestrichen und neben dem Bett aufgestellt, denn sie liege gleich ihm auf einer Stelle. Der Schreck sey ihr in die Glieder geschlagen, Gefahr aber nicht dabei und Fritzchen pflege sie.

Der Wundarzt sagte nach dem zweiten Verbande:

Wie man's treibt, so geht's. Kindlich wird ein Vierteljahr lang pflastern und Schnee sieben müssen, an Ihnen dagegen geschah ein Mirakel. Ihr Blut ist Balsam und auch das Wundfieber trat gleichsam nur Ehrenhalber ein. Es macht mir bei zehn Andern ein lumpiger Fleischpfuscher mehr zu schaffen als dieser Mordhieb. Discite ab exemplo, mein Herr Baron! Der da ist kauscher!

Auch ich! sprach dieser mit Zuversicht:

„Wem Wollust nie den Nacken bog,
Dem steht ein stolzes Wort wohl an —
Das Heldenwort — Ich bin ein Mann!"

Allen Respekt! versetzte der Wundarzt —

„O, Glückliche die Er erkiest!
O, Selige die Sein genießt!"

Gaudeamus igitur! sang der Baron als Jener gegangen war: warum so verdüstert, mein Alter? — Wohl gar der wenigen Groschen wegen, die da in der zerbrochenen Tasse prangen? Seyd ruhig, mit Moneten bin ich versehn; den Vorschuß deckt Ihr künftig nach Bequemlichkeit. Verschmäht mich nicht! Seit Jahr und Tagen bin ich dem wackern Scherflein gleichsam nachgelaufen, aber sein Stolz schreckte mich ab.

Stolz, Herr Freiherr? Der Fluch der Armuth war's — der isolirt.

Nun seht, ich habe mir da während der Nachtwachen ein Luftschloß gebaut, das sich nächstens versteinern wird; Ihr sollt es beziehn! Mein alter Oheim, der General, ist krank und unheilbar. Sein Hintritt bringt mich in den Besitz einer Herrschaft und es wird dann mein Erstes seyn, den nichtswürdigen Gerichthalter auszumerzen, der den Vetter verblendete und die Unterthanen wie ein Bassa quält und brandschatzt. Die Stelle rentirt jährlich einem ehrlichen Manne über tausend Thaler, auch wird ihm freie Wohnung im Schlosse und der Holzbedarf. Dieß Amt denk' ich Euch zu! — Still! keinen Dank! Es ist schmerzlich genug sich verpflichtet zu seh'n, wer aber verpflichten kann, fühlt sich durch dieses Vorrecht, auf meine Ehre! zum Ueberschwang' belohnt.

Scherflein drückte Wellbergs Hand, von den Flammen der schönsten Empfindung geröthet, an die Brust,

an die Lippe, und die Thränen welche ihm entstürzten, wogen, nach des Freiherrn Behauptung, den ganzen Nachlaß seines Oheims auf.

Rudolf war nach acht Tagen fast heil. Wellberg sagte nun dem Schützlinge das Lebewohl und als er das Stübchen verlassen hatte, sprang der Pudel herein und legte seinem Herrn etwas vor die Füße. Schon öfter band ihn Alkanzor mit Ratten, Gassensteinen oder irgend einem gestohlenen Gut aus den Fleischbänken an, doch diese Wurst bestand aus einer Rolle blanker Dukaten. Wellberg hatte nicht den Muth gehabt sie ihm selbst darzureichen, und daher den Pudel draußen zum Mittler bestellt.

Scherflein erstaunte, erglühte — sein Herz erhob sich auf Fittichen der Dankbarkeit zu dem Allgütigen und blieb doch immer ein bedrängtes, denn Röschen wollte nicht gefunden; dazu war der Examen vor der Thür und jeder Gedanke der an den Rechtsquellen haften sollte, flog unaufhaltsam über die Gasse zu dem Bette der gefeierten Dulderinn.

Plötzlich ergriff ihn der Entschluß, den Ueberläufern nachzusetzen. Er wollte nur nach seinem Hänflinge sehn, der drüben noch bis heute das Gnadenbrot empfing, und Fritzchen sollte ihn als Ehren-Wächterinn begleiten. Die aber sagte: Da bin ich vom Ueberflusse, sie hat ihre Mutter. Im vierten Stocke rechts hinter dem Pfeiler

finden Sie die Himmelthür; ist die verschlossen, so klingelt man. Der Herr segne Ihren Eingang!

Scherflein schlich hinauf. Sein Herz wollte brechen, mit jeder Stufe sank es tiefer, die Zunge ward zu Blei. Er stand endlich vor der bezeichneten Pforte, er hörte das Duett der Kammersänger und dazwischen Rosamundens Töne. — Er unterschied die Melodie des Liedes: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?" und stimmte wehmuthvoll im Innern bei, doch einzutreten vermochte er nicht, denn ihm war als solle er nackend zur Kirche geh'n. Erbaut und geheiligt kehrte Rudolf von der Schwelle des Tempelchens zurück.

Der Baron Wellberg schrieb ihm bald darauf:

Mein Oheim starb; ich bin seit dem ersten dieses Monates Erb- und Gerichtherr eines freundlichen Städtchens und mehrer trefflicher Güter. Der ungerechte Haushalter, dessen früher Erwähnung geschah, sieht die Nemesis über seinem Haupte und bat unaufgefordert um Entlassung. Freund Scherflein tritt demnach sobald er kann und mag das Richteramt an, und ich sehe deßhalb der Mittheilung Ihres Entschlusses des baldigsten entgegen ꝛc.

Rudolf erhielt diesen Freudenbrief, als er eben mit der ersten Censur in der Tasche und der Seligkeit im Busen aus dem Examen zurück kehrte. Ohne wiederum

bei Friederiken anzufragen, eilte er heldenkühn in Röschens Klause, die eben zum ersten Male das Bett verlassen hatte, die allein war und Myrten wand, zum Kranze für eine Braut. Sie fuhr erschrocken auf; Rudolf verkündigte ihr, leuchtend wie ein Genius, sein Heil und sein Anliegen; er umschlang das begeisterte Mädchen und ihre warmen Thränen belobten die Fügung; ihre feurigen Küsse weihten den Bräutigam und beide Kammersänger zwitscherten während der langen Umarmung: „Das ist das Süße, Süße — Schöne — Schönste!"

Möchte jeder gleichartigen Jungfrau ein ähnliches Scherflein zu Theil werden; jedem hülflosen Studentchen von Rudolfs Gepräge ein solcher Sekundant erscheinen, ein solches Röschen blühn!

II.

Oehllieb, der Lampenputzer, haderte mit Simon, dem Flickschneider, welcher jenem das Collet ausbessern mußte, und aus Mangel an gleichfarbigem Tuche die Löcher mit blutfarbenem und einem apfelgrünen Lappen gestopft hatte.

Sie wollen ein Maitre seyn? rief Oehllieb in gerechter Entrüstung: ein Gewanderter? wollen in Erfurt, in Meseritz und aller Wegen gearbeitet haben, und können für solch' Pfuschwerk sechs Dreier verlangen! — Sind wir ein Hanswurst? wird der Herr Inspektor fragen und was antworte ich dann Seiner Hochedeln? — Da ist ein Groschen — ein preußischer, und auch den zahle ich nur aus blankem, klamödigen Miserere. Adies!

Der Oehl — dieb! brummte Simon, drückte das Spottgeld hastig in der Tochter Hand und sprach: Nun renne gleich nach Vogelfutter!

Es fehlt auch an Brote! erwiederte Emmeline.

Die Vögel geh'n vor! rief er auffahrend und trat vor den Käfig des verstockten, mißlaunigen Gimpels, der vor kurzem, von dem Geschmetter der neun andern hier in Verhaft sitzenden Sangvögel angelockt, durch das offene

Fenster in Linchens Schooß geflogen war. Derselbe fraß zwar bis jetzt, wie früher Simons Einquartierte, unbändig, hatte aber außer einem widrigen Fiezschfatsch noch keinen Laut von sich gegeben, und stellte sich überdieß so ungeberdig als vorhin der Lampenputzer.

Simon pfiff diesem Malkontenten jetzt sein lustigstes Gesetzchen vor, das die Hänflinge, Finken und Kanarien-Hähne alsbald zu Marktschreiern machte; was aber der taubstumme Gimpel that, läßt sich füglich kaum andeuten. Dem Zwecke des Vorpfeifers entsprach es nicht.

Emmelinchen kam mit dem Vogelfutter zurück, der Vater war ausgegangen. Sie speis'te die geliebten Kostgänger, welche ihrer holdseligen Pflegerinn mit Zwitschern und Flügelschlägen dankten; sie weilte vor dem schmollenden Trotzkopfe, spitzte das Mäulchen und pfiff wie der Vater, doch milder und elegischer. Das Vöglein horchte auf und stimmte jetzt plötzlich und mit entzückender Kunstfertigkeit die Melodie des Psalmes an: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr! zu dir!" Auch Linchens Herz erhob sich, vom Geiste der Rührung und der Wehmuth angefacht, aus der Tiefe des eigenen Kummers zu dem Herrn, und aus den sanften Augen glitten Thränen auf den Busen der Unschuldigen. Sie schmeichelte und küßte den rührenden Sänger als er geendet hatte und sein Benehmen zeigte nun, daß ihn ein ähnliches liebendes Wesen groß zog und kirrte. — Recht ungern trug sie ihn in den Kerker zurück und ging nach der Küche, um

irgend einen Rest zu des Vaters Sättigung aufzufinden, doch die Mäuse suchten hier bereits so vergebens als sie, und das Mädchen schlich betrübt zu dem Spinnrade zurück und stimmte hier ein Trostlied an, welches die neun Vögel wetteifernd begleiteten. — Bald darauf kehrte Simon heim. Es schien ihr, als strahle die Erhörung des Gebetes, zu welchem der kleine Sänger vorhin ihr Herz begeisterte, von seinem erhellten Angesichte und Lina verkündigte, um diese Freudigkeit zu erhöhen, mit Jubeltönen: Mein Gimpel singt! — O, meisterhaft!

Juchheisa! rief der Flickschneider in die Hände schlagend, legte ein prächtig gesticktes Staatskleid das er im Arme trug auf der Tochter Bett, und eilte zu dem Käfige hin. Er schalt den Heuchler aus, er gab ihm dann tausend gute Worte, schlug die Weisen geistlicher und weltlicher Lieder an, doch Mätzchen schwieg und that wie vorhin, und Jener sagte mit Hoffart: Schade auf dich, du Gimpelvieh! ich sitze nun selbst auf grünem Zweige und schlage wie ein Wachtelhahn. — Das Mädchen horchte auf, es ließ den Faden auf die Spille rollen, hielt das Rad an und dachte erröthend: Wollte doch Gott!

Uns ist geholfen, Kind! die Sonne geht auf! Höre, wie! Ich laufe vorhin im Heißhunger zum Fleischer, um der alten Mama noch ein Porziönchen auf Kredit abzuschwatzen; aber die Hexe war bei schlechter Alaune. Ja, Prosit! sagte sie: da sitzt mir das Fleisch et caetera. Nun denke Dir nur meinen Freßmagen, Emmel! und

wo ich hinsah baumelten Keulen und Schinken, und auf dem Tische dampfte Wallfleisch. Scheiden bringt Leiden! das muß wahr seyn — Genug, ich litt und ging. Da begegnete mir Deiner Mutter Bruder, der Kammerdiener des Ministers, der uns seit ihrem Tode verleugnete; den grüße ich denn in meiner Angst; ich frage nach dem werthen Befinden und finde ihn zu meinem Erstaunen gar freundlich und windelweich, weil er von Gottes Tische kam. Mir wächst das Herz, ich reiße es vor dem Andächtigen auf und das Westchen dazu, um ihm die faustiefe Magengrube zu zeigen und nenne Dich dazwischen meinen Raben und ein Engelkind! Da wurden ihm die grauen Augen naß. — Kommt mit, Schwager! sagte er: ich will Euch Arbeit zuwenden; diesen Gulden nehmt auf Abschlag hin und Euer Räbchen segne Gott! Ich lebte wieder auf, ich pfiff im Herzen wie unser seliger Reiterfinke und lobte den Beiständigen überlaut; so kamen wir in den Pallast. Mein gnädiger Herr, sagte er, hat wiederum zwei Großkreuze erhalten, und da mögt Ihr die neuen Sterne auf das Staatskleid nähen, denn morgen ist Galla — Oder Emmelinchen vielmehr, die hat zarte und saubere Finger. — Diese verneigte sich. — Nun, sieh nur die Goldbude! fuhr Simon fort, das funkelnde Prachtgewand aufdeckend. Sie staunte schweigend seine Herrlichkeit an und rief dann mit freudigem Muthe: O Väterchen, laß doch sehn wie es Dich kleidet! Väterchen lachte laut auf, aber die Wonne hatte

ihn verführbar gemacht, er warf den armseligen Flauschrock ab, er fuhr hinein, versank vor dem Spiegel im Anschau'n, ward ernst und sagte wie verzückt:

Emmeline, meine Tochter! was nicht ist, könnte noch werden! — Diese lächelte schwelgend in Augenweide, schüttelte jedoch das Köpfchen und lispelte:

„Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter,
Dem Menschen die Zufriedenheit."

Simon entgegnete: Das ist nur so ein Mohnsaft für die Bettel-Bagage; ich für mein Theil wäre höchst content. Herr Bankier Simon! Herr Baron! — Was da, was dort! Herr Premier-Minister, Landgraf von Simonshausen! — Da wollt' ich schmaußen! Und wie würden die Schneider sich ärgern — sich an mich hängen. Ja! dann wäre es Zeit! — Weichet alle von mir! — Es ist schon Mittag, Linchen! Jetzt führen wir mit einander nach Hofe und ließen uns zur Tafel bitten. Ei, Sapperment! der Hoftisch käme mir heute ganz besonders gelegen. — Langen Sie doch zu, Herr Premier! Blanken oder rothen? Frau, schenk ihm ein! — O, ich wollte wie ein verhungerter Flickschneider zulangen, und Du, kleine Gräfinn! kakeltest nach Deinem Plaisir mit den Hofdamen. — Da ist des Vetters Gulden, Linchen! lauf nur pfeilgeschwind in die Fleischbänke oder gleich in die blaue Gans, denn wir haben ja kein Holz zum kochen. Rindfleisch mit Meerrettig! was Exquisites!

Und wie wollte ich das Amt führen! brummte Simon als sie verschwunden war: und alles wieder zusammen flicken was sich getrennt hat — Auf die Dauer, mit Hinterstichen! So Land als Leute! Sie sollten, meiner Sixen! bis auf den Oehlkieb herunter zufrieden seyn. Der möchte allenfalls raisonniren!

Doch schnell wie ein beschworener, unsauberer Geist fuhr Simon jetzt aus dem gemißbrauchten Feierkleide, denn draußen wechselte ein Fremder mit seinem aufgehaltenen Kinde die schönsten Worte. Er hatte sich kaum wieder in den Flauschrock verkrochen, als Herr le Pivoine, des Ministers Haus-Hofmeister, ein höflicher, angenehmer Mann, in's Stübchen trat und Emmelinen an der Hand führte, welche, über der auszeichnenden Behandlung die ihr ward, bereits das Rindfleisch sammt dem Meerrettig vergessen hatte.

Herr Simon, hob der Haus-Hofmeister an: Ihr Schwager sagt mir eben, daß Sie Singvögel aufziehn und einüben. Nun ist vor kurzem der Frau Ministerinn ein Gimpel entflogen, der an Kunstfertigkeit seines Gleichen suchte und dessen Verlust sie ganz trostlos macht. Haben Sie einen tauglichen, so kaufe ich ihn, denn die Verstimmung wirkt natürlich auf Seine Exzellenz und von da auf uns zurück. Lieber le Pivoine! sagten Sie heute: so viel Köpfe, so viel Sinne! Meine Frau trägt bitteres Leid über den Abzug ihres Gimpels und ich würde

hehr und froh seyn, wenn die insgesammt auf- und davon flögen.

Das ist doch eine verdrießliche Aversion! bemerkte Simon.

Und eine, die mir früher selbst im Wege stand! fuhr jener fort. Ich heiße auch Gimpel, lieber Meister! aber Seine Exzellenz übersetzten mich, als ich in Hochdero Dienste trat, alsbald in die Hofsprache. Nun bin ich le Pivoine, bin ein französischer und gebe als solcher keinem hierländischen Großen ein Aergerniß.

Wohlgethan! rief Simon aus, ward aber in demselben Augenblicke von dem himmlischen Gesange des haushofmeisterlichen Namenvetters unterbrochen, der sich eben freiwillig und zur rechten Stunde hören ließ. Le Pivoine, welcher ihn früher in Obacht nehmen und füttern mußte, sah' ringsum, lauschte, gewahrte und erkannte den entflohenen Liebling der Gräfinn. Die Sache kam zur Sprache; er machte es, von dem glücklichen Ereigniß' entzückt, Emmelinen zur Pflicht, ihr denselben persönlich zu überbringen, und Ihre Exzellenz mit der wunderlichen, sein Heimweh bezeichnenden Aufführung des Gimpels so reizend und darstellend als eben ihn zu unterhalten. Zwar verdüsterte die Anmuthung das Mädchen für den Augenblick, aber sie gehorchte dem nützlichen Rathgeber und segnete den Vogel bald darauf, als den mystischen Vorläufer des gleichnamigen Freundes, der ihr den Weg zum Glücke bereitete.

Scharfsinnige Leserinnen errathen nämlich ohne Weiteres, daß unsre holde Lina theils als die Ueberbringerinn eines so gefeierten Günstlings, theils durch Gestalt und Rede das Wohlwollen der hohen Frau gewann — daß diese nach ihr fragen ließ, und von den rühmlichen Zeugnissen, von der Armuth und der Anmuth der Züchtigen bestimmt, sie ihren Jungfern beigesellte. Es versteht sich zudem, daß le Pivoine die Perl des Flickschneiders zur glücklichen Gimpel-Sie erhob. Wenn auch das geträumte Staatsruder nicht in Simons Hände fiel, so sah er sich doch als Oberaufseher des fürstlichen Vogelheerdes angestellt und den feindseligen Oehllieb vor Aerger noch viel schwärzer werden, als ihn sein Amtgeschäft allnächtlich machte.

Die Fürsprecherinn.

Florentine saß unter einer Baumgruppe des Parks, im Kreise blühender Freundinnen, dessen Kleinod sie war. Julius, der Dichter, hatte zu den Füßen der Geliebten auf dem Rasen Platz genommen und weidete sich still an ihrer Schöne. Werthvoll und reizend wie sie, war er als ein versäumtes Stiefkind des Glückes außer Stand, ihr Schicksal an das seinige zu ketten, aber sie erblickte sich, wie in verklärenden Spiegeln, gerührt und dankbar in des Freundes reizenden Dichtungen, denn jedes seiner Ideale trug ihre Farben, ihre Formen, ihre Kränze.

Ach, lieber Julius! sagte Florentine jetzt: eine Bitte! Ich muß mich heute noch in das Stammbuch eines jungen poetischen Verwandten schreiben, der auf Reisen geht; ich finde in allen meinen Auszügen keinen passenden Denkspruch und möchte doch, wie Ihnen einleuchtet, ein bischen paradiren. Sinnen Sie sich geschwind einen aus!

Die Mädchen glossirten im Chore über die Anmuthung, welche ihnen den willkommenen Sprecher entzog

und hätten gern ähnliche Bestellungen gemacht; Julius selbst meinte, die Aufgabe sey keine Kleinigkeit und es heiße die gute Wirthschaft zu weit treiben, wenn man bei eigenem Vermögen die Armuth zur Mitleidenheit ziehe. Doch Tina ließ nicht ab und er sprach nach kurzem Besinnen:

„Die Silberblicke des Lebens sind nur der Wiederschein eines Engels, der eben über unserem Haupte weilt."

Das Mädchen wiederholte mit Andacht diese Worte, um sie dem Gedächtniß einzuprägen und rief erfreu't: Haben Sie Dank, edler Dichter! das ist kurz, ist bildlich, ist elegisch, wie ich es wünsche und eben heute weilt dieser leuchtende Engel auch über dem meinigen. Ich bin so froh und so friedsam gestimmt, als ob in meinem Innern Sonntag wäre. — Jukunde, die lose Nachbarinn, neigte schnell das Ohr zu Tina's Brust herab und sagte lauschend:

Du irrst Dich, Kind! man hört ja das Treiben und das Klopfen des Werkeltags.

O, das sind Glockentöne! versicherte Julius: sie läuten den Sabbath ein.

Jukunde wisperte lächelnd der Freundinn zu: Ich möchte wohl das Glöcknerchen sehn! und Julie, des Dichters unfreundliche Schwester, sagte: Da kommt auch Einer her, den Euer Engel — und zudem auf die Dauer überschwebt.

Es war van Erzen, der reiche Wechsler, dem durch des Vaters jüngst erfolgten Tod eine halbe Million zufiel. Auch diesen durfte Florentine zu ihren innigen Verehrern zählen. Minder anmuthig als Julius und unfähig sie im Liede zu feiern, war er doch wohlgebildet, angenehm, verständig und tugendhaft. Ein stiller Genius der Nothleidenden, von Gleisnerei und Geldstolz entfernt. Sie hielt ihn fast so hoch als den Dichter.

Van Erzen, mit allen diesen Mädchen theils bekannt, theils aufgewachsen und das Ziel ihrer stillen, sehnsüchtigen Wünsche, trat mitten unter sie und sagte, da Juliens Bemerkung sein Ohr erreicht hatte:

Zwar sehe ich ringsum Genien, doch keinen über mir. Was meinten Sie denn mit dem Engel?

Julie verwies ihn erröthend an den Bruder, dieser an Florentinen; Tina machte sofort den Freund mit der Quelle der Bemerkung bekannt und pries ihn selig, da Julie allerdings die Wahrheit gesagt habe.

Wollte Gott! fiel Erzen seufzend ein und setzte, als ihn Florentinens Blick und Geberde einen Undankbaren schalt, hinzu: Sie seh'n, möchte ich mit Schiller sagen, die Perlen nur und nicht die Wunden, mit denen sie errungen werden. Wo ist wohl ein Unglücklicher, ein Geldbedürftiger, ein arbeitscheuer, verarmter Taugenichts, dem ich nicht in der nächsten schlaflosen Nacht als das hülffähige goldene Kalb beispiele, das der Himmel zu seiner Rettung berufen und ausgerüstet habe; der es nicht

am folgenden Morgen sein Erstes seyn ließe, mein Christenthum, mein Gefühl und Gewissen — oft auch die vorausgesetzte Zinsensucht zu Gunsten des Müssigganges, der Schwelgerei, der Verdorbenheit aufzuregen. Wo ein lockerer Bekannter, der nicht seinen Nothanker an Jacob Erzens Erben zu finden glaubte? Wo endlich ein Abgewiesener, der diesen Erben nicht als den filzigsten, herzlosesten Knauser verschrie, während dem ich dem Nächsten, wie Gott weiß, nach meinen Kräften die Hand reiche und in jedem Verlassenen einen Gläubiger sehe.

Das ist bekannt! rief Florentine mit der Wallung des Antheil's: und dieses Bewußtseyn, denk' ich, entschädigt! — Wie göttlich ist es, dem Bedrängten als ein guter Geist zu erscheinen und das Himmelreich um den Hausaltar verbreiten zu können.

Van Erzen entgegnete: Dieß göttliche Gefühl kann nur dem Mittellosen werden, dem es Opfer der Entsagung kostet das Scherflein mit dem Aermern zu theilen. Ich entäußere mich dagegen in diesem Falle nur des Entbehrlichsten, ja, ich decke nur eine schreiende Schuld und würde gegen Gott und die Menschen verbrechen, wenn diese Pflicht unerschöpft bliebe.

Man sollte meinen, fiel Julie mit dem Wermuth ein, den sie fort und fort auf der Zunge trug: daß jene Mückenstiche im Schooße des Ueberflusses und alles dessen was das Leben schmückt und selbst das Leid versüßt, leicht zu verschmerzen seyn dürften; ja, daß sie gleichsam

als die Würze des Genusses erscheinen, der Ihnen aus tausend Quellen zuströmt.

Jener erwiederte hierauf: Sagt Ihnen nicht vielleicht manche eigene Erfahrung, daß die Befriedigung alle Früchte des Besitzes entgeistert? Gewiß, nicht Mükken nur, auch Schlangen umweben den Begabten. Mißgunst und Undank! Ihm macht es überdem der blendende Wiederschein des Geistes, welchen Sie vorhin über meinem Haupte voraussetzten, unmöglich, zu erkennen, ob ihn die Braut — das Weib — der Freund um seiner selbst willen oder nur des Mammons wegen begünstige, den er, wie der verwünschte Prinz des Mährchens, unter Furcht und Mißtrauen bewachen und versorgen muß.

Eine Schar junger Herren und Verwandten umringte jetzt die Gesellschaft. Die Mädchen erhoben sich, des Zuspruches froh, und man lustwandelte, von den Tanten bemuttert, zu Paaren im Grünen. Florentine winkte dem Dichter, welcher bescheiden zurück getreten war, um sie der halben Million nicht zu berauben; van Erzen aber gesellte sich zu Julien, für die sich kein Begleiter finden wollte. Ihr verdüstertes Gesicht ward plötzlich sonnenhell, sie kürzte die Schritte ab, den goldenen Gefährten für sich zu behalten, und dieser sprach mit Traulichkeit:

Der Zufall führt mich eben zur rechten Stunde in die Nähe des reizenden Julchens, dem ich schon längst

gern eine Gewissen-Frage an's Herz gelegt hätte. O, wenn Sie mich doch mit einer aufrichtigen Beantwortung erfreueten!

Das Mädchen erglühte bis zur Stirn. Er hatte sie vorhin zum öftern in's Auge gefaßt, hatte eben gerühmt, daß der neue Hut sie ganz vorzüglich kleide, war früher ihr Mitschüler in der Tanzstunde gewesen, und Julchen zudem in ihrem Dünkel wo nicht das blühendste und reinste, doch das witzigste und weltklügste Mädchen dieses Kreises. Sie spielte zudem den Flügel mit Fertigkeit, ihr Hals und Nacken waren, laut täglicher Erfahrung, der Männer Augenweide, den Schwestern ein Aergerniß und ihr Geschmack im Anzuge galt als Regel. — Ist's möglich? dachte sie: will das Schicksal endlich gerecht werden? will dir der Engel endlich den verdienten Silberblick zuwenden? Mit ihren zartesten Schmeichellauten erwiederte sie:

O, fragen Sie, Bester! Ihr Vertrauen ist ehrend und wohlthuend genug um ein Herz zu eröffnen, das seltenen Männerwerth zu schätzen weiß. — Van Erzen entgegnete, ihre Hand ergreifend:

Brüder entdecken sich gewöhnlich in Herzens-Angelegenheiten am ersten den Schwestern. Nun frage ich — Liebt Julius unsre Florentine und ward ihm ihre Gegengunst?

Wie schnell verblich der Wiederschein! der Silberblick! Es ward sogar, zu Folge der herben Täuschung,

viel dunkler als vorhin auf ihrem Wege; sie sprach verbittert:

Es wird den Brüdern wohl um vieles leichter, Thorheiten zu beginnen als zu gestehn, und wäre es ihr auch gelungen den Schwärmer zu verblenden, so muß ihm ja doch bald genug einleuchten, daß er ein Irrlicht verfolgte.

Ein Irrlicht? rief er verwundert: Und Sie glauben nicht, daß ihn Florentine begünstige?

Julie erwiederte: In so fern allerdings, als die Eitle der Gegenstand seiner Sonnette ist und er sie in diesen zu Ehren setzte. Ich weiß nur soviel, daß es zwischen Beiden noch zu keiner näheren Erklärung kam und daß mein Bruder unfehlbar Bedenken trägt, sein Lebensglück an eine Verwöhnte zu wagen, die viel zu allgemein gefällt, um sich bei Einem zu gefallen.

Einige Mädchen, die es verdroß den bedeutenden Gesellschafter von Julien in Beschlag genommen und entfernt gehalten zu sehen, verweilten, um das Paar zu erwarten; er wußte ihnen im Herzen Dank, verkehrte nun mit Allen, faßte endlich des Dichters Arm und lenkte nach einem Seitengange aus, der in dichtes Gebüsch führte. Freund! sagte er: ich halte den Zufall bei'm Flügel, um mit Ihnen über den wichtigsten Gegenstand unsers Lebens auf's Reine zu kommen. Die Hand auf's Herz! Lieben Sie Florentinen? Sind Sie

geliebt und entschlossen ihr die Hand zu bieten, oder darf ich mich, ohne fremdes Näherrecht zu verletzen, der Herrlichen als Freier zuneigen?

Erblassend versetzte Julius mit halber Stimme: Ich liebe Florentinen und die Herrliche will mir wohl; aber Sie dürfen unbedenklich ein Recht geltend machen das mir abgeht. Die heiligste Pflicht gebietet, das Heil der Geliebten, selbst um den höchsten Preis — auch also unter Pein und Leiden, zu befördern, und Sie sind ja vor Tausenden im Stande, das mittellose Mädchen zu beglücken. Es tritt mit ihr ein Schutzgeist in Ihr Haus und mir genüge künftig an dem Bewußtseyn, diese Perl in edler, reiner Hand zu wissen. Der Graf von Kronau sucht, unter den willkommensten Bedingungen, einen Gefährten zur Reise nach Frankreich und Italien; er sprach mich wiederholt deßhalb an und bricht des nächsten auf. Ich sage nun dort zu und verschwinde.

E. Das könnten Sie?

Der Mann kann was er soll. — Ich kann Ihnen auch Glück wünschen! fuhr er tiefbewegt fort und umarmte den Mitbewerber.

Glück? fiel van Erzen ein: mit einem Herzen das ich breche? Nein, da sey Gott für! ich trete zurück.

J. Vor dem Brechen schützt mich der fromme Geist meines Schmerzes, der Blick auf die selige Frucht meines Opfers. Florentine wird die gesegnete, beneidens-

werthe Gattinn eines tugendhaften Mannes; sie wird der Engel, dessen Wiederschein ihr gemeinnütziges Leben erheitert. Wohl Euch!

E. Weh uns vielmehr, wenn wir den Freudenkelch aus dieser zitternden Hand empfangen möchten. Auf Ihr Gewissen! Sind Sie geliebt?

J. Den Dichtern soll ja an der Gunst der himmlischen Jungfrauen genügen; die irdischen waren, der Sage nach, den Sängern selten hold.

E. Die Sage kann nur für den Fall gelten, wo der Mensch hinter dem Dichter zurück blieb.

J. Kann der im Staube wohl den Götterſohn erreichen, den ihm die Göttliche gebar? Aber wohin gerathen wir? Florentine ist, so Gott will, die Ihrige und das Glück der Edeln mein Trost!

Die eben Genannte trat in diesem Augenblicke, von einem alten harthörigen Tantchen begleitet, durch die Gebüsche mitten unter sie und erschrak über das unverhoffte Zusammentreffen. Van Erzen faßte in seiner Wallung des Mädchens Hand, er sprach:

Das Schicksal führt Sie zwischen Ihre Freier. Wir lieben Sie, o Liebenswürdige! und dieß Gefühl verwickelt uns in einen seltenen Kampf. Jetzt richten Sie! Es ist an Ihnen zu entscheiden! Der Dichter wähnt, ich könne Ihnen ein größeres, süßeres Maß von Lebensglück bereiten, er reißt in seinem Edelmuthe „Sie

blutend aus dem wunden Herzen und gibt Sie auf — und gibt Sie mir!" Ein Opfer, das mein eigenes mit Wunden bedeckt; das diese Hand, die nach der Ihren strebte, lähmt und zurück drängt. Wählen Sie demnach zwischen uns, und wenn diese rasche, schonungslose Eröffnung Ihr Zartgefühl verletzte, so entschuldigt uns hoffentlich der gute Geist unsres Zwistes.

Damit küßte er des Mädchens Hand und eilte fort. Julius folgte ihm. Das taube Tantchen dagegen sprach zu der verstummten und betäubten Florentine: Sage mir nur, was Du dem Hitzkopf zu Leide gethan hast? Der war ja äußerst aufgebracht! Er mag es wohl an Dir erholt haben, Tinchen! Aber einen so steinreichen Junggesellen stieße ich denn doch nicht vor den Kopf. Viel eher würde ich ihn zum Liebhaber machen. — Hierauf folgte sie Andern, die ein Grasmückennest zwischen diese Büsche gelockt hatte.

Tina traf jetzt auf Jukunden, führte diese, wie van Erzen vorhin den Dichter, einem laubbedeckten Fußsteige zu, schüttete, in Thränen zerrinnend, ihr Leid vor der Vertrauten aus und die verständige, heilsame Trösterinn sprach am Schlusse dieser Herzen-Ergießung:

Du solltest vor Freuden weinen, Liebe! nicht vor Bekümmerniß. Der gute Geist wirft da zwei große Loose in seines Lieblings Hand, während dem wir neun Musen hier der Niete gewiß sind. Du fassest Dich für-

erst, blick'st dann in Deine Brust und erforschest das Herz. Dein Glöcknerchen läutet wie vorhin, ich höre es! Laß mich es ausfragen!

Nur jetzt keine Possen! bat Florentine: o rathe! hilf!

J. Zwei Pforten thun sich vor Dir auf. Es steht vor jeder eine mystische, beflügelte Gestalt und bittet schmeichelnd — Tritt herein! Die zur Rechten gleicht dem königlichen Salomo in seiner Herrlichkeit, sie strotzt von Perlen und Smaragden, die dem strahlenden Talare des Prächtigen gleichsam zur Folie und Unterlage dienen. Und durch die offene Thür zeigt sich ein Feenschloß, gegen dessen Zauber alle beschriebene zu gemeinem Steingute herab sinken. Es wandeln auch liebliche Kinder d'rin und Erwachsene — lauter Verlassene, die er aufnahm, kleidete, erfreute, an Leib und Seele erhob und die Dich grüßen, bekränzen und als seinen Hülfengel segnen und beloben werden.

Nun wollen wir doch auch den Andern in's Auge fassen. Sieh', der gemahnt mich wie der Sonnengott; doch bedeckt ihn nur ein luftiges Fähnchen. Die Fittiche flimmern in Farben des Regenbogens und sind, gleich dem Scheine um sein Haupt, aus demselben ätherischen Stoffe. Der Weg durch die schmucklose Thür führt an dem niedlichen Anfluge von Myrthen und Lorbern vorüber, zu den rauschenden Pappeln, die das romantische Hüttchen umgrenzen. Wie Psyche am Strome, kniet

dort die Mäßigung am Erlenbach; sie wäscht Kartoffeln für den Göttlichen und lauscht dem Wunderliede mit dem er sie erquickt. — Hier wohnt der Sänger — dort der König. Wähle!

Jetzt kamen wieder die verwünschten Mädchen herbei und unterbrachen die Berathung. Sie sahen fast insgesammt noch verstörter als Florentine aus und verkündigten Unheil. Julius, erzählte die Eine odemlos, sey mit Herrn van Erzen davon gefahren — Und Erzen's wilde Pferde, versicherte die zweite Weinende, hätten sich vor der marmornen Flora am Gewächshaus' entsetzt, wären scheu worden — durchgegangen. Der Wagen liege unfern des Stadtthors zertrümmert im Graben und — Julius besinnunglos und blutig unter diesem; van Erzen aber befinde sich, von den Rossen geschleift die er führte, mit zerbrochenem Arme und am Gesichte schrecklich beschädigt, in des Thorschreibers Wohnung. — Florentine sank jetzt ohnmächtig in Jukunden's Arm; Julie, minder reizbar, tröstete sich und die Klagenden mit der Voraussetzung, es werde wohl so schlimm nicht seyn! Ihr armer Bruder gehe ihr nahe, van Erzen aber sey kaum zu bedauern, da er bekanntlich seine Lust an unbändigen Pferden habe und, wer sich muthwillig in die Gefahr begebe, dem Sprichworte gemäß leicht darin umkomme.

Florentine ward in den Wagen und nach der Heimkunft zu Bette gebracht, denn der Schreck über das ernste, Gefahr drohende Mißgeschick der beiden Theuern hatte die zarten Nerven krampfhaft erschüttert. Zu Beiden ward jetzt hingesandt, um sich're und genaue Auskunft zu erhalten. Van Erzen ließ versichern, daß er mit einem verstauchten Arm und blauem Auge davon gekommen sey und nur von seinen Aerzten abgehalten werde, persönlich für den Balsam ihrer Theilnahme zu danken. Julius dagegen lag noch besinnunglos. Jukunde verbrachte, als hülfwillige Trösterinn, die Nacht am Bette der Vertrauten, die öfter laut und mit Thränen für die Rettung ihres Lieblings betete. Der Morgen grauete kaum, als sie auf's neue nach seinem Befinden fragen ließ. Der Kranke, hieß es, liege noch immer in tiefer Betäubung. Dieser Zustand dauerte fort, und als sie ihn deßhalb am folgenden Abende an Florentinen's Fenstern vorüber nach der Ruhestatt trugen, schrie die Vergehende laut auf, Jukunde aber weinte still und viele der edelsten Frauen und Jungfrauen des Ortes weinten gleich ihr; denn Julius glich an Leibes- wie an Geistesschöne den rührenden, holdseligen Gebilden seiner Dichtungen. — Wie einst des Meistersängers Grab, ward das seinige in den nächsten Tagen von der Huld edler Jungfrauen mit sinnbildlichen Blumen und blüthenreichen Kränzen geschmückt.

Trauere nicht länger! sagte Jukunde späterhin zu

der Schmerzenreichen. Preise ihn selig, er ist es! Wesen seines Gepräges sind Fremdlinge auf Erden, sind einem Geschlecht' angehörig, das ihre rastlose Sehnsucht, unter Pein und Heimweh, hienieden nur vergebens sucht; das ihr Lied besingt, ihr schaffender Geist im Bilde versinnlicht — das Deines Lieblings Seele nun im Himmel fand.

Bald darauf führte die getreue Jukunde einen werthen, von schmerzlich-süßen Regungen bedrängten Freund bei ihr ein. Florentine weinte, wie am Begräbniß-Tage, laut auf, als sie diesen erblickte; auch aus den Augen des edeln Mannes stürzten Thränen; er zog sie erschüttert an das Herz. Ihr war, als ob der Verherrlichte jetzt, zum Genius erhöht, über den Häuptern der Weinenden schwebe und sein Abglanz den aschgrauen Lebenspfad mit Rosenglanz aufhelle. Sie besuchten dann, Arm in Arm, das geheiligte Grab. Florentine lächelte bei dem Anblicke des Schmuckes, der es ehrte. Van Erzen trug ihr über dem Staube des Verklärten von neuem Herz und Hand an. Wie hätte sie diesen Boten der himmlischen Güte zurück weisen können? — Die Flitterwochen verrauschten unter Entzückungen und im Genuß' alles Süßen das die Liebe des Reichen zu schaffen vermag; der Geist der Ehe machte dann allmählig sein Recht geltend.

Van Erzen war mit seiner jungen, schönen, gemüthvollen Frau in Allem und Jedem, nur über zwei gewichtige Punkte nicht einig. Erstens erklärte sie zu des Gatten Verdrusse seinen gesegneten Geldkasten für eine, ihm von Gott vertrauete Armenkasse, bei welcher ihn der Höchste, gegen Anweisung gewisser Procente, als Rechnungführer und Austheiler angestellt habe. Zweitens sah Florentine in ihren Mitmenschen, mit geringen Ausnahmen, lauter gute, wohlmeinende Schwestern und hochedle, meistentheils zu verehrende Brüder. Erzen verwarf dagegen beide Ansichten als Irrthümer frommer Einfalt und behauptete, im Bezug auf den Nächsten — die Frauen Schwestern taugten, gleich den Herren Brüdern, fast insgesammt nicht allzuviel, und wer sich selbst in Prüfungstunden, mit kritischem Blick und aus der eigenen Haut heraustretend, beobachtet habe, werde ihm im Stillen beipflichten.

Trotz dieser allzubescheidenen Meinung von sich und den übrigen Adamiten, strebte doch der wackere Mann mit Eifer nach dem Guten, und Freunde, Geschäft-Verwandte und Hülfbedürftige nannten seinen Namen theils mit Dankbarkeit, theils mit Achtung.

Es saß derselbe eben am neuen Jahresmorgen, wo er gewöhnlich die milde Hand am weitesten aufthat, von den Glückwünschen und Vorbitten seiner zärtlichen Frau gerührt, am Schreibetisch' und füllte Paketchen, die ei-

nem Dutzend blutarmer Leute, nach der Frauen Auswahl, durch des Beichtvaters Vermittlung zukommen sollten. Sie bedeckten, mit den Namen derselben bezeichnet, das Pult, als Barbarus, um über ein Geschäft zu verkehren, bei ihm eintrat.

Der Zusprechende galt in Erzens Augen als ein Beleg zu dem vorhin gedachten, verjüngten Maßstabe des menschlichen Werthes; gleichwohl hatte sich Barbarus, als der klügste und durchtriebenste Schelm im Orte, einen wesentlichen Einfluß auf diesen ehrlichen Mann zu verschaffen gewußt, da der stärkere Charakter den schwächern, bald gewaltsam, bald versteckt, in jeder geselligen Beziehung unterwirft. Barbarus erblickte befremdet die Pakete. Seine Falkenaugen erkannten die Worte der Aufschrift und lachend fragte er, was der Freund da getrieben habe?

Erzen war überrascht, wie Petrus in der Nacht wo er den Meister verleugnete; er schämte sich vor diesem liebloſen, kalten Verstandes-Menschen seiner Gemüthlichkeit, schloß plötzlich das Pult und entgegnete gezwungen mitlachend:

Ich sorge für meine Gläubiger in der Kreuzgasse. — Barbarus versetzte geärgert: Da läuft nicht selten auch ein bischen leidige Dick- oder Dünnthuerei mitunter, um den Nachbarn zu zeigen — So bin ich! und den starken, eifrigen Gott zu bestechen. Doch, dazu

seyd Ihr zu gesetzt. Wer aber das Geld auf diese Manier aus dem Fenster wirft, säet, meiner Erfahrung zu Folge, Disteln und Unkraut.

Aus dem Fenster? brummte Jener: Hinein vielmehr! In lauter zerbrochene.

Denn alle Namen, fuhr Barbarus fort: die ich auf diesen Liebesopfern erblickte, gehören Leuten an, die den Bettelstab theils verwirkten, theils con amore ergriffen haben. Da ist zum Beispiele der Ex-Thürmer, den die Glocke beim Abendlauten quetschte und zum Krüppel machte. Quaeritur — Traf ihn das Unglück auf seinem Berufwege? Antwort — Nicht also, sondern weil er unter dem Glockenstuhle mit der Jungemagd haselirte. Habeat sibi! — Da ist zweitens der Invalid Bärmann, der seinem Gotte dankt, daß er von beiden Beinen und zu dem bequemen Dienste kam. Er sitzt wie Krösus an der Ecke und kein Jüngferchen und keine Dame geht vorüber, die nicht bei ihm stehen bliebe, oft noch ehe sie die Kriegsgurgel anschreit. Während dem nun der Perlenbeutel zu seinen Gunsten durchstört wird, erhebt der Bär das milde Stubenmädchen zum gnädigen Fräulein, das Fräulein zum leibhaften Engel, und preis't den Liebreiz alter Schachteln, die dann insgesammt weder taub noch undankbar sind und das ergriffene Kupferstückchen schnell wieder fallen lassen, um ihn mit einem silbernen zu vergnügen.

Barbarus erklärte fernerweit den erblindeten, achtzigjährigen Tanzmeister für einen Trinker und Sündenbock; die starrsüchtige Witwe des armen Magisters für eine Schmiegsame; rief schließlich — Gott gesegne es Euch! und ging darauf zu dem Geschäfte über, um dessen willen er gekommen war.

Der Mann hat Recht! dachte Erzen, als jener ihn verlassen hatte, die Pakete verdrießlich in den Kasten zurück werfend: und der überschwengliche Weichmuth der Frauenzimmer ist wohl im Grunde nur eine Geschlechtkrankheit; wüchse ihnen ein Bart zu, sie verlöre sich!

Da trat seine weiche Unbärtige ein; sie sagte mit Schmeichellauten: Ich gehe nun, herzliebster Mann, ein Dutzend Neujahr-Besuche abzustatten und unserm alten guten Amtprediger Deine Spenden zur Vertheilung einzuhändigen; nahm auch deßhalb, wie Du siehst, den großen Strickbeutel zur Hand, um Deiner Großmuth Raum zu lassen.

Die alte Säbeltasche! rief er kopfschüttelnd: sie ist zudem vom Ueberfluß; ich habe mich anders besonnen. Im Ernste, Tinchen! nicht einen Groschen erhält das Volk, und wenn Du auch noch viel kläglicher d'rein säh'st.

Das hängt in der Zukunft von Dir ab, lispelte sie erröthend: aber ein Ehrenmann hält sein Wort!

E. So? Gleich mit Trümpfen vorgestochen? Du bist mir die Rechte!

S. O, wär' ich Deine Rechte! die rechte Hand! Menschen und Engel sollten Dir Dank wissen. Aber ich erkläre mir's wohl; Du hattest Zahlungen, es fehlt Dir für den Augenblick an Gelde.

E. Nur an der Lust es wegzuwerfen. Wer das thut, säet Unkraut.

S. Das wäre Dein Ernst, Männchen? Zu Unkraut würde die Saat „gesäet mit Gott, dem Tage der Garben zu reifen?"

E. Ein Herzbrecher, der mich weich machen soll. Wie gern ich säe weißt Du selbst; aber Deine nichtsnützigen Sperlinge verwüsten die Körner und zwitschern mich dann obendrein aus. Das und das höre ich und werde kein Thor seyn!

Florentine, welche sich von der Verdienstlichkeit ihrer Empfohlenen überzeugt und die der Arzt und der Prediger als die Nothdürftigsten bezeichnet hatten, führte mit wärmerem Eifer die Sache der Verleumdeten und sagte dann:

Bedenke doch, liebster Freund, wie es uns Allen gehen würde, wenn der Herr, vor dem kein Lebendiger, selbst der Edelste nicht gerecht ist, mit Deinem Maß uns mäße und abfände? Die Flecken der Elenden dür-

fen den Anspruch auf des Nächsten Huld und Hülfe nicht verkümmern, denn des Menschen Fall ist ja so oft nur die Folge seiner Gebrechlichkeit. Schmach und Noth halten dann den Gesunkenen am Boden fest und lehren ihn Böses. Wir haben gut fromm seyn und absprechen. O, blicke doch geschwind in Deine eigene Brust, siehe zu, ob die Glocke, falls sie Dich statt des Thürmers traf, einen Schuldlosen verletzt hätte und denke des Zustandes, in dem Dich Barbarus am vorigen Sylvester-Abende vom Schmause heimführte, eh' Du über ein Räuschchen aufschreiest, das die lange Sylvester-Nacht des armen Blinden für einen Augenblick aushellte. Du Pharisäer!

E. Mäßige Dich, Tinchen! Genug davon! brich ab!

S. Nicht früher, bis mein Herzblatt wieder kömmt und den häßlichen Spinnefeind austreibt, der sich hier so unchristlich breit macht. Dann fliege ich an des edeln Mannes Brust und bitte ihn mit Thränen und beschwöre ihn im Namen des Gottmenschen, der die Barmherzigen selig preis't. Ein Kelch — steht in dem Kirchenliede:

„Ein Trunk, mit dem mein Dienst
Dem Durstigen begegnet;
Ein Blick voll Trost, mit dem
Mein Herz Bedrängte segnet;
Ein Rath, mit dem mein Mund
Im Kummer Andre stärkt;

Nichts bleibt, so klein es ist,
Im Himmel unbemerkt.“

Da — nimm! sagte Erzen das Pult öffnend, und dachte, als sie ihm laut dankend an's Herz sank, voll Lust und Rührung: Ehret die Frauen!

Trudchen und Gustel,

oder

Lust und Leid.

Die Schulstunde.

Malchen und Minchen, die zwölfjährigen Zwillinge, bedeckten den Schultisch mit der Karte von Deutschland. Trudchen, ihr sechsjähriges Schwesterchen, kletterte auf den Stuhl an diesem und deklamirte mit halber Stimme:

„Mich liebt der Papa,
Mich lobt die Mama ꝛc.“

Minna versetzte: Ja, leider Gottes! nur zu sehr!

Die alberne Erdbeschreibung! sagte Malchen: ich wollte die ganze Welt läge im Pfefferlande und der Herr Magister säß oben d'rauf.

Vielleicht kommt er nicht! tröstete Minchen. Er pipelt ja wie unsre Bonne Tag für Tag.

Da bade ich meine Laura! rief die Kleine mit Eifer: sie ist zu einem großen Puppenthee gebeten.

Amalie schalt das Schwesterchen. Die Puppe willst Du baden? Wie soll denn der Balg wieder trocken werden? Sie hat ja so viel Werg im Leibe, als Du am Rocken. Unterstehe Dich's! — Dann sagte selbige der Minna in das Ohr: Ich weiß was Neues! Heute wird ein Freier bei der Stiefschwester eingeführt; den müssen wir seh'n und wie sie sich dabei benehmen wird. Den Herrn Magister will ich schon fortschaffen! — Dieser trat eben ein.

Die drei Studentinnen verneigten und bezeigten sich so freudenreich, als ob er ihr Tanzmeister wäre, wollten auch bereits die Landkarte besichtigt und die Bundesstadt gesucht haben. Trudchen machte sich ganz besonders breit.

Ist dem so, sprach der Lehrer zu dieser: so nennen Sie mir doch geschwind die vier Himmelsgegenden. Worauf sie denn schnell und mit Zuversicht ausrief:

Norden, Süden, Westen und Ostern!

Ostern? Ei! und welches Reich grenzt denn gegen Ostern an Deutschland?

Gertrudchen besann sich.

E. Des Papa's Langschweif ist dort zu Hause — der Wolf und der Jude gleicher Maßen. Nun, Trudchen! — Po —

Po — Po — wiederholte die Nachdenkende und rief herausplatzend: Podelwitz! denn ihre Kinderfrau war von dorther.

Pudelgans! fiel er geärgert ein. — Malchen sagte: Polen, Du Einfalt! und dann zu ihm gekehrt: Unsre Bonne hat ein Mal dort Gevatter gestanden.

Da ward der brummende Lehrherr, ihrer Erwartung gemäß, plötzlich zum Maikätzchen und lispelte weichmüthig: Die gute Mamsell Grammont! Was macht sie denn?

Es liegt ihr im Kreuze! rief die Kleine. Minna verschloß derselben mittels eines drohenden Blickes das Mäulchen, der Magister fragte, ob sie vielleicht gar das Bett' hüten müsse; und Malchen entgegnete:

Nein, keines Weges! Die Bonne meint, man müsse sich nicht werfen lassen; sie spazierte deßhalb nach dem Schloßgarten und trug uns auf, dieselbe dem Herrn Magister mille et mille fois zu empfehlen.

Er beugte sich alsbald still verklärt und erwiederte:

Mamsellchens Ausgang ist mir im Grunde recht verdrießlich, denn ich wollte die Würdige ersuchen Sie diese Stunde über zu beschäftigen, weil ich zu dem Herrn Superintendenten berufen ward.

Davon lassen Sie sich doch ja nicht abhalten! bat ihn die Minna. Um eilf Uhr kommt Mamsell zurück und wir haben bis dahin noch J'eus eu zu lernen, das verwünschte Plus-que-parfait und die Trudchen ein Gesetz im Ein Mal Eins.

Die Kleine sagte gähnend: Ja, Herr Magister! Drei Mal Drei.

Nun, so seyn Sie hübsch fleißig? sprach er aufstehend: und gehen Sie erst noch die Karte durch, damit wir endlich aus dem deutschen Elende heraus kommen. — Die Mädchen versprachen wie Dachse zu arbeiten und jubelten laut auf, als der Magister gegangen war.

Der rennt jetzt spornstreichs der Bonne nach! rief Malchen, ihrer Kriegslist froh —

Die hart und fest im Bette liegt! jubelte Minna, einen Hoppas versuchend. Nun lauern wir dem Freier auf! — Damit walzten die leichtfertigen Zwillinge hinaus und nach dem Treppenfenster; Trudchen aber schlich zu dem Waschtische hin, steckte ihre entschleierte Laura bis an die Wachsbrust in das Becken und seifte das geliebte Werggebund mit Sorgfalt ein.

Die Bonne.

Einer Generalinn Exzellenz hatte indeß den Eltern kund gemacht, daß der Kinderball, zu dem sie die Fräuleins gebeten habe, wegen einer nothwendig werdenden Reise nicht zum Sonntage, sondern auf den Abend statt finden solle; sie möchten ihr demnach um sechs Uhr zusprechen.

Gedachte Nachricht vertrieb mit einem Male den Kreuzschmerz, welcher die Mamsell Grammont im Bette

festhielt, denn es war dort allerliebst und jede Hofmeisterinn mit eingeladen. Sie warf sich demnach in ihr Morgenkleid und eilte nach der Stube, um mit dem Herrn Magister zu verkehren. Zwar konnte sie ihn, als einen plumpen Deutschen, nicht leiden, doch war er bei seiner ihr bekannten Leidenschaft als Nothnagel nicht zu verachten, wenn er eine tüchtige Pfarre erhielt und die drei angenehmer'n, die derselben um die Wette den Hof machten, nicht früher in's Brod kamen oder der Prude dann den Rücken wiesen.

Aber die Schulstube war leer; in der Kammer fand sie bloß Trudchens Spur, den Puppenbalg nämlich, welcher gleich einer ersäuften Katze im Waschbecken schwamm, weil das Mädchen denselben, vor Freude über die eingelaufene Botschaft der Generalinn, im Stiche ließ. Mamsel Grammont schimpfte deßhalb wie ein Rohrsperling auf die pflichtvergessenen Mädchen und maulschellirte sie bereits in Gedanken, fand dieselben aber unter den Flügeln der gnädigen Mama, die ihre Töchter hatte herbei rufen lassen, um solche deren künftigem Stiefschwager vorzustellen. Fräulein Gertrude hüpfte hinter des Bräutigams Rücken der eintretenden Bonne auf einem Bein entgegen und ließ ihr fi donc und ihr n'a tu pas honte? unbeachtet, denn sie schämte sich keines Weges und war vielmehr vor Hoffahrt so ausgelassen, weil Mama die Einladung der Exzellenz für eine ehrenvolle und ungemeine Auszeichnung erklärt hatte, um damit

die Kinder zu einem recht anständigen und gemessenen Benehmen zu vermögen.

Für heute war nun weder an die Besichtigung des deutschen Elendes, noch an das Einstudieren des J'eusse eu und des Ein Mal Eins zu denken; die Mädchen mußten ihren Putz herbei suchen, sticken, flicken und probiren; sich anziehn und die neuen Pas einüben. Die Mamsell Grammont that desgleichen und verschloß sich, um ihren ärgerlich gelben Hals mit Puder abzureiben, derselbe glich aber nach der Scheuerung zerlaufenem Himbeer-Eise.

Die Gebete.

Der Morgen röthete bereits die Thurmspitzen, als Trudchen wohlgemuth, doch von des Balles Last und Hitze erschöpft, in's Bett sprang und zu der beiständigen Kinderfrau sagte: O, es war prächtig, liebe Marthe! Ich ging aus einer Hand in die andere und das alte Volk hat mich bald aufgegessen. Der kahlköpfige Oberste rief nach jeder Antwort auf seine Fragen: Du Wunderkind! Die geheime Räthinn wollte ihren Schmuck für mich hingeben und der Finanz-Onkel meinte: Sein Trudchen sey Goldes werth. — Denke nur! Goldes werth! und doch habe ich nicht ein Mal ein ächtes Kettchen und auch noch kein Merinokleid mit Sammet besetzt, wie das der kleinen Gräfinn gegenüber. O, die ist glücklich, aber ich! —

Marthe entgegnete: Kind, folge nur und bete fleißig, so beschert Dir der liebe Gott vielleicht noch ein schöneres, denn Papa ist ja reich, die gnädige Mama hat Dich nun ganz zum Sterben lieb, dazu fällt morgen Dein Geburttag ein und mein kleiner Finger belügt mich selten. —

O, mein Geburttag! rief das Fräulein laut aufjubelnd und sprang empor, umhalste die Alte, wendete sich dann, von neuem zurecht gelegt, der empfangenen Weisung gemäß an den Himmel und gelobte, fortan ein Ausbund an Artigkeit und Bescheidenheit zu seyn, wenn er sie morgen mit der Kette und dem Merinokleid anbinde. Dieses wünschte sie, in ihren irdischen Winkel- und Nebengedanken, von der gepriesenen Mangon gefertigt und wenigstens so tief als das der Mutter ausgeschnitten, die Kette aber lang und stark genug, um nach zehn Jahren oder früher das Bild des Bräutigams zu halten. Auch solle sie der liebe Gott doch ja so schnell als Langermanns Eusebien aufschießen lassen; die brüste sich, kaum zwölf Jahr alt, schon im Federhute und tanze bloß mit Erwachsenen. — Darauf schlief die Andächtige, beruhigt im Gemüthe, flugs und fröhlich ein.

Schnell genug erfüllten die Schicksal-Mächte die Halbschied des Gesuches. Der Glück wünschende Vater schlang am folgenden Morgen die gold'ne Kette um des Lieblings zarten, lilienweißen Hals; die gnädige Mama führte

sie zum Divan des Prunkzimmers, auf welchem das Merinokleid entfaltet bauschte, und Trudchen flog begeistert an der Mutter Brust und ließ sich mit den Gaben schmücken. — O, prächtig! göttlich! rief sie, in den Spiegel versunken: nun sehe ich wie die kleine Gräfinn aus! — Nur hübscher! lispelte die Mama in ihrer Schwäche und das Töchterchen hüpfte, von der Aeußerung entzückt, davon, um ihrer Marthe zu erscheinen, hier noch viel Schöneres zu hören und sich am Ach und O! der alten Schmeichlerinn zu weiden. Diese geberdete sich allerdings, als ob sie eine Heilige erblicke und Gertrude rief mit dem Triumphton' einer solchen: Da siehst Du nun, wie gut mir der liebe Gott ist! Das Kleid hat Mamsell Mangon gemacht, die eigentlich nur für die Vornehmsten arbeitet. O, und die Kette! die ist so schwer — so kalt! sie kitzelt mich. — Die wird noch brühheiß! tröstete Marthe, da erklang die Schelle der äußern Thür; Trudchen eilte nach dem Vorsaale um sie zu öffnen, und auch die Zusprechenden mit der Glorie in der sie schwamm zu vergnügen. —

Es stand ein bleiches, reinlich aber armselig gekleidetes Mädchen ihres Alters vor derselben, verneigte sich demüthig und bot dem Fräulein selbstgeklöppelte Spitzen zum Verkauf' an. Um ein Spottgeld! setzte die arme Gustel hinzu: denn wir hatten schon gestern kein Brod mehr.

Trudchen erwiederte hierauf kalt und die Worte deh-

nend: Kein Brot? So? Da ist Euch wohl der liebe Gott gram? Mich hat er lieb! Sieh nur her! Und bloß weil ich fromm bin und fleißig bete.

Auguste starrte die kleine glühende Pharisäerinn und das Prachtgewand an und sagte, von der Rede bekränkt, mit schwankender Stimme: Wir beten auch, Fräulein! — Gott hat uns auch lieb! fuhr sie weinend fort. — Ach, ich armes Kind! rief sie laut jammernd und eilte davon.

Gertrude stand betroffen; sie weinte nun ebenfalls, von jenen eindringlichen Klagetönen erschüttert und Marthe, welche in der Fremden nur ein gewöhnliches Bettelkind sah, kam mit einem Stückchen Brot herbei, aber zu spät und aß es nun selbst, scheltend über des Mädchens Ungeduld.

Der armen Gustel wollte vor Wehmuth das Herz brechen. Sie fühlte, daß der Werth jenes Putzes hingereicht hätte, die Mutter Jahr und Tage lang der Angst zu entnehmen und daß es sündlich war, ihr mit jenen Worten den Glauben an die himmlische Barmherzigkeit zu entreißen. Sie schlüpfte, um sich auszuweinen, in den dunkeln Versteck welchen die offene Hausthür bildete, bedeckte das thränenvolle Gesicht mit den gefalteten Händchen und des Kindes verzagende Seele fragte:

„O, lieber Gott! warum bist Du uns denn so gram? wir thaten Dir ja nichts zu Leide und loben und

preisen Dich noch in der tiefsten Noth. Ach, sey doch wieder gut, lieber Herr=Gott! und hilf mir von den schönen Spitzen."

Die Wehthat.

Die feurige Beterinn trat darauf aus dem Winkel, den das Flehen der gequälten Unschuld zum Dome weihte, auf die Straße und faßte am Ende derselben, vor dem offenen Gewölbe eines Delikatessen=Händlers wieder Muth. Dasselbe wimmelte von Vollmond=Gesichtern und Speckbäuchen, von scherzenden, den Kelch der Freude leerenden Paaren und Augustens Vorläufer schlüpfte, von dem Speiseduft angezogen, dreist hinein. — Dieses niedliche Hündlein war des Kindes Spielwerk und Liebling; es hatte sich, als Augustens Vater, ein Fischer, unter dem umschlagenden Kahne versank, schwimmend an den Strand gerettet. Es erschien am Morgen als der Vorbote dieses Unglück's, winselnd und scharrend vor seiner Wohnung und ward der Verwais'ten seitdem, als des Vaters einziger Nachlaß, um ein's so werth.

Der dreifältige Instinkt der Puppenliebe, der Kindes= und der Mutterliebe, erhob das angenehme Läuferchen zum Stellvertreter dieser weiblichen Abgötter; es ging ihm demnach in der Regel viel besser als seiner darbenden, hülflosen Pflegerinn. Diese sah ihren Günstling

jetzt von einer holdseligen Frau, die er anbettelte, geschmeichelt, gestreichelt, mit Mundsemmel gespeis't, um die ihn die Nüchterne in ihrem Heißhunger beneidete; sie wagte es demnach ihm zu folgen, und der freundlichen, gutthätigen Dame ihre Spitzen anzubieten. In der Brust des verschüchterten Kindes regte sich ein frischer, ermuthigender Lebenshauch und der versunkene Glaube an die Liebe Gottes und an die Huld der Menschen, denn aus den blauen Augen der Gütigen, die auf Gustels bleichem, leidenreichen Antlitz weilten, strahlte der Antheil des Erbarmens. Noch aber versperrte ein taumelnder Gast, welcher sich in dem engen Gange breit machte, Augusten den Weg zu dieser guten Fee. Er warf eben für hundert Austern und edle Weine eine Hand voll harter Thaler auf die Tafel, und Gustchen bückte sich dienstfertig, um ihm zwei herabrollende darzubieten; dieser aber verkannte ihren ehrlichen Zweck; er sah in dem scheinbaren Bettlermädchen eine beutelustige Diebinn, faßte sie schimpfend am Arm' und schleuderte Augusten aus der Thür. Läuferchen, das sich der Gemißhandelten annehmen wollte, erhielt einen Fußtritt, der es ihr nachwarf. Der Hund schrie kläglich, sie sank auf's Knie und verlor, zu Folge der Gewalt des Stoßes, ihr Kästchen; die Spitzen flogen in den Koth. Die Arme raffte sie mit bebenden Händen auf; ihr Herz zuckte krampfhaft; sie biß in die entfärbten Lippen und stöhnte verzagend: Gott! mein Gott! nahm dann das Hündlein an ihre Brust

und verbarg hinter ihm ihr lautes Weinen vor den Begegnenden.

Die Wohlthat.

Die Mutter sah erwartungvoll auf, als Gustel zurück kam. Das Kind glich einer Sterbenden und klagte ihr sein Leid. Das vornehme Fräulein habe Recht! versicherte sie: Gott hasse, Gott verachte sie. Die Mutter tadelte und verwarf diesen strafbaren, vom kindischen Kleinmuth' erzeugten Gedanken. Das sind nur Prüfungen, fuhr die erfahrne Dulderinn fort: „denn ich weiß," sagt die Schrift, „daß der Herr wird des Elenden Sache führen und des Armen Recht!" Gustel flüchtete sich während dem unter die Bettdecke; ein heftiger, eiskalter Schauer durchrann ihre Glieder.

Seltsam genug erkrankte Fräulein Gertrude zu derselben Zeit; der gesuchteste Heilkünstler der Hauptstadt ward alsbald von den Eltern berufen. Er fand das Kind auf Dunen gebettet, von der Mutter, von Marthen, von dem Kammermädchen gehätschelt, er nahete leis' und lächelnd; er äußerte sich in süßen Trost- und Schmeichelworten, verschrieb wohlschmeckende Arznei und der schnellfüßigste der Bedienten ward, mit dem Geheiße zu fliegen, nach der Offizin gesandt. Mutter aber verhieß der Kranken, um sie zu erheitern und zu erfreuen, einen Haarring und pariser Schuhe.

Am Strohlager der beweinenswerthen Gustel weilte dagegen, statt des Arztes und der hülfwilligen, vertrauten Wesen, nur ihr Läuferchen. Die Mutter war ausgegangen, um einen alten Winkel-Doktor herbei zu holen; denn das Mädchen lag bereits mit himmelan gebrochnen Augen im Fiebertraume. Der dicke, böse Trunkenbold verfolgte sie in diesem und rief: Halt an! Der unerbittliche Armenvoigt schloß sie an den Pranger und schlug und ertrat das arme Hündlein, als es wedelnd und schmeichelnd an der Gemißhandelten aufstrebte.

Auch Fräulein Gertrude phantasirte schon, der ärztlichen Anstrengung zum Trotze. Ein rußbedeckter Schornsteinfeger sprang aus dem Kleiderschrank', erfaßte ihre weißen, eben erst geplätteten Anzüge zusammt dem neuen Ballstaate und verschwand, dumpf schreiend, im Kamine.

Das Uebel wuchs von Tag zu Tage. Drei Heilkünstler standen am sechsten so rathlos vor Gertrudens seidenem Bettchen, als der alte Pfuscher vor Augustens rieselndem Wirrstrohe. Jene verleugneten ihre Betroffenheit, dieser sakramentirte unumwunden über das Bettelngehn der Kunst, über die schlecht disponirten Humorus der Kranken. Er unterhielt die weinende Mutter und die hilfwillige Nachbarinn von der Passione coeliaca und vielen andern, die ihm insgesammt ein Bagatell wären; nur dießmal stehe er, mit Respekt zu sagen, gleich-

sam wie sein Brotdieb der Scharfrichter am Berge, und wisse nicht wo ein noch aus. Damit ging er und kehrte nicht wieder.

Von den Nachtwachen und dem Mangel erschöpft, war Gustels vielgetreue Mutter eben eingeschlummert und es träumte ihr von herabsteigenden Engeln, die gesandt schienen „des Armen Recht zu führen und des Elenden Sache," also die ihrige; da unterbrach des Hündchens Treiben und Gewinsel diese selige Täuschung. Sie raffte sich auf, sie ergriff die Lampe und erblickte ihr Töchterlein als einen himmelan steigenden Engel, dem Jammer entnommen; die Händchen gefaltet zum Hallelujah. — Ihr Lächeln sprach: Er hat mich lieb!

Staub bei Staube.

Frau Marthe warf indeß zu derselben Stunde den Vorhang des Bettbehänges zurück, hinter dem die andre Schmerzenmutter ruh'te und flisterte: Gnädige Frau, unser Trudchen wird mir so blaß; es verändert sich sichtlich. Wenn Sie doch zusähen! Die Mutter sprang mit einem Angstruf auf, zum Bette hin und küßte eben noch den letzten Hauch von ihres Kindes bleichem Munde. —

Am Morgen verbreitete sich die gesammte Dienerschaft in der Stadt, um diesen Hintritt anzusagen; der Anthei[l] äußerte sich laut und allgemein; selbst der Hof

ließ empfundenes Beileid bezeigen. Von allen Seiten her wurden Blumen und Kränze gesandt, man konnte das Grab der Entseelten damit ausfüllen. Fünf poetische Hausfreunde griffen bewegt in die Saiten, die vornehmsten Prediger kamen zu trösten, die vornehmsten Damen, den Leichnam im Schmucke zu sehen. Der alte Oberste fuhr nach der Werkstatt des Bildhauers, das theuerste der vorräthigen Grabmähler für seinen Liebling auszusuchen; er ließ die vier Platten des Fußgestelles alsbald mit vergötternden und vergoldeten Inschriften ausfüllen, und der glänzende Denkstein prangte bereits neben dem geöffneten Grabe, als Trudchens Hülle, im prächtigen Zuge und von den Wagen der Hohen und Reichen begleitet, nach dem Gottesacker gefahren ward. Hunderte folgten ihm; rings um die Gruft konnte weithin kein Apfel zur Erde.

Als endlich die Sonne dieses Tages unterging und den einsamen Armenkirchhof mit Rosenroth färbte, trugen sechs Schiffleute den leichtgezimmerten Verschlag herbei, in dem die gute Gustel ruhte. Die Todtenfrau und Läuferchen folgten, sammt der wackern Nachbarinn, dem Sarge. Ihre Mutter hatte die liebliche Hülle des pflichtgetreuen, einzigen Kindes nach Kräften geschmückt und mit heißen Herzenthränen geweiht und gesegnet.

Drüben funkelte Trudchens goldreicher Sarkophag in der Abendsonne — sie lag im neuen Merino-Kleide un-

ter diesem. Viel leichter war die denkmaallose Erde über dem Fähnchen, das Gustels Blöße barg.

Entschädigung.

Gertrudens Mutter ward durch alle Mittel, die Rath und That und Gold zu schaffen vermag, zerstreu't und von ihrem Gatten, in Begleitung des Angenehmsten jener fünf Dichter, nach der Schweiz geführt. Augustens Mutter blieb in ihrer Hütte dem nagenden Schmerze, der herzbrechenden Sehnsucht, den Aengsten der Dürftigkeit überlassen, und wenn sie jetzt die Augen von dem Spinnrade erhob, saß ihr Läuferchen auf des Mädchens Platze. Es sah oft lauschend auf, als ob es den Fußtritt seiner Freundinn vernehme, oder suchte winselnd die Vermißte. — Das Thier war ein's der schönsten seiner Gattung und Melchior, der Hundehändler, bot ihr deßhalb einen harten Thaler dafür — späterhin zwei. Aber das Mutterherz liebte Gustels Lust und den Günstling ihres seligen Mannes in dem Getreuen und wies ihn, trotz der bittern Armuth, ab. Bald darauf lag das Hündchen eines Abends starr und kalt auf Gustels Stuhle; unfehlbar hatte es der heimtückische Bube vergiftet.

Auch du, rief sie erschüttert: du unschuldiges, du letztes, werthes Angedenken an den Mann und das Kind! — Und als die Aermste sich ausgeweint hatte, schlich sie zu dem heiligen Grabe der Geliebten, brachte

ihr den werthen Gespielen und bettete ihn heimlich unter den Rasen des blühenden Grabes.

Trudchens Mutter kehrte erheitert und getröstet in die Kreise der Freude zurück; zu jener Untröstlichen aber neigte sich der erbarmende, heilsame Engel und erlöst'te sie von dem Fluch' ihres Lebens.

Die Kränze der Mime.

Ein schwer verwundeter Offizier der Landwehr ließ sich während der Schlacht bei W. nach der nahen Hauptstadt, in das Haus einer betagten Verwandten bringen, welche ihm die Wahl dieses Zufluchtortes, für den nun eingetretenen Fall, zur Pflicht gemacht hatte. Die Gütige unterrichtete auch alsbald seine entfernte Gattinn von dem unglücklichen Ereigniß und lud sie ein, zur Pflege des nach ihr Verlangenden herbei zu eilen.

Zwar lagen achtzig Meilen zwischen dieser und dem Krankenbette des Geliebten, zwar fehlte es ihr an den nöthigen Mitteln; aber die Zärtlichkeit der Anhänglichen überwand diese Schwierigkeiten; sie machte sich, von Luisen, der blühenden einzigen Tochter begleitet, auf den Weg; ein guter Genius führte die Getreuen mitten durch die Schrecken des Krieges und entzügelte Heerscharen, unversehrt an's Ziel. Aber vor Wochen schon ward der brave Mann ein Opfer seiner Pflicht und ein schnell tödtendes Fieber hatte auch die redliche Verwandte in das Grab gestürzt. Da standen sie wie aus einer Wolke ge-

fallen in der feindlichen, wildfremden Stadt; mußten, bis zum Vergehen gebeugt, unverweilt für das Zeitliche sorgen und fanden endlich in einem Dachstübchen der Vorstadt ein Asyl für ihre Thränen und den unsaglichen Schmerz.

Die Lage und das Loos der Verlassenen war beängstigend. Der Rest des Geldes reichte kaum hin, sie während der nächsten Woche vor Mangel zu schützen; hier gab es kein befreundetes Menschenkind und die Witwe eines feindlichen Offiziers konnte in dieser Gährung schwerlich auf Antheil und Begünstigung rechnen.

Vom Jammer erschöpft, entschlief Luise gegen das Ende dieser peinvollsten Lebensnacht und es täuschte das Mädchen bereits ein entzückender Traum mit Küssen des genesenen, liebkosenden Vaters; da weckte sie das Glokkenspiel der nahen Kirche, das die Andächtigen zur Frühmesse rief. Seine Feiertöne sprachen ihr Gemüth erhebend und wohlthuend, wie eine Heil-Verkündigung aus den Fernen der Seligkeit an. Sie raffte sich auf und bat: Laß mich zur Kirche geh'n, Mütterchen! Mich verlangt nach dem Heiligthume. Versage mir's nicht!

Geh' im Frieden! erwiederte diese: aber Du war'st noch nie in einer Katholischen, und könntest leicht ohne Dein Verschulden gegen das Herkömmliche verstoßen und Aergerniß geben oder finden.

Sie beten dort, fiel Jene ein: das will ich auch.

Sie beugen die Knie vor dem Symbole des Heiligsten und mich drückt ohnehin das Herzleid zu Boden. O, ich würfe mich gern in den Staub hin!

Bet' auch für mich! sprach die Mutter: mein Herz ist verschlossen und erstorben; ich vermag es nicht.

Luise schlüpfte in den Betstuhl eines Seiten-Altares, vor dem der Priester Messe las; die gläubige, bedrängte Seele der Schuldlosen erhob sich auf Flügeln der Andacht und aus dem Dunkel der Dämmerung lächelte das still verklärte Antlitz eines jugendlichen Märtyrers, von den Kerzen des Altares beleuchtet. Ihr Herz erbebte vor dem Gewaltigen, den dieser Glaubensheld noch in der Marterflamme pries, aber die göttliche Freudigkeit des Jünglings ermuthigte sie wieder; ihr Loos erschien, mit dieser Qual verglichen, als ein Segenstand, ihr Jammer sträflich, die Prüfung Dankes werth. Und als jetzt der Orgel Klang in erschütternder Harmonie den Tempel erfüllte, da war es ihr, als lobe Himmel und Erde den Herrn, als preise die Unzahl der Verlassenen, gerettet und erquickt, den Allgütigen. Ihr Busen erschwoll unter Schauern heiliger Inbrunst; sie fühlte sich zum Cherub veredelt, zum Kampfe mit dem Unglücke gerüstet; der Wehlaut ward auf ihren Lippen zum Lobgesange.

Als Luise endlich, von diesem Heilkelche gelabt, in das sonnige Stübchen zurückkam, fand sie die Mutter

schlafend und lächelnd und segnete im Herzen den Frieden-Engel, der auch dieser während dem den heilsamsten Stärkungsbecher der Sterblichkeit reichte.

Die Ruhende erwachte gegen den Mittag; sie schlug die Augen auf und erblickte ein Gesicht, auf dem die Rosen des Lebens wieder blühten, und Augen in denen statt der Thränen die sanfte Flamme der Zufriedenheit glänzte. Ihr Töchterchen lächelte wie ein seliger Engel; ein glücklicher Zufall hatte, nächst der Erbauung, diese erfreuliche Stimmung herbeigeführt. Es begegnete nämlich Luisen, als sie vorhin aus der Kirche zurückkehrte, ein angenehmer, werther Jugendfreund. Beide wollten ihren Augen nicht trauen und die sittliche Jungfrau hatte die ihrigen bereits, erröthend und zweifelhaft, von ihm abgewandt, als sie ihre Hand ergriffen, geküßt, an ein hoch aufschlagendes Herz gedrückt fühlte. Da sah Luise wieder auf, sie entgegnete in froher Wallung den Handdruck und flisterte, vor Freuden odemlos: O, Ludolf! — Sind Sie es? — Gott sey gepriesen!

Ludolf war ein Vetter, ein Jugend-Gefährte des Mädchens und ihr vor allen übrigen am werthesten. Sie hatten noch vor zwei Jahren auf dem gesellschaftlichen Theater der Heimat, als das Salz dieser Gesellschaft, sich und die Zuschauer ergötzt und gegenseitig lieb gewonnen; beide waren jedoch verständig genug, dieß Ge-

fühl nur dann, wenn ihre Rollen es so mit sich brachten, auszusprechen, denn ihm fehlte es, wie ihr, an zeitlichen Gütern. Dem jungen Manne grauete zudem trotz seiner wissenschaftlichen Bildung vor den gewöhnlichen Erwerbmitteln; er kannte nichts Anziehenderes als das Leben des Schauspielers von Bedeutung und verschwand damals plötzlich, um dieser Sehnsucht genug zu thun. Ihn begünstigte die Gabe der Grazien, die Mitgift der Natur; Ludolf glänzte bereits auf der ersten Bühne dieser Hauptstadt und sah sich, wegen seines sittlichen Werthes und der Kenntnisse die ihn schmückten, geachtet und ausgezeichnet. Luise unterhielt jetzt den theilnehmenden Freund von dem Unglücke, das sie sammt der Mutter hieher führe und von ihrer bekümmernden Lage. Er fühlte das Gewicht dieser Bürde; er sann bewegt auf Rath und Auskunft und sprach, des Fundes froh:

Wenn nicht der Mangel an Muth oder ein unbezwingliches Vorurtheil Sie zurück schreckt, so könnte ich Ihnen nützlich werden, könnte ich meine edelste Freundinn und Ihre treffliche Mutter mit einem Male der bangen Sorge und der Furcht vor den Aengsten der Zukunft entnehmen. Ihr mimisches Talent ist entschieden, es ward daheim von unsern strengsten Dramaturgen anerkannt und das Fach in dem Sie leisten und gefallen, ist eben durch einen Zufall in unserm hiesigen Vereine so gut als unbesetzt. Der Tod entriß uns eine Meisterinn; die an ihre Stelle trat ward beurlaubt und kehrte

nicht wieder; die Dritte leidet an einem bedenklichen Brustübel das sie oft plötzlich übermannt und uns in die bängste Verlegenheit setzt. Zwei Mal kam das Publikum bereits herbei um Maria Stuart zu sehen und mußte mit dem nächsten, beßten Lückenbüßer fürlieb nehmen. Wie wäre es, Freundinn! wenn Sie in dieser Rolle sich als Gast versuchten; denn ich weiß noch wohl, wie tief und innig damals unsere liebliche Luise als Schottlands Königinn die Guten rührte, wie Ihr Spiel selbst die Schlimmen ergriff, zum Beifall hinriß und Männeraugen weinen machte. O, nur ein zustimmendes Wort und ich stehe für den Erfolg, wie für den angemessenen Ehrensold. Wie damals bin ich hier Ihr Mortimer und Sie täuschen die etwaige Furcht und Beklommenheit mit dem Gedanken, als spielten wir wie sonst nur vor dem kleinen Kreise der Bekannten. An dieser Freundeshand tritt Luise in den Tempel der Muse, auf Freundes Rath in die anziehende, einträgliche Laufbahn, wo Ihnen Gold und Ehre, wo Ihnen das Mittel wird, den süßesten Pflichten der kindlichen Liebe genug zu thun und dieser hart bedrängten, guten Mutter ein sorgenfreies Alter zu verschaffen.

Es ist ein gutgemeinter aber verwegener Einfall! entgegnete Luise: mir diese Laufbahn zuzudenken und unbegreiflich Ihre Anmuthung, in einer Rolle auftreten zu sollen, die selbst in der Meinung gewiegter Künstlerinnen für eine der schwierigsten gilt.

Sie überwanden diese Schwierigkeiten und entzückten. Der Genius in Ihrer Brust führte die geborene Mime an den Klippen vorüber zum Siege. Genug, ich melde Sie! — Luise beschwor ihn erschrocken, den kühnen Gedanken aufzugeben; sie äußerte ein Heer von Bedenklichkeiten; sie zagte und zweifelte; sie wünschte allerdings, aber zitterte im Voraus; wollte und verwarf, bat endlich dringend um Bedenkzeit und verwies den Unabweisbaren an die Mutter. Gewähre die, so sey es ihr Beruf zu gehorsamen und dieses Bewußtseyn dann, im Falle des Mißlingens, ein Trostengel. So schieden sie. Er, überzeugt daß seine Worte nicht verloren gingen, Sie, mit befangenem, unruhigem, nach den lockenden Blumen dieses Kranzes verlangendem Herzen, in dem sich jetzt das angenehme Bild des beredsamen, still Geliebten spiegelte.

Luisens Mütterchen ward nach dem Erwachen mit Ludolf's tröstlichem Erscheinen, mit seiner hiesigen Anstellung, seiner Zufriedenheit, seinem blühenden Aussehen, der feinen Wäsche die er trug, dem warmen Antheile den er nahm und endlich auch mit dem Vorschlage bekannt gemacht, der, nach des Freundes Behauptung, Mutter und Kind alsbald in den Friedenshafen versetzen werde.

Die Mama war Ludolf's Pathe; sie wollte ihm von Herzen wohl; der Aerger über seine Abneigung gegen

Aemter und Geschäfte, die sie um einen erwünschten Schwiegersohn brachte, war längst vergessen. Auch sie hatte während jener frühern Darstellungen sein hohes mimisches Talent bewundert — das rührende, täuschende Spiel der Tochter und der laute Beifall den es eintrug ihr Herz erfreut; aber dieß Herz, in dem sich noch der Anspruch ihrer frühern Verhältnisse regte, mochte sich keineswegs mit dem Gedanken befreunden, ihr einziges, geliebtes, unerfahrnes Kind diesen gefährlichen, wechselvollen Weg betreten zu sehen. Sie verwarf demnach den Vorschlag mit einem heftig betonten — Still davon! sprach jedoch schon in der nächsten Minute mit Eifer und Ausbreitung über denselben Gegenstand, würdigte und belobte den glänzenden Gehalt welchen Ludolf für den Gewährungfall im Voraus zusicherte, ließ sich der Tochter unmaßgebliche Bemerkungen und Einwürfe gefallen und stellte ihr endlich mit Ergebung die freie Wahl anheim.

Darf ich der innern Stimme trauen, erwiederte Luise mit ihren weichsten Schmeicheltönen: so führte mir das Schicksal diesen Freund in den Weg. Eben als ich mit Inbrunst um ein Licht auf unserm dunkeln Wege gebeten hatte — als das Bewußtseyn der Erhörung sich in dem Innersten meiner Brust offenbarte, als ich in froher, himmlisch-süßer Zuversicht aus der Kirche trat, begegnete mir in ihm ein Gottesbote — begegnete mir der Einzige dem ich vertrauen darf, wenn er die Hand zur Hülfe bietet; der Einzige der mir den Weg bereiten,

für mich zeugen und unsre Sache führen kann. Die Mutter sagte lächelnd: Du sieh'st bereits den Bräutigam in ihm! — Luise entgegnete leis' und erglühend:

Ach, dahin deutete Bedingungweise gar manches seiner Worte und Ludolf ist so gut! Ich wäre glücklich, Mütterchen! Und er erhöbe mich vielleicht zu den Höhen der Kunst; ich würde dann Ihr Stolz und so weit die deutsche Sprache reicht, belobt und gefeiert.

Ach, wär'st Du doch schon auf der Höhe! seufzte Jene: der Weg ist steil.

Es gilt den Versuch! fuhr Luise fort: und bleibt uns eine Wahl? Bald wird uns die bigotte Wirthinn gehn heißen und wohl gar an den Ketzern ein gerechtes, dem Himmel gefälliges Werk in dieser Wehthat zu vollziehn glauben. — Ihr Wille, Mutter, ist der meinige; entscheiden Sie!

Ludolf sprach schon am folgenden Morgen zu, um diese Entscheidung zu vernehmen. Luisens Augen lächelten aufmunternd; die Mutter drückte den blühenden, prangenden Pathen an das Herz und weinte vor Freude. Sie ergoß sich in der Darstellung des Unglücks das ihr Haus verstörte, im Lobe des gefallenen Gatten, in Klagen über die gichtischen Schmerzen und er sollte nun erzählen, wie es ihm seit seiner plötzlichen Entfernung aus dem Vaterland' erging. Ludolf sagte: Wohl! und ließ

die Lichter seines Standes und seiner Verhältnisse ergötzlich vor ihr spielen, wünschte sein Beispiel von dieser hochverehrten Freundinn beachtet zu sehen und bat endlich mit gewinnenden, überredenden Worten um die Gunst, die holde Luise dem Herrn Vorsteher zuführen zu dürfen, dessen achtungwerthe Gattinn sie erwarte.

Mutter und Tochter erschraken, die Sache schon so weit getrieben zu sehen; jene nahm alsbald das Wort und erschöpfte was sich dagegen äußern ließ. Und endlich, mein guter Pathe! sagte sie am Schlusse: gebe ich Ihnen zu bedenken, daß Luise den Männern gefällt, daß ihr die Erfahrung, die Gemüthlosigkeit, die Charakterstärke abgeht, welche ein weibliches Geschöpf im Strome der Verführung noch am sichersten vor dem unseligen Falle schützen mag.

Vor den Gefahren dieser Art, entgegnete Ludolf mit Feuer: schützt unsre Makellose der Geist der Erkenntniß. Ihr leuchtet ein, um wie viel süßer und rühmlicher es sey, den Edeln zu gefallen als den Entarteten, und daß es göttlich ist, ringsum geliebt, bedrängt, versucht, am Altare des sittlich Schönen auszudauern.

Luise stimmte bekräftigend bei; das Für und Wider ward von neuem entwickelt, geprüft und das endliche Ergebniß dieser Berathung erschien bald darauf gedruckt auf dem Theaterzettel.

Als jetzt die Mutter Luisens Namen in der Gastrolle als Maria Stuart erblickte, fiel ihr, trotz der zugestandenen Erlaubniß, gleichsam das Herz vor die Füße. Sie weinte, sie bereuete, sie verschmähte des Mädchens Beruhigung-Gründe, das jetzt selbst, vom Kleinmuth' angefochten, sich nur um ihretwillen herzhaft stellte. Zwar die Probe gelang über Erwarten; Künstler und Künstlerinnen belobten sie und sicherten ihr allgemeinen Beifall zu, und Ludolf, der Luisen zurück brachte, hätte die Freundinn in seiner Freude beinahe vor der Mutter Augen umfangen; aber sie fühlte sich unwohl und bänglich.

Je näher nun der Abend kam, je sichtlicher verschwand der ruhige Muth welcher Luisen am Morgen unterstützte. Er verschwand zu ihrem Schrecken. Von dem Geschäfte des Ankleidens zerstreut, schauerte jetzt das Mädchen bei dem Geräusche des vorfahrenden Wagens auf — Freund Ludolf kam in ihm sie abzuholen, und die Königinn erblich als ihr Mortimer eintrat. Sie ähnelte in dieser Entfärbung, schwarz angethan, dem büßenden Urbilde auf dem Wege zum Hochgerichte. Die Mutter schloß ihr Kind unter traurigen Ahnungen still weinend in die Arme.

Mein Zweck ist fromm! sagte Luise voll Wehmuth und Ergebung: weder Verirrung noch Frevel treiben mich

zu dem gewagten Versuche! der böse Genius hat kein Recht an mir. — O, ihr himmlischen Mächte, beschützt mich!

Die neigen sich der Unschuld zu! versicherte der Freund: Ja, sie begünstigen den verdienstlichen Entschluß. Fort mit den Schreckbildern der Phantasie. Dieß scheinbare Riesengebirge ist nur ein Hügel und schnell in einer Spanne Zeit erklommen. Sie stehen dann, die Angst belächelnd, im Lichtscheine des Erfolg's auf seiner Höhe und wissen mir Dank!

Gott geb' es! lispelte sie, des Trösters Arm ergreifend; es folgten ihr die mütterlichen Seufzer.

Schon eilten die Neugierigen dem Theater zu; Luisen ward bei dem Anblicke der Wallfahrt die sie veranlassen half noch weher um das Herz. Ihre Kniee bebten als sie den Wagen verließ und, von Ludolf geführt, über die wüste, noch unbeleuchtete Bühne schlich. Er stand hier plötzlich still und sprach mit Nachdrucke:

Luise! Die Natur gab Ihrem Geschlechte für entscheidende Momente ein hohes Maß von Fassungkraft. Es ist an der Zeit, die Besonnenheit geltend zu machen. Weg mit der entnervenden Blödigkeit des verschüchterten Kindes. Es gilt das Glück Ihrer Zukunft! Ein Ruhekissen für das sorgenschwere Haupt der beßten Mutter. —

Nichts blieb Dir, setzte er jetzt im Geist' und mit den Worten seiner Rolle hinzu:

Nichts blieb Dir, als die rührende Gestalt!
Der hohen Anmuth göttliche Gewalt —
Die läßt Dich alles wagen und vermögen,
Die bringt den Kranz — die Herzen Dir entgegen.

Da kam des Vorstehers Gattinn, umarmte Luisen, knüpfte ein Gespräch an, rieth ein wenig Roth aufzulegen und fragte, von dem Aussehen betroffen, ob ihr unwohl sey?

Die Mitglieder des Vereines umringten das Mädchen; Luise begegnete in ihren Blicken der Besorgniß; einige musterten sie mit unfreundlichen Augen. — Die Bedrängte wünschte sich weit hinweg.

Das Haus war überfüllt; die Simfonie begann; ein Strom von Schreckentönen für Luisen. Sie gedachte still vergehend, wie vom Heimweh' ergriffen, der Mutter; sie leerte, kaum noch wissend was um sie her geschah, ein Kelchglas voll Wein das ihr Ludolf gebieterisch einnöthigte, welchem jetzt, zu Folge der Entgeisterung seiner Empfohlenen, nicht viel wohler als ihr selbst um das Herz war, und draußen rauschte der Vorhang auf. — Sie schloß die Augen.

Auch dem Mütterchen bebte das Herz in der Brust, als jetzt die kritische Stunde schlug, als die Wagen rollten, als Fackelschein die Decke ihres Stübchens röthete und sie sich das geliebte Kind, auf einem Haare über dem Abgrunde wandelnd, dachte. Da trat die Wirthinn, unbekannt mit Luisens Wagstück, ein, um den schuldigen Gegenbesuch abzustatten, und quälte die Angstvolle mit leerem Geschwätze, mit lästernden Ausfällen auf Freund und Feind und roher Belobung der eigenen, geistlichen und leiblichen Güter und Vorzüge. Als diese endlich, von der wortkargen Witwe übel befriedigt, gegangen war, trieb das wachsende Bangen die Rastlose von neuem auf und nieder und zu dem Fenster hin, von dem aus ein mondbeglänzter Gottesacker zu sehen war, auf dem ihr Ehrenmann so ruhig schlief. Wohl Dir, Du guter Ferdinand! lispelte die Getreue, von Thränen der Erinnerung bedeckt: Gedenke mein, Du Seliger! und bitte für Dein Kind!

Da flog die Thür auf und das Angstkind trat herein. Ludolf folgte. Luise warf sich, fieberisch bewegt, zu den Füßen der Mutter.

Triumph! jauchzte Mortimer: Das Mädchen ist unser! Der Lorbeer umrauscht sie!

Die Mutter zog Luisen an ihr Herz empor; diese konnte vor Bewegung nicht sprechen, sie weinte nur. Es entströmten ihr die seltenen, seligen Thränen der Wonne.

Jetzt ist Luise das ruhmwürdige, glückliche Weib ihres Freundes; sie ist der Schmuck jener geachteten Bühne, der Mutter zärtliche Pflegerinn und um den blumenreichen Dornenkranz der holden Mime schlingt sich der schönere von Immortellen.

Ende.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PT
2503
S17
1828
v.34-35

Schilling, Gustav
Sämtliche Schriften